<36611623410011

<36611623410011

Bayer. Staatsbibliothek

B. L. angl. pag. 120.

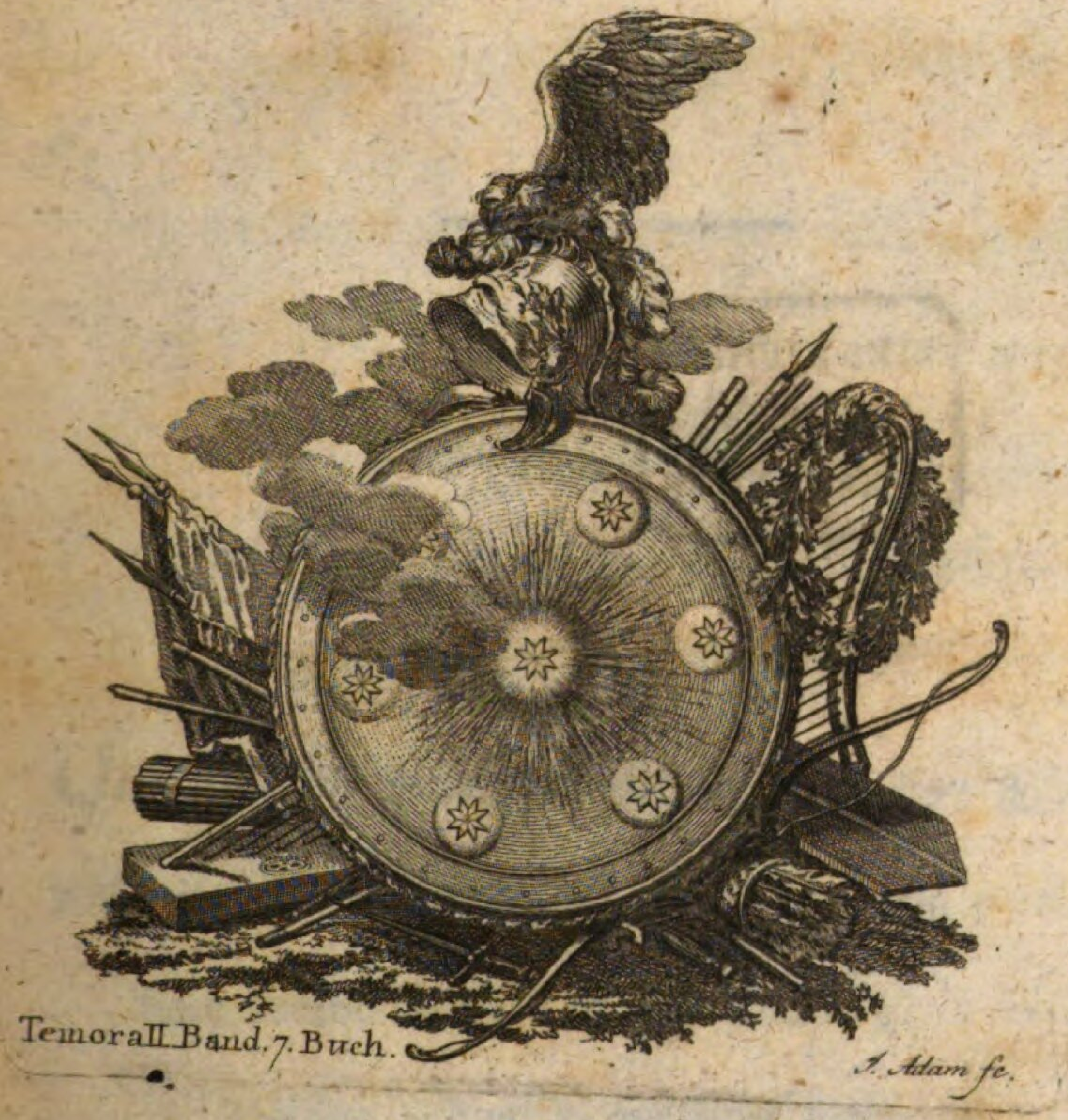
P. o. rel.

(Gesell [illegible])

Cc. 10 8 [illegible] 2.787.

OSSIANS UND SINEDS
LIEDER.

Erſter Band.



Mit Röm. Kaiſerl. allergnädigſten Privilegio.

WIEN,
Gedruckt und verlegt bey Chriſtian Friedrich Wappler,
Kaiſ. Kön. Priv. Buchhändler und Buchdrucker.

M.DCC.LXXXIV.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

ZUSCHRIFT.

Und welchen Namen wünſchet, o Lieder! ihr
Euch itzund an die Stirne, da Siued euch,
Sein letztes Opfer, an der Zukunft
Heilige Schwelle gerühret hinlegt?

Den

Den Namen eines Mannes, auf dem der Ruhm

Von einem groſſen, theueren Vater ruht,

Nicht nur der Ruhm von einem groſſen,

Theueren Vater, auch dieſes Vaters

Verſtand und Herz, ſein ſeltener Biederſinn,

Sein Drang nach Wahrheit, ſtark, wie des Falſches Haſs,

Sein Wunſch Verdienſte zu beglücken,

Seine verbreitete, tieſe Weisheit;

Den

Den Namen eines Mannes, den JOSEPHS Aug
Dem Geiſte ſeines Volkes zum Pfleger gab,
Der ſeit dem Ehrenwinke dieſer
Pflege mit inniger Seele fröhnet;

Der fremder Völker Zungen, wie ſeine, kennt,
Doch ſeiner Heldenzunge begeiſterter
Verehrer iſt, und deutſcher Harfe
Männlichen Klängen entzücket horchet.

Und

Und nun erlaub', o der Du dieſs alles biſt,

O SWIETEN! Sineds Gönner! erlaube, daſs

An ſeiner Lieder Stirne Sined

Deinen erhabenen Namen häſte!

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Wir Joſeph der andere von Gottes Gnaden erwählter römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, König in Germanien, zu Jeruſalem, Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Sclavonien, Galizien u. Lodomerien, Erzherzog zu Oeſterreich, Herzog zu Burgund, und zu Lothringen, Groſsherzog zu Toſcana, Groſsfürſt zu Siebenbürgen, Herzog zu Mayland, Mantua, Parma, Gefürſteter Graf zu Habsburg, zu Flandern, zu Tyrol &c.

Bekennen öffentlich mit dieſem Brief, und thun kund allmänniglich, daſs Uns Chriſtian Friederich Wappler, Buchhändler in Unſer Kaiſerlichen Reſidenz-Stadt Wien, in Unterthänigkeit zu vernehmen gegeben, was maſſen derſelbe Oſſians- und Sineds-Lieder, in Octavo in einer neuen Geſtalt, und mit Zuſätzen vermehrt, in offenen Druck aufzulegen entſchloſſen ſeye, hierbey aber einen denen darauf zuwendenden Köſten ſchädlichen Nachdruck beſorge, zu deſſen Verhütung Uns derſelbe allerunterthänigſt bäthe, Wir ihm mit Unſerm Kaiſerl. Druck-Privilegio dieſsfalls zu ſtatten zu kommen mildeſt geruhen möchten; Wenn Wir nun gnädiglich angeſehen, ſolche des Supplicanten demüthigſt-ziemliche Bitte, als haben Wir ihm, Wappler, ſeinen Erben, und Nachkommen, die Gnade gethan, und Freiheit gegeben, thun ſolches auch hiemit wiſſentlich in Kraft dieſes Briefs, alſo und dergeſtalt, daſs derſelbe, ſeine Erben, und Nachkommen obbeſagte Oſſians- und Sineds-Lieder in offenen Druck auflegen, ausgehen, hin- und wieder ausgeben, feilhaben, und verkaufen möge, auch ihnen ſolche niemand ohne ihren Conſens, Wiſſen oder Willen, innerhalb zehen Jahren von Dato dieſes Briefs anzurechnen, im heiligen Römiſchen Reich, weder unter dieſen, noch andern Titel, weder auch einzeln, noch in einer Sammlung nachdrucken, und verkaufen ſolle. Und gebiethen darauf all und jeden Unſern, und des heiligen Reichs Unterthanen, und Getreuen, inſoweit aber allen Buchdruckern, Buchführern, und Buchhändlern, bey Vermeidung einer Poen von fünf Mark löthigen Goldes, die ein jeder ſo oft er freventlich hierwider thäte, halb in Unſere Kaiſerl. Kammer, und den andern halben Theil mehrbeſagtem Wappler, oder ſeinen Erben, und Nachkommen unnachläſslich zu bezahlen verfallen ſeyn ſolle, hiemit ernſtlich, und wollen, daſs ihr, noch einiger aus euch ſelbſt, oder jemand von eurentwegen obangeregte Lieder innerhalb

den beſtimmten zehen Jahren nicht nachdruckt, diſtrahirt, feilhabet, umtraget, oder verkaufet, noch auch ſolches andern zu thun geſtattet, in keinerley Weis, noch Wege, alles bey Vermeidung Unſer Kaiſerlichen Ungnade, und vorangeſetzter Poen, auch Verliehrung deſſelben eueren Drucks, dem vielgemeldten Wappler, oder ſeinen Erben und Nachkommen, oder deren Befehlshabern, mit Hülf und Zuthun eines jeden Orts Obrigkeit, wo ſie dergleichen bey euch, und einem jeden finden werden, alſogleich aus eigener Gewalt, ohne Verhinderung männiglichs, zu ſich nehmen, und damit nach ihrem Gefallen handeln, und thun mögen. Hingegen ſolle er Wappler ſchuldig und verbunden ſeyn, bey Verluſt dieſer Kaiſerlichen Freiheit, die gewöhnlichen fünf Exemplarien zu Unſerm Kaiſerlichen Reichs-Hofrath zu liefern, und dieſes Privilegium voran drucken zu laſſen. Mit Urkund dieſes Briefs, beſiegelt mit Unſerm Kaiſerlichen aufgedruckten Secret-Inſiegel. Der geben iſt zu Perugia den zwei und zwanzigſten Januarii, Anno Siebenzehen Hundert vier und achtzig, Unſerer Reiche, des Römiſchen im zwanzigſten, des Hungariſchen u. Böhmiſchen im vierten.

Joſeph.

V. F. Fürſt Colloredo. (L.S.)

Ad Mandatum Sacr^æ. Cæſ^æ.
Majeſtatis proprium.

Ignatz Hofmann.

AN

AN DEN LESER.

Der Herausgeber unterbricht ſeine bibliographiſchen Arbeiten, um ſeine ſchon lange vergriffenen poetiſchen den Liebhabern noch einmal zu verſchaffen. Sie ſind vermehret, und, wie er glaubet, verbeſſert. Allen Foderungen, die in gedruckten Beurtheilungen an ihn gethan worden ſind, Genüge zu leiſten, ſchien ihm nicht wohl möglich, da ſich einige dieſer Foderungen wirklich einander kreuzten. In dieſem Falle war nichts natürlicher, als daſs er es mit dem hielt, der es mit ihm hielt. Was den Anſtand betrifft, den einige genommen haben, den Hexameter für die Gedichte Oſſians ſchicklich zu finden, glaubt er, käme es auf nachſtehende Fragen an: Iſt ein Dichter epiſch, der ausführlich groſſe Handlungen vorträgt? Trägt Oſſian dergleichen Handlungen vor? Iſt der Hexameter der epiſchen Poeſie angemeſſen? Iſt er wohl jemal auch in Volksliedern gebraucht und geſungen worden? Laſſen ſich deutſche Hexameter machen? Iſt deutſchen Leſern wirklich ſo viel an dem Originaltone und der Wortſtellung einer Sprache, z. B. der *erſiſchen*, gelegen, die ſie nie verſtehen, nie hören werden? Hat es Grund, wenn einige von Oſſian

ſo ſprechen, als wenn ſie ihn in ſeiner Urſprache geleſen und verſtanden hätten? u. dergl. — Fragen, die er ſelbſtdenkenden Leſern, die nicht von fremden Urtheilen, *ut nervis alienis mobile lignum*, geleitet werden, zur Prüfung vorlegt.

Er glaubt noch Oſſians Aechtheit, obwohl er ſich, als ein Zeitgenoſs des XVIII. Jahrhundertes freuen müſste, wenn dieſes Jahrhundert einen ſolchen Genius hervorgebracht hätte. Eine Stelle in den Briefen des vortrefflichen, zu frühe geſtorbenen *Sturzs*, I. *Samml.* S. 6. beſtärket ihn, die hier abgedrucket iſt. „ Ich „ habe vergeſſen Ihnen zu ſagen, daſs Johnſon das „ Alterthum des Oſſians leugnet. Macpherſon iſt ein „ Schottländer; und er will ihn lieber für einen „ groſſen Dichter gelten laſſen, als für einen ehrli„ chen Mann. Ich bin von der Wahrheit der Sache „ überzeuget. Macpherſon zeigte mir in Alex. Daw's „ Gegenwart wenigſtens zwölf Hefte Manuſcripte „ des Erſiſchen Originals. Einige davon ſchienen „ ſehr alt zu ſeyn. Gelehrte von meiner Bekannt„ ſchaft, welche die Sprache verſtehen, haben ſie mit „ der Ueberſetzung verglichen, und man muſs entwe„ der die Abgeſchmacktheit glauben, daſs Macpherſon „ auch den Grundtext gemacht habe, oder nicht länger „ der Evidenz widerſtreben. “

Die gegenwärtige Ausgabe Oſſians iſt ganz nach der letzten Londnerausgabe 1773. gearbeitet, welches viele müheſame Veränderungen herbeygeführet hat, die-

diejenigen ungerechnet, die der Ueberſetzer freywillig unternahm, um noch getreuer und flieſſender zu werden. Allein was unternimmt man nicht, um ſich einem Urbilde immer mehr zu nähern, von deſſen Würde man voll iſt! Eben dieſe Würde macht ihn glauben, daſs ſeine Leſer nicht ungerne hier eine literariſche Anzeige der ihm bekannten Schriften finden werden, die die Erſcheinung des Barden ſeit 1762. veranlaſſet hat. Dergleichen Anzeigen könnten und ſollten manche Vorrede wichtiger machen. Die folgende iſt chronologiſch geordnet.

1762. *Fingal an ancient Epic Poem in ſix books; with ſeveral other Poems, compoſed by Oſſian the Son of Fingal translated from the Galic Language by J. Macpherſon. London.* 4.

Carthon Poeme traduit de l'Anglois par Madame ***. *A Londres.* 12. Recenſirt und bezweifelt im Novemb. des *Journ. des Sçav.* dieſes Jahres.

1763. *Temora an ancient Epic Poem in eight books together with ſeveral other Poems. London.* 4.

A critical Diſſertation on the Poems of Oſſian the Son of Fingal. London. 4. Iſt die blairiſche, ſpäter den oſſianiſchen Ausgaben beygedruckte.

Poeſie di Oſſian Figlio di Fingal antico Poeta Celtico ultimamente ſcoperte e tradotte in proſa Ingleſe da Jacopo Macpherſon, e da quella traſportate in verſo Italiano dall' Ab. Melchior Ceſarotti con varie Annotazioni de' due Traduttori. In Padova. T. II. 8. Sind noch nicht alle Gedichte Oſſians.

Nachricht von den Gedichten des Oſſian eines alten ſchottiſchen Barden, nebſt einigen Anmerkungen über das Alterthum derſelben. Hannov. Magaz. 92. *St.* 4.

Auszug und Ueberſetzung des Fingals eines alten epiſchen Gedichtes. Ebendaſ. St. 94 — 97. in Proſe, unterzeichnet *R. E. R.*

Fragmente eines ſchottiſchen Dichters von Engelbrecht überſetzt. Aus H. Chr. Heinr. Schmids *Anweiſ. der vornehmſt. Bücher der Dichtk.* S. 122.

1764. *Memoire de M. de C. à Meſſieurs les Auteurs du Journal des Sçavans au ſujet des Poemes de Mr. Macpherſon.* In der Pariſerausgabe dieſes Journals vertheilt durch die Monate May, Junius, Auguſt, September 1764. und Februar 1765. Im Amſterdamernachdrucke durch Jun. Jul. Aug. Octob. 1764. und Febr. 1765. Der Verfaſſer ein Irländer beſtreitet ihre Aechtheit.

Fingal und einige kleinere Gedichte Oſſians aus dem Engl. Hamburg. 8. In Proſe überſetzt von Wittenberg.

1765. *The Poems of Oſſian tranſlated by James Macpherſon. London.* II. Voll. 8. Dieſe iſt die erſte vollſtändige Ausgabe mit Macpherſons und Blairs Abhandlungen.

Alcune Oſſervazioni ſopra le Poeſie di Oſſian, dirette al Sig. Abate Melchior Ceſarotti da Andronico Filalete Paſtore di Elide. In Firenze (Venedig) 8. Hauptſächlich wider die ceſarottiſche Herabſetzung Homers. Der Verfaſſer iſt ein Conte Dadich griechiſches Herkommens zu Venedig.

1766. Im I. Bande der Hamburg. *Unterhaltungen* ſteht eine überſetzte Schrift die Authenticität Oſſians verdächtig zu machen. Aus H. Schmids *Anweiſ.* S. 122. Vermuthlich das obenangef. *Memoire.*

1768. *Die Gedichte Oſſians eines alten celtiſchen Dichters aus dem Engliſchen überſetzt von M. Denis aus der G. J. Wien.* III. Bände, der dritte 1769. 4. und 8. Beurtheilet in den *götting. gelehrt. Anz.* 19. Decemb. 152. St. 1768. In der *Bibl. der ſchön. Wiſſenſch.* VIII. B. 1. St. In der *allgem. deutſch.* B. X. 1. B. XVII. 2. In der *Klotziſch.* VIII. St. Ueberſetzt in Hexametern.

M.

M. Chr. Heinr. Schmids Theorie der Poeſie. Leipzig. 8. Im II. Th. iſt aus den *Unterhaltungen* eingerücket der *Geſang von Colma* in fünffüſsigen Jamben ohne Reim, und *Armins Klage* in gereimten Strophen, beyde aus Oſſians *Liedern von Selma.* Zu der letzten bekennet ſich in der *götting. Blumenleſe* auf 1772. H. Crome.

Im erſtgedachten Werke II. Th. S. 220. werden zwo hieher gehörige Schriften genannt, die ich nicht kenne: *Fingal reclaim'd* und *Werners Buch.*

1769. *Comala ein dramatiſches Gedicht von Eſchenburg. Braunſchweig.* 4. Wieder abgedruckt im *Almanach der deutſchen Muſen* aufs Jahr 1770. *Leipzig.* 8 Stoff und Anfang aus Oſſian.

Temorae Liber primus verſibus latinis expreſſus. Auctore Roberto Macfarlan A. M. London. 4. Er verſprach aufs folgende Jahr das ganze Gedicht ſo in 4. zu liefern.

1770. Thut Voltaire in ſeinen *Queſtions ſur l'Encyclopédie. Geneve.* T. I. 4. im Art. *Anciens & Modernes* einen groben Ausfall wider Oſſian, der in den *götting. gelehrt. Anz.* 1771. S. 630. gerüget wird.

1771. *Allgemeine Theorie der ſchönen Künſte. Von Joh. George Sulzer. Leipzig.* II. Th. 4. Im II. Th. S. 865. ſteht ein Artikel über Oſſians Aechtheit und Werth.

1772. *Poeſie di Oſſian traſportate dalla Proſa Ingleſe in verſo Italiano dall' Ab. Melchior Ceſarotti. Edizione II. Ricorretta ed accreſciuta del reſtante dei Componimenti dello ſteſſo Autore. In Padova.* Tomi IV. 8. Der IV. T. hat Blairs Abhandlung, ein Namenregiſter und *Dizionario* oder *Raccolta delle parole, ed eſpreſſioni più ſingolari e notabili, che s'incontrano in queſte Poeſie.*

1773. *The Poems of Oſſian translated by James Macpherſon Eſq.* II. Voll. *London.* 8. Die letzte vom Ueberſetzer durchgeſehene und im Ausdrucke vielfältig veränderte Ausgabe. In der kurzen Vorrede, welcher er den Anfang einer nordiſchen Poeſie eingerücket hat, ſagt er von Oſſians Gedichten: *The writer has now reſigned them for ever to their fate.*

The Works of Oſſian (Darmſtadt) II. Voll. 8. Das II. Vol. 1775.

Von deutſcher Art und Kunſt. Einige fliegende Blätter. Hamburg. 8. Den Anfang macht: *Auszug aus einem Briefwechſel über Oſſian und die Lieder alter Völker.* Für den Verf. wird H. Herder angegeben.

Fingal in engliſche Verſe übertragen. Sieh *brit. Muſeum von Eſchenburg. Leipzig.* 1777. I. B. 1. St. S. 137. 8.

1774. *Temora Poeme Epique en VIII. Chants compoſé en Langue Erſe ou Gallique par Oſſian Fils de Fingal. Traduit d'après l'Edition Angloiſe de Macpherſon. Par M. le Marquis de St. Simon. Amſterdam.* 8. Mit einer hiſtoriſchen und topographiſchen Karte und Abhandlung für Oſſians Aechtheit. Ueberſetzt in Proſe.

The Hiſtory of Engliſh Poetry by Th. Warton. London. 4. redet in der erſten vorläuf. Abhandlung rühmlich von Oſſian und ſeinen Werken.

In den *Leiden des jungen Werthers. Leipzig.* 8. ſind Oſſians *Lieder von Selma* proſaiſch überſetzet.

1775. *Die Gedichte Oſſians eines alten celtiſchen Helden und Barden. Durch den Freyherrn von Harold. Düſſeldorf.* III. B. 8. In Proſe überſetzt. Davon iſt 1782. ein Nachdruck angekündet worden, wider welchen Buchhändler Perrenon in Münſter proteſtirte. Sieh *deutſch. Muſeum.* Aug. 1782.

A Journey to the weſtern Islands of Scotland. By D. Samuel Johnſon. London. 8. Deutſch überſetzt. *Leipzig.* 8. Der Verfaſſer beſtreitet Oſſians Aechtheit.

Sketches of the Hiſtory of Man in IV. Voll. by Henry Home, Lord Kaimes. Dublin. 8. Im II. Vol. Book I. Sketch VII. S. 52. beginnt eine Vertheidigung der Aechtheit der oſſian. Gedichte. Deutſch überſetzet. *Leipzig.* 8.

Iris. Vom III. B. *Düſſeldorf.* bis VIII. B. *Berlin* 1776. ſind die VI. Geſänge *Fingals* in einer proſaiſchen Ueberſetzung eingerücket, die von Lenz ſeyn ſoll.

1777.

1777. *The Works of Oſſian.* IV. *Voll. Francford.* 8. Macpherſons zweyte und Blairs Abhandlung ſind nicht hierinn enthalten.

Oſſian Fils de Fingal Barde du troiſieme Siecle. Poeſies Galliques traduites ſur l'Anglois de Mr. Macpherſon. Par Mr. le Tourneur. Paris. II. T. 8. Ueberſetzet in Proſe, mit einer aus Macpherſon und Blair gezogenen Abhandlung.

The Fingal of Oſſian an ancient epic Poem in ſix Books. Translated from the original Galic Language by Mr. James Macpherſon, and now rendered into Heroic Verſe. By Ewen Cameron. London. 4.

Fingal a Poem in ſix Books by Oſſian, translated from the original Galic by Mr. Macpherſon, and rendered into verſe from that translation. Oxford. 8.

Balladen und Lieder altengliſcher und altſchottiſcher Dichtart. Herausgegeben von Auguſt. Friedr. Urſinus. Berlin. 8. Hierunter befinden ſich die *Klage Armins* und *Colmen* aus Oſſians *Liedern von Selma* in Cromes Ueberſetzung.

1779. *Deutſches Muſeum. Leipzig.* 8. S. 534. erſcheint das Gedicht *Karrikthura* in Proſe überſetzt von Gottfr. Aug. Bürger.

Volkslieder. IIter Theil. *Leipzig.* 8. Enthält *Darthulen* Grabgeſang, *Fillans* Erſcheinung, *Fingals* Schildklang, und Erinnerung des *Geſanges der Vorzeit*, in freyen Maaſsen aus Oſſian überſetzt.

1780. *Remarks on Dr. Samuel Johnſon's Journey to the Hebrides, in which are contained obſervations on the Antiquities, Language, Genius and Manners of the Highlanders of Scotland. By the Reverend Donald M' Nicol, A. M. Miniſter of Liſmore in Argylſhire. London.* 8. Der Verfaſſer behauptet die Aechtheit Oſſians.

Galic Antiquities conſiſting of a Hiſtory of the Druids, particularly of thoſe of Caledonia. A Diſſertation on the Authenticity of the Poems of Oſſian, and a Collection of ancient Poems translated from the Galic of Ullin, Oſſian, Orran &c. By John Smith Miniſter at Kilbrandon, Argylſhire. Edinburgh and London. 4. Der Verfaſſer ſicht für Oſſian.

Comp

Coup d'Oeil ſur la Litterature. Par M. Dorat. Amſterdam. 8. Im I. Th. XIX. Briefe werden Oſſians Gedichte gelobt und empfohlen.

1781. *An Enquiry into the Authenticity of the Poems aſcribed to Oſſian. By William Shaw A. M. London.* 8. Iſt wider die Aechtheit Oſſians, ſo wie ein Brief, den der Verfaſſer 1782. S. 156. ins *London Chronicle* einrücken lieſs. Darauf folgte für Oſſian:

Anſwer by J. Clark Translator of the Caledonian Bards. Edinburgh. 1781. 8.

Galliſche Altertbümer von John Smith aus der engliſch. Ausgabe von 1780. überſetzet. *Leipzig.* II. Bände. 8.

1782. *Die Gedichte Oſſians neuverteutſchet. Tübingen.* 8. In Proſe.

Fingal in Lochlin. Ein Schauſpiel in fünf Aufzügen nach Oſſian. Deſſau. 8.

In Herders I. Th. vom *Geiſte der ebräiſchen Poeſie. Deſſau.* 8. ſtehn S. 115. Oſſians *Anreden an die Geſtirne* in freyſylbigen Maaſsen überſetzet.

The Oſſian Controverſy ſtated. London Magazine. Novemb. Wider Oſſian. Sieh *deutſch. Muſeum* 1783. Febr. S. 185.

1783. *The Works of Oſſian the Son of Fingal. Paris.* IV. Voll. 12.

Works of Oſſian a New Edition with J. Clarke's anſwer to W. Shaw's Enquiry into the Authenticity of Oſſian's Poems. Francf. IV. Voll. 8.

Zweifel gegen die Aechtheit der kaledoniſchen Gedichte erhoben. In Bodmers *Apollinarien. Tübingen.* 8. S. 357.

Traditional Remains of Oſſian's Poems, in Erſe. In *Gentleman's Magazine enlarged. London.*

An Enquiry into the Authenticity of the Poems aſcribed to Oſſian, with a Reply to Mr. Clarke's Anſwer by W. Shaw. The ſecond Edition. London. 8.

Mac-

Macpherſon hat in der letzten Ausgabe von 1773. eine neue, und, wie er ſagt, chronologiſche Ordnung der Gedichte getroffen. Der Ueberſetzer, dem es um die Gleichheit der Bände zu thun war, konnte ſich an dieſe Ordnung nicht wohl halten. Er giebt ſie aber dennoch im Verzeichniſſe neben der ſeinigen zum Leitfaden der Leſer an. Sonſt ſpricht Macpherſon in ſeiner neuen kurzen Vorrede von ſeinen Verbeſſerungen, von der guten Aufnahme und den Ueberſetzungen ſeines Barden bey den Auswärtigen, von ſeinen Gegnern *dieſſeits des Tweeds* (den Engländern) von den Urſachen, die ihn zu einer proſaiſchen Ueberſetzung beſtimmet haben; aber meiſt nur überhaupt, und wiederholet manches, was er und Blair ſchon in den Abhandlungen geſaget haben. Sie iſt daher hier weggeblieben; doch ſteht das Fragment eines nordiſchen Gedichtes, das er ihr eingerücket hatte, unter den *Liedern Sineds*.

Und was ſoll der Herausgeber von dieſen Liedern ſagen? Er hat ſie des neuen Zuwachſes halber in II. Bände ſcheiden müſsen. Vor dem IIten ſteht ein zwar ſchon vorlängſt verfaſstes *Geſpräch über den Werth der Reime*, das aber gleichwohl auch heute noch ſeinen Nutzen haben kann. Ihm iſt eine literariſche Nachricht vom *Gebrauche des Hexameters in den heutigen Sprachen* angehängt.

Und dieſs iſt alles. Nur muſs er noch das deutſche Vaterland bitten, den Unfug einiger Nachahmer,

die

die es ſo arg gemacht haben, daſs man ihnen vom *Gedeihen der Eicheln*, von *Bardenkoſt* u. ſ. f. reden muſste, nicht auf Sineds Rechnung zu ſetzen. Sined hat ſich durch ſein Lied *der Bardenweg* feyerlich dagegen verwahret. Er ſieht nun den deutſchen Geſang durch das Beſtreben geiſtvoller junger Männer in der Kaiſerſtadt fortblühn. Deſto zufriedener empfiehlt er ſich und die Ergieſsungen ſeines Herzen allen biederen Freunden der Tugend, der Sitten und des Vaterlandes zum letztenmale.

Geſchrieben auf der garell. Bibliothek
1783. den 1. Aug.

Denis.

VER-

VERZEICHNISS DER GEDICHTE OSSIANS. *

ERSTER BAND.

Macpherſons Erſte Abhandlung.

XV. FINGAL *in ſechs Büchern.*
II. COMALA *ein dramatiſches Stück.*
X. DER KRIEG MIT DEM CAROS.
XIII. DER KRIEG VON INISTHONA.
IV. CARTHON.
XVI. LATHMON.

ZWEYTER BAND.

Macpherſons Zweyte Abhandlung.

XX. TEMORA *in acht Büchern.*
XI. CATHLIN VOM CLUTHA.
XII. SULMALLA VOM LUMON.
XIX. DIE SCHLACHT VON LORA.
IX. CALTHON UND COLMALA.
XXI. CONLATH UND CUTHONA.

DRIT-

---

* Die vorſtehende römiſche Zahl dient den Leſern, welche der chronologiſchen Ordnung folgen wollen, nach welcher die Gedichte in der letzten engliſchen Ausgabe ſtehn.

DRITTER BAND.

Blairs Abhandlung.

I. CATHLODA *in drey Büchern.*

XVIII. DER TOD CUTHULLINS.

XVII. DARTHULA.

III. CARRICTHURA.

XIV. DIE LIEDER VON SELMA.

VII. ITHONA.

V. INAMORULLA.

VI. COLNADONA.

VIII. CROMA.

XXII. BERRATHON.

AB-

ABHANDLUNG

ÜBER

OSSIANS ZEITALTER.

Die Unterſuchungen der Alterthümer der Völker tragen mehr zum Vergnügen, als zum wirkſichen Nutzen der Menſchen bey. Witzige Köpfe können ein hiſtoriſches Syſtem auf Wahrſcheinlichkeiten, auf eine und die andere Begebenheit gründen; aber die Nachrichten, die ſie aus einer groſſen Zeitferne holen, werden immer wankend und unbeſtimmt ſeyn. Die Kindheit der Staaten und Reiche iſt ſo arm an merkwürdigen Vorfällen, als an Mitteln dieſelben auf die Nachkommenſchaft zu bringen. Die Künſte des geſitteteren Lebens, durch welche allein die Gewiſsheit einer That ſich fortpflanzen kann, ſind erſt die Früchte einer ausgebildeten Geſellſchaft. Dann beginnen die Geſchichtverfaſſer die Feder anzuſetzen, und die öffentlichen Begebenheiten Andenken zu verdienen. Was ſich in älteren Zeiten ereignet hat, bleibt dunkel, oder wird durch unſichere Erzählungen aufgeſtutzet.

tzet. Daher ſtöſst uns ſo viel Abentheuerliches auf, wenn wir zu dem Urſprunge eines Volkes dringen wollen, weil die Nachkömmlinge immer geneigt ſind alles zu glauben, es mag noch ſo mährchenhaft ſeyn, wenn es nur zum Ruhme ihrer Stammväter gereichet. Die Schwachheit der Griechen und Römer zeichnet ſich in dieſem Stücke beſonders aus. Sie verſchlangen die abgeſchmackteſten Fabeln von ihrer erſten Abkunft. Zum Glücke zeugten ſie ſehr frühzeitig gute Geſchichtſchreiber, die ihre groſſen Thaten der Nachwelt im vortheilhafteſten Lichte wieſen. Dieſen haben ſie den unangefochtenen Ruhm zu verdanken, der noch itzt auf ihnen ruhet, indeſs, daſs die herrlichen Handlungen andrer Nationen mit Erdichtungen verwebet, oder in Finſterniſſe verſenket bleiben. Die Celten ſind hievon ein treffendes Beyſpiel. Einſt Europens Herren von der Mündung des Obyſtromes in Ruſsland bis an die weſtliche Erdſpitze Finiſterre in Gallicien, *) und nun in der Geſchicht nur ſelten berühret! Sie vertrauten ihren Ruhm der mündlichen Uebergabe, und den Liedern ihrer Sänger, welche uns das Loos der menſchlichen Dinge ſchon lang entzogen hat. Das einzige Denkmaal, das ſie uns gelaſſen haben, iſt ihre alte Sprache. Die Spuren derſelben findet man in ſo weit voneinander entlegenen Gegenden. Sie zeigen uns den Umfang

*) Plin. 6. B.

fang ihrer ehemaligen Herrſchaft; aber wie wenig Licht fällt davon auf ihre Geſchicht?

Die berüffenſte aller celtiſchen Völkerſchaften iſt jene, welche das alte Gallien beſaſs. Dennoch rühret dieſes vielleicht von keinem anderen Vorzuge her, als weil ſie mit einer Nation Kriege führte, welche Geſchichtſchreiber hatte, die den Ruhm der Feinde zugleich mit dem eigenen auf die Nachwelt brachten. Nach dem Zeugniſſe der anſehnlichſten Schriftſteller *) gab ſie die erſten Bewohner der Inſel Britannien. Die Lage Galliens und dieſer Inſel bekräftiget das Zeugniſs, und wenn man noch betrachtet, daſs zu Cäſars Zeiten die Inſaſſen dieſer beyden Länder ebendieſelben Sitten hatten, ſo bleibt nicht einmal mehr ein Zweifel über. **)

Die aus Gallien herübergekommenen Celten beſetzten alſo erſtlich jenen Theil Britanniens, der ihrem Vaterlande der nächſte war, und verbreiteten ſich nach dem Verhältniſſe ihres Anwachſes immer mehr und mehr nordwärts, bis endlich die ganze Inſel bevölkert war. Einige Entſchloſsneren wagten von den

 Ufern

*) Cäſ. 5. B. Tacit. im Leben des Agric.

**) Cäſ. Pomp. Mela. Tacit.

Ufern, von welchen man hinüberſah, eine Landung auf Irland, und wurden die Stifter ſelbiger Nation, welches viel glaubwürdiger iſt, als die ungegründeten Fabeln von mileſiſchen und galliciſchen Pflanzern. Diodor aus Sicilien führt in ſeinem fünften Buche als eine zu ſeiner Zeit wohlbekannte Sache an, daſs die Bewohner Irlands von den Briten abſtammten, und ſeine Erzählung bekömmt ungemein viel Gewicht, wenn man in Erwägung zieht, daſs durch mehr Jahrhunderte auf beyden Inſeln ebendieſelbe Sprache und Lebensart im Schwunge gieng.

Tacitus glaubt: die alten Caledonier kämen urſprünglich von den Deutſchen. Aber eben die alten Germanier waren ſelbſt Gallier. Die gegenwärtigen, eigentlich ſo genannten Deutſchen waren von den alten Celten unterſchieden. Gebräuche und Lebensform dieſer beyden Nationen glichen ſich, aber nicht die Sprache. Die Deutſchen waren ächte Abkömmlinge der alten Scandinavier, *) welche in einer frühen Zeit über den Belt ſetzten. Die Celten verſandten einſt viele Colonien in Deutſchland, welche alle daſelbſt ihren Geſätzen, ihrer Mundart, und ihren Sitten treu blieben, bis ſie unter der römiſchen Herrſchaft zerſtreuet wurden. **)

Es

*) Strabo 7. B.

**) Cäſ. 6. B. Liv. 5. B. Tacit. von den Sit. der Deutſch.

Es ſey nun, daſs die Caledonier eine celtiſchdeutſche Colonie, oder aus dem Mittel derjenigen waren, die die erſten aus Gallien ſich in Britannien niedergelaſſen hatten, ſo iſt es eben von keiner Wichtigkeit in einer ſolchen Zeitferne aufs Reine zu kommen. Man findet ſie zur Zeit des Jul. Agricola ſchon ungemein vermehret. Grundes genug zu glauben, ſie müſsten das Land ſchon lange inne gehabt haben, woher ſie nun immer gekommen ſeyn mochten. Ihre Regierungsform war halb ariſtokratiſch, halb monarchiſch, und ſo war ſie allenthalben, wo das höchſte Anſehen bey den Druiden beruhte. Dieſe Leute glichen der Einrichtung ihres Standes nach den Daktylis Idäis und Kureten der Alten. Sie gaben eben ſowohl Gemeinſchaft mit dem Himmel, Zauberwiſſenſchaft und Wahrſagerkunſt vor. Ihre Kenntniſs der natürlichen Urſachen und Eigenſchaften gewiſſer Dinge, die Frucht hundertjähriger Erfahrungen, brachte ihnen beym Volke die unterſcheidendſte Achtung zuwegen. Dieſe Achtung wurde gar bald zur Verehrung des ganzen Standes, welche die klugen und ehrſüchtigen Glieder deſſelben ſo zu vermehren wuſsten, daſs endlich auf eine gewiſſe Art nicht allein das Religionsweſen, ſondern auch das Staatsruder unter ihre Hände kam. Niemand klaget ſie dennoch eines Misbrauches ihrer auſserordentlichen Vollmacht an. Sie ſahen ſo wohl ein, wie nöthig es ſey zur Erhaltung ihrer Herrſchaft die Heiligkeit ihres Charak-

ters nicht zu verläugnen, daſs ſie ſich niemal Gewaltthätigkeiten oder Unterdrückungen erlaubten. Die Häupter des Volkes brachten die Geſätze zur Ausübung, die geſätzgeberiſche Gewalt aber blieb gänzlich bey den Druiden. *) Ihr Aufboth verſammelte zur Zeit gröſserer Gefahren die Zünfte unter ein Haupt. Dieſer zeitliche König, oder, wie man ihn nannte, Vergobretus (*Fer-gubreth, ein Gerichtsmann*) wurde von ihnen erkohren, und dankte insgemein nach vollendetem Kriege ſogleich wieder ab. Lange Zeit genoſſen dieſe Prieſter eines ſo ſeltenen Vorzuges unter den celtiſchen Geſchlechtern, die jenſeits der Gränze der römiſchen Herrſchaft wohnten, und nur erſt mit dem zweyten Jahrhunderte begann ihre Macht bey den Caledoniern einzugehn. Die Kunden von Trathal und Cormac, den Voraltern Fingals, ſind voll von Umſtänden des Falles der Druiden, in der That eines beſondern Schickſales von Prieſtern, die ehemal ihren Irrthum geltend gemacht haben!

Die immerwährenden Kriege der Caledonier mit den Römern gaben dem Adel nicht Muſſe ſich nach dem alten Herkommen in den Orden der Druiden einweihen zu laſſen. Die Grundſätze ihrer Religion wurden auf ſolche Weiſe ſtäts wenigern bekannt, und

*) Cäſ. 6. B.

und von einem krieggewöhnten Volke nicht viel geachtet. Der Vergobret oder Oberbefehlhaber ward entweder ohne ihr Zuthun erwählet, oder er beſtand wider ihren Willen in ſeinem Amte. Die fortdauernde Herrſchaft machte ſeinen Einfluſs auf die Stämme kräftiger, und ſetzte ihn in den Stand ſeinen Abkömmlingen eine Würde zum Erbtheile nachzulaſſen, die er durch die Wahl erhalten hatte.

Aus Gelegenheit eines neuen Krieges wider den *Erdebeherrſcher* (denn ſo nachdrücklich werden in den Kunden die römiſchen Kaiſer genannt) griffen die Druiden dem Anſehen ihres Körpers wieder aufzuhelfen, zu ihrem alten Vorrechte, den Vergobret zu erwählen. Sie ſandten Garmaln, den Sohn Tarnos, an den Groſsvater des berühmten Fingal, bey dem damal die Obergewalt war, und lieſsen ihm ſelbe im Namen des ganzen Ordens abfodern. Seine Verweigerung entzündete einen bürgerlichen Krieg, der aber in Kurzem faſt mit dem ganzen prieſterlichen Orden der Druiden erloſch. Die wenigen Uebergebliebnen entwichen in die düſtren Schlupfwinkel ihrer Hayne, und in jene Grotten, wo ſie anfangs ihren Betrachtungen abgewartet hatten. Von nun an finden wir ſie in dem *Runde der Steine* von der Welt unbemerkt; worauf endlich eine gänzliche Verachtung ihres Standes, und eine vollkommene Verabſcheuung aller ihrer Ge-

bräuche erfolgte. In dieſem Dunkel des allgemeinen Haſſes verlohren ſich alle, die noch einige Kenntniſs der druidiſchen Religion hatten, und die ganze Nation verfiel in die tiefeſte Unwiſſenheit alles deſſen, was ihre Lehre und Ceremonien betraf.

Man muſs ſich alſo nicht verwundern, wenn Fingal und Oſſian ſein Sohn den Druiden abgeneigt waren, da ſie dieſelben als geſchworne Feinde ihrer erblich gemachten Obergewalt betrachteten. Es iſt ſonderbar, ich bin gezwungen es zu bekennen, daſs in den Oſſian zugeſchriebenen Gedichten keine Spur einer Religion liegt, indeſs daſs bey andern Völkern die Mythologie ſo feſt mit der Poeſie verbunden war. Allein wenn der Dichter Genie hat, ſind Gottheiten nicht nothwendig. Es würde auch ſchwer ſeyn jenen einen zureichenden Grund anzugeben, welche die Gewohnheit der alten ſchottiſchen Sänger nicht wüſsten. Dieſe Leute trieben die Begriffe, die ſie von dem Kriegsruhme hatten, zu einer ausſchweifenden Höhe. Jede Hilfe, die einem Helden im Treffen gereichet wurde, ſchmälerte nach ihrer Meynung ſeine Ehre, und ſie übertrugen das Lob, welches der That gebührte, alſogleich auf jenen, der zu ſelber die Hand gebothen hatte.

Hätte Oſſian zu Unterſtützung ſeiner Helden Götter herabſteigen laſſen, wie es Homer pflegt, dann würden ſeine Gedichte

nicht

nicht ſo viel Lobſprüche auf Menſchen, als Hymnen auf höhere Weſen enthalten. Jene, die in der galiſchen Sprache ſchreiben, gedenken in weltlichen Gedichten nur ſelten der Religion; handeln ſie aber vorſätzlich von derſelben, ſo mengen ſie niemal Thaten der Helden in ihren Aufſätzen darunter. Dieſe Gewohnheit allein könnte einigermaſsen Oſſians Stillſchweigen von der Religion der alten Zeiten rechtfertigen, wenn auch der druidiſche Götterdienſt nicht ſchon vorher erloſchen geweſen wäre. *)

*) So ſcheinbar die hier angeführten Gründe ſind, ſo glaube ich dennoch, es werde noch immer ein groſſer Theil der Leſer unüberzeuget bleiben. Ganz natürlich ſind mit der Herabſetzung der Druiden auch ihre Gebräuche und Ceremonien aus der Uebung gekommen, und verſtaltet worden; aber ſollten ſie gänzlich verſchwunden ſeyn? dieſs wird man ſich hart einreden laſſen. Der Abgang der Druiden konnte aufs höchſte den Verfall der *geheimen* Lehre der Eingeweihten nach ſich ziehen. Allein das Volk darf dieſen Materien nur nachgrübeln. Eine kleine Spur iſt ihm genug. Es weis auf ſelber ohne fremdes Zuthun weit fort zu kommen, und je vertiefter die Geheimniſſe ſind, deſto hitziger arbeitet ſeine Einbildung nach. Vielleicht iſt es nicht unmöglich, daſs ein Volk einige Zeit ohne Religionsbegriffe ſey, erwachet aber einmal der Vorwitz über einen ſolchen Gegenſtand, ſo wird es leichter von Ungereimtheit zu Ungereimtheit fortſchwärmen, als ſich in Gleichgiltigkeit faſſen. Es ſcheinet demnach, daſs ſich ungeachtet des Umſturzes der druidiſchen Macht dennoch die alten Kunden, die abergläubiſchen Meynungen und gewöhnlichen Gepränge in dem An-

Sagen, daſs eine Nation ohne alle Religion ſey, würde Unwiſſenheit in der Geſchicht der Menſchheit verrathen. Die Erblehren der Vorfahren, die eigenen Betrachtungen der Werke der Na.

Andenken der Gemeine erhalten konnten, beſonders, da ſie in Verſen abgefaſſet waren. In der That finden wir in Oſſians Poeſien die Unſterblichkeit der Seele, die Erſcheinung der Geiſter, und eine Menge Geſpenſter, die in den Gewittern kurzweilen. Wie geht es alſo zu, daſs wir in eben dieſem Dichter keine Idee einer allgemeinen Vorſicht, keinen Einfluſs eines oder mehr höherer Weſen in die Handlungen und Zufälle des menſchlichen Lebens, keine fabelhafte Göttergeſchicht antreſſen, von welchen alle Dichter anderer Nationen voll ſind? beſonders, da die Religion die Hauptquelle des Wunderbaren, und der kräftigſte Rüſtzeug der Dichtkunſt iſt? Die ſchottiſchen Barden ſind recht daran, daſs ſie unter die Thaten ihrer Helden keine Götter mengen; denn obwohl die vernünftig eingeleitete Zwiſchenkunft einer Gottheit eine groſſe Wirkung haben kann, ſo iſts dennoch rathſamer ſich derſelben gänzlich zu enthalten, als nach dem Beyſpiele Homers den Himmelsbewohnern ohne Noth ewig überläſtig zu ſeyn, und die Helden in lebloſe Maſchinen zu verſtalten. Allein es mangelte in Oſſians Gedichten an anderen Gelegenheiten nicht die Götter eine glückliche und glänzende Figur machen zu laſſen, und gleichwohl läſst er ſich nicht einmal eine Meldung, eine Anſpielung entfahren. Wenn ich den Charakter Oſſians genauer unterſuche, möchte ich faſt glauben: er habe ſich an den Begriffen von der Gottheit, welche nach aller Wahrſcheinlichkeit damal ſehr verderbet, und von tauſenderley Aberglauben verſtaltet waren, geſtoſſen, und, weil er dem Volke die Irrthümer zu benehmen nicht vermochte, beſſer erachtet ſelbe in tiefes Stillſchweigen zu begraben, und von den im Schwunge gehenden Meynungen nur jene zu berühren, welche die Einbildungskraft reizten, ohne die geſunde Vernunft zu ſehr zu beleidigen. Ich kann meinen Ein-

Natur mit dem Hange des menſchlichen Gemüthes zum Aberglauben zuſammen genommen, haben in allen Weltaltern einige Begriffe von einem höheren Weſen in demſelben hervorgebracht. Die Zeiten mochten noch ſo düſter, die Völker noch ſo rohe ſeyn, ſo hatte dennoch auch der niedrigſte Pöbel wenigſtens die Ahnung von einer Gottheit. Indianer glauben das Daſeyn Gottes, die auch keinen Gott anbethen. Man würde mit dem Verfaſſer dieſer Gedichte ungerecht verfahren, wenn man ſich beygehen lieſse, er hätte ſeine Begreifungskraft niemal dieſer erſten und gröſsten aller Wahrheiten geöffnet. Seine Religion aber konnte nun ſeyn, wie ſie wollte; in ſeinen Gedichten iſt gewiſs keine Stelle, die auf die chriſtliche, oder einen ihrer Gebräuche anſpielte. Ein Umſtand, der ſeinen Geſinnungen einen Zeitraum anweiſet, in welchem das Chriſtenthum noch nicht bis zu ihm gekommen war. Vermuthungen müſsen hier ſtatt der Beweiſe eintreten. Der wahr-

Einfall für keine Gewiſsheit ausgeben. Allein, wer bemerket hat, wie ſich Oſſian immer angelegen ſeyn laſſe, die Natur ſowohl in den Gegenſtänden, als in den Charakteren und Empfindungen auszuſchleifen, und zu reinigen, der wird ihn vielleicht nicht ganz unſchicklich finden. Und dann, welch ein mächtiges Genie war Oſſian! Wenigſtens iſt er der einzige Dichter, der uns ohne Religionsmaſchinen eine erhabene, wunderbare, wichtige Epopöe geliefert hat. Man ſchlieſse auf den Umfang ſeiner poetiſchen Talente. *Ceſ.*

wahrſcheinlichſte Zeitpunkt der Morgenröthe des wahren Glaubens in Nordbritannien iſt die Verfolgung, welche Diokletian im Iahre 303. erregte. Der menſchenfreundliche und ſanfte Charakter des Conſtantius Chlorus, deſſen Antheil damal England war, lud die bedrängten Chriſten ein unter ſeine Herrſchaft zu fliehen. Einige giengen aus Eifer ihre Meynungen bekannt zu machen, oder aus Furcht noch gar über die Reichsgränzen, und ſetzten ſich unter den Caledoniern, welche um ſo viel geneigter waren ihrer Lehre Gehör zu geben, da ſchon ſeit langer Zeit die Religion der Druiden zum Geſpötte geworden war. Dieſe Glaubensverkündiger entweder aus Neigung, oder ihrem Vortrage mehr Gewicht zu verſchaffen, erwählten zu ihrem Aufenthalte die Grotten und Wälder der Druiden; daher ihnen von ihrer einſamen Lebensart der Namen *Culdich* ward, der in der Landesſprache einen *Einſiedler* bezeichnet. Man will wiſſen: Oſſian habe in ſeinen letzten Jahren mit einem dieſer Culdeer über das chriſtliche *Geſätz* Worte gewechſelt. Sie iſt noch vorhanden dieſe Unterredung, wie es heiſst. Man hat ſie nach dem Gebrauche ſelber Zeiten in Verſe gebracht. Aus der äuſserſten Unwiſſenheit, mit welcher Oſſian von unſern Glaubenswahrheiten ſpricht, erhellet zu Genüge, daſs ſie nur erſt vor Kurzem muſsten eingeführet worden ſeyn, weil ſich nicht leicht begreifen läſst, wie ein Menſch vom erſten Range in Sachen einer Religion ſo gänzlich fremd ſeyn könnte, wenn dieſelbe ſchon eine

ge-

geraume Zeit im Lande bekannt geweſen wäre. *) Die Unterredung trägt das wahre Gepräg des Alterthums. Die abgekommenen Redensarten und nur ſelben Zeiten eigenen Ausdrücke beweiſen, daſs ſie nicht unterſchoben ſey. Wenn nun alſo Oſſian nach aller Wahrſcheinlichkeit die Einführung des Chriſtenthumes erlebet hat, ſo ſetzt ſich ſeine Epoche an das End des dritten, und den Anfang des vierten Jahrhundertes. Hier tritt die Tradition mit einer Art Beweiſes ein.

Fingals tapfere Unternehmungen wider Caracul (*Carac'huil*, ein *ſchreckliches Aug*, *Carac-'bealla* ein *ſchrecklicher Blick*. *Carac-challamh* eine *Art Oberkleides.*) den Sohn des *Erdebeherrſchers* ſind unter ſeinen erſten Jugendthaten. Man wird in dieſer Samm-

lung

*) Man kann hier bemerken, daſs Oſſian den meiſten Theil der Gedichte, die in dieſer Sammlung enthalten ſind, in ſeinem hohen Alter nach dem Tode Fingals ſeines Vaters verfaſſet habe, und daſs in einem und dem andern der *Culdeer* und ihrer geiſtlichen *Lobgeſänge* gedacht werde. Dieſer Umſtand und zugleich die Uebereinſtimmung des oſſianiſchen Stils mit der Schreibart der Propheten und der hohen Lieder Salomons könnten jemanden nicht ohne Grund verleiten zu glauben: unſer Dichter habe eine Kenntniſs der heiligen Poeſien der Schrift gehabt, ob er gleich nicht bis in ihre Geheimniſſe gedrungen iſt, und habe ſeinen Ausdruck durch den prophetiſchen Schwung verſtärket und verſchönert, wozu ſchon eine natürliche Fähigkeit in ſeiner Einbildungskraft lag. *Ceſ.*

lung ein ganzes Gedicht finden, welches dieſelben zum Gegenſtande hat.

Im Jahre 210. kam der Kaiſer Severus von ſeinem Zuge wider die Caledonier zurück, und ward in York von jener langwierigen Krankheit befallen, die ihn endlich auch aufrieb. Damal ſchöpften die Caledonier und Majaten neuen Muth, und ergriffen die Waffen ihr verlohrnes Gebieth wieder zu erobern. Der entrüſtete Kaiſer ſandte ſein Kriegsheer in ihre Gränzen, mit Befehl, alles mit Feuer und Schwert zu verwüſten. Caracalla ſein Sohn, der die Truppen anführte, war viel zu tief in die Hoffnungen des Todes ſeines Vaters, und in die Anſchläge ſeinen Bruder Geta von der Thronfolge auszuſchlieſsen verſenket, als daſs er dieſem Befehle genau nachgelebet hätte. Kaum hatte er den feindlichen Boden betreten, als ihm vom Tode des Vaters Nachricht kam. Nun ſchloſs er mit den Caledoniern einen übereilten Frieden, und gab ihnen, wie man aus dem Dio Caſſius abnehmen kann, alles wieder, was ſie unterm Severus eingebüſset hatten.

Fingals Caracul iſt gewiſs kein anderer, als dieſer Caracalla, den Oſſian billig den Sohn des *Erdebeherrſchers* nennt, da ſein Vater der römiſche Kaiſer faſt die ganze damal bekannte Welt unter ſeiner Bothmäſsigkeit hatte. Der Zeitraum zwiſchen dem

Jah-

Jahre 211. dem Sterbjahre des Severus, und dem Anfange des vierten Jahrhunderts iſt nicht ſo groſs, daſs Oſſian Fingals Sohn nicht jene Chriſten hätte ſehen können, die ſich aus Furcht der diokletianiſchen Verfolgung über die Gränze des römiſchen Reiches geflüchtet hatten.

Oſſian gedenket in einem der vielen Trauergedichte auf den Tod Oſcars unter anderen groſſen Thaten deſſelben eines Treffens wider *Caros* den *König der Schiffe* am Geſtade des *ſchlänglichen* Caruns (*Car-avon* ein *ſchlänglicher Fluſs*). Es iſt faſt bewieſen, daſs dieſer Caros der bekannte Afterkaiſer Carauſius ſey, welcher im Jahre 287. den Purpur anzog, ſich Britanniens bemächtigte, und wider den Maximianus Herkulius verſchiedene Vortheile zur See erhielt. Daher ihm Oſſian mit Grunde den Titel des *Königs der Schiffe* beylegt. Der *ſchlängliche* Carun iſt jener kleine Fluſs, der noch den Namen Carron trägt, und nahe an der Mauer des Agricola läuft, welche Carauſius die Einfälle der Caledonier zu verhindern wieder ausbeſſerte. Auch andre Stellen in den Traditionen ſpielen auf die Kriege mit den Römern an; allein die beyden itzt angeführten ſetzen Fingals Epoche augenſcheinlich ins dritte Jahrhundert, welches mit der irländiſchen Geſchicht genau übereinkömmt, die den Tod Fingals des Sohns Comhals auf das

283ſte

283ſte, den Hintritt Oſcars *) aber und ihres berühmten Cairbre auf das 296ſte Jahr angiebt.

Es könnte ſich jemand beygehen laſſen, die Anſpielungen auf die römiſche Geſchicht wären mittels der Tradition mehr von gelehrten Männern, als aus den alten Gedichten auf uns herabgekommen. Dieſe Einſchiebung müſste ſich wenigſtens vor drey Jahrhunderten ereignet haben; denn in Werken jener Zeit wird oft dieſer Anſpielungen erwähnet.

Wer weis nicht, welche düſtre Unwiſſenheit und Barbarey vor dreyhundert Jahren auf dem nördlichen Theile Europens lag? Der herrſchende Aberglauben beſchränkte die Geiſtskräfte ſo, daſs alles, was geſchrieben ward, äuſserſt pöbelhaft und kindiſch ausfiel. Aber geſetzt auch, es konnte ſich unerachtet der ungünſtigen Zeitumſtände ein glücklicher Kopf ausnehmen, wird es leicht ſeyn den Grund zu beſtimmen, der ihn bewegen ſollte auf Römerzeiten anzuſpielen? Man findet nichts, was irgend Abſichten eines Menſchen begünſtigte, der im fünfzehnten Jahrhunderte lebte.

Den

*) Nach der ſchottiſchen Geſchicht überlebt Fingal Oſcarn. Man ſehe das Gedicht *Temora* im II. Bande. *Ceſ.*

Den ſtärkſten Einwurf wider das Alter der Gedichte, die nun unter Oſſians Namen ans Licht treten, führet man von der Unwahrſcheinlichkeit her, daſs ſie durch ſo viele Jahrhunderte von Mund zu Mund bis auf uns gelanget ſeyn ſollten. Ein rohes Weltalter, wird jemand ſagen, war nicht fähig Gedichte zu zeugen, die von ſo edlen und erhabnen Geſinnungen überflieſsen, als die ſind, die in Oſſians Werken prangen, und hat es welche gezeuget, ſo müſsen ſie entweder verlohren, oder durch eine ſo lange barbariſche Nachkommenſchaft gänzlich verſtaltet worden ſeyn.

Dergleichen Gegengründe werden ſich jenen ganz natürlich darbiethen, denen die Beſchaffenheit der nördlichen Theile des alten Britanniens nicht wohl bekannt iſt. Der Verfall der *Druiden* zog jenen der *Barden* oder Sänger, die einen niedrigern Rang behaupteten, keineswegs nach ſich. Der ſiegende König verſchonte ihrer, weil er nur von ihnen die Unſterblichkeit ſeines Namens hoffen konnte. Sie folgten ihm ins Feld, und halfen mit ihren Geſängen ſeine Macht gründen. Sie erhuben ſeine groſſen Thaten,

und das Volk, welches ſeine Gaben in der Nähe zu unterſuchen nicht fähig war, wurde von dem Schimmer ſeines Ruhmes, ſo wie er aus den Bardenliedern herſtralte, geblendet. Indeſſen wurzelte in den Gemüthern eine Denkart, die man in einem Zeitalter der Barbarey ſelten antrifft. Die Barden urſprünglich Schüler der Druiden, und nicht fremd in den Wiſſenſchaften dieſes berühmten Ordens, hatten ſchon eine gebildetere Vernunft und erweitertere Begriffe. Sie waren im Stande ſich die Idee eines vollkommenen Helden zuſammenzuſetzen, nach welcher ſie nachmal ihren König ſchilderten. Die minderen Häupter des Volkes nahmen dieſen Idealcharakter zur Richtſchnur ihres Betragens an, und bearbeiteten ihren Geiſt ſtuffenweiſe, bis ſie endlich jenen Heroismus einbekamen, der aus allen Gedichten jener Zeit athmet. Der Fürſt von ſeinen Sängern geprieſen, und immer der Nacheiferung ſeiner eigenen Krieger ausgeſetzet, welche ſeinen Charakter, ſo wie ihn die Lobſprüche der Dichter entwarfen, in ſich auszudrücken ſuchten, that ſich Gewalt an, unter den Seinigen auch an Verdienſten das zu ſeyn, was er an Würde war. Und dieſer fortgeſetzte Wettſtreit bildete endlich den allgemeinen Charakter der Nation, welcher in ſich alles, was unter Barbarn edel, und unter

ge-

geſitteten Völkern tugendhaft und groſsmüthig iſt, glücklich vereinigte.

Wenn Tugend im Frieden, und Muth im Kriege zum unterſcheidenden Gepräge einer Nation werden, dann beginnen ihre Thaten Aufmerkſamkeit, ihr Namen Unſterblichkeit zu verdienen. Erhabene Thaten erhitzen einen edlen Geiſt. Er beſtrebt ſich ſie unvergeſslich zu machen. Hier iſt der Urſprung jenes göttlichen Einſpruches, mit dem ſich die Dichter aller Zeiten brüſteten. Wann ihr Stoff dem Feuer ihrer Einbildungskraft nicht hinlänglich war, ſchmückten ſie ihn mit Zuſätzen aus, die ſie entweder ſelbſt ſchuffen, oder aus abgeſchmackten Erbekunden übernommen hatten. Dieſe Zuſätze fanden Beförderer, ſie mochten noch ſo lächerlich ſeyn. Einige der Nachkommen glaubten ſie ohne viele Prüfung, andere wollten aus einer Eitelkeit, die Menſchen ſo natürlich iſt, wenigſtens dafür angeſehen ſeyn. Sie ſetzten mit Luſt die Stifter ihrer Geſchlechter in jene Zeiten der Fabel, da es der Dichtkunſt frey ſtand ihren Helden alle beliebigen Geſtalten ohne Furcht eines Widerſpruches

zu geben. Und dieſer Eitelkeit haben wir die Erhaltung alles deſſen, was uns von den älteſten Gedichten noch übrig iſt, zu verdanken. Ihr poetiſches Verdienſt hat ihre Helden in einem Lande berühmt gemacht, in welchem man nichts mehr ſchätzte und bewunderte als die Tapferkeit. Die wirkliche, oder wenigſtens vorgegebene Nachkommenſchaft dieſer Helden hörte mit ausnehmendem Belieben die Lobſprüche ihrer Stammväter. Sänger legten ſich darauf durch Wiederholung derſelben die Verwandtſchaft ihrer Gönner mit ſo erhabenen Männern zu verewigen. Mit der Zeit hatte ein jeder *Groſſe* unter ſeinen Hausgenoſſen einen Sänger, ein Beruff, welcher endlich erblich ward. Mittels der Erbfolge dieſer Sänger kamen die Gedichte, die Ahnen eines jeglichen Geſchlechtes betreffend, von Nachkommen auf Nachkommen, ſie wurden bey gewiſſen feyerlichen Gelegenheiten der ganzen *Clane* *) vorgeſungen, und jeder neue Aufſatz

der

*) So heiſsen in Schottland die vereinigten Geſchlechtszweige eines Stammes. *Clan* kömmt mit dem lateiniſchen *Gens* überein. *Geſ.*

der Barden bezog ſich darauf. Dieſe Gewohnheit hat ſich faſt bis auf unſere Zeiten erhalten, und ſeitdem die Sänger eingegangen ſind, findet man ſehr viele in allen Clanen, die die Arbeiten derſelben auswendig wiſſen, oder zu Papier gebracht haben, um durch dieſe Urkunden das Alter ihres Geſchlechtes zu erhärten.

Der Gebrauch der Buchſtaben ward im mitternächtlichen Europa nur erſt lange nach Einführung der Sänger bekannt. Die Familiengeſchicht ihrer Schutzherren, ihre eigenen und die älteren Gedichte giengen von Mund zu Mund, und waren zu dieſem Zwecke ganz unvergleichlich eingerichtet. Sie waren in eine Muſik geſetzt, wobey man die vollkommenſte Harmonie beobachtete. Jeder Vers war ſo genau mit dem vorhergehenden und folgenden verbunden, daſs es faſt unmöglich war in einer Strophe ſtecken zu bleiben, wenn man ſich nur eines einzigen Verſes zu erinnern wuſste. Die Fälle waren in einem ſo natürlichen Fortgange gereihet, und die Worte der Wendung, welche die Stimme gemeiniglich zu nehmen pflegt, nachdem ſie ſich bis

zu einem gewiſſen Tone erſchwungen hat, ſo angemeſſen, daſs die Aehnlichkeit ihres Klanges ſelbſt verhinderte eines mit dem andern zu verwechſeln. Ein beſonderer Vorzug der celtiſchen Sprache, deſſen ſich vielleicht keine andere rühmen kann. Dennoch wird durch dieſe Wahl der Worte weder der Inhalt verworren, noch der Ausdruck geſchwächet. Die biegſame Volltönigkeit der Mitlauter, und die Manchfaltigkeit der Abänderungen bringen dieſer Sprache einen ungemeinen Ueberfluſs zuwegen.

Die celtiſchen Völkerſchaften, die Britannien und die umliegenden Eilande bewohnten, waren nicht die einzigen, die ſich dieſer Art bedienten die ſchätzbaren Denkmaale ihrer Ahnen aufzubehalten. Die alten Geſätze der Griechen waren in Verſe gebracht, und wurden mündlich fortgepflanzet. Die Spartaner waren aus langer Gewohnheit alſo in dieſen Gebrauch verliebt, daſs ſie niemal geſtatten wollten, daſs man ihre Geſätze ſchriebe. Eben ſo wurden die Thaten groſſer Männer, die Lobſprüche der Könige und Helden erhalten. Die ganze Geſchichtkunde der alten Deut-

ſchen

ſchen beſtand in ihren Liedern. *) Dieſe waren entweder Hymnen auf die Götter, oder Elegien zum Ruhme ihrer Helden. Sie verewigten dadurch das Andenken der groſſen Begebenheiten ihrer Nation, welche ſie künſtlich darein verflochten; und auch dieſe Gedichte wurden nicht geſchrieben, ſondern mündlich überliefert. **) Die Sorgfalt, mit welcher man ſie der Jugend beybrachte, das ununterbrochne Herkommen ſie bey gewiſſen Gelegenheiten zu wiederholen, und das ſchickliche Verſemaaſs dienten ſie lange Zeit unverletzt zu erhalten. Dieſe mündliche Chronik der Deutſchen hatte noch im achten Jahrhunderte ihren Werth, und beſtünde vielleicht noch auch heut zu Tage, wenn die Gelehrſamkeit nicht dazwiſchen gekommen wäre, welche alles, was

 nicht

*) Tacit. von den Sit. der Deutſch.

**) Abbé de la Bleterie Remarques ſur la Germanie. Sollte man nicht unter unſeren ſlaviſchen Nationen, beſonders aber in *Böhmen*, *Dalmatien* und *Croatien* auf eben dieſe Art aufbehaltene Ueberbleibſel des dichteriſchen Alterthums finden können? und würden wir nicht in manchem Funken des Genies entdecken, wenn ſich ein Sprachkündiger Macpherſons Mühe nehmen wollte?

nicht geſchrieben iſt, unter die Fabeln verweiſet. Die Geſchicht der *Yncas* des Garcilaſſo haben wir den Nachrichten zu danken, welche in den Werken der peruaniſchen Dichter ſich befanden. Die Peruaner hatten alle andern Urkunden ihrer Geſchicht verlohren, und er ſammelte die Materialien dazu aus den alten Gedichten, welche ihn ſeine Mutter, die eine Prinzeſſinn vom Geblüte der Yncas war, in ſeiner Jugend gelehret hatte. Konnten nun andere Nationen, die oft von feindlichen Einfällen geſtöret wurden, die Colonien ausſandten und einnahmen, ihre Geſätze und Begebenheiten mittels der mündlichen Tradition durch viele Jahrhunderte unverfälſcht erhalten, wer wird nicht vielmehr den alten Schotten, einem Volke, das ſich ſo wenig mit Fremdlingen vermengte, ſo ſehr über das Andenken ſeiner Vorväter wachte, das Vermögen zutrauen die Arbeiten ihrer Barden, ſo wie ſie einſt waren, bis auf uns gelangen zu laſſen?

Was in dieſer kurzen Abhandlung geſaget worden iſt, iſt eingeſtanden nichts als Vermuthung. Ueber die Gränzen der geſchriebenen Urkunden hinaus herrſchet ein Dunkel, das kein aufrichtiges Forſchen durchdringen kann. Die in dieſen Gedichten geſchilderten

Sit-

Sitten paſſen zur alten celtiſchen, und zu ſonſt keiner andern in der Geſchicht bekannten Zeit. Wie müſsen daher ihre Helden weit ins Alterthum zurückeſetzen, und es liegt wenig daran, was ſie für Zeitgenoſſen in andern Theilen der Welt gehabt haben mögen. Haben wir Fingaln in ſeinen eigenthümlichen Raum geſetzet, ſo gereicht es den Sitten barbariſcher Zeiten zur Ehre. Er übte jede menſchliche Tugend in Caledonien, indeſs daſs Heliogabalus die Menſchheit in Rom entehrte. *)

Einige werden nicht begreifen, wie Gedichte in einem Theile des Königreiches bisher unbekannt bleiben konnten, die in dem andern ſeit ſo vielen Jahrhunderten bewundert wurden; wie die Briten, derer ſcharfes Aug die Werke ſo manches auswärtigen Genies entdecket hat, durch lange Zeit über diejenen eines einheimiſchen wegſahen. Dieſes kömmt hauptſächlich von Leuten,

*) Alles was oben im Texte weiter folget, hat Macpherſon in der letzten Ausgabe weggeſchnitten. Da es aber viel Licht auf die Geſchicht der Lieder Oſſians und ihrer Ueberſetzung ſtreuet, werden es die Leſer auch hier nicht ungerne finden.

welche, da ſie beyder Sprachen mächtig waren, niemal eine Ueberſetzung wagen wollten. Sie hielten ſich nicht für fähig mit den Stücken ihrer Sänger den Geſchmack eines engliſchen Leſers zu reizen, theils, weil ihnen nur Fragmente davon bekannt waren, theils, aus einer Beſcheidenheit, welche auch dem gegenwärtigen Ueberſetzer vielleicht ganz wohl würde gelaſſen haben. Die Art dieſer Stücke iſt ſo verſchieden von andern Poeſien, die Begriffe, die ſie enthalten, gehören ſo eigenthümlich in die urſprüngliche Verfaſſung der Menſchengeſellſchaft, daſs man glaubte, ſie wären nicht manchfaltig genug, um einem verfeinerten Weltalter zu gefallen.

Der Ueberſetzer dieſer Sammlung dachte nicht anders, und ob er gleich dieſe Gedichte ſeit langer Zeit in der Grundſprache bewundert, und einen Theil davon zu ſeiner Unterhaltung aus der Tradition aufgeleſen hatte, ſo hegte er dennoch nicht die mindeſte Hoffnung ſie einſt ins Engliſche überſetzet zu ſehen. Er begriff die äuſserſte Verſchiedenheit der beyden Sprachen im Nachdrucke und in den Wendungen, und die faſt gewiſſe Unmöglichkeit cel-

ti-

tiſche Poeſien in erträgliche engliſche Verſe zu bringen. Eben ſo wenig würde er es mit der Proſe gewagt haben; denn auch ſo muſste nothwendig viel von der Majeſtät des Originals verlohren gehen.

Oſſians Arbeiten würden ſich daher ſehr wahrſcheinlich niemal dem Dunkel einer ausgeſtorbenen Sprache entriſſen haben, hätte nicht ein Mann, der im Dichterreiche viel zu ſagen hatte, dem gegenwärtigen Herausgeber die proſaiſche buchſtäbliche Ueberſetzung einiger beſondern Stücke davon eingerathen. Er hieſs den Verſuch gut, und durch ihn vervielfältigten ſich die Abſchriften unter Kennern in Schottland.

Allein durch das öftere Ueberſchreiben, und die von Jenen unternommenen Veränderungen, welche glauben ein Gedicht auszubeſſern, wenn ſie die Begriffe deſſelben *moderniſiren*, wurden ſie ſo ſehr verſtaltet, daſs ſich der Ueberſetzer den Vorſtellungen eines in Schottland wegen ſeines Geſchmacks und Einſehens in die

ſchö-

ſchöne Literatur hochgeſchätzten Mannes ergeben, und ſeine ächten Arbeiten unter dem Titel: *Fragmente der alten Poeſie*, drucken laſſen muſste. Sie fanden bey ihrem erſten Auftritte ſo vielen Beyfall, daſs Leute von Stand ſowohl, als Gelehrſamkeit den Ueberſetzer dahin vermochten, daſs er eine Reiſe nach den Hochländern und weſtlichen Inſeln that, in Abſicht, alles aufzuſuchen, was von den Werken Oſſians des Sohns Fingals noch übrig wäre, welchen die Tradition als das älteſte und beſte Dichtergenie anpreist. Eine genauere Rechenſchaft von ſeinem Unternehmen zu geben ſcheint ihm unerheblich; dieſes mag genug ſeyn, daſs er auf einer ſechsmonatlichen Reiſe alle die Gedichte theils von Mund aufgeleſen, theils aus Manuſcripten zuſammengebracht hat, welche ſich in der folgenden Sammlung befinden. Einige andern ſind noch in ſeinen Händen; aber die verzehrende Zeit hat ihrer minder geſchonet.

Die Handlung des Gedichtes, welches vor den andern ſteht, iſt weder die gröſste, noch die berühmteſte unter Fingals Thaten. Seine Kriegsunternehmungen waren ſehr zahlreich, und eine jede

both

both ſeinem Sohne Gelegenheit an ſein dichteriſches Talent zu üben; dennoch das Gedicht, von dem die Rede iſt, ausgenommen, iſt alles unwiederbringlich dahin bis auf wenige Fragmente, die in des Ueberſetzers Händen ſind. Die Tradition hat noch an einigen Orten den Inhalt der Gedichte geborgen; auch finden ſich Leute, die ſie in ihrer Jugend herſagen gehöret haben.

Die gegenwärtige Sammlung würde in Kurzem kein gelinderes Verhängniſs erfahren haben. Die Gemüthsart der Hochländer iſt ſeit wenigen Jahren ungemein verändert worden. Die eröffnete Gemeinſchaft mit dem übrigen Theile des Königreichs, die Einführung des Handels und der Manufacturen hat jene Muſſe verbannet, die man vorher auf das Anhören und Wiederholen der *Gedichte der Vorwelt* verwandte. Viele haben ſchon gelernet ihre Gebirge zu verlaſſen, und ihr Glück unter einem milderen Himmelsſtriche zu ſuchen. Eine gewiſſe Liebe zum Heimate mag ſie immer wieder zurückeführen; ſie haben Zeit ihrer Abweſenheit fremder Sitten genug an ſich gezogen, um jene ihrer Vorältern zu verachten. Lange ſchon giebt es keine Sänger mehr, und der

Geiſt

Geiſt der Geſchlechtsregiſter iſt merklich verflogen. Das Band zwiſchen den Häuptern und Untergebenen hat nachgelaſſen. Man macht nicht viel Weſens mehr aus der Verwandtſchaft. Iſt nun einmal das Eigenthum eingeführet, ſo ſchränket das menſchliche Geſchlecht ſeine Abſichten bloſs auf das Vergnügen ein, das es aus ſelbem zieht. Es vernachläſſiget das Vergangene, und thut wenig ſcharfe Blicke mehr in die Zukunft. Die Lebensſorgen häufen ſich an, und die *Thaten der Vorwelt* verlieren ihren Anzug. Daher kömmt es, daſs die Neigung zur alten Poeſie unter den Hochländern immer abnimmt. Dennoch muſs man nicht glauben: ſie hätten alle guten Eigenſchaften ihrer Ahnen abgeleget. Die Gaſtfreygebigkeit, und eine ſeltene Leutſeligkeit gegen die Fremden iſt noch in ihrem Werthe. Die Freundſchaft hält unverbrichlich, und die Rache verfolget man nicht mehr ſo blind, wie es einſt gebräuchlich war.

Man will durch eine Beſtimmung des poetiſchen Verdienſtes dieſer Stücke dem Urtheile der Welt nicht vorgreifen. Alles, was man von der Ueberſetzung ſagen kann, iſt, daſs ſie wörtlich

ſey,

ſey, und daſs man ſich der Einfalt befliſſen habe. Man hat geſuchet die Wortfügung der Urſchrift nachzuahmen, und alle Inverſionen des Stils zu beobachten. Das Publicum wird dem Ueberſetzer Nachſicht angedeihen laſſen; denn auf ein Verdienſt macht er eben keinen Anſpruch. Er wünſchet nur, daſs die Welt aus ſeiner unvollkommenen Copie kein Vorurtheil wider ein Original ſchöpfe, welches alles enthält, was im Einfältigen ſchön, und im Erhabnen prächtig iſt.

STÜCKE DES ERSTEN BANDES.

FINGAL IN VI. BÜCHERN. . . Seite 1

COMALA, EIN DRAMATISCHES GEDICHT. S. 117

DER KRIEG MIT DEM CAROS. . S. 133

DER KRIEG VON INISTHONA. . S. 147

CARTHON. . . . S. 159

LATHMON. . . . S. 183

FINGAL

EIN

HELDENGEDICHT

IN

SECHS BÜCHERN.

Einleitung.

Arth, König in Irland, war zu Temora, dem Hauptſitze der Könige, verſtorben, und hatte ſeinen Sohn Cormac in der Minderjährigkeit nach ſich gelaſſen. Cuthullin, der Sohn Semos, berühmt von ſeinen Heldenthaten und Gebiether einer aus den hebridiſchen Inſeln, befand ſich eben damal in Ulſter, und ward von den zu Temora verſammelten Oberhäuptern der Stämme einſtimmig zum Vormünder des jungen Prinzen, und Reichsverwalter erwählet. Er hatte noch nicht lange das Staatsruder gelenket, als man vernahm, daſs Swaran, der Sohn Starnos, König von Lochlin

oder Scandinavia, mit einer Landung auf Irland umgienge. Cuthullin fertigte gleich auf dieſe Zeitung Munan, den Sohn Stirmals, einen iriſchen Kriegsmann, an Fingaln, den Beherrſcher der Caledonier, welche die weſtliche Küſte Schottlands bewohnten, ab, ſeinen Beyſtand zu begehren. Fingal, den nicht allein ſeine Groſsmuth, ſondern auch die nahe Verwandtſchaft mit dem königlichen Stamme Irlands bewog, entſchloſs ſich die Rettung deſſelben zu übernehmen. Allein ehe er noch ankam, hatte der Feind ſchon auf Ulſter gelandet. Unterdeſſen ſammelte Cuthullin zu Tura, einem feſten Platze, den Kern der iriſchen Stämme, und verſandte Kundſchafter längs der Küſte, von der Ankunft Swarans Nachrichten einzuziehen. Hier fängt das Gedicht an. Die Handlung nimmt einen Zeitraum von fünf Tagen und eben ſo vielen Nächten ein, und geht vor in der Ebene von Lena, nahe am Gebirge Cromlach, auf der Küſte von Ulſter.

ER-

ERSTES BUCH.

INHALT.

Cuthullin ſitzt am Thore von Tura, indeſs, daſs die übrigen Feldherren auf dem nahe gelegenen Berge Cromlach der Jagd obliegen. Moran, der Sohn Fithils, einer ſeiner Ausſpäher, berichtet ihm die Landung Swarans. Er verſammelt die Häupter der Nation. Man ſtreitet im Rathe, ob man dem Feinde ein Treffen anbiethen ſoll. Connal, Herr von Togorma, Cuthullins Vertrauteſter, räth die Ankunft Fingals zu erwarten; aber Calmar, der Sohn Mathas, Beſitzer von Lara im Gebiethe Connaught, will, man ſoll alſogleich angreifen. Cuthullin kampfbegierig hälts mit ihm. Er muſtert ſein Volk, und drey der handfeſteſten Kämpfer mangeln. Nun kömmt Fergus, und erzählt der zween andern Tod. Morna, eine rührende Zwiſchenhandlung. Swaran entdecket von weitem Cuthullins Anzug, ſchickt den Sohn Arnos die Bewegungen des Feindes auszuholen, und ſtellt die Seinen in Schlachtordnung. Der Ausſpäher kehrt zurücke, beſchreibt Cuthullins Wagen und furchtbaren Anblick. Die Schlacht beginnt, aber der Nacht Einbruch läſst den Sieg unentſchieden. Cuthullin lädt nach den Gaſtgeſetzen ſeiner Zeit Swaranen zu einem Mahle. Swaran ſchlägts drotzig ab. Carril, der Barde, ſingt Cuthullinen die Trauergeſchicht Grudars und Braſſolis. Ein Theil der iriſchen Völker geht auf Connals Einrathen den Feind zu beobachten; und ſo ſchlieſst ſich der erſte Tag.

ERSTES BUCH. (a)

Turas Mauer zunächſt ſaſs Cuthullin (b) unter dem Baume
Sauſendes Schalles. Es ruhte ſein Speer an einem der Felſen,
Nächſt

(a) Unſer Dichter giebt gleich am Anfange zu erkennen, wie er in allen ſeinen Werken ſey. Er greift ohne Umſchweif ſeinen Stoff an. Die *Erzählung* des Inhalts dienet zur Deutlichkeit, und ſezt den Begriff der Handlung und ihrer Einheit feſt. Allein iſt ſie deſshalben unumgänglich nöthig? Wie viele Begebenheiten werden täglich geradezu ohne kunſtmäſsigen Eingang erzählet. Die *Muſen* konnte Oſſian nicht anruffen; ſie waren ihm unbekannte Gottheiten, und wenn er ſie auch gekannt hätte, vielleicht mochte er ſich dieſer *Etiquette* überheben. Die Anruffung: ſagen die Kunſtrichter: macht Dinge glaubwürdig, rechtfertiget das Wunderbare, erhebt den Dichter zum Anſehen eines Begeiſterten. Was das Erſte betrifft, könnte man ſagen: ſie erwecke vielmehr Miſstrauen.

Wir wiſſen viele der Wahrheit
Aehnliche Lügen zu ſagen.

bekennen die Muſen ſelbſt in der Theog. des Heſiodus. Das Wunderbare belangend, wenn es ſich nicht wohl mit dem Schicklichen und Wahrſcheinlichen verträgt, gereichet die Anruffung der Muſe vielmehr zur Unehre, als dem Dichter zur Rechtfertigung. Oſſian, deſſen Wunderbares der geſunden Vernunft nicht widerſtrebt, hatte keines Bürgen vonnöthen. Auf die *Begeiſterung* endlich läſst ſich immer gewiſſer aus der Sprache des Dichters, als aus ſeiner eigenen Ankündigung ſchlieſsen. Oſſian henkt den gewöhnlichen Dichterſchild nicht aus; man glaubt einen aus dem groſſen Haufen der Menſchen zu hören, der eine Geſchicht erzählt. Deſto nachdrücklicher wird ſich die Gottheit fühlen laſſen, von welcher er voll iſt. Er denket:

Schimmer auf Rauch, nicht Rauch auf Schimmer zu geben. Horaz. Dichtk. *Ceſ.*

(b) Ein Sohn Semos und Enkel Cathbaiths des Druiden, dem man groſſe Weisheit und Tapferkeit nachrühmt. Er nahm in ſeiner Jugend Bragela die Tochter Sorglans zur Ehe, und hielt ſich einige Zeit in Irland bey Comaln auf, deſſen Mutter eine Tochter Congals eines Oberhaupts von Ullin oder Ulſter war. Klugheit und Muth machten ihn in kurzer Zeit ſo berühmt, daſs man ihm währender Minderjährigkeit Cormacs des mächtigſten Königs von Irland die Staatsverwaltung und den Krieg wider Swaran den König von Lochlin auftrug. Nach einer langen Reihe wichtiger Unternehmungen blieb er in einem Treffen in der Provinz Connaught, als er 27 Jahr alt war. Seine auſserordentlichen Kräfte haben veranlaſſet, daſs man von einem ſtarken Menſchen noch im Sprichworte ſagt: *Er hat Cuthullins Stärke.* Zu Dunscaich auf der Inſel Skye zeiget man noch die Ruinen ſeines Wohnſitzes, und ein Fels, an welchen er ſeinen Hund Luath band, trägt noch ſeinen Namen. *Mac*

Nächſt im Graſe ſein Schild. Er dachte den tapfren Cairbar,
Welcher ihm kämpfend erlag, als itzo der Späher des Meeres
Moran der Sohn von Fithil erſchien. (c) Auf, Cuthullin! rief er:
Auf! ich erblicke die Schiffe von Norden. Die Feinde ſind zahlreich,
Häufig die Helden von Swaran dem Flutenbeſteiger. Du zitterſt
Immer: ſo ſprach der blauaugige Führer: o Moran! und Furcht macht,
Sohn von Fithil! dir gröſser den Feind. Der König der Oeden, (d)
Fingal iſt es zur Hilfe des grünenden ſtrömigen Erins. (e)
Nein: gabs Moran zurück': Ich ſah ihn den Herrſcher. Er gleichet
Einer ſchimmernden Klippe, ſein Spieſs iſt eine verſengte
Fichte, ſein Schild der kommende Mond; dort ſaſs er am Ufer,
Einem Nebelgewölk' am ſchweigenden Hügel vergleichbar.
Viel ſind unſerer Hände zum Kriege, du König der Helden! (f)

 Nahm

(c) Moran heiſst *Viele*, und Fithil oder beſſer Fili ein *Unterbarde*.

(d) Fingal ein Sohn Comhals und Mornens der Tochter Thaddu. Sein Groſsvater war Trathal, ſein Urgroſsvater Trenmor, beyde in dieſen Gedichten oft berühret. Die Tradition legt Trenmorn zween Söhne bey, Trathaln, der ihm im Königreiche Morven folgte, und Conarn, der zum Herrſcher von Irland erwählet ward, und ein Stammenvater Cormacs war, unter dem ſich Swarans Einfall ereignete. Die ſorgfältige Eile, mit welcher ſich Cuthullin um Fingals Beyſtand bewarb, läſst ſchlieſsen: Irland wäre damal nicht ſo ſehr bevölkert geweſen, als hernach. Ein mächtiger Verdacht wider das vorgegebene Alter dieſer Nation. Tacitus bezeugt: man hätte zur Zeit des Agricola eine Legion für hinlänglich gehalten die ganze Inſel unter das römiſche Joch zu bringen. Hätte dieſe Meynung Statt finden können, wenn dieſe Inſel bereits durch mehr Jahrhunderte bevölkert geweſen wäre? *Mac.*

(e) Erin iſt ein Namen Irlands von *Ear* oder *Iar Weſt*, und *In Eiland*. Dennoch wurde dieſer Namen nicht immer auf Irland eingeſchränkt, da es ſehr wahrſcheinlich iſt, daſs das Jerne der Alten jener Theil Britanniens war, welcher dem Fluſse Forth gegen Mitternacht liegt. Sieh den Strabo im 2 und 4 B. und den Caſaub. im 1. *Mac.*

(f) Die alten Dichter führen in ihren Erzählungen die handelnden Perſonen gerne redend ein. Der Dialogiſmus hat viel Wirkſames und Sinnliches; daher iſt

Nahm ich das Wort: zwar führſt du mit Fuge des Mächtigen Namen;
Aber die luftigen Veſten von Tura die zeigen auch manchen
Mächtigen. O! ſo ſprach er im Donner der brüllenden Woge,
Die ſich am Felſen zerſchlägt: wer gleicht mir im Lande? Kein Held ſteht
Meinen Blicken entgegen! Er ſtürzet mir unter dem Arme
Nieder. Fingal allein der König des ſtürmiſchen Selma (g)
Konnte die Stärke von Swaran verſuchen. Auf Malmors Gefilden (h)
Rangen wir einſt, und unſere Ferſen zertraten die Büſche.
Klippen wichen vom Grund' und vor dem Kampfe verwandten
Murrend die Bäche den Lauf. Wir ſtritten und ſtritten drey Tage.
Jeglicher Führer vom Schauer ergriffen ſtand ferne. Den vierten
Brüſtet ſich Fingal, der König des Meeres (i) der wäre gefallen;
Aber

iſt er in Gedichten an ſeinem Orte. Dennoch hat dieſe poetiſche Schönheit ihren Urſprung dem unbearbeiteten Witze der erſten Zeiten zu danken. Nur Nachſinnen und Uebung des Verſtandes bringet es ſo weit, daſs man fähig wird in den wahren Geiſt einer fremden Rede zu dringen, und ſich dieſelbe eigen zu machen, indem man ſie erzählet. Daher kömmts, daſs die Erzählungen gemeiner Leute faſt immer dramatiſch ſind. *Ceſ.*

(g) Unter den Regeln, die den Charakter des Helden in einem Gedichte angehen, iſt nicht die letzte, daſs man gleich anfangs ſuchen ſoll den Leſer für ihn einzunehmen. Einige Dichter haben ſo gar die Schilderungen ihrer Helden vorangeſetzt. Allein es giebt eine andere mittelbare Art, welche einfacher und dennoch künſtlicher iſt. Oſſian iſt hierinn ein Meiſter. Man möchte glauben, Cuthullin wäre die Hauptperſon, da Fingal erſt im dritten Geſange erſcheinet; aber ſein Bild wird uns ſchon bey Eröffnung der Scene aus einem ſolchen Geſichtspunkte gezeiget, daſs es nicht möglich iſt, den Helden des Gedichtes zu verkennen. Swaran ſein Feind ſcheuet in Mitte ſeiner Drotzſprüche den Vergleich mit Fingal. Welchen Begriff müſsen wir uns nicht von ihm machen! Wir werden verſchiedene andere Züge von gleicher Feinheit ſehen. Homers Betragen iſt nicht ſo edel in dieſem Stücke. Nicht allein Feinde, ſondern auch die wichtigſten Helden einer Parthey werfen ſich wechſelweiſe Feigheit und Niederträchtigkeit vor. Wird ſie der Leſer bewundern, da ſie ſich ſelbſt untereinander verachten? *Ceſ.*

(h) Meal-mor *ein groſser Hügel.*

(i) So werden in dieſen Gedichten öfter die Könige von Scandinavia genannt.

Aber Swaran behauptet, ſein Knie ſey niemal geſunken.
Daſs ſich der finſtere Cuthullin alſo dem Helden ergebe,
Welcher an Stärke mit ſeiner Gebiethe Gewittern es aufnimmt!
Keinem: rief der blauaugige Führer: ergiebt ſich der finſtre
Cuthullin! Namhaft, oder des Tods, dieſs werd' er! (*k*) O Moran!
Geh, nimm Cuthullins Lanze! Von ihren Streichen ertöne
Cathbaits (*l*) Schild! Dort hängt er am ſauſenden Thore von Tura!
Friede verkündet er nicht ſein Ausklang. Ihn werden vernehmen
Meine Streiter, und folgen. Er geht; von Streichen ertönet
Itzo die Wölbung des Schildes, und Hügel und Felſen und Hayne
Hörens und ſchallen zurück', und Hirſchen entfahren der Tränke.
Curach (*m*) entſtürzet ſich itzt den hallenden Klippen und Connal
Mit dem blutigen Speer', und Crugals (*n*) Schneebruſt erpochet. (*o*)
Favis Erzeugter vergiſst des dunkelbraunen Gewildes.

 Dieſs

(k) Fingal iſt der erſte Held des Gedichtes, Cuthullin der zweyte. Beyder Charakter iſt edel, groſsmüthig und intereſſant, aber Cuthullin zeichnet insbeſondere die gewiſſenhafteſte Empfindung der Ehre aus. Oſſian hat dieſen zwo groſſen Perſonen mit einem ſo richtigen Urtheile ihre Rollen ausgetheilt, daſs eine von der andern nicht verdunkelt wird. Cuthullin iſt der Held des erſten Aufzuges, Fingal der Kataſtrophe. *Ceſ.*

(l) Cathbaith Cuthullins Groſsvater war ſo berühmt von ſeiner Tapferkeit, daſs man ſich ſeines Schildes bediente ſeine Nachkommenſchaft in ihren Gefechten zu den Waffen zu ruffen. Fingal bedienet ſich zu gleichem Ende ſeines eigenen Schildes im 4. B. Ein Horn war ſonſt das gemeinſte Inſtrument ein Kriegsheer zu verſammeln. *Mac.*

(m) Cu-raoch heiſst das *Raſen der Schlacht. Mac.*

(n) Cruth-geal *von guter Complexion. Mac.*

(o) Kann man ein lebhafteres, beſeelteres, geberdenvolleres Gemälde ſehen, als das folgende iſt? Die Kunſt des Dichters nur allein als Schilderers betrachtet: ſagt ein berühmter Schriftſteller unſerer Zeit: gebeut ihm, dem Auge eitel Gegenſtände, die in Bewegung ſind, vorzubilden, ja, wenns möglich iſt, mehrere Sinne zugleich zu rühren. Iſt nicht Oſſian der vorzüglichſte Dichter, wenn ſichs ſo verhält? *Ceſ.*

Dieſs iſt der Schild des Gefechts ! rufft Ronnar, und Lugar: dieſs iſt ſie
Cuthullins Lanze! du Sohn der Gewäſser! bewaffne dich! zücke,
Calmar! den brauſenden Staal! Auf, Puno! du ſchrecklicher Kämpfer!
Wende, Cairbar! dem röthlichen Forſte von Cromlach den Rücken!
Beuge dein Knie, ſteig nieder, o Eth! vom ſtrömigen Lena!
Und du ſtrecke die weiſslichen Lenden, o Caolt! auf Moras
Flüſternder Haide. Sie gleichen dem Schaume des gährenden Meeres,
Wenn es an Felſen um Cuthon (*p*) die trüberen Winde verfolgen.

Ja! ſchon entdeckt ſie mein Aug. Im Stolze verrichteter Thaten (*q*)
Nahen die Streiter. Die Schlachten der Vorwelt, und alten Geſchichten
Flammen in jeglichem Buſen empor. Ihr glühendes Auge
Schieſst durch die Flächen den Blick nach Feinden des Heimats. Am Schwerte
Liegen die mächtigen Rechten. Von jeglicher Seite des Staales
Fährt es blitzend empor. Wildjauchzend ſtürmet ein jeder,
Wie ein Gebirgſtrom, herab von ſeinem Hügel. Es funkelt
Jeglicher Führer der Schlacht in ſeiner Väter Geſchmeide,
Jeglicher trabet vor Kriegern daher. Sie folgen den Führern,
Finſter, entſetzlich zu ſehn, wie ſtockende Regengewölke
Hinter rothbrennenden Himmelserſcheinungen. (*r*) Waffengeraſſel
Stei-

(*p*) Cu - thon der *klägliche Schall der Wellen. Mac.*

(*q*) Das vorher angerühmte Gemälde erſcheinet wieder, aber unter einem andern Augenpunkte. Oben verurſachte es eine lebhaftere Bewegung, hier macht es einen ſtärkeren und tieferen Eindruck. *Ceſ.*

(*r*) Oſſian iſt ungemein reich an Gleichniſſen. Dieſs hat er mit den älteſten Dichtern aller Nationen gemein. Die Unvollkommenheit der Sprachen hat die Gleichniſſe eingeführt, und ihre groſſe Wirkung hat ſie in der Dichtkunſt ſo beträchtlich gemacht. Ein ſtrenger Kunſtrichter, der bey kaltem Blute prüfet, kann ſich an ihrer Menge ſtoſſen; aber wenn ſich dieſer prächtige Fehler uns darſtellt, ſo blendet und verführet er uns in dem Augenblicke, da wir ihn verdammen wollen, und die gerade Empfindung entreiſst der Ueberlegung den Sieg. Man kann hier mitnehmen, daſs der Geiſt der Gleich-
niſſe

Steiget empor. Es wechſelt der Ausbruch der Kriegesgeſänge
Mit dem Geheule der graulichen Doggen vermenget, und Cromlach (s)
Giebt das verworrne Getös von allen Spitzen zurücke.
Endlich ſtehen die Schaaren auf Lenas düſterer Haide,
Aehnlich dem hügelbeſchattenden Nebel im Herbſte, der itzo
Dunkel ſich hebt, und zerriſſen das Haupt zum Himmel hinan ſchwingt.

Seyd mir gegrüſset, ihr Söhne der engen Thäler! ſo ſagte
Cuthullin: ſeyd mir gegrüſset, ihr Jäger des Wildes! nun rufft uns
Eine weit andere Jagd, voll Lermens, ſtark, wie die Welle,
Welche das Ufer itzt peitſcht. Wir müſsen, ihr Kinder des Krieges!
Streiten, oder es wird die Herrſchaft des grünenden Erins
Denen von Lochlin (t) zu Theil. Sprich, Connal! du erſter der Menſchen! (u)
Brecher der Schilde! du fochteſt ſchon öfter im Felde mit Lochlin;
Willſt du mit mir die Lanze des Vaters auch dieſsmal erheben?

Cuth-

niſſe vielleicht die weſentlichſte Eigenſchaft der Dichtkunſt iſt. Die Pflicht des Dichters, als eines, der den Sinnen ſchildert, iſt, daſs er alle Aehnlichkeiten der Dinge zuſammenleſe, und die poetiſche Sprache beſteht groſſen Theils aus Metaphern, in derer jeden ein Gleichniſs liegt. Hat aber Oſſian die vielfältigen Vergleichungen mit allen alten Dichtern gemein, ſo theilet er dennoch mit wenigen den Ruhm ihrer beſonderen Schönheit. *Ceſ.*

(s) Crom-leach hieſs ein Platz des Gottesdienſtes unter den Druiden. Hier iſt es der eigene Namen eines Hügels auf der Küſte von Ullin oder Ulſter. *Mac.*

(t) Ein celtiſcher Namen Scandinaviens. In eingeſchränkterm Verſtande bedeutet er die Halbinſel Jütland. *Mac.*

(u) Connal Cuthullins Freund war ein Sohn Cathbaiths des Beſitzers von Tongorma oder dem Eilande der blauen Wellen, glaublich einer hebridiſchen Inſel. Seine Mutter hieſs Fioncoma eine Tochter Congals. Mit Foba von Conachar-Neſſar zeugte er einen Sohn, der nachmal König auf Ulſter ward. Zur Belohnung ſeiner in dem Kriege wider Swaran geleiſteten Dienſte wurden ihm einige Ländereyen eingeräumt, welche man *Tir-Chonnuil*, oder *Tir-Connel* nach ſeinem Namen nannte. *Mac.*

Cuthullin! alſo verſetzte der Tapfre mit ſanfterer Miene: (*w*)
Scharf iſt die Lanze von Connal; ſie wünſcht in Schlachten zu glänzen
Und ſich im Blute von tauſend zu färben; doch, wenn auch zum Kriege
Meine Rechte ſich ſtreckt, mein Herz räth Friede für Erin.
Du der Gebiether der Kriege von Cormac (*x*) betrachte die finſtre
Flotte von Swaran! die Maſte, ſo dicht, wie die Binſen im Lego, (*y*)
Stehen am Strand'. Es ſcheinen die Schiffe, wie nebliche Wälder,
Wenn ſich den wechſelnden Stöſsen der Winde die Wipfel ergeben.
Seiner Kämpfer ſind viel. Ich rathe den Frieden. Auch Fingal (*z*)
Unter den ſterblichen Menſchen der erſte, der würde den Angriff
Itzo vermeiden, er, welcher die Starken zerſtreuet, wie Sturmwind
Hei-

(*w*) Connals Charakter hat kein Beyſpiel im Homer. Er iſt ein weiſer und geſetzter Held. Er räth Frieden unerachtet ſeiner Kriegsgaben. Er iſt klug, aber ſeine Klugheit iſt nicht ſchwätzhaft, wie jene des Neſtors. Weder die Miſsbilligung ſeiner Einſchläge, noch ungerechte Vorwürfe entrüſten ihn. Immer gelaſſen erfüllet er die Pflichten eines vorſichtigen Feldherrn, und eines treuen Freundes. *Ceſ.*

(*x*) Cormac, der Sohn Arths Königs in Irland, den er unter Cuthullins Aufſicht als Reichserben in der Jugend nach ſich lieſs. *Mac.* Man bemerke dieſen Zug. Cuthullinen durch Vorſtellung ſeiner Gefahr von dem Treffen abzuhalten, hieſse die Groſsmuth dieſes Helden beleidigen. Connal zeigt ihm hier, daſs es nun hauptſächlich nicht um ſeine Ehre, ſondern um die Wohlfahrt ſeines Mündels zu thun ſey, und giebt ihm den wichtigen Grundſatz zu verſtehen, daſs der Ruhm der Pflicht weichen müſse. *Ceſ.*

(*y*) Ein See im Gebiethe Connaught, wo Cuthullin nachmal umkam. *Mac.*

(*z*) Dieſe Worte ſcheinen den Heldenmuth Fingals herunterzuſetzen, aber in der That erheben ſie ihn. Er wird hier als ein Muſter der Tapferkeit vorgeſtellt, und, wenn Connal ſagt, Fingal würde das Gefecht vermeiden, ſo geſchieht es nur darum, damit Cuthullin, der in Sachen der Ehre viel zu empfindlich war, kein Bedenken trage, ein gleiches zu thun. So widerräth Agamemnon in der 7 Ilias ſeinem Bruder ſich mit Hektorn einzulaſſen, weil Achilles ſelbſt zitterte dieſem Krieger zu begegnen, obwohl ihm bekannt war, daſs ſich Hektor aus Furcht des Achilles nicht einmal vors Thor heraus wagte. Man bemerke auch dort, daſs Agamemnon dem Menelaus ohne Umſtände ſaget, er ſey Hektorn nicht gewachſen, da doch hier Connal nicht den Muth Swarans und Cuthullins, ſondern die Ueberlegenheit derer von Lochlin und die geringe Anzahl der Iren unter ſich vergleicht. *Ceſ.*

Heidekraut, wenn durchs hallende Cona die Bäche nun rauſchen, (a)
Und auf Bergen umher mit jedem Gewölke die Nacht ſitzt.

Calmar (b) nahm itzo das Wort, der Sohn von Matha: ſo fleuch dann,
Fleuch dann, Connal! du friedlicher Held, und ſuche die Stille
Deiner Hügel, auf welchen kein Stral der kriegriſchen Lanze
Jemal entfährt; dort folge den bräunlichen Hirſchen von Cromlach,
Fälle die ſpringenden Rehe von Lena mit deinem Geſchoſſe!
Aber du, Semos blauaugiger Sohn! du Schlachtengebiether!
Lochlins Geſchlecht das zerſtreue! durchbrülle die drotzenden Schaaren!
Keines der Schiffe des ſchneeigen Heimats (c) beſchwebe die dunklen
Wellen von Iniſtore! (d) Steht auf von Erin, ihr finſtren
Winde! Von Lara der Hirſchen erbrauſet, ihr Wirbel! In Wettern
Laſſet mich ſterben, von grimmigen Geiſtern in Wolken zerriſſen!
Calmar werde des Tods in Mitte der Stürme, wenn jemal
Iagd ſo behaglich ihm war, als treffender Schilde Gepraſſel.

Junger Erzeugter von Matha! nahms auf der geſetztere Connal: (e)
Niemal wich ich, ich flog mit Freuden zum Fechten; doch klein iſt
Con-

(a) Die Gegend um den königlichen Wohnſitz Fingals.

(b) Calm - er *ein ſtarker Mann.*

(c) Scandinaviens. *Mac.*

(d) Eigentlich die *Wallfiſchinſel;* es werden aber unter dieſem Namen öfter alle orkadiſchen Inſeln verſtanden. *Mac.*

(e) Connals heroiſche Laune ſticht ungemein wohl ab mit Calmars Tollkühnheit die der Dichter eben mit ſtarken Farben ausgedrücket hat. Dieſe Rede iſt in ihrer Gattung ein vollkommenes Muſter. Connal lehnet Calmars Vorwürfe mit Anſtand und ſittſamer Hoheit ab, ſieht nachmal über ihn weg, wendet ſich zuerſt zu Cuthullin, räth ihm ſeinen Ruhm dem Heile ſeines Mündels aufzuopfern, und endet in Unterwürfigkeit mit einem heldenmäſsigen Entſchluſſe. Ariſtoteles lobt Homern, daſs er Reden in das Heldengedicht gebracht hat; aber wie viele mögen in der Iliade von ſolcher Schönheit ſeyn? *Ceſ.*

Connals Namen, zwar war ich zugegen bey Schlachtengewinnung,
Siegen der Tapſern; allein, du Sohn von Semo! dir dringe
Meine Stimme zum Ohr'! Es fodert der Ahnen von Cormac
Erbſitz Sorge von dir. Beut reiche Geſchenke mit Erins
Hälfte für Frieden itzt an, bis Fingal am Ufer hier landet.
Wähleſt du dennoch den Krieg, ſieh Schwert und Lanze gezücket!
Mitten in Tauſenden will ich mich freuen! Es ſoll mir die Seele
Wetterſtrale durchs finſtere Waffengetümmel verſenden!

Ja! ſchloſs Cuthullin: ja! mich ergötzet das Waffengetümmel,
Wie der Verkünder des Regens im Lenze, der Donner des Himmels.
Laſſen wir alſo die glänzenden Stämme nun alle ſich ſammeln.
Sehen will ich die Söhne des Krieges von Kämpfer zu Kämpfer
Hier auf der Haide ſich dehnen, und ſchimmern, wie vor Gewittern,
Sonne! dein Stral, wenn Winde von Weſten die Wolken verdicken,
Alle die Eichen von Morven hinan der Widerhall irret.

Aber wo bleiben ſie meine Vertrauten im Kampfe, die Stützen
Meines Armes in jeder Gefahr? wo verweilſt du mit weiſsem
Buſen, o Cathbat! du Duchomar, (*f*) Wolke des Krieges! Vergaſst du,
Fergus! (*g*) mich heut am Tage des Sturmes? du wareſt mir immer
Unter den Gäſten der Freude der erſte, du Fauſt des Verderbens,
Sohn von Roſſa! Wie, oder du kömmſt, gleich Rehen von Malmor,
Hirſchen vom hallenden Hügel? O Sohn von Roſſa dich grüſs' ich —
Und was betrübt dir die kriegriſche Seele? Vier Steine: (*h*) verſetzt er:
Stei-

(*f*) Dubchomar ein *ſchwarzer wohlgemachter Mann. Mac.*

(*g*) Fear-guth der *Mann des Wortes* oder ein Anführer. *Mac.*

(*h*) Hier wird der Art bey den alten Schotten, die Todten zu begraben, gedacht. Man grub ſechs oder acht Schuhe tief in die Erde; der Grubeboden wurde mit feinem Thone bedeckt, auf welchen man den Leichnam ſenkte. Einem Krie-

Steigen nun eben empor auf Cathbats Grabe; ſo ward auch
Duchomar itzo von mir die Wolke des Krieges beerdet.
Sohn von Torman! du wareſt, o Cathbat! ein Sonnenſtral Erins!
Mächtiger Duchomar! du der Nebel des ſumpfigen Lano, (*i*)
Wenn er ſich über die Flächen mit Tauſender Tode beladen
Langſam im Herbſte bewegt. O Morna! (*k*) du ſchönſte der Mädchen!
Sanft iſt dein Schlaf in der Höhle des Felſen! Du ſankeſt im Dunkeln
Nieder, dem Sterne vergleichbar, der über die Wüſte dahinkreuzt;
Traurig blicket der einſame Wandrer der ſchwindenden Spur nach.

Sage: ſprach Semos blauaugiger Sohn: wie fielen die Führer
Erins? Haben ſie Kinder von Lochlin im Kampfe geſtrecket,
Oder was ſchränket ſie ſonſt die Starken in Waffen ins enge
Dunkle Behältniſs? (*l*) Ganz nahe der Eiche der rauſchenden Bäche
Unter Duchomars Hand fiel Cathbat, (*m*) ſagte der Krieger.

Du-

Krieger lag ſein Schwert und zwölf Pfeilſpitzen zur Seite. Auf dem Leichname wurde wieder Thon verbreitet, worauf man ein Thiergeweih, als ein Jagdzeichen legte. Endlich verwarf man das Grab mit feiner Erde, und ſetzte vier Steine an die Ecken den Umfang deſſelben anzuzeigen. In Oſſians Gedichten kommen öfter Anſpielungen auf dieſe Steine vor. *Mac.*

(*i*) Ein See in Scandinavien, welcher zur Herbſtzeit ſchädliche Dämpfe aushauchte. *Mac.*

(k) Muirne oder Morna *ein allgemein beliebtes Weib.*

(*l*) Im Engliſchen iſt: *the dark and narrow houſe.* So nennt Oſſian öfter das Grab, wo nach Job jedem Lebendigen *ein Haus* beſtimmet iſt. *Mac.*

(*m*) Oſſian iſt fruchtbar an Zwiſchenfabeln. Nach der genaueſten Kritik ſollten dieſe als Werkzeuge dienen der Haupthandlung entweder fortzuhelfen, oder ſie aufzuhalten. Allein, welcher Dichter unterwirft ſich immer einer ſo übertriebenen und unnöthigen Strenge? Faſt die Hälfte der Aeneide beſteht in Epiſoden, die man allesfalls wegrücken könnte, ohne der Haupthandlung zu ſchaden. Es iſt alſo genug, wenn ſie von einem Umſtande natürlich vorbereitet, und an die rechte Stelle geſetzet werden. Die gegenwärtige und verſchiedene andere haben dieſe zwo Erfoderniſſe; in einigen aber ſcheint die erſtere zu mangeln. *Ceſ.*

Duchomar kam zur Höhle von Tura, zur lieblichen Morna.
Schönſte der Mädchen! du liebliche Tochter des rüſtigen Cormac,
Morna! ſo ſagt' er: warum ſo verlaſſen im Runde der Steine?
Hier in der felſenbegränzeten Höhle? Mit heiſrem Gemurmel
Strömet der Bach; man höret die Seufzer vieljähriger Wipfel
Hoch in dem Winde; der See ſteht trüb; die Gewölke ſind finſter.
Aber du gleicheſt dem Schnee der Gefilde, dein Haupthaar dem Nebel,
Wenn er um Hügel am Cromlach gekräuſelt im Strale des Abends
Glänzend erſcheint. Zween glatten vom Branno ſich hebendenSteinen(*n*)
Gleichet dein Buſen. Es gleichen, o Fräulein! die Arme zwo weiſsen
Säulen im Saale des mächtigen Fingal. (*o*) — Wo, Duchomar, warſt du?
Fiel das ſchönlockige Mädchen darein: (*p*) wo warſt du? der Menſchen
Schrecklichſter! du mit den finſteren dräuenden Augenbraunen!
Du mit dem glühend ſich wälzenden Auge! Naht Swaran dem Ufer?
Duchomar, ſprich, was bringſt du mir Neues vom Feinde? Vom Hügel
Komm' ich, o Morna! vom Hügel der bräunlichen Rehe. Nun eben
Streckte mein eibener Bogen mir drey, drey fieng ich mit ſchnellen
Hunden der Jagd. Du reizende Tochter von Cormac! dich lieb' ich,
So wie mich ſelbſt. Dir hab' ich gefället den herrlichſten Hirſchen;
Hoch war ſein äſtiges Haupt, die Füſse, wie Winde. Gelaſſen
Sagte das Mädchen: ich liebe dich nicht, du finſterer Mann, du!
Hart iſt dein Herz, wie Felſen, wie Nacht, dein ſchreckender Ausblick.
Sohn von Torman! (*q*) du biſt der Geliebte von Morna! du gleicheſt
Son-

(*n*) Ein Strom in Irland. *Mac.*

(*o*) Aehnliche Vergleiche findet man in den *hohen Liedern* Salomons. Und überhaupt nähern ſich Oſſians Redensarten ſehr oft der heil. Schrift, Ein neuer Umſtand, der uns den Dichter ſchätzbar macht. *Ceſ.*

(*p*) Morna iſt ein kluges und entſchloſſenes Mädchen. Sie weicht einem Liebesantrage aus, und ſucht Duchomarn mit einer Frage zu zerſtreuen, die ihm wichtig ſeyn ſollte. Da ſie ſich aber in der Enge ſieht, fährt ſie gerade zu, und giebt ihm den greiflichſten Korb. *Ceſ.*

(*q*) Torman der *Donner*. Daher iſt wohl der Jupiter Taramis der Alten. *Mac.*

Sonnenſtralen, o Cathbat! in Tagen des düſteren Sturmes.
Duchomar! wardſt du wohl ſeiner gewahr des Holden auf Höhen
Seines Wildes? Hieher beſchied ihn die Tochter von Cormac.
Duchomar gab ihr zurücke: Sie wird ihn lang' hier erwarten.
Hier iſt am Schwerte ſein Blut. Sie wird hier lange noch warten.
Cathbat erlag mir am Strome des Branno. Sein Grabmaal auf Croma
Will ich erhöhen, und du, des blauſchildigen Cormac Erzeugte!
Wende dein Auge mir zu! Mein Arm iſt ſo ſtark, wie Gewitter.
Fiel er: So ſtürmete los des Mädchens wilderer Ausruff:
Tormans Erzeugter! der Jüngling den Buſen, wie Schnee, weiſs auf ſeinen
Hallenden Hügeln! der trefflichſte Jäger, der Fremden des Meeres (r)
Bändiger! Ach! wie biſt du mir finſter, o Duchomar! finſter! (s)
Tödtlich iſt Mornen dein Arm. Mein Feind! o reiche den Staal mir!
Theuer iſt mir das rieſelnde Blut von Cathbat. Er reichte
Ihren Thränen den Staal. — Sie ſtieſs ihm die männliche Bruſt durch.
Duchomar ſtürzt. So ſtürzet das Ufer des Bergſtroms. Er ſtrecket
Mornen den Arm. Du haſt mich getödtet im blühenden Alter!
Stammelt er: kalt iſt der Staal mir im Buſen! ich fühle die Kälte!
Gib mich, o Tochter von Cormac mit blauem Schilde! Moinen! (t)
Ich war der Traum des Mädchens in Nächten. Sie baut mir ein Grabmaal;
Sieht es der Waidmann, dann wird er mich loben; - Vom Buſen, o Morna!
Zeuch mir den Staal! er iſt kalt. Sie naht ſich ihm weinend, ſie naht ſich,
Zeucht ihm vom Buſen den Staal, und Duchomar ſenkt ihn in ihre
Weichliche Seite, zerſtreuet am Boden ihr zierliches Haupthaar;
Blut quillt laut aus der offenen Seite, beſtrömt ihr die weiſsen
Ar-

(r) Das iſt, der Scandinavier. Ein *Fremder* heiſst bey Oſſian öfter ſo viel als ein Feind. *Ceſ.*

(s) Sie ſpielt auf ſeinen Namen an, ein *ſchwarzer Mann.*

(t) Moina, *ſanft von Gemüth und Geſtalt.*

Arme mit röthlichen Streifen. Sie liegt und wälzt ſich im Tode; (u)
Turas Höhle giebt jeglichem Seufzer der Sterbenden Antwort. (w)

Ruhe beglücke die Seelen der Helden! ſprach Cuthullin: namhaft
War in Gefechten ihr Muth. Sie ſollen von Wolken getragen
Schweben um mich, ihr kriegriſches Antliz mir zeigen; (x) dann ſchreckt mich
Keine Gefahr, dann gleichet mein Arm dem Donner des Himmels.
Senke dich nieder auf Stralen des Mondes, o Morna! zum Dache
Meiner nächtlichen Raſt, wenn itzo das Waffengetümmel
Schweiget, und jeglicher meiner Gedanken dem Frieden geweiht iſt. —
Aber nun ſoll ſich die Macht von unſren Stämmen verdicken!

Freun-

(u) *Sterbend wälzet er ſich in ſeiner Wunde.* ſagt Virgil. Oſſian drückt ſich kräftiger und völler aus. Eine *Wunde* giebt ein einziges ſinnliches Bild. In dem *Tode* liegen viele, die der Geiſt des Leſers mit Vergnügen entwickelt. *Ceſ.*

(w) In tragiſchen Erzählungen hälts kein Dichter gegen Oſſian. Die gegenwärtige hat alle Fähigkeiten das Gemüth zu beſchleichen und zu erſchüttern. Duchomars wilder Charakter, die grauſame Gelaſſenheit, mit welcher er ſeines Mitwerbers Tod erzählt, Mornens geſchlechtmäſsige Vorſicht und männliche Kühnheit, die fortreiſsende kurzgefaſste Sprache des Erzählers, zwo Leichen zuletzt, die ſo unerwartet als ähnlich ſind, treffen und regen den Geiſt auf, und laſſen ein tiefes vermiſchtes Gefühl nach ſich, welches ſich endlich in ſanfte Traurigkeit auflöſst. Einen Kunſtgriff, deſſen ſich Oſſian in dergleichen Erzählungen bedient, und der die Meiſterhand verräth, muſs ich hier aufdecken. Anfangs braucht er die rührendſten Mittel das Herz zu gewinnen. Iſt er Herr davon, ſo reiſst er es mit ſich zum Ziele fort, ehe es ſichs verſieht. Oftmal übergeht er einen Umſtand, der die Handlung beleuchten, aber auch ſchwächen würde. So ſieht man hier nicht deutlich genug, wie Duchomar Mornen tödten kann. Aber Oſſian mit den Geheimniſſen der Kunſt bekannt geht darüber weg. Er ſchleudert ſeinen Keil, betäubt, blendet, und läſst uns in einem Dunkel, das den Schrecken vermehrt. *Ceſ.*

(x) Es war damal der Wahn, wie er noch itzt bey einigen Hochländern iſt, daſs die Seelen der Verſtorbenen ihre lebenden Freunde umſchwebten, und denſelben zuweilen erſchienen, wenn ſie eine gröſsere Unternehmung vorhätten. *Mac.*

Freunde! wir ſuchen den Kampf. Der Wagen meiner Gefechte
Rollt vor euch her. Ihr ſollt mir in ſeinem Getöſe frohlocken.
Reicht mir drey Lanzen, die will ich zur Hand. Dem hitzigen Laufe
Meiner Roſſe, dem folget, ſo wird mir die Seele von eurer (y)
Tapferkeit voll, wenn Cuthullins Klinge durchs dunkle Gemiſch blitzt.

So wie ein ſchäumender Strom von Cromlachs finſterem Hange
Stürzet, indeſſen daſs Nacht ſich über die Hälfte des Berges
Schwarzbraun lagert, der Donner aus ihr die Strecken hinabbrüllt,
Trübliche Geiſtergeſtalten die Wolkenriſſe durchblicken,
Eben ſo ſtürmen itzt alle dahin die Söhne von Erin
Grimmig, entſetzlich und furchtbar. Ihr Führer vor ihnen verbreitet
Muth in Strömen, und ſcheinet ein Wallfiſch im ganzen Gefolge
Seiner Fluten. Er wälzet den Heerzug die Küſten hinunter.

Lochlins Söhne vernahmen den Lermen. Er glich dem Gebrauſe
Eines Stromes im Winter. Schon pocht am wölbenden Schilde
Swaran, und ruffet den Sohn von Arno: Was ſoll es bedeuten,
Sage mir, dieſes Getös vom Hügel her, ähnlich dem Sauſen
Nächtlich verſammelter Fliegen? wie? kommen die Kinder von Erin?
Oder brauſet der Wind in fernen Gebüſchen? Auf Gormal (z)
Iſt es ſo laut, noch eh ſich die jäſende Fläche von meinen
Wellen erhebet. O Sohn von Arno! beſteig du den Hügel!
Spähe wohl aus die düſtere Gegend der Haide. Nun gieng er;
Aber er kehrte mit Eile nun wieder. Er zitterte, wälzte
Rund den verwilderten Blick. Hoch ſchlug ihm ſein Herz in dem Buſen.
Seine Bothſchaft war ſtammelnd, verworren und langſam. Er ſagte:
Söhne des Wellenreichs auf! auf Herrſcher der bräunlichen Schilde!
Auf! ich erblicke den finſteren Schlachtſtrom, der Kinder von Erin

 Drän-

(y) Im Engliſchen iſt: *that my ſoul may be ſtrong in my Friends.*
(z) Ein Gebirg in Scandinavien. *Mac.*

Drängende Macht! — der Wagen erſcheint — der Wagen des Krieges,
Aehnlich der Flamme des Tods! des rühmlichen Sohnes von Semo
Cuthullins reiſsender Wagen erſcheint! Er wölbet ſich hinten, (a)
So wie am Felſen die Flut, wie göldener Nebel auf Haiden.
Seinen Einfang bezieren erhabene Steine; gleich Wellen
Um den nächtlichen Kahn erglänzt er. Die Deichſel iſt Eibe
Künſtlich geründet, der Sitz von geſchliffenem Beine, mit Lanzen
Jegliche Seite bewehrt, und mitten die Fuſsbank der Helden.
An den Wagen des Krieges geſpannet erſcheinet zur Rechten
Schnaubend und ſtolz, weitgreifend, die Mähne geſträubet, die Bruſt breit
Eines der tapferſten Roſſe vom Hügel. Sein ſtampfender Huf ſchallt. (b)
So wie der Dunſt auf Reihen von Klippen, ſo ſtrömen die Mähnen;
Glatt iſt und glänzend ſein Haar, ſein Namen Sulin-Sifadda.
An den Wagen des Krieges geſpannet erſcheinet zur Linken
Dünnerbemähnet, mit bäumendem Nacken, mit ſchmetterndem Hufe,
Dusronnal unter den ſtürmiſchen Söhnen des Schwertes genennet,
Muthig und ſchnell, ein Züchtling des Hügels. Auf Riemen bey tauſend
Schwingt ſich der Wagen erhöht. Die Gebiſſe von ſpiegelndem Staale
Schimmern in Kreiſen des Schaums. Mit klarem Geſteine beſetzet
Wallen die hochaufwerfenden Nacken des ſtolzen Geſpannes
Leichtere Zügel hinan. Sie fliegen die Roſſe, wie Nebel
Ue-

(a) Dieſe iſt die reicheſte, herrlichſte, ausführlichſte Beſchreibung im Oſſian, und kömmt der prächtigen Völle Homers am nächſten. Der Gegenſtand verdiente ſie. Es ſcheinet zwar: der Ausſpäher komme ſo geſchwind zurücke, daſs er unmöglich alle dieſe Sonderheiten habe bemerken können, und ſeine Furcht erlaube ihm nicht, alles ſo ordentlich herzuſagen; allein es läſst ſich behaupten: er ſey mehr entzückt als erſchrocken, und überhaupt verſchwindet dieſes kleine Verſehen in dem mächtigen Schimmer, mit welchem Cuthullins Wagen die Augen blendet. *Ceſ.* Ohne Vorurtheil! bey allem Blenden des Wagens kann man noch immer in Horazs Dichtkunſt leſen:

Schön! doch nicht am gehörigen Orte.

(b) *Die Hüfe ſeiner Roſſe ſind wie Kieſel, und ſeine Räder wie ein Gewitter,* Iſ. 5. v. 28. *Ceſ.*

Ueber die wäſsrigen Thäler in Streifen. Ihr Anfall vereinet
Hitze der Hirſchen, und Stärke zur Beute ſich ſtürzender Adler
Mit dem Gebrauſe des Nords auf Gormals ſchneeigen Hängen.
Ueber dem Wagen erhebt ſich der Feldherr. Der Namen des Helden
Cuthullin, Semos Geblüt, des Königs der Muſcheln, (c) des Schwertes
Rüſtiger Sohn. Wie mein eiben Geſchoſs, ſo glänzt ihm die rothe
Wange, ſein blauliches Aug wälzt unter hochwölbenden ſchwarzen
Bogen den Blick. Gleich wähenden Flammen empöret ſein Haar ſich,
Wenn er, die Lanze geſtreckt, nun vorwärts hinhängt. O fleuch ihn,
König des Meeres! er kömmt, ein Gewitter im ſtrömigen Thale.

Swaran verſezte: Wann ſahſt du mich fliehen, feigherziger Führer!
Fliehen vom Speeregemeng', und vor den Gefahren erbeben?
Bieth' ich nicht etwa denStürmen vonGormal dieStirne, wenn ſchäumend
Meine Fluten ſich thürmen? entweich' ich den Wettern des Himmels?
Und nun ſchreckte zurFlucht mich einHeld? Nein! wär'es auchFingal, (d)
Niemal würde vor Furcht ſich Swarans Seele verdunkeln!
Auf zu Gefechten, ihr Tauſende meiner Gewaltigen! häuft euch
Rings um mich her, wie rauſchende Meere! verdickt euch um eures
Herrſchers leuchtenden Staal, und ſteht unbeweglich, wie Felſen
Meiner Gebiethe. Mit freudigem Stolze begegnen ſie Wettern,
Strecken ſie jeglichen düſteren Froſt der zürnenden Windsbraut.

Wie ſich im Herbſte von zweyen entgegengeſezten Gebirgen
Nächtliche Stürme begegnen, ſo nahen ſich itzo die Helden

(c) Die Schotten tranken bey ihren Gaſtmahlen aus Muſcheln, wie es noch heut zu Tage die Hochländer gewohnt ſind. Daher bezeichnet in dieſen Gedichten der Ausdruck *Muſchel* oft ein Gaſtmahl, und ein gaſtfreygebiger König heiſst ein *König der Muſcheln. Mac.*

(d) Der Dichter läſst uns ſeines Fingals nicht vergeſſen. Wir waren mit Cuthullin und ſeiner fürchterlichen Rüſtung beſchäfftiget. Fingal zeigt ſich von der Seite, und ruſt uns zu ſich. Seine Abweſenheit kann ihm nichts verſchlagen. Sein Bild folget uns allenthalben. *Ceſ.*

Widereinander. Wie ſchäumend zween Ströme von felſigen Hängen
Stürzen, ſich unten vermengen, und laut die Gefilde durchraſen,
Eben ſo brauſend, ſo ſtürmiſch und finſter wirft Lochlin und Erin
Sich aufeinander zur Schlacht. (e) Schon wechſelt Führer mit Führer,
Kämpfer mit Kämpfer die Streiche, ſchon prellt von getroffenem Staale
Tönender Staal, und Helme zerberſten den mächtigen Hieben.
Blut ſtrömt dampfend umher. Die Sennen der eibenen Bogen
Schwirren, und Pfeile durchziſchen die Luft, und fallende Speere
Gleichen den Kreiſen des Lichts, die das Antlitz derNächte vergölden.

So, wie das Brüllen des ſtöriſchen Meeres, das Wogen emporrollt,
So, wie der letzte der Donner, ſo raſt der Schlachtſchall; und ſtünden
Ihren Kriegesgeſang zu beginnen alle die hundert
Barden von Cormac dabey, (f) noch wäre die Stimme der hundert
Barden zu ſchwach, die Tode der Helden der Zukunft zu liefern.
Alſo zahlreich und dicht bedeckten die Starken das Schlachtfeld,
Alſo verſchwenderiſch ſtrömte das Blut der Verſuchten. O klaget,
Söhne des Lieds! den trefflichen Sithallin! Seufze, Fiona!
Auf den verlaſſenen Haiden von deinem geliebteſten Ardan! (g)
Durch die gewaltige Fauſt von Swaran ſtürzten ſie beyde
Aehnlich den Rehen des Forſts; denn mitten in Tauſenden brüllte
Swa-

(e) Der Leſer kann die folgende Beſchreibung mit der homerſchen im 4. B. der Ilias v. 446. vergleichen. Statius hat ſich auch unſerm Dichter im 8. B. der Thebais genahet. *Mac.*

(f) Nicht allein die Celten, ſondern auch die Scandinavier führten ihre Sänger mit zum Treffen. Olaus Trygeſon König von Norwegen ſagte einſt in einem ſolchen Vorfalle zu ihnen: *Nicht, was ihr gehöret, ſondern, was ihr geſehen habt, ſollt ihr ſingen.* (Mallet in der Einleit. zur Geſch. v. Dänemark. *Ceſ.*

(g) Sithallin ein *artiger Menſch.* Fione ein *ſchönes Mädchen.* Ardan der *Stolz.*

Swaran. So ſchwirret ein Geiſt der Gewitter. Auf nördlichen Wolken
Sitzet er trüblich, und findet am Tode der Schiffer Behagen. (*h*)

Aber auch dir hieng itzo die Rechte nicht ſchlaff, o Gebiether (*i*)
Deiner benebelten Inſel! dein Arm war weit umher tödtlich,
Aehnlich dein Eiſen dem Strale des Himmels, der Kinder des Thals trifft,
Völker in Aſche verkehrt, und Hügel ins Runde befeuert.
Dusronnal brauſet dahin auf Körpern der Helden, Sifadda (*k*)
Plätſchert im Blute. (*l*) Sie laſſen die Schlacht vom Felde getilget
Hinter ſich her, wie geſtürzte Gebüſche der Wüſte von Cromlach,
Wenn mit Geſpenſtern der Nacht die beyden Flügel beladen
Ueber die Flächen bereits der gähere Windſtoſs hinanfährt.

(*h*) Die alten Schottländer wähnten: Die Luft wäre von Geiſtern bevölkert, denen man alle auſserordentlichern Erſcheinungen in der Natur zuſchreiben müſste. Ob ſie Geiſter einer höhern Ordnung, oder die abgeleibten Seelen verſtanden haben, läſst ſich nicht wohl entſcheiden. Die Scandinavier waren einer faſt ähnlichen Meynung, daſs nämlich nicht allein Elemente und Geſtirne, ſondern auch Wälder, Flüſſe, Berge, Winde und Gewitter einen beſondern Geiſt zum Vorſteher hätten. Man ſehe Mallets Einleit. zur Geſch. v. Dänemark. *Ceſ.*

(*i*) So wird die Inſel Skye, Cuthullins Eigenthum, füglich genannt, indem ihre hohen Gebirge, auf welchen die Wolken der Weſtſee ſtille halten, einen faſt immerwährenden Regen verurſachen. *Mac.*

(*k*) Sith-Fadda *ein weiter Schritt. Mac.*

(*l*) Homer im 20. B. der Ilias:
Alſo zertraten des tapfern Achilles harthüfige Roſſe
Leichen und Schilde vermengt, und Räder und Achſe des Wagens
Waren von unten mit Blute beſchwemmt.
Virgil im 12. B. der Aeneis:
Es ſprützen die reiſſenden Hüfe
Blutigen Regen umher, und Blut wird mit Sande verſtampfet. Ceſ.

Fräulein von Inistore! von Klippen der heulenden Winde (*m*)
Neige dein zierliches Haupt auf die Wellen, und weine, du, ſchöner,
Als der mittagige Geiſt, der Bewohner des Hügels, den itzund
Ueber das ſchweigende Morven ein Stral des Lichtes herumträgt.
Ach! er iſt hin dein Geliebter! er fiel! er lieget erblaſſet
Unter Cuthullins Klinge! Nun wird den erhabenen Jüngling
Nicht mehr ſein Herz von Muthe begeiſtert verſuchen, in Schlachten
Fürſten entgegen zu ſtehn. Ach! Trenar, der liebliche Trenar,
Fräulein! iſt todt! Sein Giebel erſchallt vom Geheule der treuen
Graulichen Dogen. Sie ſehen den Schatten des holden Beſitzers. (*n*)
Ungeſpannt hängt er dahin in ſeinem Saale der Bogen.
Nimmermehr lautet vom Hügel der Hirſchen zum Ohre ſein Waidruff.

Wie ſich auf Felſen das Meer mit tauſend Wogen heranwälzt,
Alſo wälzt ſich die Macht von Swaran auf Erin; wie Felſen
Tauſend Wogen des Meers entgegen ſich pflanzen, ſo pflanzt ſich
Erin den Spieſsen von Swaran entgegen. Mit jeglichem Rachen
Brüllet der Tod, und mengt das Getös der Schilde darunter.
Jeglicher Held iſt ein finſterer Thurm, und jegliche Klinge
Streifet, wie Blitz. Es hallet von Flügel zu Flügel, gleich hundert
Wechſelnd erſteigenden, wechſelnd erſinkenden wichtigen Hämmern
Ueber den röthlichen Sohn der Schmelze. (*o*)— Wer ſind ſie? wer ſind ſie,

Dort

(*m*) Das Fräulein iſt die Tochter Corlos des Königs von Inistore, d. i. der orkadiſchen Inſeln, und ihr Geliebter, Trenar ein Bruder des Königs von Iniscona, welches eines der ſchettländiſchen Eilande geweſen ſeyn mag. Beyde ſtanden damal unter dem Könige von Lochlin. *Mac.*

(*n*) Man glaubte: die Seelen der Verſtorbenen kehrten ſogleich zu den Hügeln ihres Vaterlandes und jenen Gegenden zurücke, in welchen ſie den glücklichern Theil ihres Lebens verlebet hatten; ſie würden auch von Hunden und Pferden geſehen. *Mac.*

(*o*) Das Eiſen. So nennt die H. Schrift die Pfeile, *Söhne des Köchers*, den Augapfel, *die Tochter des Auges*, und die Rabbinen den Eſſig einen *Sohn des Weiner*, und das Echo eine *Tochter der Stimme.*

Dort auf der Haide von Lena, ſo düſter und ſchrecklich? (*p*) Sie gleichen
Zweyen Gewölken, ihr Schwert dem Strale des Wetters. Es ſchaudert
Niedrigern Hügeln umher, der Klippen mooſiger Rücken
Bebet empor! — Wer ſind ſie wohl ſonſt, als Swaran des Meeres
Züchtling und Cuthullin Erins Vertreter, der Wagenbeſteiger. (*q*)
Jeglicher ihrer Getreuen verfolgt ſie mit ängſtigem Auge,
Sieht ſie verfinſtert ſich nahn auf der Haide. — Doch itzo bewölket
Nacht das kämpfende Paar, und gebeut dem grauſen Gefechte. (*r*)

Dorglas häufet indeſs auf Cromlachs büſchigen Abhang
Hirſchen, das frühere Jagdglück der Helden, noch eh ſie vom Hügel
Niederſtiegen. So gleich zerſtreuen ſich hundert der Krieger
Reiſer zu ſammeln, die glätteſten Steine zu wählen dreyhundert. (*s*)
Zehn empören die Flamme. Der Rauch des kochenden Mahles
Dampfet umher. Und nun gab Cuthullin, Erins Verfechter,

 Sei-

(*p*) Ein gewöhnliches Mittel Oſſians, und der hebräiſchen Dichter die Geiſter zu erſchüttern, und einem wichtigen Gegenſtande Aufmerkſamkeit zuzuziehen; der gegenwärtige verdient ſie vorzüglich. *Ceſ.*

(*q*) Die Könige und Gewaltigen unter den Briten bedienten ſich des Wagens zum Zeichen ihrer Würde. Daher ſind im Oſſian die Ausdrücke: Wagenbeſteiger, Sohn des Wagens. *Mac.* Tacitus bekräftigt es im Leben des Agricola: *Der Angeſehenſte fährt, ſeine Schutzverwandten ſtreiten um ihn her.* Und Juvenal in der 4. Sat.

Arviragus ſtürzet vom brittiſchen Wagen herunter.

(*r*) Welche Erwartung --- und der Dichter zieht die Gardine vor. Eine künſtliche Grauſamkeit, welche den Geiſt anzieht und in Bewegung hält, den Fürwitz täuſcht, um ihn noch mehr zu reizen, und zu ſeiner Zeit vollkommener zu ſättigen. *Ceſ.*

(*s*) Man erzählt noch die Art der Alten ein Jagdmahl zu bereiten. Sie pflaſterten eine Grube mit glatten Kieſeln, legten einen Theil Wildprets darein, beſchwerten ihn mit eben ſolchen Steinen, und fuhren alſo wechſelweiſe fort, bis die Grube erfüllt war. Grube und Steine wurden mit angezündeten Reiſern erhitzet, und damit auch die Oberfläche bedecket, die Ausdämpfung zu verhindern. Ob es dem alſo ſey, weis ich nicht. Wenigſtens zeigt das Landvolk noch hier und dort dergleichen Feuerſtätten. *Mac.*

Seiner Groſsmuth Gehör. Geſtützet vom glänzenden Speere
Bog er auf Carril (*t*) ſich hin, den grauen Sproſſen Kinfenas, (*u*)
Auf der Geſänge langdenkenden Sohn, und ſagte: Was ſoll mir
Dieſes einſame Mahl, indeſs, daſs Lochlins Gebiether
Weit vom Gewilde der eigenen Hügel, von rauſchenden Hallen
Seiner Bewürthung entfernt, auf Erins Küſte ſich lagert?
Mache dich auf, langdenkender Carril! und lade mir Swaran!
Lad' ihn heran vom Getöſe der Wellen zu Cuthullins Feyer,
Daſs er mir hier in nächtlichen Wolken das Sauſen von meinen
Haynen vernehme; denn ſtreng und winterlich fahren die Stürme
Ueber ſein ſchäumendes Meer. Hier preiſe der zitternden Harfe
Stimmen ſein Mund, hier lauſche ſein Ohr den Heldengeſängen!

Carril der alte gieng hin mit der lieblichen Stimme zum Herrſcher
Düſterer Schilde, dann ſprach er: Hervor von pelzigen Decken
Deines Waidwerks! hervor, o König der Wälder! die Freude
Seiner Muſcheln geuſst Cuthullin aus. Du theile das Gaſtmahl
Mit dem blauaugigen Führer von Erin! Doch Swaran verſetzte
Gleich dem hohlen Gemurmel von Cromlach, dem Bothen der Wetter:
Streckte mir jedes der Mädchen von Inis-fail die weiſsen
Arme, wie Schnee, mit ſchwellendem Buſen, mit ſchmachtenden Blicken
Hold mir entgegen gekehrt, doch würde ſich Swaran von hinnen
Eben ſo wenig, als tauſend Gebirge von Lochlin, bewegen,
Bis nicht den Morgen der Oſt mit jungen Stralen heraufſchickt
Cuthullins Tod zu beleuchten. Mir ſäuſelt er lieblich zum Ohre
Meiner Meere Durchwühler, der Wind. Mir redt er in allen
Meinen luftigen Tauen, und rufft mir die grünen Gebüſche
In das Gemüth, die grünen Gebüſche von Gormal, dort ſcholl er
Oefter, wenn mir im Blute des Ebers die Lanze ſich färbte. —
Sän-

(*t*) Cuthullins berühmteſter Sänger.

(*u*) Cean-feana das *Haupt des Volkes. Mac.*

Sänger! du ſage dem düſteren Sohne von Semo: Den Erbſtuhl
Cormacs tret' er mir ab, ſonſt ſollen die Ströme von Erin
Hügel herunter das Blut bezwungener Stolzen verſchäumen.

Traurig iſt Swarans Stimme! So ſprach der langdenkende Carril.
Semos blauaugiger Sohn verſetzte: Nur traurig für Swaran. (w)
Aber indeſſen, o Carril! erklinge die deine! Beſing uns
Thaten der vorigen Welt. Es müſse die Nacht uns verflieſsen
Unter Liedern von dir. O gib mir die Süſse der Wehmuth!
Blühten in Inis-fail denn einſt nicht Helden die Menge,
Mädchen der Liebe die Menge? Mich rühren die Töne des Schmerzen,
Die man auf Albions (x) Höhen vernimmt, wenn itzo des Waidwerks
Lermen verſtummet, in Oſſians Lieder die Ströme von Cona (y)
Nur noch rauſchen. Er ſchwieg, und Carril ſtimmte ſein Lied an. (z)

Jahre ſind über, da kamen die Söhne des Meeres in Erin.
Schiffe bey tauſend durchwankten die Wellen zum Ufer des holden
Ullins. Itzt machten ſich auf die Kinder von Inis-fail,
Zogen entgegen dem Volke der finſteren Schilde, der Menſchen

Er-

(w) Wie viel geſagt mit wenigen Worten! Cuthullin würdigt ſich nicht einmal nach der Antwort ſeines Gegners zu forſchen; er ſieht über ihn und ſeine rohe Gemüthsart weg. Man bemerke gleich darauf den ungezwungenen Uebergang zur folgenden Zwiſchenfabel. *Ceſ.*

(x) Albion iſt der allgemeine Namen Britanniens, aber in dieſen Gedichten wird er auf Weſtſchottland eingeſchränket. *Mac.*

(y) Man muſs die Geſchicklichkeit Oſſians bewundern, mit welcher er ſein eigen Lob Cuthullinen ſo natürlich in den Mund legt. Cona iſt der kleine Fluſs, der durch Glenco in der Graffſchaft Argyle läuft. Einer von den Hügeln, welche dieſes romanhafte Thal krönen, heiſst noch Scorna-fena, d. i. *der Hügel von Fingals Volke. Mac.*

(z) Dieſe Epiſode iſt gut eingeleitet. Calmar und Connal, zween der iriſchen Helden, hatten vor dem Treffen häftig gezanket, ob man anbinden ſollte. Carril bemüht ſich, ſie durch die Geſchicht Cairbars und Grudars, die vorher Feinde waren und dennoch hernach *vereinet* fochten, auszuſöhnen. Er erhielt ſeinen Zweck, denn wir finden ſie im III. B. vollkommen einig.

Erſter, Cairbar mit ihnen, und Grudar der Jüngling voll Anſtand.
Lange ſchon hatte der fleckige Stier ſie getrennet, der Golbuns (*a*)
Schallende Fläche durchbrüllte; den wollten ſie beyde, ſo war auch
Oefter ſchon Tod auf der Spitze von ihren Klingen geſeſſen;
Aber nun fochten ſie beyde vereinet die Tapfern, des Meeres
Fremdlinge gaben die Flucht. War jemal am Hügel ein Namen,
Grudar! ſo ſchön, wie der deine? ſo ſchön, wie der deine, Cairbar?
Ach warum brüllte der Stier auf Golbuns ſchallender Fläche
Itzund wieder! Sie ſahen ihn ſpringen und glänzen, wie Schnee glänzt.
Plötzlich erhob ſich ihr Groll. Am graſigen Ufer des Lubars (*b*)
Stritten ſie. Grudar erlag in ſeinem Blute. Cairbar
Nahm zum Thale den Weg mit grimmer Geberde, da ſaſs ſie
Braſſolis (*c*) einſam, die ſchönſte derSchweſtern, und ſang ſich ihr Leid vor;
Grudars Thaten des Jünglinges ihrer geheimeren Seele (*d*)

Sang

(*a*) Der Namen eines Berges in der Graffchaft Sligo. Golb - bhean ſo wohl, als Cromleach bezeichnet einen *höckerigen Hügel.*

(*b*) Ein Fluſs auf Ulſter. Labhar, *laut*, *rauſchend.*

(*c*) Braſſolis ein *Weib mit weiſsem Buſen.*

(*d*) Unter andern ſeinen Schönheiten behandelt Oſſian die Liebe mit einer ſo beſondern Feine, daſs ſie eine Anmerkung verdienet. Bey den griechiſchen und lateiniſchen Dichtern iſt dieſe Leidenſchaft ein ſinnliches Bedürfniſs, bey den italieniſchen iſt ſie metaphyſiſch, bey den franzöſiſchen witzig, bey Oſſian von einer Art, die keiner aus dieſen gleich kömmt. Sie gründet ſich auf Empfindung, daher iſt ſie zärtlich, und redet keine witzige, ſondern eine rührende Sprache. Sie wirket durch die Sinne; aber ſie wählt die feineren, welche das Geſicht und Gehör ſind; daher iſt ſie weder pur geiſtig, noch ganz thieriſch, ſondern natürlich und edel. Manche Dichter, wenn ſie Gegenſtände beſchreiben, die ſich dem Schlüpfrigen nahn, zeigen eine Gemüthsbewegung, die ſich mit dem einzigen Anblicke nicht zu vergnügen ſcheint; Oſſian ſteht hier immer ſtill. Seine Liebe iſt beſcheiden, und von einer ungezwungenen Eingezogenheit. Da andrer geheimniſsvolles Zurückhalten oft mehr zum Antriebe, als Zaume dienet, verbreitet er ſich mit einer unſchuldigen Freyheit über alle Theile des ſichtbaren Schönen, und verweilet dabey ſo natürlich, daſs er uns nicht einmal verdächtig wird. Er geht nicht weiter, weil er nicht glaubt, daſs man weiter gehen könne. Und ſo iſt, wie ich ſchon geſagt habe, ſeine groſſe Kunſt die Natur zu verſchönern, ohne ſie zu verſtellen. *Ceſ.*

Sarg ſie ſich vor. Sie klagte ſein Schickſal im Felde des Blutes,
Aber noch regte ſich Hoffnung ihn wieder zu ſehen. Die Kleider
Bargen den zärtlichen Buſen nicht ganz. So blinket der Mond oft
Durch die Gewölke der Nacht, wenn nur ſein ſilberner Rand ſchwillt,
Dunkel die Scheibe bedeckt. Die Stimme klang ſanfter, als Harfen,
Wenn ſie kläglich erſchwirren. Ihr Herz war an Grudar geháftet,
Jeder verſchwiegene Blick auf Grudar gerichtet. Wann kömmſt du
In dem Geſchmeide dés Kriegs? du Tapfrer! — Itzt nahte Cairbar:
Braſſolis! ſprach er: da nimm den blutigen Schild hin! und häft' ihn
Hoch an meine Gewölbe, von meinem Gegner die Beute. —
Mächtig empört ſich ihr fühlendes Herz im Buſen. Sie reiſst ſich
Blaſs und verwirret hinaus. Sie findet den Jüngling in allem
Seinen Blute. Sie ſtirbt auf Cromlachs Haide. Da ruhet,
Cuthullin! itzund ihr Staub. Vom Grabmaal' entſprangen die beyden
Einſamen Eiben, und decken es vor dem Gewitter. Du wareſt,
Braſſolis! hold im Gefild', und herrlich du, Grudar! am Hügel!
Euere Namen erhält der Sänger, und lehrt ſie die Zukunft.

Rührend war dein Geſang, und rührend die Worte der Vorzeit,
Carril! gab Erins blauaugiger Führer zur Antwort: ſie gleichen
Sanftem Träufeln des Lenzes, wenn itzt auf Felder die Sonne
Blicket, und über die Berge verdünnte Gewölke dahinfliehn. —
Carril! rühre die Saiten! erheb mir meine Geliebte,
Dunscaichs (*e*) einſamen Stral! beſing mir Bragela! Sie lieſs ich
Auf der benebelten Inſel zurücke. — Du blickeſt vom Felſen,
Schönſte Gemahlinn des Sohnes von Semo! die nahenden Segel
Deines Getreuen zu ſehn? Ach fernher wälzen ſich Wogen,
Und ihr weiſslicher Schaum der betrüget, und bildet dir Segel!
Zeuch dich, Geliebte! zurücke! die Nacht iſt vorhanden. Im Haare
Seufzt dir der düſtere Wind. Verſchleuſs dich itzt lieber in Hallen
Mei-

(*e*) Cuthullins Wohnſitz auf der Inſel Skye. *Mac.*

Meiner Bewürthung, und weide den Sinn an vergangenen Tagen!
Schweigt es nun einſt dasGetümmel desKrieges, dann kehr' ich zurücke. —
Aber du, Connál! du ſprich mir vielmehr von Waffen, und Kampfe, *(f)*.
Daſs ſich mein Herz nicht immer erinnre der reizenden Tochter
Sorglans, den Buſen, wie Schnee, mit ihren ergoſſenen Locken.

Sohn von Semo, verſetzt der langſamſprechende (g) Connal:
Spüre die Söhne des Meeres wohl aus! verſende von Deinen
Nächtliche Krieger umher, und ſetze der Stärke von Swaran
Vorſicht entgegen! Ich rathe zum Frieden, ſo lange die Kinder
Selmas zu kommen verziehn, bis Fingal der erſte der Menſchen *(h)*
Nahet, und unſer Gebieth, gleich Sonnenſtralen, erleuchtet.

Cuthullin klopfte den Schild den Lermenverbreiter, da waren
Plötzlich die Wächter der Nacht in Bewegung. Das übrige Kriegsheer
Lag am finſteren Winde die Flächen des Wildes hinüber.
Aber die Geiſter der itzund im Treffen Erſchlagnen die ſchwebten
Näher auf düſteren Wolken heran. Man hörte durchs hohle
Schweigen von Lena von fern ein heiſeres Leichengewinſel. (i)

(f) Wie ſchön wechſeln hier die Empfindungen! wie rührend iſt der Contraſt zwiſchen dem Gemahle und Helden! Soll man dieſen mehr bewundern, oder an jenes Schickſale mehr Theil nehmen? *Ceſ.*

(g) Wie wohl iſt dieſes Beywort der Klugheit und Gelaſſenheit Connals angemeſſen! Er gleicht ſich immer, und ſo ſind Oſſians Charaktere alle nicht minder glücklich unterhalten, als angekündet. *Ceſ.*

(h) Nun wird Fingals zum fünftenmale gedacht. Nein! ohne ihn iſt keine Hoffnung. Cuthullin iſt ein groſſer Held; aber Irlands Heil hängt dennoch nur von Fingaln ab. Mit dieſer Idee entläſst uns der Dichter. *Ceſ.*

(i) Die alten Schotten glaubten lange Zeit, daſs man an dem Orte, wo bald jemand ſterben würde, jedesmal ein Geſpenſt winſeln hörte. Die Erzählung, welche der Pöbel noch heut zu Tage davon macht, iſt ziemlich poetiſch. Das Geſpenſt umſchwebt auf einem Meteor zwey oder dreymal das Ort, folget nachmal der Straſſe, die man mit der Leiche nehmen wird, von Zeit zu Zeit winſelnd, und verſchwindet endlich ſamt dem Luftzeichen nahe an der Grabſtät e. *Mac.*

ZWEY-

ZWEYTES BUCH.

INHALT.

Der Schatten Crugals eines iriſchen Kriegers, der vorher im Treffen geblieben war, erſcheint Connaln, ſagt ihm Cuthullins Niederlage in dem bevorſtehenden Gefechte vor, und trägt ihm auf, denſelben ernſtlich zum Vergleiche mit Swaran zu ermahnen. Connal unterbringt ihm das Geſicht; aber Cuthullin will aus Ehrbegierde nicht der erſte ſeyn, der um Frieden anhält, ſondern bleibt feſt entſchloſſen den Krieg fortzuſetzen. Es taget. Swaran thut unbillige Vorſchläge, die verworfen werden. Die Schlacht fängt an, und dauert hartnäckig, bis Grumal die iriſchen Ueberbleibſel mit ſich in die Flucht zieht. Cuthullin und Connal bedecken ſie. Carril ſammelt die Flüchtlinge auf einem nahen Berge. Cuthullin gelänget endlich auch dorthin und entdecket in der Ferne Fingals ankommende Flotte; verliert ſie aber bey einbrechender Nacht wieder aus dem Geſichte. Beſtürzet von ſeinem erlittenen Verluſte ſchreibt er dieſes Unheil dem Tode ſeines Freundes Ferda zu, den er vor einer Zeit umgebracht hatte. Carril ihn zu überzeugen, daſs es nicht immer nachtheilig ſey, wenn man jemanden unvorſätzlich tödtet, führet die Zwiſchenfabel von Comal und Galvina ein.

ZWEY-

ZWEYTES BUCH.

Connal lag am rauſchenden Strome des Berges. Ein alter
Baum war ſein Dach, ein mooſiger Stein die Stütze des Hauptes. (a)
Schwirrende Stimmen der Nacht vernahm er von Lenas Gefilden.
Ferne lag er von Kriegern der Sohn des Schwertes; denn Feinde
Hatten ihn niemal erſchreckt. Nun ſah er in Mitte der Ruhe
Feuer mit röthlichem Strome vom Berge ſich wälzen; im hellen
Streife fuhr Crugal herab ein Gebiether, der unter der Schneide
Swarans im Treffen der Helden erlag. Dem ſinkenden Monde
Gleichet ſein Antlitz, ſein Kleid iſt Nebel vom Hügel, die Blicke
Matt, wie der Schimmer von ſterbenden Fackeln, und finſter die Wunde
Seines Buſens. O Crugal! begann der gewaltige Connal:
Sohn von Dedgal berühmt am Hügel des Wildes! was ſoll dir
Dieſe Bläſse? was dieſe Betrübniſs? du Brecher der Schilde!
Niemal ſah ich vor Schrecken dich bleich. Was kränkt dich, Entriſsner?
Düſter ſtand er und thränend, und über den Helden die blaſſe
Rechte geſtrecket erhub er mit heiſerem, mattem Laute
Seine Stimme ſo leiſe, wie Lüſtchen am ſchilfigen Lego.

Connal! ſprach er: mein Geiſt der ſchwebet nun über den Hügel
Meiner Geburt. Auf ſandigen Blöſsen von Erin geſtrecket
Starret mein Körper. Nun ſprichſt du mich nimmer. Nun findſt du den Fuſspfad
Crugals nimmer auf Haiden. Ich bin, wie die Dämpfe von Cromlach,
Leer und gering. Ich beſchwimme die Lüfte gleich ſchattigem Nebel.
Sohn von Colgar! ich ſehe die düſtere Todeswolke!

Ue-

(a) Wer die birgigen Theile Schottlands geſehen hat, kennt die Scene, wo Connal ruht. * Der Poet entfernet ihn von dem Lager, damit die Erſcheinung Crugals von der Einſamkeit furchtbarer gemacht werde. Der Leſer mag dieſelbe mit der Erſcheinung des Patroklus im 2. B. der Ilias, und mit jener des Hektors auch im 2. B. der Aeneis vergleichen. *Mac.* * Macpherſon mag vergeſſen haben, daſs wir in Irland, und nicht in Schottland ſind.

Ueber die Flächen von Lena da ſchwebt ſie! Des grünenden Erins
Kinder erliegen! O zeuch dich zurücke vom Felde der Geiſter!

Alſo ſprach er, und ſchwand in Mitte des ziſchenden Sturmes,
Wie der umdünſtete Mond. Doch Connal der tapfere rief ihm:
Bleib, o trübröthlicher Freund! bleib! lege den Schimmer von oben,
Sohn des windigen Cromlachs! von dir, und nenne die Bergkluft,
Die dir den einſamen Aufenthalt giebt! Wo grünet der Hügel
Deiner Herberg und Raſt? und ſollen wir dich in Gewittern
Nimmermehr hören! dich nimmermehr hören im Schalle des Bergſtroms, (b)
Wenn ſie nun ausziehn die ſchmächtigen Kinder des Windes, und kaum noch
Sichtbar ſich über die Wüſten ergehn. In tönender Rüſtung
Rafft der beredſame Connal ſich auf, ſucht Semos Erzeugten,
Klopfet ihn wach am Schilde den Sohn der Gefechte. Was bringt dich:
Spricht

(b) Das Geräuſch der Ströme kam nach den alten Schotten von Geiſtern, die ſich in die Fluten tauchten. Eine Einbildung, die uns ſeltſam ſcheint, aber ſich von dem menſchlichen Geiſte in ſeiner erſten rohen Beſchaffenheit vermuthen läſst. Die Kinder reden unbelebte Dinge an, geben ähnlichen Gegenſtänden eben denſelben Namen, ſetzen jedes ungewöhnliche Getös auf die Rechnung eines Schreckenbildes. Sollten die Ideen und Empfindungen der erſten Menſchen, die gleichſam die Kinder unſers Geſchlechtes waren, nicht eben ſo beſchaffen geweſen ſeyn? Sollten ſie ſich aus Fürwitz und Unwiſſenheit nicht für die Regel und Richtſchnur der ganzen übrigen Natur gehalten haben? Daher hatten ſie kein anderes Mittel die Naturerſcheinungen zu erklären, als, daſs ſie alle Gegenſtände, die ſie lebhafter rührten, und beſonders die beweglichen, in Menſchen verwandelten, oder dennoch ſich einbildeten, die ganze Welt wäre mit Weſen beſetzt, die dem Menſchen an Geſtalt und Eigenſchaften glichen, und dieſe erſchütternden Wunder hervorbrächten. So, ſagt Vico: ward der Himmel zu einem ungeheuren lebenden Körper, und der Donner zu ſeiner Stimme. So glauben die Wilden in America, die Bäume weinten, wenn ſie ſchwitzen, und ſprächen, wenn ſie ſäuſeln. So bevölkerten die Scandinavier alle Gebiethe der Natur mit menſchlichen Gottheiten, und die Schotten mit Geiſtern und Schatten. Die Einbildung war die erſte Philoſophie der Nationen. Hier muſs man den Urſprung der Fabel ſuchen, und dem Vico beyfallen, wenn er ſagt, die rohe Natur erzeuge Dichter. Man ſehe ſeine *Principi di Scienza nuova*. *Ceſ.*

Spricht der Bezäumer des Wagens: zu mir im nächtlichen Dunkel?
Hätte ſich itzo mein Speer dem Rauſchen entgegen gewendet,
Cuthullin würde den Tod von ſeinem Freunde beklagen.
Aber nun rede! du Sohn von Colgar! Dein Rath iſt die Sonne.

Sohn von Semo! verſetzte der Führer: es iſt mir von ſeiner
Höhle der Geiſt von Crugal gekommen. Die Sterne durchblinkten
Seine düſtre Geſtalt. (*c*) Sein Laut war, wie des entfernten
Baches Gemurmel. Er kam ein Geſandter des Todes. Er ſprach mir
Von der beſchränkten und finſteren Stätte. Gebiether von Erin!
Suche den Frieden, wo nicht, ſo räume die Fläche von Lena!

Seine düſtre Geſtalt durchblinkten die Sterne? verſetzte
Cuthullin: und doch ſprach er mit dir? Der Wind wars, o Connal!
Ziſchte vorüber dein Ohr; und wars auch die Bildung von Crugal,
O warum zwangſt du ihn nicht vor mir zu erſcheinen, zu ſagen,
Welche Bergkluft ihn deckt, und wo der Windegaſt hauſet?
Daſs mein ſpürender Staal mir dieſe verkündende Stimme
Etwa noch fände, mit Macht von Crugal ſein Wiſſen erzwänge. —
Aber glaube mir, Freund! ſein Wiſſen iſt wenig! denn war nicht
Crugal noch heute mit uns? entſtieg er den Spitzen von unſern
Hügeln? Wer gab ihm nun dort die Kunde von unſerem Tode?

Geiſter ſchweben auf Wolken, bereiten die Winde: ſprach itzo
Connal der weiſe: ſie ruhen in Höhlen, und ſprechen von Menſchen. —
Immer mögen ſie ſprechen von Menſchen! von allen! ſo fiel ihm

Cu-

(*c*) Hier unterrichtet uns der Dichter von der Meynung ſeiner Zeitgenoſſen über die abgeſchiednen Seelen. Aus Connals Rede und Cuthullins Antwort können wir abnehmen, daſs ſie eine materialiſche Seele glaubten, etwas dem εἴδωλον der alten Griechen ähnliches. *Mac.* Ich ſehe nicht, warum. Wir wiſſen aus Oſſians Gedichten, daſs ſich die Geiſter Kleidung, Waffen, u. ſ. f. aus Nebel bildeten. So konnten ja die Sterne dieſen Nebel durchglänzen.

Cuthullin ein: ſie ſollen nur Erins Beſchützer in ihren
Höhlen vergeſſen. Ich will vor Swaran nicht fliehen! Und iſt auch
Endlich der Fall mir beſtimmt, ſo ſteigt mein Grabmaal im Ruhme
Kommender Alter. Es wird auf meinem Steine der Waidmann
Manche Thräne verlaſſen, und Kummer Bragela mit hohem
Buſen umwohnen. Mich ſchrecket kein Tod. Ich fürchte zu fliehen,
Ich, den Fingal nicht ſelten mit Siege gekrönet erblickte. — (*d*)
Auf, du trübes Geſpenſt vom Hügel! erſchein mir auf deinem
Schimmer von oben! und trügeſt du ſichtbar, du ſchmächtiges Luftkind!
Meinen Tod in der Hand, ſo würd' ich dennoch nicht fliehen! —
Geh und klopfe den Schild, Sohn Colgars! Unter den Lanzen
Hängt er dort nieder. Sein Schall ſoll meine Gewaltigen wecken
Zu dem Gefechte von Erin. Der König von Selma (*e*) verzögert
Mit dem Geſchlechte der ſtürmiſchen Inſeln zu kommen; doch ziehn wir,
Sohn von Colgar! zur Schlacht, und ſterben im Heldengemenge.

Und nun hallt es umher. Wie blau ſich wälzende Fluten,
Fahren die Kämpfer empor, bedecken die Fläche, gleich Eichen
Rund umgeben von ragenden Aeſten, wenn brauſender Nordwind
Ueber ſie ſtrömt, im falben Gezweige die Wirbel ſich haſchen.

Itzund grauet die wolkige Stirne des ragenden Cromlachs.
Nicht mehr dunkel, noch gänzlich erhellet vom Strale des Morgens
Zittert das Meer. Die bläulichen Nebel bewallen es langſam,

 Ber-

(*d*) Nur groſſe Meiſter beſitzen die Kunſt, ähnliche Charaktere verſchieden zu nüanciren. Cuthullins Heroismus ſcheint auf der höchſten Stuffe zu ſtehen; dennoch weiſs Oſſian ohne ihn herab zu ſetzen uns von ſeinem Fingal noch was gröſseres einzubilden. Cuthullin kann ſich nicht zur Flucht entſchlieſsen, warum? er ſchämt ſich vor Fingaln. Dieſer iſt alſo gleichſam die Uridee der heroiſchen Vollkommenheit, und Cuthullin verhält ſich zu ihm, wie eine vollkommene Nachahmung zu ihrem Muſter. *Ceſ.*

(*e*) Fingals königlicher Wohnſitz in Morven.

Bergen die Söhne von Inis-fail. Der finſteren Schilde
König beginnt: O machet euch auf, ihr meine Begleiter
Von den Geſtaden von Lochlin! Sie flohn vor unſeren Waffen
Erins Söhne! verfolget ſie längs der Gefilde von Lena!
Aber du, Morla! du geh zur Burg von Cormac, gebeut ihm,
Daſs er vor Swaran ſich beuge, noch ehe ſich Gräber eröffnen
Ueber ſein Volk, und über ſein Eiland ſich Stille verbreitet.

Alſogleich ſchwärmen die Streiter empor, wie befiedertes Strandvolk,
Wenn es die Flut von Geſtade vertreibt. (*f*) Sie brauſen, gleich tauſend
Strömen im Thale von Cona, wenn itzo die ſtürmiſche Nacht weicht,
Und ſich im werdenden Lichte des Tags die düſteren Wirbel
Wälzend begegnen. Die Führer von Lochlins erſchallenden Wäldern
Folgen ſich dunkel heran. So fliegen die ſchwärzlichen Schatten
Ueber die graſigen Hügel im Herbſte. Der König der Wälder
Hoch, wie der Hirſch im Gehäge von Morven, beſetzet die Spitze,
Schwinget den leuchtenden Schild. Er gleichet der nächtlichen Flamme,
Welche durchs ſchweigende Dunkel der Welt ein Wandrer auf Haiden
Plötzlich erblicket. Ein Geiſt ſpielt auf dem Schimmer. Ein matter
Abglanz zeiget die Hügel umher. Ihr Eichenhayn dämmert.

Aber nun hebt ſich ein Wind vom gährenden Meere. Die dichten
Nebel zerreiſsen. Die Kämpfer von Erin erſcheinen geſchaaret,
Aehnlich der Kette von Klippen am Ufer, wenn Umlauf der Winde
Schiffer an fremden Geſtaden erſchreckt. Da nahm der Gebiether
Lochlins das Wort: Verfüge dich hin, o Morla! den Frieden
Ihnen zu biethen. Sie ſollen von dir die Geſetze vernehmen,

Wel-

(*f*) *Wie zahllos*
Vögel vom Ocean her die Küſte beſchwärmen, wenn itzund
Ueber die Fluten in wärmere Länder der Winter ſie ſcheuchet.
Virg. 6. B.

Welche wir Königen geben, wenn Völker ſich unſeren Schwertern
Beugen, die Starken erlagen, und Mädchen im Felde ſich härmen.

Morla nahte der Sohn von Swart, der bäumende Jüngling;
Stattlich trat er einher, fand Erins blauaugigen Führer
Unter den Helden, und ſprach: Ergreif ihn den Frieden von Swaran,
Welchen er Königen giebt, wenn ſeinem Schwerte ſich Völker
Beugen. Die ſtrömigen Flächen von Erin begehrt er, und deine
Gattinn und Dogge, die Gattinn mit hohem, ſchönwallendem Buſen,
Und die Dogge, die ſelbſt die Flügel des Windes ereilet.
Gib ihm dieſen Beweis von deinem unmännlichen Arme,
Führer! und lebe forthin dem Winke von Swaran gehorſam. —

Sag' es ihm jenem Herzen des Stolzes, dem Herrſcher von Lochlin:
Cuthullin weicht nicht! Ich bieth' ihm die dunkelrollende Rückfahrt
Ueber das Meer. Ich bieth' ihm hier Gräber für all ſein Geleit an.
Nie ſoll den reizenden Stral von meiner Liebe der Fremden
Einer beſitzen, und niemal ein Rehe dem haſtigen Fuſſe
Meines Luaths (g) durch Hügel von Lochlin enteilen! O ſchnöder
Lenker des Wagens! fiel Morla darein: ſo willſt du denn ſtreiten
Wider den König? Geböth' er, ſie riſſen dein Eiland vom Grunde
Seine Schiffe die Töchter ſo mancher Wälder! Ja! ſchwach iſt
Gegen dem Herrſcher der ſtürmiſchen Wogen dein Erin mit ſeinen
Grünenden Hügeln. — In Worten, o Morla! verſetzte der Tapfre:
Weich' ich vielen; doch dieſer mein Staal nicht Einem. (h) So lange
Connal und Cuthullin lebt, wird Erin Cormacs Gebothen
Immer gehorchen. — O Connal! o du der Gewaltigen erſter! (i)

 Haſt

(g) So hieſs Cuthullins Hund. *Mac.*

(h) *Wenn ich dich nur im Gefechte bemeiſtre, ſo ſiege mit Worten.* Ovid.

(i) Das beyderſeitige Betragen dieſer zween Helden verdient Bewunderung. Connal räth immer Frieden, Cuthullin will nur Krieg. Nichts deſtoweniger iſt dieſer ſtät

Haſt du die Bothſchaft von Morla gehöret? du Brecher der Schilde!
Denkſt du noch itzo vom Frieden? (*k*) Und, Geiſt des gefallenen Crugal!
Du? du dräuteſt uns Tod? Mit Stralen des Ruhmes bekleidet
Soll mich das enge Behältniſs empfangen. Auf, Söhne von Erin!
Bäumet die Lanze, belaſtet den Bogen, im dunklen Gedränge
Stürzet euch über den Feind, gleich ſtürmiſcher Nächte Geſpenſtern!

Ja! ſo brüllend, ſo gräſslich und tief verbreitet ſich itzund
Weit um ſich her das Dunkel der Schlacht, wie Nebel auf Thäler
Niederwallen, wenn Wetter den ſchweigenden Tagſtral umziehen.
Cuthullin trabet gerüſtet voran, gleich einem erboſsten
Schatten, nach ſich ein finſter Gewölk, zur Seite beflammte
Bilder der Luft, in der Rechten die Stürme. Des kriegriſchen Hornes
Schall zu begeiſtern bleibt Carril zurück' (*l*) im fernen Gefilde,
Löſet indeſsen Geſang. Sein Herz quillt über, und geuſst ſich
In die Gemüther der Helden. So ſangen die Lippen der Lieder: (*m*)

Wo

ſtäts voll Achtung und Vertrauen gegen ſeinen Freund, und jener ohne ſeine Meynung zu ändern, ſteht ihm mit jeder Treue, mit jedem Eifer bey. Welche Schule der Tugend und Lebensart! welche Zärte des Geiſtes muſste Oſſian haben, um in einem unbearbeiteten Zeitalter ſo genau alle dieſe feineren Verhältniſſe auszudrücken, welche nur Früchte der ſittlichſten und aufgeklärteſten Geſellſchaft ſcheinen. *Ceſ.*

(*k*) Wie edel iſt dieſe Entrüſtung! wie verhältniſsmäſsig wächst ſie! Sie beginnt von einem freundſchaftlichen Vorwurfe, wird hitziger in Betrachtung des angedrohten Todes, und des Verluſts der Ehre, bricht endlich in einen kriegeriſchen Zuſpruch aus, der voll Feuers und Stärke iſt. *Ceſ.*

(*l*) Wir haben ſchon oben geſehen, daſs die Sänger mit den Helden ins Gefecht giengen. Ihr Charakter machte ſie auch den Feinden ehrwürdig. Sie konnten in Mitte des Waffengetöſes ohne Gefahr ſingen. *Ceſ.*

(*m*) Ich habe die lyriſchen Stellen Oſſians in lyriſche Versarten gebracht. Man kann mir ſagen: ich hätte kein Beyſpiel der Alten für mich. Wenn dieſer der ſtärkſte Gegengrund iſt, ſo bin ich zufrieden.

Wo, Crugal! ach! wo biſt du? —
Er ſank zur Erde! liegt vergeſſen!
Im Saale ſeiner Muſcheln iſt kein Laut.

Es grämt ſich ſeine Gattinn.
Die Kamer ihrer Wittwentrauer,
Die ſie verſchleuſst, iſt ihr noch unbekannt. (*n*) —

Doch welcher Sonnenſchimmer
Flieht vor den Feinden hin? Du biſt es,
Degrena, (*o*) des Gefallnen ſchöne Braut!

In ihrem Haare ſauſet
Der Wind nach ihr. Ihr Aug iſt röthlich
Von Thränen. Ihr Gewimmer tönt umher.

Ach dein gefallner Crugal
Der iſt itzt leer und nebelfärbig.
Sein Schattenbild ſchwebt in des Hügels Kluſt.

Zum Ohre deiner Ruhe
Verneigt es ſich, ſummt, wie die Biene
Vom Berg' und wie der Mückenſchwarm bey Nacht. —

O ſeht! Degrena ſinket
Schnell, wie ein ſchwindend Morgenwölkchen!,
In ihrer Hüfte wühlte Lochlins Schwert.

(*n*) Crugal hatte ſich kurz vor dem Kriege mit ihr vermählet. *Mac.*
(*o*) Deo-grena heiſst ein *Sonnenſtral*. *Mac.*

Ach ſie iſt hin, Cairbar! (*p*)
Der ſüſsauflebende Gedanke
Von deiner Jugend, ach Degrena fiel!

Itzund hörte die Klage der wilde Cairbar, und ſchaute Seiner Tochter Verderben, (*q*) und gleich dem Walle des Meeres Stürzet er hin, und brüllet in Mitte von Tauſenden. Einem Sohne von Lochlin durchſtöſst er das Herz. Von Flügel zu Flügel Wütet das Treffen. So laut durchſchallen die Wälder von Lochlin Hundert Winde, ſo ſchrecklich verzehret das Feuer auf hundert Hügeln die Tannen, ſo ſinken die Reihen der Krieger zur Erde. Cuthullin mäht, wie die Dieſteln, Gewaltige; Swaran entvölkert Erin zur Wüſte. Durch ihn fällt Curach, und mit gewölbtem Schilde Cairbar, durch ihn liegt Morlan im ewigen Schlafe, Schauert Caolt im Tode; ſein Blut quillt über den weiſsen Buſen, er ſchleift ſein gelbes Gelocke verworren auf ſeines Vaterlands Erde. (*r*) Da, wo er itzt fiel, da dampfte nicht ſelten Einſt ſein Geboth, erhub er nicht ſelten die Stimme der Harfe. Freudig umſprang ihn dann jeglicher Hund, und Jünglinge ſtanden Rings um ihn her die Bogen der Jagd zu bereiten geſchäfftig.

Swaran drang immer heran dem Strome der Wüſte vergleichbar, Welcher die niedrigen Hügel verſpület, zur Hälfte verſenkte

Fel-

(*p*) Degrenens Vater. *Mac.*

(*q*) Man möchte glauben, dieſer Geſang ſollte uns von der Schlacht entfernen; allein wie unvermerkt und natürlich führt uns der Dichter recht mitten in dieſelbe hinein! *Ceſ.*

(*r*) — *Wirbelnder Staub entfärbt ihm die ſchwärzlichen Locken. Im Staube Lieget ſein ehmal ſo zierliches Haupt, denn Jupiter lieſs es Itzund auf ſeines Vaterlands Erde vom Feinde mishandeln.*
Hom. vom Hektor im 22. B. der Ilias. *Ceſ.*

Felſen verläſst. (s) Doch Cuthullin ſtemmt ſich entgegen. So ſtemmt ſich
Wider die Wolken des Himmels ein Berg. (t) Die waldige Scheitel
Duldet den Anfall der kämpfenden Winde, die ſteinigen Strecken
Raſſelt der Hagel herab, er aber in ſeinem Vermögen
Steht, und beſchattet das ſchweigende Thal von Cona. So ſchirmet
Cuthullin Erins Geſchlecht umgeben von Tauſenden. Blut ſpringt
Rings um ihn her von röchelnden Helden, wie Quellen von Klippen. —
Aber vergebens! denn Erin verſieget von jeglicher Seite,
So wie der Schnee vor Sonnen. Ihr Kinder von Erin! rief Grumal:
Lochlin behauptet das Feld! was ſtreiten wir länger, wir Binſen
Wider die Winde? die Flucht zum Hügel des bräunlichen Wildes
Laſst uns ergreifen! Er floh dem Hirſchen von Morven nicht ungleich,
Schleppte die Lanze nach ſich. Sie ſchien ein zitternder Lichtſtreif.
Wenige flohen mit Grumal dem feigen Führer. Die meiſten
Sanken als Helden dahin auf Lenas erſchallender Haide.

Hoch ſtand Erins Vertreter auf ſeinem ſchimmernden Wagen.
Einer der mächtigen Söhne von Lochlin der hatte nun eben
Unter dem Helden geblutet, da ſprach er in Eile zu Connal:
Dieſen verderbenden Arm den haſt du gelehret, o Connal,
Erſter der Menſchen! wie nun? daſs Erins Männer entflohen,

(s) Homer bedient ſich dieſes Gleichniſſes im 5. B. der Ilias vom Diomedes. In der Zuſammenhaltung wird man finden, daſs Oſſian gedrängter und nachdrücklicher iſt. *Ceſ.*

(t) Virgil und Milton haben ſich eines ähnlichen Gleichniſſes bedient. Ich will ſie dem Leſer zur Beurtheilung vorlegen. Virgil ſagt im 12. B. der Aeneis von ſeinem Helden:

So, wie der Athos und Eryx, und ſelber der Apenninus,
Wenn er mit bebenden Eichen erbrauſet, und froh die beſchneyte
Scheitel den Wolken vertraut.

Milton aber im 4. B. des verl. Parad. nach H. Zachariä Ueberſetzung von Satan:

Auf der anderen Seite ſtand Satan empöret, und raffte
Alle Stärke zuſammen, und ſtand da verbreitet, und dräuend
So wie der Teneriff oder der Atlas unbeweglich.
Seine Geſtalt erreichte die Wolken. *Mac.*

Sollen wir minder dem Feinde begegnen? — Langdenkender Carril!
Leite mir meine noch lebenden Freunde zum büſchigen Hügel! —
Aber wir, Connal! wir ſtehen gleich Felſen, und decken den Rückzug
Unſerer Freunde. Da ſchwang ſich Connal den ſchimmernden Wagen
Hurtig hinauf. Nun ſtreckten ſie beyde die Schilde der trüben
Scheibe des Mondes der Tochter des ſternigen Himmels nicht ungleich,
Wenn ſie mit dämmerndem Rande ſich langſam hier oben beweget,
Unten das Menſchengeſchlecht nach ſchrecklichen Aendrungen harret.
Dusronnal brauſet den Hügel hinan der ſtolzeſte Wiehrer,
Sulin-Sifadda mit ihm, und ſo, wie der Walle die Fluten
Hinter ſich zeucht, ſo folgen Geſchwader der Feinde dem Wagen.

Traurig hatten die wenigen Söhne von Erin indeſſen
Cromlachs ſteigende Strecken erreichet, und glichen dem Hayne,
Welchen mit ſtreifender Wut die Flamme von Winden geſpornet
In dem Gewitter der Nacht verſengte. Die Bäume die ſtehen
Einer vom andern getrennt und dürr und düſter. Es übrigt
Keines der Blätter in Lüften zu ſpielen. Nicht ferne, von einer
Eiche bedeckt hielt Cuthullin ſtill. Sein röthlicher Blick ſchoſs
Schweigend umher. Die Winde durchſausten ſein lockiges Haupthaar.
Siehe! da nahte ſich Fithils Erzeugter, der Späher des Meeres
Moran. Schiffe! ſo rief er, und: Schiffe der einſamen Inſeln! (u)
Fingal erſcheinet der erſte der Menſchen, der Schildezertrümmrer!
Jegliche Woge ſchäumt auf vor ſeinen ſchwärzlichen Schnäbeln.
Seine beſegelten Maſte die gleichen umnebelten Wäldern. —

Winde! fiel Cuthullin ein: o blaſet ihr Winde von meiner
Inſel des Nebels heran! O komm zu Tauſender Tode,

'Herr-

(u) Nicht jeder kennt die gelegene Zeit ſeinen Helden auftreten zu laſſen. Würde Fingal dieſen Eindruck gemacht haben, wenn er eher erſchienen wäre? Das freudige Stammeln des Bothen unterrichtet uns von der Wichtigkeit ſeiner Ankunft. Aber er iſt noch nicht hier, er wird nur angekündet. Der Dichter hat noch einen kräftigern Streich mit ihm vor. *Ceſ.*

Herrſcher des hallenden Selma! Mir ſind, wie Wolken des Morgens,
Deine Segel, mein Freund! wie Schimmer vom Himmel, die Schiffe;
Aber du ſelber, du biſt gleich einer flammenden Saule,
Welche das nächtliche Dunkel erhellt. — O erſter der Menſchen!
Connal! wie ſind uns in Nöthen die Freunde gefällig! — Doch Nacht wächst
Immer. — Wo ſind nun die Schiffe von Fingal? Wir bringen die finſtren
Stunden hier hin, und ſehn der Enthüllung des Mondes entgegen.

Itzo durchſtreichen die Winde den Forſt, von Felſen herunter
Sprudeln die Quellen, in Regengewitter verbirgt ſich die Scheitel
Cromlachs, und jeglicher Stern blinzt roth aus flüchtigen Wolken.
Traurig ſitzet am Bache, mit deſſen Gemurmel der nahe
Baum ſich beſpricht, der Leiter von Erin. Zur Seite war Connal,
Und der langdenkende Carril. Der Sohn von Semo begann itzt:

Ach wie vom Glücke verlaſsen iſt meine Rechte, ſeitdem ſie
Meinem Vertrauten das Leben entriſs! Ach Dammans Erzeugter!
Ferda! dir war ich ſo gut, als wie mir ſelber! — O ſage!
Brach ihm Connal darein: wie fiel der Zerbrecher der Schilde,
Dammans des edlen Erzeugter? Er ſchwebt mir vor Augen; denn zierlich
War er und ſchlank, und ähnlich dem farbigen Bogen am Himmel.
Cuthullin ſprach: Aus Albion kam er, dort waren ſein Erbgut
Hundert Hügel. (w) Im Saale von Muri (x) da ward er gelehret
Waſ-

(w) Dieſe Geſchicht iſt von vielen andern unterſchieden, und ſehr anziehend. Sie enthält den ſchönſten Streit der Freundſchaft und Liebe. Ferdas Charakter iſt vollkommen tragiſch. Tugendhaft, aber ſchwach, und endlich ſeiner Schwachheit Opfer. Der Leſer misbilligt ſein Betragen, und bedauert ihn. Wir finden nicht viele Beyſpiele dieſer Art in den erſten Dichtern der Völker. Die ungezäumten Leidenſchaften der Barbarn ſtürzen wütend zu ihrem Ziele. Sie kennen keine Gründe, oder treten ſie unter die Füſse. Allein die griechiſchen Trauerſpieldichter lebten in aufgeklärtern Zeiten, und hätten uns öfter ſo feine Contraſte der Tugend und Leidenſchaft aufführen können, durch welche ſich das heutige Trauerſpiel ſo ſehr über das alte hebt. Sie würden einerſeits lehrreicher und anziehender geweſen ſeyn, und andrerſeits mehr Feine des Geiſtes und Kunſt gewieſen haben, als in Ausbildung einfacher Charaktere. Ceſ.

Waffen zu führen, und kohr mich zum Freunde. Wir trieben das Waidwerk
Immer vereint, und nahmen vereint auf Haiden das Lager.
Damal beherrſchte die Flächen von Ullin Cairbar. (y) Er hatte
Sich Deugala zur Gattinn gewählt. (z) Mit Lichte der Schönheit
War ſie bedeckt; doch ſaſs ihr in Mitte des Herzen der Hochmuth.
Dammans des edlen Erzeugter, der Sonnenſchimmer der Jugend
War ihr Geliebter. Cairbar! ſo ſprach Deugala mit weiſsen
Armen: die Hälfte der Heerde die gib mir! In deinen Gemächern
Bleib' ich nicht länger, du finſterer Mann! Geh! theile die Heerde! (a)
Cuthullin theile ſie: ſagte Cairbar: am Hügel; ſein Buſen
Iſt der Gerechtigkeit Sitz, und dann, o du Schimmer der Schönheit!
Scheide nach deinem Belieben. — Ich gieng und theilte die Heerde.
Siehe, da blieb mir ein Stier noch übrig an Weiſse dem Schnee gleich;
Dieſen erlangte Cairbar von mir. Deugala ward zornig.
Sohn von Damman! begann ſie: dein Cuthullin hat mich entrüſtet.
Kömmt mir, o Ferda! kein Both von ſeinem Tode, ſo ſtrömet
Ue-

(x) Muri, ſagen die iriſchen Barden, war ein Ort auf Ulſter, wo man die Jugend in Waffenübungen unterwies. Cuthullin ſoll der erſte den Gebrauch einer vollkommenen Rüſtung von Eiſen in Irland eingeführet haben. Die Senachen rühmen ihn, als den Unterrichter ſeiner Landsleute in der Reitkunſt, und den erſten, der ſich in ſelbem Königreiche eines Wagens bedienet hat; daher iſt Oſſian im 1. B. ſo umſtändlich in der Beſchreibung ſeines Wagens. *Mac.*

(y) Ein anderer Cairbar, nicht Degrenens Vater.

(z) Deugala iſt das Muſter eines ſtolzen, gebiethriſchen, verſchmitzten Weibes, welches ſich der Schwachheit ihres Liebhabers bedienet, ihn ihrer empfindlichen Eitelkeit zu gefallen zum Verbrecher zu machen. Sie ſpielt ihre Rolle unverbeſſerlich. Man bemerke den drotzigen Ton, aus welchem ſie mit ihrem Gatten ſpricht, die Entſchloſſenheit und den Deſpotismus gegen den Liebhaber: *er hat mich beleidiget! er ſterbe!* -- Aber mein Freund -- *je nun, ich wills!* Nachmal ergreift ſie das Zaubermittel der Thränen, und endlich reizt ſie ſeine Ehre, die empfindlichſte Seite eines Helden. Sollten keine Abdrücke von Deugala mehr zu haben ſeyn? *Ceſ.*

(a) Aus dieſen Worten könnte man ſchlieſsen: 1ſtens, daſs man bey den alten Celten die Töchter ausſteuerte. 2tens, daſs die Eheſcheidungen eben nicht ſelten waren. 3tens, daſs beyde Theile das Recht hatten ſie zu fodern. 4tens, daſs hierzu der bloſſe Willen genug war. *Ceſ.*

Ueber meinen erblichenen Leichnam der Lubar, ſo ſchwebet
Blaſs mein Schatten um dich, ſo klaget er immer dir hörbar
Meiner gereizten Empfindlichkeit Wunde. Geuſs Cuthullins Blut aus,
Oder durchſtich mir die pochende Bruſt! Ich Cuthullin tödten?
Gab der ſchönhaarige Jüngling zurück: Er iſt der Vertraute
Meiner geheimen Gedanken, und ich empörte die Schneide
Wider den Freund? Sie weinte drey Tage vor Ferda, den vierten
Sprach er: Wohlan! Deugala! den Freund, den will ich bekämpfen.
Aber o fiel' ich durch ihn! denn irrt' ich wohl einſam am Hügel?
Säh' ich, wo Cuthullin läge? — Wir fochten im Felde bey Muri.
Unſere Klingen vermieden zu treffen, vom ſtälenen Helme
Glitten ſie weg, und klangen herunter an ſchlüpfrigen Schilden.
Lächelnd befand ſich Deugala dabey, zum Sohne von Damman
Sprach ſie: dein Arm iſt noch ſchwach, du Sonnenſchimmer der Jugend!
Noch iſt dein Alter dem Staale nicht reif. Ergib dich dem Sohne
Semos! Er ſteht, wie die Felſen auf Malmor. — Im Auge des Jünglings
Zitterten Thränen hervor. Er ſagte mir ſtammelnd: erheb ihn,
Cuthullin! höher den wölbenden Schild, und ſchütze dein Leben
Wider die Fauſt des Freundes! Mir iſt vor Schmerzen die Seele
Niedergedrücket! den erſten der Menſchen, den ſoll ich erlegen! —
Alſo ſprach er, und itzt entſtieg mir ein Seufzer dem Winde
Aus der geſpalteten Klippe nicht ungleich. Ich zückte die Schneide
Meines Schwertes empor! Der Sonnenſchimmer der Schlachten
Stürzte, der erſte von Cuthullins Freunden! Vom Glücke verlaſſen
Iſt mir, ſeit er erlag, die Rechte. Nun redete Carril:

Sohn des Wagens! wer fühlte nicht Wehmuth bey deiner Erzählung!
Siehe! ſie wecket in meinen Gedanken ein Beyſpiel der Vorwelt,
Und der vergangenen Zeit. Oft hört' ich von Comal, (b) er habe
Sei-

(b) Ein ſchottiſcher Krieger, den man mit Comal, Fingals Vater, nicht verwechſeln muſs. Ceſ.

Seine Geliebte getödtet; und dennoch begleiteten Siege
Seine Waffen, und Schlachten entſchied ſein Beyſeyn. Auch er war
Albions Abkunft, auch er von hundert Hügeln Beſitzer.
Tauſend Bäche die tränkten ſein Wild, und Felſen zu tauſend
Gaben den Jagdlaut zurücke von ſeinen Doggen. In jedem
Sanfteren Reize der Jugend erglänzte ſein Antlitz. Doch Helden
Streckte ſein Arm. Er liebte Galbina des mächtigen Conloch
Zierliche Tochter, im Kreiſe der Mädchen der Sonne nicht ungleich,
Glänzend ſchwarz, wie dieSchwinge des Raben, von Haaren. KeinWild blieb
Ihren Hunden verborgen. In Winden ziſchte die Senne
Ihres Bogens. Ihr Herz hieng feſt an Comal. Es traffen
Oft ſich der Liebenden Blicke. Sie zogen vereinet aufs Waidwerk,
Fanden ihr Glück in jeglichem ihrer geheimen Geſpräche.

Aber auchGrumal entbrannte zurSchönen, des ſtürmiſchenArdven (c)
Düſterer Führer, und Feind des unglückſeligen Comal.
Immer verfolgt' er den einſamen Pfad des Mädchens auf Haiden.
Einſtens kehrten ſie müde vom Jagen, und ihre Gefährten
Hatte der Nebel dem Blicke geraubt, da kamen in Ronans
Höhle die Tochter von Conloch und Comal zuſammen; denn Comal
Hielt dort öfter ſich auf; dort hiengen an Wänden gereihet
Hundert Schilde von Häuten der Thiere, von klingendem Staale
Hundert Helme, der kriegriſche Zierat des Helden. Hier innen
Ruhe du, meine Geliebte! du Schimmer der Höhle von Ronan!
Ruhe, ſo nahm er das Wort. Dort über der Spitze von Mora (d)
Zeigt

(c) Ein Gebieth zu Morven gehörig.

(d) Ein Berg in Schottland. Es war auch in Irland einer gleiches Namens, deſſen im 1. B. gedacht wird, *Ceſ.*

Zeigt ſich ein Hirſch, dem flieg' ich entgegen; doch kehr' ich bald wieder.
Comal! gab ſie zurück': ich fürchte den düſteren Grumal,
Meinen Verfolger. Auch er beſuchet die Höhle von Ronan.
Unter den Waffen da will ich hier ruhn; doch kehre, mein Theurer,
Kehre bald wieder! — Er eilt auf Mora dem Hirſchen entgegen.

Aber indeſſen entſchleuſst ſich Galbina die Tochter von Conloch
Ihren Buhlen zu prüfen. Die niedlichen Glieder bedecket
Mit dem Geſchmeide des Kriegs verläſst ſie die Höhle. Nun glaubet
Comal den Gegner zu ſehn. Ihm pochet das Herz. Er entfärbt ſich.
Finſter wirds um ihn her. Er belaſtet den Bogen. Der Pfeil ziſcht.
Ach Galbina! — ſie ſinkt in ihr Blut! Nun ſtürzt er zur Höhle
Wütend, und ruffet die Tochter von Conloch. — Die einſamen Felſen
Starren verſtummt. — O meine Geliebte! wo biſt du? — Gib Antwort! —
Endlich erblickt er ihr ſchlagendes Herz. Sein Pfeil iſt darinnen. —
Conlochs Tochter! dich hab' ich erlegt — (e) und vergeht ihr am Buſen.

Alſo ward das unglückliche Paar von Jägern gefunden.
Comal irrte zwar nachmal am Hügel; doch wankte faſt immer
Rund um die finſtere Stätte Galbinen ſein ſchweigender Fuſstritt.
Schiffe des Meeres erreichten das Ufer. Er kämpfte. Die Fremden
Nahmen die Flucht. Er ſuchte den Tod durch Felder; doch welcher
Gegner erſchlüge den mächtigen Comal? Nun warf er zur Erde

Sei-

(e) In den häftigſten Gemüthsbewegungen läſst der Dichter ſeine Perſonen nur wenige Worte ſagen, und drückt den Affect oft durch ein beredſames Schweigen aus. So verhüllte Timantes Agamemnons Angeſicht bey dem Opfer ſeiner Tochter. Seneca ſagt:
— — *Ein leichter Kummer redt, ein ſchwerer ſtaunt.* Ceſ.

Seinen düſteren Schild; da fand ein ſtreifender Pfeil ihm
Endlich die männliche Bruſt. Itzt ſchläft er am Wellengetümmel
Mit der geliebten Galbina. Die mitternächtlichen Fluten
Pflüget ein Schiffer, und ſieht von ferne die grünenden Gräber.

DRIT-

DRITTES BUCH.

INHALT.

Cuthullin findet Belieben an Carrils Erzählung, und heiſst ihn fortfahren. Der Barde beſingt Fingals Thaten in Lochlin, und den Tod der ſchönen Agandecca, die Swarans Schweſter war. Indeſſen kömmt Calmar der Sohn von Matha, der Cuthullinen zum Treffen gerathen hatte, wund vom Schlachtfelde, und entdecket Swarans Vorhaben die Ueberbleibſel des iriſchen Heeres zu überfallen. Er will an einem engen Pfade ſich allein ſo lang ihm widerſetzen, bis die Irländer in Sicherheit wären. Cuthullin bewundert die heldenmüthige Anbiethung, entſchlieſst ſich ihm Geſellſchaft zu leiſten, und befiehlt Carriln die wenigen Kriegsleute, die noch übrig waren, hinweg zu begleiten. Es taget, und Calmar ſtirbt an ſeinen Wunden. Nun erſcheinen Fingals Schiffe, daher Swaran die Iren zu verfolgen aufhöret, und ſich wendet der Landung der Caledonier zu widerſtehen. Cuthullin ſcheut ſich nach ſeiner Niederlage vor Fingal zu erſcheinen, und birgt ſich in der Grotte von Tura. Fingal greift die Feinde an, die weichen; aber der Einbruch der Nacht läſst den Sieg unvollkommen. Der König, der Oſcars ſeines Enkels tapferen Muth beobachtet hatte, giebt ihm verſchiedene Lehren Krieg und Frieden betreffend, empfiehlt ihm ein immerwährendes Andenken ſeiner Voraltern, als der beſten Muſter ſeines Betragens, und nimmt daher Gelegenheit die Zwiſchenfabel von Fainaſollis der Tochter des Königs von Craca, die er in ſeiner Jugend vertheidiget hatte, ein-

zuführen. Fillan und Oſcar werden geſandt zur Nachtzeit die Bewegungen der Feinde auszuſpähen. Indeſſen begehrt Gaul der Sohn von Morni die Oberaufſicht des morgigen Treffens, und Fingal ſteht ſie ihm zu. Mit dem Geſange der Barden wird der dritte Tag beſchloſſen.

DRITTES BUCH. (a)

Schmeichelnde Töne des Lieds! vergnügende Kunden der Vorzeit!
Rief nun Cuthullin auf: ſo labet den Hügel des Wildes
Sanfterer Thau des Morgens, wenn itzo die Sonne den Abhang
Milder beglänzt, und heiter und blaulich im Thale der Teich ruht.
Carril! töne mir fort! das Lied von Selma ſoll ſchallen.
Freudig erſcholl es in meinen Gewölben, als Fingal der Schilde
Fürſt zu beſuchen mich kam, ihn ſeiner Erzeuger beſungne
Thaten entflammten. Und Carril gehorchte. So quoll ſein Geſang aus: (b)

Mann der Schlachten, o Fingal! dein Ruhm in Waffen wie zeitlich
Stieg er! Dein Grimmen hat Lochlin verzehrt. Zwar ſtritten die Reize
Deiner Jugend mit jeglichem Mädchen, und jegliches Mädchen
Lächelte Sehnſucht dem blumigen holden Geſichte; doch Tod war
In den Händen des Jünglings. Er hatte des ſtrömenden Lora

Gan-

(a) Die zweyte Nacht dauert fort. Cuthullin, Connal und Carril ſind noch immer an dem Orte, wo, wir ſie im vorgehenden B. gelaſſen haben. *Mac.*

(b) Die Geſchicht der Agandecca wird mit vieler Vorſicht hier eingeführt: ſagt der engliſche Ueberſetzer: weil ſie einen groſſen Einfluſs in das übrige Gedicht, und beſonders in die Kataſtrophe hat. Dennoch dünkt mich, Ullin würde ſie am Ende dieſes Buches, nach Fingals Ankunft, füglicher erzählet haben, als Carril. Der Gang der Handlung, und Fingals Intereſſe weist ihr dort ihre natürliche Stelle an, und macht ſie faſt nothwendig, da ſie entgegen hier nichts als ein Zierat iſt ohne Abſicht und Folge angebracht, und unfähig ihrer Schönheit alle jene Wirkſamkeit zu geben, die ſie am rechten Orte gehabt hätte. *Ceſ.*

Ganze Gewalt; wie Bäche zu tauſenden, rauſchte ſein Kriegsvolk Hinter ihm her. Sie hatten im Streite den König von Lochlin Ehmal gefangen, und hatten ihn wieder in Freyheit zu ſeinen Schiffen geſandt. Deſs ſchwoll ihm ſein Herz von Hochmuth, und finſter Ward ihm die Seele von Fingals Verderben; denn keiner, als Fingal Hatte die Stärke des mächtigen Starno (c) beſieget. In Lochlins Waldigem Reich', im Saale der Muſcheln da ſaſs er, und winkte Snivan (d) herbey, den Greiſen, der oft im Runde von Loda Lieder herumſang, (e) wenn itzo der Stein des Vermögens zu ſeinem

(c) Starno war der Vater von Swaran und Agandecca. Seiner wilden Gemüthsart wird auch in andern Gedichten jener Zeit erwähnet. *Mac.*

(d) Snivan muſs ein norwegiſcher Skalde geweſen ſeyn, an Beruff den ſchottiſchen Barden gleich. Liebhaber der Poeſie werden es nicht übel nehmen, wenn ich hier eine Stelle aus *Mallets Einleit. in die Geſchicht von Dänem.* einrücke, um zu zeigen, wie ehrwürdig dieſe Kunſt bey ſogenannten Barbarn, die man alles feineren Gefühles beraubet glaubte, geweſen ſey. — Die Geſchicht der Dichtkunſt kann kein Land nennen, das derſelben günſtiger geweſen wäre, als Scandinavien, weder ein für dieſelbe ſo rühmliches Zeitalter. Die nordiſchen Urkunden ſind voll von den Ehrebezeigungen, die Völker und Könige den Dichtern widerfahren lieſsen. Die Herrſcher Dänemarks, Schwedens und Norwegens hatten immer einen oder mehrere Skalden in ihrem Geleite. Harald, der *Schönhaarige*, gab ihnen bey ſeinem Mahle den erſten Sitz unter den Hofbeamten. Viele Fürſten vertrauten ihnen im Frieden und Kriege die wichtigſten Stellen. Auf jedem Heerzuge waren ſie mit. Haquin, Graf von Norwegen, führte fünf mit ſich in ein Treffen, derer jeder ein Kriegeslied ſang, die Soldaten anzufeuern. Ihre Gedichte wurden reichlich belohnet. Die Achtung gegen ſie gieng ſo weit, daſs man ihnen Strafen erlieſs, wenn ſie in Verſen um Gnade bathen, und man hat noch eine Ode, mit welcher ſich Eggil, ein beruffener Poet, der einen Mord begangen hatte, von der Todesſtrafe losſang. So legten ſich auch ſelbſt Fürſten und Könige mit allem Fleiſse auf das Dichten, wie Rognwald, Graf der orkadiſchen Inſeln, Regner Lodbrog, König der Dänen, u. a. Ein Gebiether ſetzte oft ſein Leben auf, um von ſeinen Skalden beſungen zu werden; dieſs geſchah nachmal bey ihren Gaſtereyen und Verſammlungen nach dem Tone der Pfeifen und Lauten u. ſ. f. *Ceſ.*

(e) Hier iſt offenbar eine Anſpielung auf die Religion der Scandinavier, und der *Stein des Vermögens*, das Bild einer ihrer Gottheiten. *Mac.* Der *Kreis* von

Ruſſen ſich neigte, der Sieg im Felde der Tapſren ſich wandte.
Grauer Snivan! ſo ſprach er: du geh zu den wellenbegränzten
Klippen von Ardven, und ſage zu Fingal dem Herrſcher von Selma,
Sage zum Schönſten der Seinen: ich böthe das zierlichſte Fräulein,
Meine Tochter ihm an. Ihr Buſen glänzet, wie Schnee glänzt.
Weiſs iſt ihr Arm, wie der Schaum von meinen Fluten, die Seele
Mild und edel. Er komme mit ſeinen verſuchteſten Helden
Zu der geheimeren Halle Bewohnerinn. Itzund erreichte
Snivan von Selma die Burg, und kehrte nun wieder zurücke
Von dem ſchönlockigen Fingal gefolgt. So lang' er des Nordes
Fluten durchſchnitt, flog immer zum Mädchen des Jünglings entbrannte
Seele voraus. Er ſey mir willkommen, des felſigen Morvens
König! er ſey mir willkommen! ſo ſagte der düſtere Starno.
Euch auch grüſs' ich, ihr tapferen Söhne des einſamen Eilands
Fingals Krieger! In meinen Gewölben verbringt ihr drey Tage (f)
Feyernd, und eben ſo lange verfolgt ihr den Eber, ſo wird ſich
Eurer Thaten Gerücht zum Ohre der Jungfrau verbreiten,
Die die geheimere Kamer bewohnt. So ſagte des Schneereichs
König, und ſann auf Aller Verderben. Indeſsen ergoſs er
Seiner Muſcheln Gepräng. Doch Fingal vermuthete Ränke,
Deckte ſich ganz mit der ſtälenen Rüſtung. Die Söhne des Todes (g)
Zit-

von Loda muſs jener zweyfache Umfang von Steinen ſeyn, mit welchem ſie nach Mallets Bericht den Altar ihres Götzen, und den Hügel einſchloſſen, auf dem er ſtand; der Stein mag *Odins* Bildniſs ſeyn. *Ceſ.*

(f) Es ſcheint, die alten Völker haben ſich einverſtanden die *dritte* Zahl in Ehren zu halten. Sie war bey den Scandinaviern eine heilige, den Göttern beſonders angenehme Zahl. Die Schotten muſsten nicht viel anders denken. Oſſian bedient ſich des *Dreyers* nicht nur in feyerlichen, oder gewöhnlichen Umſtänden, wie hier, ſondern auch in zufälligen, die von der Wahl nicht abhangen, wo man glauben ſollte, daſs dieſe beſtimmte Zahl nicht immer Platz haben könne. Z. B. Jemand iſt drey Tage gefangen, den vierten wird er los. Man weint drey Tage, den vierten wird man erhöret, u. ſ. w. *Ceſ.*

(g) Die von Starno beſtellten Meuchelmörder. *Ceſ.*

Zitterten, flohen vom Auge des Helden. Die Stimme der Freude
Stieg nun lebhaft empor. Die zitternden Harfen verſandten
Muntere Klänge. Nun ſangen die Barden vom Heldengemenge,
Oder beſangen die Bruſt voll ſchwellender Liebe, mit ihnen
Fingals Sänger, die ſüſseſte Kehle vom hallenden Cona,
Ullin. (*h*) Er tönte den Werth der Tochter von Lochlin, und Morvens (*i*)
Herrſcher aus Heldengeblüte gebohren. Die Tochter von Lochlin (*k*)
Hörte den holden Geſang, verlieſs die verſchwiegene Zeuginn
Ihrer Seufzer, die Kamer, und trat in jeder ihrer eignen
Liebenswürdigkeit auf, wie Mond in Oſten entwölket.
Reiz umgab ſie, wie Licht. Die Schritte begleitete Wohllaut,
Aehnlich der Tonkunſt. So ſah ſie den Jüngling, und brannte. (*l*) Nur er war
Ihres Herzen verſtohlener Seufzer, ihr blauliches Aug ſchlich
Auf den Gebiether des hallenden Morven. Sie ſegnete Fingal.

Aber nun hob ſich beglänzt zum drittenmale der Morgen
Ueber die Jagdbahn der Eber empor. Der König der Schilde
Eilte mit Starno dem finſtren hinaus; ſie brachten des Tages
Hälfte mit Jagen hindurch, und roth im Blute von Gormal (*m*)
War ſie die Lanze von Selma, da nahte die Tochter von Starno;
Thränen erfüllten ihr blauliches Aug, ſie nahte ſich Morvens
Herrſcher, und ſprach mit der lieblichen Stimme: Von Helden erzeugter
Führer! o nimm dich in Acht vor Starnos ſchwülſtigem Herzen!

 Sei-

(*h*) Fingals erſter Sänger und Kriegsherold. Seiner wird in dieſen Gedichten oft mit Ruhme gedacht. *Ceſ.*

(*i*) Glaublich hieſs einſt die ganze nordweſtliche Küſte Schottlands *Morven*, welches eine Reihe ſehr hoher Hügel bedeutet. *Mac.*

(*k*) Agandecca Starnos Tochter.

(*l*) Virgil im 8 Hirtenged.
Sehn und dahinſeyn war eins. Ceſ.

(*m*) D. i. der wilden Schweine des Berges Gormal. *Ceſ.*

Seine Gewaltigen lauern dir auf in dieſen Gebüſchen!
Rette dich von den Gebüſchen des Todes! Doch denk', o des Eilands
Züchtling! an mich! entreiſs, o du König des windigen Morvens!
Agandecca dem zürnenden Vater! — Voll edler Verachtung,
Seine Tapfren zur Seite, betrat die Gebüſche der Jüngling,
Und ſchon erlagen ihm unter der Fauſt die Söhne des Todes,
Gormal verſandte den Lermen umher. Nun treffen die Jäger
Unter den Thoren von Starno zuſammen. Da ſteht er, die Stirne
Düſter umwölket, den Blick gleich nächtlichen Flammenbildern.
Agandecca: ſo rufft er: erſcheine vor ihrem geliebten
Herrſcher von Morven! Schon iſt mit Blute von meinen Getreuen
Seine Rechte gefärbt. Nicht fruchtlos hat ſie gewahrnet.

Itzund erſchien ſie mit Augen von Zähren geröthet, mit loſen
Wallenden Locken vor ihm. Ihr weiſser Buſen von Seufzern
Hochaufpochend war ähnlich dem Schaume des ſtrömenden Lubar. —
Starno durchſtach ſie! Sie ſank. So gleitet die Schneewand an Ronans
Felſen herunter. Der Laut ſtirbt unten im Thale. Der Hayn ſchweigt.

Nun ſchoſs Fingal den Blick auf ſeine Gewaltigen. Jeder
Seiner Gewaltigen zückte die Waffen. Im dunklen Gemiſche
Brüllte der Streit, und Lochlin zerſtreute ſich, oder lag nieder. (n)
Aber den ſtarrenden Leichnam des Fräuleins der mildeſten Seele
Brachte der Herrſcher von Selma mit fliegenden Segeln zurücke,
Lieſs ihm nachmal ein Grab in Ardven erhöhen. Itzt brauſet,
Agandecca! das Meer um deine beſchränktere Stätte.

Heilig ſey mir ihr Geiſt! und du, du ſey mir geſegnet,
Mund der Lieder! nahms Cuthullin auf: Im Lenze der Jahre

War

(n) Wünſcht man nicht Starnos Schickſal zu wiſſen? wenigſtens verdiente ſeine Würde aus dem Haufen herausgezogen zu werden. *Ceſ.*

War ſie ſchon mächtig die Fauſt von Fingal, iſt mächtig im Alter.
Lochlin ſoll wieder dem Helden des hallenden Morven erliegen.
Zeig' uns aus Wolken, o Mond! dein Geſicht! o beſcheine die weiſsen
Segel des Freundes auf nächtlichen Wogen, und, mächtiger Luftgeiſt! (o)
Wenn du hier oben auf jenem geſenkteren Nebel dich aufhältſt,
Lenke die düſteren Schiffe von Klippen, du Reiter der Stürme!

Cuthullin ſprachs am Schalle des Bergſtroms, da klimmte den Hügel
Calmar herauf der verwundete Sohn von Matha. Vom Treffen
Kam er im Blute, geſtützt von ſeiner ſinkenden Lanze.
Welk war ſein kriegriſcher Arm, doch muthig die Seele des Helden.
Sohn von Matha! rief Connal entgegen: o ſey uns willkommen,
Deinen Freunden — Doch Seufzer entſteigen gebrochen dem Buſen,
Der nie Schrecken empfand? Das wird er auch niemal empfinden,
Führer des ſchneidigen Staals! Mir glänzet das Herz in Gefahren,
In dem Getümmel der Schlacht. Ich bin vom Geſchlechte des Kampfes,
Furchtſamkeit iſt uns ein unbekannt Ding. Der erſte war Cormar
Meines Stammes, der pflag durch ſtürmiſche Wogen zu ſcherzen;
Meere durchſchlüpfte ſein ſchwärzliches Fahrzeug, am Flügel des Windes
Glitt er dahin. Ein Geſpenſt verſtörte die nächtliche Fahrt einſt.
Wellen erhoben ſich, Felſen erbrüllten, vom Sturme verfolget
Irrten die Wolken hinan, und feurige Schwingen der Blitze.
Cormar erſchrack, und eilte das Land zu gewinnen; doch plötzlich
Ward er von ſeinem Verzagen beſchämt. Ins hohe Gewäſser
Trieb er aufs neue den Kahn den Sohn des Windes zu finden.

 Drey-

(o) Dieſe einzige Stelle des Gedichtes giebt Anzeigen einer Religion. Weil aber Cuthullins Anruff von einem Zweifel begleitet wird, läſst ſich nicht leicht ſchlieſsen, ob er ein höheres Weſen, oder die Geiſter der verſtorbenen Krieger verſtehe. So viel H. Macpherſon. Allein ich glaube, hier werde ein von andern unterſchiedener Geiſt, dem eine beſondere Auffſicht obliegt, verſtanden. Oſſian hat ja ſchon den *Geiſt der Hügel*, und den *Geiſt des Gewitters* genannt. *Ceſ.*

Dreyen Jünglingen gab er Befehle den Lauf zu beſorgen;
Aber er ſtand mit entblöſsetem Schwerte. Nun brauste der niedrig
Schwebende Nebel vorbey, da faſst er ſein lockiges Haupt an,
Sucht ihm die finſtere Mitte mit ſeinem Staale. Das Luftkind
Schwang ſich hinweg, und itzund erſchienen der Mond und die Sterne.
So war der Meinigen Muth; und Calmar gleichet den Ahnen.
Jede Gefahr bebt zurücke vor dräuenden Klingen. Wer Herz hat,
Findet auch Glück. (*p*) Ihr aber, o Söhne des grünenden Erins!
Fliehet die blutige Fläche von Lena! verſammelt die ſcheuen
Ueberbleibſel von unſeren Freunden, und eilet zu Fingals
Schwerte zu ſtoſſen! Ich hörte den raſſelnden Heerzug von Lochlin,
Welcher ſich naht. Hier will ich allein ihn erwarten, und fechten.
Freunde! mein Lermen ſoll ſeyn, als wenn mir Tauſende folgten. —
Sohn von Semo! du denk' an Calmar! erinnre dich ſeines
Starrenden Körpers! (*q*) Hat Fingal die feindlichen Heere vernichtet,
O dann bringe mich unter ein Grabmaal, damit mein Gedächtniſs
Blühe zur künftigen Welt, damit ſich über dem Steine
Meines Ruhmes Alcletha die Mutter von Calmar (*r*) erfreue.

Nein!

(*p*) Virgil ſagt: *Das Glück iſt Muthigen günſtig.*
Philoſophen und Denker bey kaltem Blute drücken ſich durch allgemeine und abgezogene Sinnſprüche aus. Ungelehrte und aufgebrachte Menſchen gehen ins Beſondere, und reden Empfindungen. Soll nun dieſes, wie Vico will, die weſentlichſte Eigenſchaft der Dichterſprache ſeyn, ſo iſt Oſſian der gröſste Dichter. Keiner iſt verſchwendriſcher an Empfindungen, und ſparſamer an Sentenzen. Vielleicht ſind die gegenwärtigen die einzigen in allen ſeinen Gedichten. Sie laſſen etwas ſeltſam in dem Munde eines Menſchen, der zum Lohne ſeines Muthes eine tödtliche Wunde davonträgt. Calmar muſs den Tod nicht unter die Gefahren rechnen. *Ceſ.*

(*q*) Die Griechen und Römer ſcheuten nicht weniger unbeerdet zu bleiben, als die Celten, aber aus verſchiedenen Urſachen; jene aus Furcht hundert Jahre in der Irre zu wallen, ehe ſie über den Styx gebracht werden konnten; dieſe aus Beſorgniſs ihres Andenkens und des Ruhmes, den ihre Thaten foderten, verluſtig zu werden. *Ceſ.*

(*r*) Ihr Leidweſen über den Verluſt ihres Sohns wird in dem Gedichte: *Cuthullins Tod*, geſchildert, welches ſich in dieſer Sammlung befindet. *Mac.*

Nein! ich verlaſſe dich nicht, o Sohn von Matha! verſetzte
Cuthullin: jeglicher wankende Kampf ergötzt mich. Die Seele
Wächst mir in jeder Gefahr. — Du Connal! du grauender Carril!
Rettet die traurigen Kinder von Erin, (s) und hat des Gefechtes
Wut ſich geleget, dann ſpüret nach unſren erblichenen Körpern
Hier in dem engeren Pfad'. Hier fallen wir nahe der Eiche,
Unter dem Strome der Schlacht von Tauſenden. — Fithils Erzeugter!
Flügle dich über die Flächen von Lena zu Fingal, und ſage,
Sage, daſs Erin den Feinden erlag, er ſolle nicht ſäumen!
Käm' er ſchon itzo der Herrſcher von Morven, der Sonne nicht ungleich
In dem Gewitter, das Dunkel zu brechen, zu laben das Eiland!

Und es ergrauet auf Cromlach der Morgen. Die Männer des Meeres
Rücken herauf. Im lodernden Stolze der Seele tritt Calmar
Ihnen entgegen. Doch bleich iſt ſein Antlitz. Ihn ſtützet die Lanze
Seines Vaters, die Lanze gebracht von Lara, da Calmars
Trauernde Mutter den Kummer des Alters verlaſsen beweinte. —
Aber nun ſank er zur Erde der Held. So ſinket auf Ebnen
Nieder ein Baum. (t) Der finſtere Cuthullin pflanzet ſich einſam,

(s) Daſs Connal Cuthullinen in dieſen Umſtänden verläſst um etwas auszurichten, was Carril im vorigen B. allein gethan hat, und auch itzt ganz wohl allein thun könnte, iſt nicht ſehr anſtändig. Er muſste zum wenigſten Gegenvorſtellungen machen. Vielleicht hat ſie Oſſian übergangen, wie er zuweilen zu thun pflegt. Aber ich weis nicht, ob Kenner mit dieſer Entſchuldigung zufrieden ſeyn werden. *Ceſ.*

(t) Der Tod dieſes Helden betrügt unſere Erwartung. Nach dem herrlichen Begriffe, den uns der Dichter von deſſelben Tapferkeit gemacht hat, hatten wir das Recht Wunderthaten und einer rühmlichen, nicht gemeinen Todesart entgegen zu ſehen. Muſste dieſer Coloſs ſo hoch aufgethürmet werden, wenn er mit ſo geringem Getöſe über den Haufen fallen ſollte? Mich deucht: Oſſians groſſes Genie zahle hier, gleich andern, den Tribut der Menſchlichkeit. — Dennoch iſt hier mehr eine Unvollkommenheit, als ein wirklicher Fehler; denn es iſt nichts natürlicher, als daſs ein Kriegsmann an ſeinen Wunden ſterbe. Allein unſere Einbildungskraft treibet ihre Foderungen weiter.

Aehnlich dem Felſen im ſandigen Thale. Die Wogen des Meeres
Kommen, und brüllen hinauf an ſeinen verhärteten Wänden,
Decken die Spitze mit Schaum. Die Hügel ins Runde verhallens. (u)

Itzo beginnen die weiſslichbeſegelten Schiffe von Fingal
Ueber dem dämmernden Nebel des Meeres zu ſcheinen; die Maſte
Gleichen dem luftigſten Hayn', und wanken auf rollenden Fluten.
Swaran erblickt ſie vom Hügel, und wendet von Erin die Waffen. (w)

So

---

ter. Beginnt ſie der Dichter einmal zu kützeln, ſo wähnt ſie, ihre Luſt müſse immer wachſen. Sie nimmt ſeine Gefälligkeit für Schuldigkeit. Je mehr er ſie vergnüget, deſto gieriger wird ſie, und geſchiehts, daſs er ſie nicht vollkommen befriediget, ſo weis ſie ihm auch für die vorhergehenden Ergötzungen geringen Dank. Oſſian hat uns eine gewiſſe Zärtlichkeit angewöhnt, die uns heikel macht. In manchem andern Dichter würde man dieſes Verſehen kaum bemerket haben. *Ceſ.*

(u) Homer im 15. B. der Ilias:

So ſteht am Geſtade des Meeres der Klippen
Luftigſte wider den ſtürmiſchen Anfall der brauſenden Winde.
Die ſie mit mächtigen Wogen beſtrömen.

Aber Virgilen im 7. B. der Aeneis naht ſich Oſſian noch mehr:

Aehnlich dem Felſen des Meers beym kommenden Sturme. Die Wogen
Brüllen zahllos umher. Von ſeinem Gewichte verſichert
Steht er. Sein ſchäumend Geſtein erbrauſet vergebens; von ſeinen
Hängen kehret das Seegras im Schwalle, der ſelbes hinanwarf. Ceſ.

(w) Oſſian geht hier ſo künſtlich zu Werke, daſs er die Aufmerkſamkeit aller Leſer von Geſchmack verdienet. Cuthullin hatte die Schlacht verlohren, nicht aus Abgang eignes Muthes, ſondern wegen der geringen Anzahl ſeiner Krieger. Bey allem dem muſste einem Helden, wie Cuthullin, ein unerträglicher Gedanke ſeyn, das Kürzere gezogen zu haben. Nun will er mit einem gewaltigen und kühnen Streiche den Schimpf wegtilgen. Er will Swarans Heere allein entgegen gehen, nicht zwar ſelbes in die Flucht zu ſchlagen, ſondern mit deſſen Anführer einen Zweykampf zu wagen, ſelben zu überwinden, oder rühmlich zu ſterben. Aber der Ausgang dieſes Gefechtes? --- Unterliegt Cuthullin, ſo bleibt ſein Namen verdunkelt, und ein tugendhafter liebenswürdiger Held wird einem Wütriche aufgeopfert. Sieget er, was ſoll uns Fingal? Dieſe beyden Steine des Anſtoſſes ſchienen unvermeidlich. Allein mit welcher bewunderlichen Geſchicklichkeit kömmt Oſſian hindurch! Cuthullin iſt im Begriffe anzubinden, da erſcheint Fingal. Swaran eilt ihm entgegen. Itzt ſteht Cuthullin unverhofft ohne Gegner, ohne

Ge-

So wie die rauſchende Flut des Meeres zwiſchen den hundert
Inſeln von Inistore zurückeſtrömt, eben ſo ſtürmiſch
Stürzen die Söhne von Lochlin dem Könige zahllos entgegen.

Aber langſam, mit ſinkendem Haupte, voll Unmuth, bethränet
Zog ſich Cuthullin weg, und ſeine weitreichende Lanze
Hinter ſich ſchleppend verſank er in Cromlachs Gebüſche, zu klagen
Ueber den Tod der gefallenen Freunde. Den Anblick von Fingal
Hielt er nicht aus; denn jedesmal, wenn er vom Felde des Ruhmes
Kehrte, war Fingal gewohnt ihn zu preiſen. Wie viele von meinen
Helden liegen umher! — Ach Häupter von Erin! — Im Saale
Waren ſie fröhlich, vom Schalle der würthlichen Muſcheln geladen!
Aber nun ſeh' ich ſie nimmer im Felde die Spuren von ihrem
Tritte, nun hör' ich ſie nimmer die Stimme der Jäger des Wildes!
Ach hier liegen auf blutigem Lager, verſtummet, erblaſſet,
Meine Getreuen! — Erſcheint mir auf Haiden, ihr Geiſter der Todten!
Redet herunter vom Winde mit mir, wenn itzo der Baum rauſcht
Ueber der Höhle von Tura; denn dort will ich unbekannt liegen.
Meine Thaten vernimmt kein Barde. Kein graulicher Stein ragt
Meinem Ruhme. Bragela! beklage mich unter den Todten!
Hin iſt mein Namen! Er ſprachs, und verſank in Cromlachs Gebüſche.

Fin-

Gelegenheit ſich zu zeigen, ohne Troſt --- ſelbſt jenen des Todes. Wie glücklich iſt der Leſer überraſcht, wie unverletzt jedes Verhältniſs! Die Ehre des Sieges wird ganz Fingaln aufbehalten, Cuthullin verliert nichts von Seite der Ehre, und gewinnt ungemein auf Seite der Leſer. Wir müſsten ſehr verwahrloſet ſeyn, wenn uns ſein Weheklagen nicht durch die Seele gehen ſollte. Er ſcheut ſich vor Fingaln zu erſcheinen, hat Mitleiden mit ſeinen erlegten Freunden, beweinet ſeinen Ruhm, nimmt zärtlich Abſchied von ſeiner abweſenden Gattinn. Hieraus entſtehet eine neue Art des Pathetiſchen, ein Gemiſch vom Wunderbaren und Beweglichen, das erweicht und entzücket. Endlich birgt ſich der unglückliche Held den Verluſt ſeiner Ehre, wie er glaubt, zu verhüllen, in eine Grotte. Dieſes krönet die Kunſt des Dichters, da es den gefährlichen Vergleich zweener Househelden vermittelt. Die Scene wird Fingaln leer gelaſſen. Er ſoll unſern Geiſt anfüllen, indeſs daſs Cuthullin unſere Empfindung mit ſich fortnimmt. *Ceſ.*

Fingal thürmet indeſs in ſeinem Schiffe. Sein Speer war
Glänzend dem Ufer entgegen geſtrecket. Sein ſchrecklicher Harniſch
Leuchtete ſo, wie der grünliche Dampf des Todes, der öfter
Auf die Gefilde von Malmor ſich ſetzt. Der Wandrer iſt einſam,
Dämmernd die Scheibe des Mondes am Himmel. Nun rief der Gebiether:
Freunde! wir kommen zu ſpät zum Gefechte! Von unſren Verbundnen
Seh' ich das Blut! Die Fläche von Lena die trauert, und Cromlachs
Eichen erſeufzen! Dort fielen die Jäger in ihrem Vermögen!
Semos Sohn iſt dahin! — Auf, Ryno, Fillan! ihre Söhne
Fingals! (*x*) laſſet das Horn des Vaters erſchallen! Beſteiget
Jenen Hügel am Strand', und fodert die Kinder des Feindes!
Fodert ſie dort vom Grabe von Lamdarg dem Helden der Vorzeit! (*y*)
Euere Stimme ſey gleich der Stimme von eurem Erzeuger,
Wenn er der eigenen Stärke gewiſs auf Feinde ſich ſtürzet.
Ja! hier erwart' ich den mächtigen Fremden, erwart' ich dich, Swaran!
Hier am Geſtade von Lena! Von allen den Seinen umrottet
Rauſch' er heran! Der Erſchlagenen Freunde die kennen die Furcht nicht!

Blitzgeſchwind eilet der blühende Ryno, der düſtere Fillan
Folget ihm ähnlich dem Schatten im Herbſte. Der Jünglinge Stimmen
Hallen auf Lena nun fort. Die Männer des Meeres vernehmen
Fingals Schlachthorn, und dringen herunter ſo düſter und reiſsend,
Wie ſich vom Reiche des Schnees die brüllende Woge verwälzet. (*z*)
Swaran voran im erſchreklichen Stolze der Waffen; ſein braunes
Antlitz befeuert der Zorn. Sein Auge ſprüht Funken des Muthes.

Fin-

(*x*) Ryno war Fingals jüngſter Sohn, Oſſian, Fillan, Fergus die ältern. *Mac.*

(*y*) Eines iriſchen Kriegers, deſſen Geſchicht im 5. B. vorkömmt. *Mac.*

(*z*) Von Scandinavien.

Fingal bemerkt ihn, und denkt an Agandecca; (*a*) denn Swaran
Hatte Thränen der Jugend dem Tode der Schweſter mit weiſsem
Buſen geweiht. (*b*) Nun ſendet er Ullin den Sänger, den König
Zu dem Gebothe der Muſcheln zu laden, und wecket im Herzen
Wieder das holde Gedächtniſs von ſeiner erſten Geliebten.

Ullin der alte kam hin zum Sohne von Starno. So ſprach er:
Der du ferne von uns, gleich einem Felſen, von deinen
Wellen umgeben gebeutſt! erſcheine zur Feyer von Fingal!
Ruhig verflieſs' uns der heutige Tag. Am kommenden Morgen
Wollen wir ſtreiten, am Morgen die klingenden Schilde zertrümmern. —
Nein! rief Starnos erbitterter Sohn: die klingenden Schilde
Werden noch heute zertrümmert; denn morgen denk' ich zu feyern,
Wenn mein Gegner am Boden ſich krümmet. Und Fingal verſetzte
Lächelnd: Wohlan! ſie werden noch heute zertrümmert, und morgen
Feyre dann Swaran! — Du ſey mir im Streite der nächſte zur Rechten,
Oſſian! Zücke die furchtbare Klinge, du Gaul! (*c*) Du beſpanne
Fergus! den Bogen, und, Fillan! du ſende die Lanze durch Lüfte!
Schwinget die Schilde, gleich dämmernden Monden! Ein Luftbild des Todes
Schei-

(*a*) Hier giebt Fingal die erſte Probe ſeiner Menſchenliebe. Er ſieht ſeinen Feind, aber betrachtet in ihm nur den Bruder ſeiner Geliebten; er vergiſst der wilden Gemüthsart Swarans, und erinnert ſich nur der Zärtlichkeit, die er gegen ſeine Schweſter bezeuget hatte. *Ceſ.*

(*b*) Vielleicht wird einigen dieſe Zärtlichkeit Swarans mit ſeinem rohen Charakter nicht vereinbar ſcheinen; allein die Neigungen unter Blutsverwandten waren niemal ſtärker, als in den erſten Geſellſchaften. Die Wilden in America, ſo grauſam ſie gegen Fremde ſind, ſo ſehr lieben ſie ihre Geſchlechtsgenoſſen. Und was die Thränen betrifft, beſteht das Vermögen einer barbariſchen Gemüthsart nicht in Unterdrückung der Leidenſchaften, ſondern hierinn, daſs ſie ſich der äuſserſten Häftigkeit derſelben überlaſſe. Einem Wilden iſt das Weinen im Leide ſo natürlich, als das Brüllen in der Wut. *Ceſ.*

(*c*) Gaul ein Sohn Morni, einer der beſten Krieger Fingals. Seiner wird oft in dieſer Sammlung gedacht.

Scheine den Feinden ein jeglicher Speer! Verfolget die Steige
Meines Ruhmes nach mir, und eifert mit Fingal in Thaten.

Hundert Winden durch Morven, und Strömen von hundert Gebirgen,
Und dem unendlichen Zuge der Wolken durch Himmel, und jedem
Sturme des düſteren Meers auf öde Geſtade gewaget (*d*)
War das Gepraſſel, die Wut, das Verderben vergleichbar, mit welchem
Itzund auf Lenas erſchallender Haide die Völker ſich treffen.
Sterbender Menſchen Gekreiſch verbreitet ſich über die Berge,
Aehnlich dem mitternächtlichen Donner, wenn plötzlich auf Cona
Eine Wolke zerbirſt, und tauſend Geſpenſter auf einmal
Hin in die leeren Gebiethe des Windes Entſetzen verheulen.

Fingal riſs ſich voran mit Schauer zu ſehen, in ſeiner
Unüberwindlichkeit, gleich dem Geiſte von Trenmor. (*e*) (Die Kinder
Seines Stolzes zu ſehn erſcheint er in Morven auf Wirbeln.
Eichen erbrauſen auf ihren Gebirgen, und felſige Spitzen
Stürzen vor ihm. (*f*) Weit ſchreitend von Hügel auf Hügel erhellt ihn
Schwächlich der nächtliche Blitz.) Die blutige Rechte des Vaters
Schleuderte Stralen vom kreiſenden Schwerte. Die Thaten der Jugend
Rief er ins Herz. Sein mächtiger Anfall entvölkerte Flächen.
Einer flammenden Saule nicht ungleich drang Ryno. Verdüſtert
Waren die Blicke von Gaul. Die Schnelle des reiſsenden Fergus
Kämpfte mit Winden, und Fillan, der griff, wie die Nebel vom Hügel,

Weit

(*d*) Homer ſingt im 14. B. der Ilias:

Weder die Woge des Meeres vom ſtürmenden Norde zum Ufer
Fernher geſchlagen erbrüllet ſo mächtig, noch praſſelt das Feuer,
Wenn es die Wälder in tiefen Gebirgen verzehret, ſo furchtbar,
Auch in hochwipſligen Eichen erſchallet die grimmigſte Windsbraut
Nicht ſo gewaltig, als itzt die Griechen und Ilier ſchreyen. Ceſ.

(*e*) Fingals Urgroſsvater. *Mac.*

(*f*) So ſang Debbora im B. der Richt. 5. c. 5. v. *Berge floſſen vor des Herrn Angeſichte. Ceſ.*

Weit um ſich her. Ich ſelber, ich ſtürzte, wie Trümmern von Klippen. (g)
Freudig erpochte mein Herz im Geſichte der Thaten des Königs.
Zahlreich hagelte Tod aus meinen Händen, und furchtbar
Glänzte mein Eiſen umher. Ach dann, dann war dir dein Haupthaar,
Oſſian! noch nicht ergraut, die Fauſt nicht welk und verlebet,
Dir noch der Tag nicht begraben, (h) der Fuſs nicht entnervet zum Laufe.

Wer unternimmt es die Leichen des Volkes, die Leichen der tapfren
Helden zu ſingen, als Fingals entbranntes verzehrendes Feuer
Lochlin auffraſs. (i) Der Jammer der Sterbenden wandelte drängend
Hügel und Hügel hinan, bis Nacht den Erdekreis deckte,
Und die noch übrigen Krieger von Lochlin auf Lenas Gefilden
Blaſs und ſtarrend, und ähnlich der Heerde des Wildes, ſich häuften.

Aber wir ſaſſen am lieblichen Ufer des Lubar, und horchten
Munteren Harfen. Nicht ferne vom Feinde war Fingal, und lauſchte
Liedern der Barden. Sein göttlich Geſchlecht, die Führer der Vorwelt
Gaben den Liedern den Stoff. Er lehnte ſich über den Schild hin,
Und ſog ruhig den Klang. Die Locken durchſausten ihm Winde.
Tage vergangener Jahre die dacht' er. Mein junger, mein tapfrer
Oſcar (k) ſtand ihm zur Seite geſtützt vom Spieſse, verſunken

In

(g) Oſſian iſt nicht allein Dichter, ſondern auch eine der Hauptperſonen ſeiner Handlung. Daher erzählt er mit einem Feuer und Intereſſe, welches man in andern auch vortrefflichen Dichtern umſonſt ſuchet. An die Beſchreibung ſeiner jugendlichen Thaten weis er immer die Klage über die Ungemache ſeines Greiſenalters ſo anzuſchlieſsen, daſs dieſer rührende Contraſt von ungemeiner Wirkung iſt. *Ceſ.*

(h) Er muſste auch hierinn *Homern* und *Miltonen* gleichen, daſs er im höhem Alter blind ward. Die meiſten ſeiner Gedichte ſang er in ſeiner Blindheit. Abermal eine Ausnahme von der Regel, daſs das dichteriſche Feuer mit den Jahren erlöſche.

(i) *Du ſandtſt deinen Zorn, der ſie wie Stoppeln auffraſs.* Exod. 15. c. 17. v. *Ceſ.*

(k) Oſſians Sohn aus Everallina der Tochter Brannos, den er noch als einen Jüngling durch Meuchelmord verlohr. Man ſehe das Gedicht *Temora* im 2. Bande.

In die Bewundrung des Königs von Morven. Die rühmlichen Thaten Fingals entwarfen ihr ſteigendes Bild im Geiſte des Jünglings. (*l*)

Zierde der Jugend! o Sohn von meinem Sohne! begann es
Itzo der König: den Blitz von deinem Staale den ſah ich;
Ja den ſah ich, und freute mich meiner Erzeugten. O folge,
Folge dem Ruhme der Väter, und was ſie waren, das werde!
Als noch Trenmor der Sterblichen erſter, als Trathal der Helden
Vater noch lebte. (*m*) Sie fochten im Lenze der Jugend; nun ſind ſie
Namhaft im Liede der Sänger. O beuge bewaffnete Stolze,
Jüngling! und ſchone des ſchwächeren Arms. (*n*) Begegne den Feinden
Deines Volkes, wie reiſsende Ströme; doch flehet um Rettung

Je-

(*l*) Dieſe Unterhaltung iſt wohl angebracht und rührend, voll Tugend und häuslicher Liebe. Oſcar iſt ein hoffnungsvoller Jüngling. Seine Zärtlichkeit gegen den Vater, und die Bewunderung des Groſsvaters nähren in ihm einen heiſsen Wunſch ſich beyder würdig zu machen. Fingal von ſeinen aufblühenden Fähigkeiten eingenommen lehrt ihn den wahren Heroismus. Welch einen ſchönen Stoff gäbe dieſe Scene dem Pinſel! Fingal auf ſeinen Schild gelehnt ſäſse in der Mitte, und lehrte ſeinen Enkel. Die Sänger ſtünden und hielten die Hand von der Harfe zurück ihm zu horchen. Andere Helden ſäſsen nach ihrem Range, und drückten eine Verwunderung aus, die in den Aelteren geſetzter, in den Jüngeren lebhafter wäre. Gaul ſtünde etwas von ihnen ab tiefſinnig und unruhig, Oſcar vor Fingaln, von deſſen Munde hangend, freudige Entzückung auf dem Geſichte, Oſſian zwiſchen ihnen mit Thränen im Auge, halb in die Bewundrung ſeines Vaters, und halb in die zärtlichſte Gefälligkeit gegen ſeinen Sohn verſenket. *Ceſ.*

(*m*) Fingals Groſsvater. Es iſt merkwürdig, daſs Oſſian den Lobſprüchen ſeiner Ahnen niemal eine Meldung von Comhal ſeinem Vater beyfüge. Vielleicht habe ich die Urſache gefunden. Es läſst ſich aus einer Stelle dieſer Gedichte ſchlieſsen, daſs Comhal eben nicht der ſanftmüthigſte und gerechteſte Held geweſen ſey. Dieſs iſt genug, daſs Fingals Menſchenliebe an dem Ruhme ſeines Vaters kein groſſes Belieben finde. Er ſchweigt davon, dieſs heiſst ihn mit der Ehrfurcht eines Sohnes verwerfen. *Ceſ.*

(*n*) So empfiehlt Anchiſes im 6. B. der Aeneis ſeinen Nachkömmlingen den Römern unter andern Künſten:

Beſiegter zu ſchonen,
Stolze zu beugen.

Jemand zu dir, dem ſey du, wie Pflanzen umſchmeichelnde Lüftchen.
Alſo war Trenmor und Trathal geſinnt, ſo denket auch Fingal.
Jeden Gekränkten beſchützte mein Arm, und hinter dem Blitze
Meines Staales war immer den Schwachen Erholung bereitet.

Oſcar! noch war ich ein Jüngling, wie du, da kam mir in mildem
Glanze der Schönheit ein Lichtſtral, die Tochter des Königs von Craca (o)
Fainaſollis; ich kehrte nun eben von Conas Gefilden,
Hatte nur wenige Krieger bey mir; als weiſslichbeſegelt
In der Entfernung ein Fahrzeug erſchien. Es ſchwebte, wie Nebel,
Hin am Winde des Meers. Es nahte. Wir ſahen die Schöne.
Seufzer erhoben den zärtlichen Buſen. Im düſteren Haare
Spielte die Luft. Die roſige Wange war ſtreifig von Thränen.
Welche Traurigkeit drückt: ſo that ich die freundliche Frage:
Eine ſo reizende Bruſt? O Tochter der Anmuth! vermag ich,
Wie du mich ſiehſt, ein Jüngling, dein Retter zu werden? Mein Eiſen
Iſt noch im Kriege nicht unüberwindlich, o Fräulein des Meeres!
Aber furchtlos mein Herz. O Gebiether der Starken! ſo ſprach ſie
Seufzend: ich fliehe zu dir! ich fliehe, du König der Muſcheln!
Stützer der ſchwächeren Arme! zu dir! Mich nannte den Schimmer
Seines Geſchlechtes der Herrſcher des hallenden Eilands von Craca.
Oefter erſchollen die Berge Cromalas von Seufzern der Freyer,
Welche die unglückſelige Fainaſollis begehrten.
Auch dem Beſitzer von Sora gefiel ich. Er brannte. Zur Seite
Blitzt ihm das Schwert; doch wild iſt ſein Blick, und ſtürmiſch ſein Buſen
Ueber das brüllende Meer beſchloſs ich zu fliehen. Er folgt mir,

Die-

(o) Es iſt zu unſern Zeiten hart dieſes *Craca* zu beſtimmen. Wahrſcheinlich iſt es eine der ſchettländiſchen Inſeln geweſen. Im 6. B. kömmt wieder eine Epiſode von der Tochter eines Königes von Craca vor. *Mac.*

Dieſer mein Schild der ſoll dich bedecken! verſetzt' ich: hier ruhe
Sicher, du Lichtſtral! Der finſtre Beſitzer von Sora wird weichen,
Wenn nur die Kräfte dem Muthe von Fingal entſprechen. Dich könnt' ich
Bergen in einſame Klüften, o Tochter des Meeres! Doch Fingal
Steht der gedräuten Gefahr, und jauchzet im Lanzengemenge.

Itzo benätzten ihr Thränen die Wange. Die Schöne von Craca
Rührte mich innigſt. — Allein das Fahrzeug des ſtürmiſchen Borbar, (p)
Einer erbitterten Woge nicht ungleich, begann ſich zu zeigen.
Hoch an bebende Maſte gehäftet durchwallten die Lüfte
Segel, wie Schnee, die Waſſer vom Kiele getheilet erglänzten,
Und das Vermögen des Meeres erbrauste. Komm! rief ich entgegen:
Komm aus den tobenden Fluten, du Stürmebefahrer! zu Fingals
Würthlichen Hallen! Sie ſind den Fremdlingen Herberg. — Das Fräulein
Stand mir indeſſen erzitternd zur Seite. — Doch Borbar entlaſtet
Seinen Bogen. Sie ſtürzt! Dein Arm iſt unfehlbar! verſetzt' ich:
Aber dein Gegner war leicht zu beſiegen. — Wir fochten. Nicht blutlos
War er, der tödtliche Kampf. Er fiel mir ins Eiſen. Wir ſenkten
In zwey Gräber von Stein die unglückſelige Jugend.

Alſo war ich in Jahren des Jünglings. Durch jegliches Alter
Folge mir, Oſcar! Nie ſuche dir Streit! doch wenn er ſich anbeut,
Lenke nicht aus! — Du Fillan! auch du braunlockiger Oſcar!
Eilet, ihr Schnellen im Laufe! vor mir die Flächen hinüber,
Spähet die Söhne von Lochlin mir aus. Ich höre den Lermen
Ihrer Verwirrung. Er gleicht dem entfernteren Sauſen der Wälder.
Eilet, damit ſie nicht etwa ſich über die nordiſchen (q) Fluten
Mei-

(p) Des Herrſchers von Sora.

(q) Sud, Nord, Oſt und Weſt ſind in der Mythologie des Nordens die Namen der *vier Zwergen*, welche das Gewölb des Himmels, das aus der Hirnſchale des Rieſen *Ymer* gemacht iſt, unterſtützen. *Ceſ.*

Meinem Eiſen entziehn! Wie manche Gewaltigen Erins
Liegen auf düſteren Betten des Todes! Die Kinder des Krieges
Sanken zur Erde dahin, die Söhne des hallenden Cromlach!

Zweyen Gewölken nicht ungleich, dem finſtren Geſpanne der Geiſter,
Wenn die Bewohner der Luft zum Schrecken unglücklicher Menſchen
Ausziehn, fliegen die Helden nun fort. Indeſſen erhebt ſich
Gaul (*r*) der Erzeugte von Morni, ſteht hin, ein Felſen in Nächten.
Sterne beglänzen den Spieſs des Jünglings, dem Rauſchen vereinter
Bäche gleichet ſein Laut. O Sohn der Geſechte! ſo rufft er:
König der Muſcheln! gebeut den künſtlichen Barden! Sie locken
Schlummer herab auf die Freunde von Erin! — Und, Fingal! o möchte
Deine tödtliche Schneide doch ruhn! erlaubteſt du deinem
Volke zu fechten! Wir alle verwelken hier ohne den Antheil
Unſres Ruhmes; denn du biſt allein der Zerbrecher der Schilde!
Grauet der Morgen herauf auf unſern Hügeln, dann halt dich
Ferne die Thaten der Deinen zu ſehn! daſs Lochlin auch einmal
Fühle die Klinge des Sohnes von Morni, daſs Barden mich ſingen.
Alſo war immer dein herrlicher Stamme geſinnet, ſo warſt du
Selber gewohnt, o König der Schwerter! in Lanzengemengen.

(*r*) Gaul war das Haupt eines Stammes, der Fingaln lange die Spitze both. Endlich unterlag er, und Gaul ward Fingals beſter Freund und tapferſter Krieger. Sein Charakter iſt jenem des Ajax in der Ilias ähnlich, eines Helden, der mehr Stärke als Klugheit beſaſs. -- Fingal wird hier künſtlich von dem Dichter entfernet, damit er herrlicher zurückekehren möge. *Mac.* Mir ſcheint Gauls Charakter unvollkommen. Seine Ruhmbegier iſt nicht lauter. Sein Muth zieht auf Vermeſſenheit. Man könnte glauben, er wolle ſich mit Fingaln verſuchen. Mit dieſer Nuance unterſcheidet ihn Oſſian von andern Helden, erhebt dadurch Fingals Groſsmuth und Nachſicht, und macht den Leſer auf das inſtehende Treffen begierig. *Ceſ.* Ich weis nicht, wie das, was H. Mac-pherſon hier von Gaul erzählet, mit dem Gedichte *Lathmon*, welches ſich in dieſer Sammlung befindet, übereinkomme. Ich verweiſe indeſſen den Leſer dorthin.

Sohn von Morni! gab Fingal zurücke: dein Ruhm iſt der meine.
Dein ſey der Kampf. Doch wacht dir am Rücken die Lanze von Fingal,
In den Gefahren dir Hilfe zu biethen. — Erhebet die Stimmen,
Söhne des Liedes! und ruffet mir Schlummer ins Auge! da will ich
Liegen am Winde der Nacht. — Und findet ſich unter den Kindern
Deines Landes dein Schatten hier ein, und ſitzet er luſtig
Unter dem hohen Gemaſte von Lochlin, o Agandecca! (s)
O ſo beſuche die Träume von Fingal! ſo zeige, Geliebte!
Meinem Geiſte dein glänzendes Bild! — Wohlklingende Töne
Quollen von Kehlen und Harfen itzt aus. Man ſang die beruffnen
Thaten von Fingal, und ſeinen erhabenen Ahnen. Es ward auch
Oſſians Namen im lieblichen Liede zuweilen gehöret.

Oftmal hab ich gekämpft, und oftmal im Lanzengemenge
Gegner beſieget. Und nun! — nun wall' ich geſichtlos, bethränet
In dem Gewimmel unrühmlicher Menſchen! Wo biſt du, mein Vater!
Fingal! dich ſeh' ich nicht mehr mit deiner gewaltigen Abkunft!
Ueber dem grünenden Grabe des mächtigen Herrſchers von Morven
Weidet das ſchüchterne Wild. — Dein Geiſt der ſey mir geſegnet,
König der Schwerter! im Ruhm' auf Conas Hügeln der Erſte!

(s) Der Dichter bereitet uns zu Fingals Traume im folgenden B. *Mac.* Man erwäge, ob die Epiſode von Agandecca nicht hier beſſer geſtanden hätte. *Ceſ.*

VIER-

VIERTES BUCH.

INHALT.

Die Nacht unterbricht die Handlung. Oſſian bedient ſich dieſer Gelegenheit ſeine eigenen Thaten am Legoſee, und das Liebesbündniſs mit Everallina der Mutter Oſcars, welche nicht lange vor dem Aufbruche Fingals nach Irland geſtorben war, einzuführen. Er kehret zur Geſchicht. Everallinen Schatten giebt ihm in einer Erſcheinung zu verſtehen: Oſcar, welcher bey einbrechender Nacht ausgeſandt worden war die Feinde zu beobachten, ſey mit einem vorgerückten Haufen handgemein, und faſt in Gefahr zu unterliegen. Oſſian eilt ihm Luft zu machen, und Fingaln wird Swarans Anzug berichtet. Der König rüſtet ſich, rufft ſein Heer zuſammen, und trägt Gaul, dem Sohne Morni, die Anführung auf, wie er es am Abende vorher verſprochen hatte. Er ermuntert ſeine Söhne zur Tapferkeit und Unterſtützung ſeiner Bundesgenoſſen, und begiebt ſich auf eine Anhöhe, von welcher er das ganze Gefecht überſehen konnte. Man greift an, und der Dichter erhebt Oſcars Betragen. Allein da dieſer mit ſeinem Vater auf einem Flügel ſieget, wird Gaul auf dem andern von Swaran ſelbſt angefallen, und faſt genöthiget zu weichen. Fingal ſendet ſeinen Barden Ullin ihn mit einem Kriegsliede anzufeuern; nichts deſtoweniger behält Swaran die Oberhand, und zwingt Gaulen mit ſeinen Caledoniern zum Rückzuge. Itzt ſteigt Fingal vom Hügel, ſtellt ſeine Krieger wieder her, indeſs daſs Swaran ablăſst ſie zu verſolgen, und ſich auf einer Anhöhe ſetzt,

wo er geſchloſſen Fingaln erwartet. Dieſer ermuntert die Seinigen, und der Streit wird erneuert. Cuthullin, welcher ſich mit Connal ſeinem Freunde, und Carril dem Barden in die Berghöhle von Tura begeben hatte, hört das Getümmel der Streitenden, beſteigt eine Spitze, von welcher er die Schlacht überſieht. Er will ſelbſt hineilen, aber Connal misräths ihm; daher ſendet er ſeinen Sänger dem Könige, der eben im Begriffe war zu ſiegen, Glück zu wünſchen.

VIERTES BUCH. (a)

Ueber den Hügel herab, dem Regenbogen auf Lena
Aehnlich, wer kömmt? (b) Du biſt es, o Fräulein der lieblichen Stimme!
Du, weiſsarmige Tochter von Toſcar mit deinem Geſange! (c)
Oftmal haſt du mein Singen gehöret, und oftmal ins Singen
Thränen derSchönheit geweint.—Und kömmſt du vielleicht die Gefechte
Deines Volkes, die rühmlichen Thaten von Oſcar zu hören? —
Ach wann ſchweiget doch einſt am Gewäſser des hallenden Cona
Oſſians Leid! Mein munteres Alter verlohr ſich in Schlachten,
Und die noch übrigen Tage ſind düſterer Sorge zum Raube.

Fräu-

(a) Man kann ſetzen, daſs dieſes B. nach der dritten Mitternacht beginne.

(b) So heiſsts im hohen Liede: *Wer iſt dieſe, die heraufkömmt von der Wüſte.* 3. c. 6. v. *Wer iſt dieſe, die heranzeucht wie die Morgenröthe.* 6. c. 10. v. *Ceſ.*

(c) Malvina, Oſcars des Sohns Oſſians Gemahlinn. Der Poet macht ſie billig zur Zuhörerinn eines Geſangs, der groſſen Theils die Thaten dieſes jungen Helden begreift. Sie liebte ihren Gatten mit der lebhafteſten Zärtlichkeit auch nach ſeinem Tode, und blieb mit Vergnügen in der Geſellſchaft des guten alten Oſſians. Viele ſeiner Gedichte lauten an ſie. *Mac.*

Fräulein mitHänden, wieSchnee! noch war ich nicht blind u. verlaſſen,
Noch nicht Traurigkeit voll, als Everallina mich liebte,
Everallina mit braunem Gelocke, mit glänzendem Buſen,
Brannos Tochter. (*d*) Sie ward von tauſend Helden geſuchet;
Aber vergeben! Sie wandte den Söhnen des Staales den Rücken;
Oſſian hatte nur Huld vor ihren Augen gefunden.

Alſo nahm ich den Weg zum ſchwarzen Gewäſser des Lego
Um das Fräulein zu werben. Zwölf Söhne des ſtrömigen Morvens
Waren mit mir. Wir kamen zu Branno dem Freunde der Fremden,
Branno mit raſselndem Panzer. Woher mit der eiſenen Rüſtung?
Rief er von weitem uns zu: Die Jungfrau, welche ſo vielen
Söhnen von Erin mit blaulichen Augen die Liebe verſagt hat,
Iſt nicht ſo leicht zu gewinnen. — Doch Heil dir, o Fingals Erzeugter!
Glücklich iſt jene, die deiner erwartet! und wären in meinen
Kamern zwölf Töchter von ſchönſter Geſtalt, du würdeſt dir wählen,
Sohn des Ruhmes! Zu Everallina mit düſteren Locken
Schloſs er die Thüre nun auf. In unſren männlichen Buſen
Brannte Vergnügen empor. Wir prieſen die Tochter des Freundes.

 Aber

(*d*) Dieſe Epiſode iſt gut eingeſchaltet, indem der Dichter die Zeit beobachtet, da Fingal ſchläft, und die Handlung von der Nacht unterbrochen wird. Sie leitet in das Buch ein, und giebt eine Erklärung verſchiedener Stellen, die in dem Gedichte folgen. *Mac.* Ich ſetze hinzu, daſs dieſe Epiſode, wenn ſie gleich unabhängend von dem Gedichtſtoffe ſcheint, dennoch glücklich aus ſelbem entſpringe, obwohl man es erſt in der Folge gewahr wird. Everallina war Oſſianen erſchienen, um ihn zur Unterſtützung ſeines Sohns zu bewegen. Bis hieher hatte er ſein Gedicht geführet, und ſein Geiſt war mit dem Andenken ſeiner Gemahlinn beſchäfftiget. Er wollte eben ihre Erſcheinung beſingen, da trat Malvina vor ihn. Nichts natürlicher, als daſs er auf eine kleine Weile den Faden ſeiner Erzählung aus den Händen lieſs, um die Liebesgeſchicht ſeiner Gemahlinn, und ſeine damaligen Jugendthaten nachzuholen, derer Zuſammenhaltung mit ſeinem unglückſeligen Alter die groſſe Quelle ſeines Pathos iſt. *Ceſ.*

Aber vom Hügel erſchien das Gefolg des trefflichen Cormac.
Acht der Gewaltigen kohr ſich der Führer. Von ihrem Geſchmeide
Flammte die Gegend. Mit ihm war Colla, der treffende Durra,
Tago, der weidliche Toſcar, der glücklichverwägene Dairo,
Freſtal der Sieger, und Dala die Wehre des Streites in engen
Pfaden. Es blitzte das Schwert in Cormacs Rechten, und edel
Blickte der Iüngling um ſich. Auch Oſſian las itzt der Starken
Eben ſo viele ſich aus, den ſtürmiſchen Züchtling der Schlachten
Ullin, und Mullo den Thäter der rühmlichen Thaten, und Oglan;
Auch war der holde, der edle Selacha, der grimmige Cerdal,
Auch Dumariccans Blicke des Todes mit ihnen, und, Ogar!
Fällſt du der letzte mir ein? ſo namhaft auf Ardvens Gebirgen!

Stirn' auf Stirne traf Ogar zuſammen mit Dala dem tapfern,
Und ihr Begegnen im Felde der Helden war ähnlich dem Sturme,
Welcher die ſchäumenden Wellen empört. Des Dolches vergaſs nicht
Ogar, ſeines beliebten Gewehres. Die Seite des Gegners
That wohl neunmal ſich auf. Nun ſtürzten wir untereinander.
Dreymal zerbrach ich am Schilde von Cormac, und dreymal zerbrach er
Seine Lanze. Doch endlich — o unglückſeliger Freyer! (e)
Flog ihm vom Rumpfe das Haupt. Ich faſste die Locken, und ſchwang es
Fünfmal im Kreiſe. Die Seinen entflohen. O liebliches Fräulein!
Hätte mir dazumal jemand geſaget: ich würde verlaſſen,
Blind und troſtlos die Nächte durchwachen, kaum hätt' ihn die beſte
Rüſtung, kaum die gewaltigſte Fauſt im Gefechte gerettet.

Itzund

(e) Dieſer kurze Ausdruck des Mitleidens iſt ſchätzbar in dem Munde eines Mitwerbers und Feindes. Ein anderer würde an nichts als ſeinen Sieg, und die Früchte des Sieges gedacht haben. Oſſian denkt an die Menſchlichkeit. *Ceſ.*

Itzund erſtarben die Stimmen der Harfen und Sänger auf Lenas
Finſterer Haide. (*f*) Die wechſelnden Winde die tobten, und Blätter
Wallten um mich von der luftigen Eiche. (*g*) Nur Everallina
War mir im Sinne; da kam ſie von Wolken getragen in jedem
Lichte der Schönheit, ihr blauliches Aug mit Zähren beſchweret.
Oſſian! ſprach ſie mit leiſem Gewimmer: auf! ſchütze mir Oſcar,
Meinen Gebohrnen, den Menſchengebiether! Am Lubar, der rothen
Eiche zunächſt dort kämpft er mit denen von Lochlin. — Sie ſank itzt
Tief ins Gewölk. Nun war ich gepanzert, und ſchwang mich am Speere
Eilend mit raſſelnder Rüſtung hinan. Von Helden der Vorzeit
Sang ich; ſo war ich gewohnt in Gefahren. Mich hörten die Feinde
Aehnlich dem Donner von weitem, verwandten das Antlitz, mein Oſcar
Folgte den Flüchtigen; aber ich rief gleich ferneren Strömen:
Oſcar! kehre von Lena zurücke! zwar bin ich dir nahe,
Dennoch laſs ſie für dieſsmal entkommen! Er kehrte zurücke,
Seiner Waffen Geräuſch erfüllte mein Ohr mit Vergnügen.
Ach warum: ſprach er: gebothſt du der Fauſt von Oſcar, noch ehe
Rings umher Tod uns alles bedeckte? (*h*) Denn finſter und ſchreckbar
Stieſs ein Geſchwader auf Fillan und mich beym Strome. Sie wachten
Wider den Anfall der Nacht, und einige ſanken uns nieder.
Dennoch ergeuſst ſich ihr Schwall auf Lenas raſſelnder Haide,
So wie die Wogen des Meeres vom nächtlichen Sturme geſpornet
Ueber den weiſslichen Sand von Mora. Die nächtlichen Geiſter

 Heu-

(*f*) Oſſian ergreift den Faden der Geſchicht wieder. *Mac.*

(*g*) Die Scene, wie ſie hier beſchrieben wird, macht glauben, die Handlung ſey im Herbſte vor ſich gegangen. Die Bäume ſchütteln das Laub ab, und die Winde wechſeln. *Mac.*

(*h*) Oſſian legt ſeinem geliebten Sohne durchgehends einen edlen und tugendhaften Charakter bey. Die willige Rückkehr, und die Worte Oſcars zeigen zugleich die ſchuldige Unterwürfigkeit gegen den Vater, zugleich eine Hitze, die jungen Kriegern wohl anſteht. *Ceſ.*

Heulen aus Fernen, und Bilder des Todes die ſah ich in Lüften,
Eile den König von Morven zu wecken. Er drotzt den Gefahren,
Gleichet der Sonne des Himmels, die mitten im Sturme ſich auswölkt.

Itzo war eben ein Traum vor Fingal vorüber gegangen,
Und er empörte ſich über dem Schilde von Trenmor, dem braunen
Schilde von ſeinen Erzeugern in Kämpfen der Vorwelt getragen.
Agandecca die war ihm erſchienen dem ruhenden Helden.
Langſam ſchwang ſich ihr trauriges Bild auf Lena vom Meer' her,
Ohne Geleit, mit blaſſem Geſichte, wie Nebel von Cromlach.
Thränen trübten die Wangen. Oft zog ſie die finſtere Rechte
Aus dem Gewande. Sie war mit Wolken der Oede bekleidet;
Streckte ſie Fingaln entgegen, und wandte die ſchweigenden Blicke.
Tochter von Starno! ſo fragte der König und ſeufzte: was reizet
Deine Zähren? warum deckt Bleiche dein Antlitz? o ſchöne
Wolkenbewandlerinn! — Plötzlich vertrug ſie der Wirbel von Lena. (i)
Fingal ſaſs einſam in Mitte der Nacht. Sie beweinte die Kinder
Ihres Volkes ſchon reif dem Herrſcher ins Eiſen zu fallen.
Dieſer erwachte. Noch war ihm das Luftbild im Sinne. Nun hört er
Oſcars kommenden Fuſs, nun nimmt er des graulichen Schilds wahr
An der Linken des Jünglings; denn über die Waſſer von Ullin
Hatte bereits ein zweifelnder Schimmer zu zittern begonnen.

Oſcar! was machen die Feinde verworren in Schrecken? ſo fragte
Fingal und raffte ſich auf: entführt ſie der Meerſchaum? Verſuchet
Swaran ein zweytes Gefecht? Doch darf ich dich fragen, und ſchallt nicht

Auf

(i) Man lobt mit Rechte das Schweigen des Ajax in der Odyſſea, und der Dido in der Aeneis. Es giebt verſchiedne Gattungen des Schweigens, wie der Rede, und man könnte eine Abhandlung darüber ſchreiben, die ihren Nutzen hätte. Kein Dichter hat ſich deſſelben öfter und richtiger bedient, als Oſſian. *Ceſ.*

Auf dem Morgenwinde mir ſelbſt ihr Getümmel? Durchſtreiſe
Lenas Flächen, mein Enkel! und wecke die Freunde zum Treffen!

Itzund erhub am Steine des Lubar der König wohl dreymal
Seine gewaltige Stimme; (*k*) den Tränken auf Cromlach entfuhren
Hirſchen, und Klippen und Hügel erbebten. Gleich hundert Gewäſsern,
Welche von Höhen ſich ſtürzen, und brüllen und ſchäumen, gleich Wolken,
Die zum Gewitter am blauen Geſichte des Himmels ſich birgen,
Eben ſo ſtoſſen die Söhne der Wüſte zuſammen, da Fingal
Seinen entſetzlichen Feldlaut verſendet. Den eigenen Kriegern
War er ergötzend der Laut; denn oftmal hatte ſie Morvens
Herrſcher zum Kampfe geführt, und oft mit Beute bereichert.

Auf! ſo begann er: zur Schlacht! zum Tode von Tauſenden naht euch,
Kinder des hallenden Selma! Der Sohn von Comhal will ſchauen
Dieſes Gefecht. Dort blitzet ſein Staal vom Hügel, und ſchützt euch,
Wenn ihrs bedärfet; doch dieſes ſey ferne, da Mornis Erzeugter
Gaul mich vertritt, der Gewaltigen Haupt! Er führ' euch zum Streite,
Krieger! ſo wird ſich im Liede ſein Namen auch ſchwingen. O Schatten
Ehmal beruffener Helden! der Stürme von Cromlach Beſchweber!
Nehmet mein fallendes Volk mit Freuden in eure Geſellſchaft,
Bringt

(*k*) Oſſian giebt ſeinen Helden immer eine auſserordentlich ſtarke Stimme, und redet davon, wie von einer eben nicht ſeltnen Eigenſchaft. Uns muſs es übertrieben und ausſchweifend ſcheinen; allein Oſſian wuſste, von wem er redete, und würde ſich ſeinen Landsleuten lächerlich gemacht haben, wenn er ihnen eine Stimme beygeleget hätte, welcher Natur und Erfahrung widerſprach. Menſchen jener Gegenden, jener Jahrhunderte, von einer ungeheuren Leibesgröſse, zu welcher noch eine rohe und harte Erziehung kam, konnten eine furchtbare Stimme haben. Von Thamas Kulikan erzählt ſeine Lebensgeſchicht, daſs man ihn auf 300 Schritte weit verſtehen konnte, wenn er auch ſeiner Stimme nicht Gewalt anthat. Wenn er ſie nun erſt erheben wollte, ſeinen Soldaten Muth einzuſprechen, oder die Feinde zu erſchrecken? und itzt denke man den Unterſchied der heutigen Perſianer von den alten Celten, und das Dichterprivilegium. *Ceſ.*

Bringt es auf eure Gebirge mit euch! Und möchten der Meinen
Geiſter hoch über mein Meer von Lenas Winden getragen
Meinen ſchweigenden Träumen ſich nahen, in Fingals Gemüthe
Ruhe zu liſpeln! — Du Fillan, und du braunlockiger Oſcar!
Ryno voll Anmuth! auch du mit deiner ſpitzigen Wehre!
Ziehet mit Muthe zur Schlacht, verwendet vom Sohne von Morni
Niemal die Blicke! Laſst euere Klingen der ſeinigen gleichen,
Euere Thaten den Thaten von Gaul! (*l*) Beſchirmet die Freunde
Eures Erzeugers, und ſtellet euch vor die Krieger der Vorwelt.
Sollt ihr auch fallen in Erin, o Söhne! wir ſehen uns wieder!
Unſere blaſſen und froſtigen Schatten die werden einander
Bald im Gewölk' am ſchwankenden Winde von Cona begegnen.

Aehnlich der ſchwarzen und ſtürmiſchen Wolke, mit Blitzen des Himmels
Röthlich beſäumet, die morgenher kommend gen Abend ſich hinwälzt,
Schreitet der König hinweg. Es flammt von ſeinem Geſchmeide
Schrecken. Ihm füllen zwo Lanzen die Rechte. Sein grauendes Haupthaar
Flattert am Wind'. Oft blickt er zurück' aufs Treffen. Drey Sänger
Folgen dem Sohne des Ruhms ſein Geboth den Helden zu bringen.

Alſo pflanzt er ſich hin auf Cromlachs Abhang, und giebt uns
Mit dem erglänzenden Staale das Zeichen. Wir ſehens, und rücken
Gegen den Feind. Nun blickte Vergnügen aus Oſcars Geſichte. (*m*)

(*l*) Gaul hatte die Würde mit andern Unterfeldherren gemein; aber Fingal benennt ihn zu ſeinem Stellehalter. Seine eignen Söhne muſsten ihm gehorchen. Das Lob, welches ihm beygeleget wird, kömmt den Rangſtreitigkeiten vor, und erwecket nur eine ehrerbiethige Nacheiferung. Fingals Anrede an ſeine Söhne gleicht jener des Leonidas an ſeine Spartaner: *Laſst uns fröhlich mittagmahlen, Freunde! denn das Nachtmahl wartet unſer in der andern Welt!* nur daſs ſie die väterliche Zärtlichkeit noch eindringender macht. *Ceſ.*

(*m*) Aus Oſcars Geberden und Worten erhellet lebhaft die Begeiſterung eines Jünglings, der Vorgeſchmack des Ruhmes hat, und demſelben alles aufopfern will. Allein auch die kindliche Liebe menget ſich darein, und ſcheint den Vater entfernen zu wollen, damit ſie ihn den Gefahren entreiſse. *Ceſ.*

Roth war die Wange, ſein Auge zerfloſs. Sein Schwert in der Rechten
Schien mir ein Stral des Feuers. Er trat mit heiterem Lächeln
Itzo zu mir. So ſprach er: O Lenker der Kämpfe des Staales!
Höre den Sohn! Entferne dich mit dem Gewaltigen Morvens,
Vater! und laſs mir heut Oſſians Ehre! Doch ſoll ich hier fallen,
Ach des Buſens von Schnee, der Tochter von Toſcar mit weiſsen
Händen vergiſs mir nicht, Vater! des einſamen Sonnenſtrales
Meiner Liebe! Sie ſtarret vom Felſen, hinübergebeuget
Ueber den Strom, mit entzündeter Wange, die Bruſt mit gelinden
Locken umflattert, herab. Ihr drängender Seufzer iſt Oſcar.
Sag' ihr: ich ſey nun ein Lüftebewohner, leichtſchwebend auf meines
Vaterlands Hügeln, und ſag' ihr: ich würde der lieblichen Tochter
Toſcars auf Wolken begegnen. — Mir muſst du das Grabmaal erhöhen!
Oſcar! ich trete den Kampf dir nicht ab! Im Strauſse der erſte,
Blutigſte lehre dich fechten, mein Arm. Und, Oſcar, vergiſs nicht
Dieſen Bogen, dieſs Schwert, mein Jagdhorn in die beſchränkte,
Finſtere Stätte zu legen mit mir! Ein grauliches Steinſtück
Soll ſie den künftigen Zeiten verkünden. Für keine Geliebte
Darf ich dir Sorge befehlen, mein Oſcar! Sie ward mir entriſſen
Everallina, die liebliche Tochter von Branno. (*n*) — Wir ſprachens,
Als uns der wachſende Wind Gauls mächtigen Feldruff herantrug;
Lüfte durchblitzte ſein väterlich Schwert. Zu Wunden, zum Tode
Stürzten wir hin. So wie ſich der Wogen weiſsſchäumend Getümmel
Ueber die Tiefen her wälzt, und ſo wie dem Wogengetümmel
Felſen aus Sümpfen entgegen ſich thürmen, ſo treffen und prellen
Itzund Krieger zurück'. Es dränget ſich Gegner auf Gegner,
Staal auf Staal. Der Schilde Getön und der Leichen Gewimmel

Stei-

(*n*) Wie ſchön eifert Vater und Sohn um den Tod! Euripides hat etwas ähnliches in ſeiner Alceſtis. Man ſehe die Scene des Pheres und Admetus. Wird man ſagen, daſs auch ſie eine unnachahmliche griechiſche Schönheit ſey? *Ceſ.*

Steiget, und Schwerter empören ſich, ſchmettern, gleich Hämmern, wenn hundert
Arme den glühenden Sohn der Schmiede geſtalten. In Ardven
Toben die Wirbel, wie Gaul. (o) Vernichtung der Helden die ſitzt ihm
Auf dem Gewehre. Dem Feuer der Wüſte glich Swaran auf Gormals
Hallender Haide. Wie ſoll ich ſie ſingen die Tode ſo mancher
Lanzen! Auch Oſſians Eiſen fiel hoch und flammend herunter
In dem Gewühle des Bluts. Auch Oſcar der beſte, der gröſste
Meiner Erzeugten war furchtbar. Mein Herz frohlockte mir heimlich,
Als ich die Bruſt der erliegenden Feinde getroffen vom Blitze
Seines Staales erſah. Sie flohen mit Haufen durch Lenas
Haiden; wir folgten und würgten, und ſo, wie felſige Trümmern
Hüpfend von Klippe zu Klippe ſich ſchleudern, mit wechſelnden Hieben
Aexte den hallenden Wald von Eiche zu Eiche durchirren,
Oder von Bergen zu Bergen der Donner mit furchtbargebrochnem
Knalle ſich wälzt, ſo häuften auf Streiche ſich Streiche, ſo ſanken
Körper auf Körper gemäht von Oſcars und Oſſians Händen.

Aber indeſſen ward Gaul von Swaran beſchränket. Der König
Brauste nicht ungleich der Flut von Inistore. Schon ſah es
Fingal, und faſt, faſt hüb' er ſich auf, und ergriffe die Lanze. (p)
Ullin, mein grauender Sänger! ſo ſprach der Gebiether von Morven:
Geh zum Sohne von Murni, zum Helden, und führ' ihm das Treffen,
Führ' ihm die Thaten der Väter ins Herz! mit deinem Geſange
Stütze den wankenden Kampf; denn Lieder beleben das Schlachtfeld.
Ullin thats der erhabene Greis! ſo ſang er dem Helden: (q)
Sohn

(o) *Der Herr kömmt — wie ein verderbender Sturm.* Iſa. 28. c. 2. v. *Ceſ.*

(p) Fingal hebt ſich, aber eilet nicht gleich zu helfen. Er will Gaulen die Ehre, ſich ſelbſt aus dem Gedränge zu ziehen, nicht rauben. Die heikele Ruhmſucht dieſes Helden würde eine zu groſſe Sorgfalt übel aufgenommen haben. *Ceſ.*

(q) Ullins Kriegslied iſt in der Versart von dem übrigen Gedichte unterſchieden. Es eilt wie ein Strom weg, und beſteht faſt ganz in Beywörtern. Die Gewohn-

Sohn des Gebiethers der muthigen Roſſe!
Mächtig ſich hebender König der Lanzen!
Tapfere Fauſt in gefährlicher Arbeit!
Eiſener, niemal bezwinglicher Buſen!
Führer der Waffen zum Tode geſpitzt!

Stürze den Gegner zu Boden, und ſchaffe,
Daſs uns kein weiſsliches Segel die düſtren
Fluten von Iniſtor' hüpfend umſchiffe!
Gleich ſey dem Donner dein Arm, und dein Ausblick
Flammen, der härteſten Klippe dein Herz!

Aehnlich den Zeichen am nächtlichen Himmel
Streife dein Eiſen ins Runde! dein Schild ſey,
Wie die befeuerten Dämpfe des Todes!
Sohn des Gebiethers der muthigen Roſſe!
Strecke zur Erde, vernichte den Feind!

Mächtig erpochet das Herz dem Sohne von Morni; doch Swaran Wächst und bedrängt ihn und ſpaltet den Schild des Helden. (r) Die Söhne Selmas entfliehn. Nun ſchwinget ſich Fingal in ſeinem Geſchmeide. Dreymal ſchallet ſein Heerruff empor, und Cromlach giebt Antwort, Und die Geflohenen ſtehn. (s) Sie blicken erröthet und ſchamvoll

In

wohnheit Streitende mit eignen dazu verfaſsten Liedern anzufriſchen hat ſich faſt bis auf unſere Zeiten erhalten. Man hat noch verſchiedene dieſer Kriegslieder; aber die meiſten ſind von Beywörtern zuſammengeſtoppelt, ohne Schönheit, Harmonie und jedes dichteriſche Verdienſt. *Mac.*

(r) Die tadelhafte Dreiſtigkeit dieſes Kriegers hat den Leſer zu dieſer Scene vorbereitet. Er ſieht nicht ungern auf einer Seite den liebenswürdigen Oſcar ſiegen, auf der andern den vermeſsenen Gaul gedemüthiget werden. *Ceſ.*

(s) Itzt kömmt *Fabius*, der dem verwägnen *Minutius* Luft macht, und *Hannibaln* den Sieg aus den Händen reiſst. *Ceſ.*

In dem Geſichte von Fingal zur Erde. Wie Wetterwolken
Ueber den Hügel heran in Tagen der Sonne ſich langſam
Wälzen; die Felder erwarten den Regen. Der Anzug iſt oben
Langſam und ſtill; doch bricht es bald aus. So kam er. Schon ſah ihn
Swaran den ſchrecklichen König von Morven, und hielt ſich in Mitte
Seines Sieges zurücke. Geſtützt vom Speere, verdüſtert
Schoſs er die glühenden Augen umher. Hochthürmend und lautlos
Glich er der Eiche. Sie ſteht am Strome des Lubar, und lange
Hat ſie der Stral des Himmels getroffen. Mit brandigen Aeſten
Hängt ſie die Wellen hinan, nur ſäuſelt ihr grauliches Moos noch.
So ſtand Swaran; doch endlich gewann er die Höhen von Lena
Langſamweichend; dort kreiſten die Tauſende ſeiner Getreuen
Rings um ihn her, dort ſchwärzte den Hügel die Nacht des Gefechtes.

Aber in Mitte von ſeinen Geſchlechtern iſt Fingal ein Lichtſtral
Seine Gewaltigen ſtehn ihm zur Seite. Sein mächtiger Feldruff
Steiget empor: Erhebet die Fahnen von Fingal! Sie ſollen
Lenas Winden ſich öffnen, und flattern, wie Flammen auf hundert
Hügeln. Ihr wallend Geziſch durchſtreife die Lüfte von Erin,
Flöſs' uns Tapferkeit ein! Auf! nahet euch eurem Gebiether,
Söhne der brauſenden Bäche, die tauſend Hügeln entſtürzen!
Höret ſein Machtwort! (*t*) du Gaul! des Todes gewaltigſte Rechte!
Oſcar! reiſend zu Siegen! der blaulichen Schilde von Sora (*u*)

Zücht-

(*t*) Fingals Verhalten gegen ſeine Krieger verdienet Bewunderung. Er macht ihnen keine Vorwürfe. Seine Anrede iſt voll Wohlwollens und Lobes, beſonders für Gaulen. Ein homerſcher Held würde wacker auf ſie geſchimpfet haben. Aber Fingal hat dieſer pöbelhaften Mittel nicht vonnöthen. Er ſieht ihre Flucht; dieſs iſt ihnen der empfindlichſte Vorwurf. Er zeiget ihnen, deſſen ungeachtet ſein Zutrauen; dieſs iſt der häftigſte Antrieb das Geſchehene zu verbeſſern. *Ceſ.*

(*u*) Dieſer Connal iſt nicht Cuthullins Freund, ſondern ein anderer ſchottiſcher Krieger, vielleicht eben der, deſſen unglücklicher Tod im Gedichte *Carric-*

tura

Züchtling, o Connal! braunlockiger Dermid! und endlich im Liede
Mächtiger Oſſian! folget dem Arme des Vaters! — Wir bäumten
Itzo den Sonnenſtral auf, *(w)* die Fahne des Königs, und jeder
Krieger frohlockte ſie wallen zu ſehen. Mit Golde beſtirnet,
Aehnlich der blauen weitkreiſenden Muſchel des nächtlichen Himmels,
Stralte ſie fort. Noch hatte der Helden ein jeder ſein eigen
Fähnlein, der Helden ein jeder ſein düſter Geſchwader. — Betrachtet:
Sprach der Gebiether der würthlichen Muſcheln: wie Lochlin ſich trenne!
Wie am Gebirge zerriſſene Wolken, ſo ſteht es auf Lena,
Oder wie Wälder von Eichen, zur Hälfte verſtümmelt. Man ſchauet
Zwiſchen den Aeſten den Himmel hindurch, und jegliches Luftbild,
Das in Entfernung vorüber ſich ſchwinget. O Freunde von Fingal!
Jeder von euch erkieſe ſich einen der finſteren Haufen,
Welche ſo drotzig hieroben ſich pflanzen. Kein Züchtling der lauten
Hayne ſoll uns die Flut von Iniſtore beſchiffen.

Gut! rief Gaul: ich erwähle die ſieben Gebiether von Lano.
Oſcar verſetzte: der düſtre Beherrſcher von Iniſtore
Komme die Klinge von Oſſians Sohne zu prüfen! Es komme
Meine zu prüfen: erklärte ſich Connal die Seele von Eiſen:
Iniſcons Herr! Ich, oder der Führer von Mudan: fiel itzo
Dermid mit bräunlichen Locken darein: wir ſchlafen im kalten
Schooſse der Erde! Den rüſtigen König von Terman erkohr ſich
Oſſian, itzo ſo welk und lichtlos! Ich kehre nicht wieder:
Schwor ich: Ohne den finſteren Schild des Gegners! Und endlich
Schloſs

tura vorkommen wird. Dermid iſt vielleicht Diarans Sohn. Man wird den ſeltſamen Tod dieſes Helden in dem kleinen Gedichte: *Oſcar und Dermid*, leſen, welches man Oſſianen zuſchreibt. *Ceſ.*

(w) Fingals Leibfahne unterſchied ſich mit dieſem Namen, vielleicht wegen ihrer glänzenden Farbe und göldenen Verzierung. *Den Sonnenſtral aufrichten*, heiſst in alten Gedichten das Treffen anfangen. *Mac.*

Schloſs es Fingal mit heiterem Blicke: Geht, meine Getreuen!
Glücklicher Ausgang und Siege die müſsen euch folgen! Du Swaran,
König des brauſenden Meers! du biſt der Erwählte von Fingal! (x)

Alſo der König. Wir zogen geſchaaret und finſter, wie hundert
Winde durch manche verſchiedene Thäler zu wüten, und Cromlach
Gab das Getümmel zurücke. Wer ſchildert die Tode des dichten
Eiſenen Kampfes! O Tochter von Toſcar! im feindlichen Blute
Schwam uns die Fauſt. Es fielen die düſteren Reihen von Lochlin,
Gleich den Geſtaden des brauſenden Cona. Wir ſiegten auf Lena.
Jeglicher Führer erfüllte den Vorſatz. O Fräulein! du ſaſst oft
An dem Geſtade des murmelnden Branno; dort ſtieg dir dein weiſser
Buſen, den Pflaumen des Schwanes nicht ungleich, der über den Teich hin
Langſam ſegelt, wenn ſchiefere Lüfte den Flügel ihm ſträuben. (y)
Träg und brandroth verbarg ſich in Wolken die Sonne; du ſahſt es.
Rings um Gebirge verdickte ſich Nacht, es brausten durch enge
Thäler die wechſelnden Winde. Nun ſtürzten gewaltige Güſse,
Donner rollten und knallten darunter, die Blitze des Himmels
Prellten von Klippen, auf feurigen Stralen erſchienen Geſpenſter,
Und der Gewäſser betäubender Schall ſchoſs nieder von Höhen.
Dieſs iſt das Bild des Gefechts. (z) — Schneearmiges Fräulein! was ſoll ſie
Dieſe Thräne? Die Töchter von Lochlin die mögen ſich härmen.
Ihres Gebiethes Gewaltige fielen. Die blaulichen Schneiden
Meiner Starken die ſchwelgten im Blute. — Doch itzo wer bin ich!
Nicht

(x) Dieſe neue Art das Treffen fortzuſetzen trägt ſehr viel zur Manchfaltigkeit bey. Wie willfährig, wie munter ſind die Helden! welcher Nachdruck und Wechſel iſt in ihren Reden! wie richtig wird Swaran übergelaſſen, er allein Fingals würdiger Gegner. *Ceſ.*

(y) Dieſe ſchöne Beſchreibung kann man mit der virgilſchen *im* I. *B. vom Ackerb.* 322 *v.* zuſammenhalten. *Mac.*

(z) Wer hätte dieſen unverſehenen Ausbruch erwartet? welch ein ſchneller Uebergang vom Fürchterlichen zum Rührenden! *Ceſ.*

Nicht mehr der Helden Gefährt, von allen verlaſſen, bekümmert,
Selbſt des Tages beraubt! Mir, liebliches Fräulein! mir weihe
Deine Thränen; denn ich, ich habe die Gräber von allen,
Allen meinen Geliebten mit dieſen Augen geſehen.

Unter dem König' erlag, nicht unbeklaget, der Helden
Einer. Er zog im Staube ſein grauendes Haupthaar, und wälzte
Seine nun brechenden Augen auf Fingal. Ach muſsteſt du fallen
Unter mein Eiſen! o Freund von Agandecca! ſo ſeufzte
Comhals Erzeugter: ich ſah dich im Saale des blutigen Starno
Meine Geliebte beweinen. Du warſt von jenen, die Fingals
Liebe verfolgten, ein Gegner; und ich! ich muſste dich tödten! —
Ullin! erheb, o erheb für Mathon ein Grabmaal! Sein Namen
Werde genannt im Trauergeſange von Agandecca!
Die du das finſtere Grab in Ardven bewohneſt! wie theuer
Warſt du der Seele von Fingal im Leben, o Agandecca!

Cuthullin hörte den Schall des wankenden Treffens in Cromlachs
Höhle nun auch, dann rief er ſich Connal den Lenker des Schwertes,
Und den langdenkenden Carril herbey. Die grauenden Helden
Hatten die Stimme des Freundes vernommen, die ſpitzigen Lanzen
Hurtig gefaſſet. Sie kamen, und ſahen die Flut des Gefechtes,
Aehnlich der drängenden Fülle des Meers, wenn düſtere Winde
Landwärts ſtürmen, und ſandige Thäler in Wogen begraben.
Cuthullins Buſen entflammte der Anblick. Die Stirne des Helden
Wölkte ſich ein. Ihm eilte die Rechte zum Schwerte der Väter,
Und zum Feinde ſein glühendes Aug. Er ſuchte ſich dreymal
In das Gemetzel zu ſtürzen, und dreymal hielt ihn zurücke
Connal, und ſprach: Was thuſt du, Gebiether des neblichen Eilands!
Fingal bezwinget die Gegner allein. Auch ohne Gehilfen
Iſt er ein Sturm. O ſuche nicht Theil am Ruhme des Königs!

Geh denn, Carril! war Cuthullins Antwort: und ſegne mir Morvens
König; und wenn es nun ſchweigt das Waffengetümmel, und itzo
Lochlin, wie Bäche nach Regen, entfleucht, dann ſing ihm ein Siegslied,
Reize ſein Ohr mit der lieblichen Kehle. So bring' auch, o Carril!
Cathbaiths Klinge zu Fingal mit hin, die Wehre der Väter.
Cuthullins Hand verdienet ſie nimmer auf Feinde zu zücken. (a)

Aber ihr Schatten des einſamen Cromlach! ihr Seelen verblühter
Helden! o eilet herab zur Höhle, die meinen Verluſt birgt!
Sprechet mit mir! Mein Namen iſt unter den Mächtigen Erins
Ewig getilget. Ein Stral des Lichtes der war ich, der ſchwand ich!
Und nun bin ich dahin, gleich Nebeln am Winde des Morgens,
Welcher den büſchigen Hügel erheitert. O Connal! o Connal!
Rede mir nimmer von Waffen! Mein Ruhm iſt erloſchen! Mein Seufzen
Wird ſich mit Lüften von Cromlach vermengen, bis endlich kein Aug mehr
Meinen Fuſspfad entdeckt. Und du mit glänzendem Buſen!
Meinen erloſchenen Ruhm beweine, Bragela! Beſieget
Will ich dich nimmermehr ſehn, du Sonnenſchimmer der Seele!

(a) Die Schilderung iſt wohl gerathen; aber die Vorſicht des Dichters nicht weniger zu bewundern. Cuthullin kann ſich nicht einhalten. Seine Eile nach den Umſtänden der Sache betrachtet iſt gefährlich. Was ſoll er beym Gefechte machen? Fingals Ehre an ſich reiſsen, oder ſeine eigene verlieren? Nichts iſt wohl gedachter, als die Vermittelung. Wie viel iſt Cuthullin und der Dichter der feinen Geſchicklichkeit Connals ſchuldig! *Ceſ.*

FÜNF-

FÜNFTES BUCH.

INHALT.

Cuthullin und Connal ſind noch immer auf dem Hügel. Das Gefecht dauert fort. Fingal und Swaran treffen aufeinander. Endlich unterliegt Swaran, und wird gefäſselt. Oſſian und Gaul bewahren ihn; Fingal aber, ſeine jüngeren Söhne, und Oſcar verfolgen die Ueberbleibſel des feindlichen Heeres. Zwiſchenfabel von Orla einem Helden von Lochlin, der im Treffen tödtlich verwundet worden war. Fingal von deſſen Tode gerühret ſtellet die Verfolgung der Feinde ein, ruffet ſeine Söhne zurück, und vernimmt, daſs Ryno der jüngſte umgekommen ſey. Nun beklaget er ihn, hört Ullins Erzählung von Lamderg und Gelchoſſa, und nahet ſich wieder dem Orte, wo er den gefangenen Swaran gelaſſen hatte. Indeſſen unterhält ſich Oſſian mit Carriln, den Cuthullin im vorhergehenden Buche abgeordnet hatte, Fingaln zum Siege Glück zu wünſchen. Das Geſpräch dieſer zween Barden beſchlieſst die Handlung des vierten Tages.

FÜNFTES BUCH.

Nun ſprach Connal zum edlen Bezäumer des Wagens auf Cromlachs
Windiger Strecke: Welch Dunkel umhüllt dich? o Semos Erzeugter!
Sind es nicht unſere Freunde, die ſiegen? und biſt du nicht namhaſt?
Waren, o Krieger! bisher nicht häufig und häufig die Tode
Deines Staales, und kam nicht öfter Bragela mit regen
Blaulichen Augen der Freude dem tapferen Gatten entgegen,
Wenn er von Starken umgeben heranzog, die Klinge vom Schlachten
Roth war, im Felde der Gräber die Gegner ſchweigend erlagen?
Lüſtern ſog dann ihr Ohr der Barden Geſänge, die deine
Thaten erhuben. Betrachte vielmehr den Gebiether von Morven.
Sieh! dort ſchreitet er unten hinan, ein flammender Pfeiler!
Seine Gewalt iſt ähnlich dem Schwalle des Lubar, iſt ähnlich
Jenem Sturme des hallenden Cromlach, der jeglichem Felſen
Seinen beſchattenden Hayn mit allen Zweigen entſtürzet.

Glücklich iſt, Fingal! dein Volk! Dein Arm der wird ſie vollenden
Seine Kriege! Du biſt in Gefahren der erſte; der klügſte,
Wenn ſich die Tage zum Frieden erheitern! Du redeſt, und tauſend
Folgen der Stimme. Du ſchüttelſt die Waffen, und Heere verzagen.
Glücklich dein Volk, o Fingal, du König des hallenden Selma! —

Aber wer naht ſich ſo finſter und ſchrecklich zu ſehen im Donner
Seines Laufes? Der Sohn von Starno, der iſt es! er ſuchet
Morvens Gebiether. O laſs uns den Kampf der Fürſten betrachten! (a)

Alſo

(a) Im vorhergeh. B. hat der Dichter geſagt: jeder ſchottiſche Befehlshaber habe ſein Verſprechen den Feind, den er ſich erleſen hatte, zu überwinden erfüllet. Aber der Haupthelden Fingals und Swarans Zweykampf hat er ſehr vernünftig bis hieher ſich vorbehalten. Die Wichtigkeit deſſelben erfoderte, daſs er von den andern abgeſöndert, und dem Auge näher gerücket werde um den gehörigen Eindruck zu machen. *Ceſ.*

Alſo begegnen im Sturme des Meeres zween Geiſter einander
Fernher kommend. Ein jeder beſtrebt ſich die Wogen zu wälzen.
Hoch am Hügel vernimmt das Getümmel der Waidmann, und ſtaunet,
Wie ſich die thürmende Flut auf Ardvens Küſten heranwirft.

Connal hatte nun eben geredet. Da lieſen im Strauſse
Sich zu begegnen die beyden Gebiether. Nun ſchollen die Waffen!
Nun war jeglicher Streich gleich hundert Hämmern der Schmiede.
Furchtbar erhub ſich der Könige Strauſs. Aus jeglichem Blicke
Stralte Verderben. Bald waren die düſteren Schilde geſpaltet,
Und die zertrümmerten Schwerter entglitten den Helmen; da warfen
Beyde die Waffen von ſich, und ſtürzten gegeneinander
Sich zu umfaſſen. (*b*) Mit ſennigten Armen beſchlangen ſich beyde,
Rangen von Seite zu Seite gewandt, und ſpannten, und ſtreckten
Ihre gewaltig gedehneten Glieder. Doch als ſich im ganzen
Stolze die Stärke der Kämpfenden hob, da bebte dem Eindruck'
Ihrer Ferſen der Hügel, da rollte von Höhen herunter
Manches Geſtein, und grünende Wipfel von manchem Gebüſche
Lagen verwühlet umher, (*c*) und endlich begannen die Kräfte
Swarans zu weichen; der König der Wälder ergab ſich den Banden.

(*b*) Man kann die folgende Stelle mit dem Kampfe des Ajax und Ulyſſes in dem 23. B. der Ilias 710. v. vergleichen. *Mac.*

(*c*) Vielleicht iſt dieſe Stelle die einzige in dem ganzen Gedichte, die man mit einigem Grunde ſchwülſtig nennen kann. Dennoch mag es ſeyn, daſs uns jenes unglaublich vorkömmt, was zu Oſſians Zeiten nur wunderbar ſchien. Die Stärke denkt man nur im Vergleiche, und wir würden ſehr irren, wenn wir der alten Celten ihre nach der unſeren meſſen wollten. Welche Gleichheit zwiſchen dem Gewebe eines Körpers, der aus einem verderbten Urſtoffe entſprungen, von ſeiner Geburt an mit unzählichen Banden beſtricket, im Schatten und Müſsiggange auferzogen, mit tauſend ſchädlichen Vorſichten verwöhnet, und von der Weichlichkeit gänzlich entnervet worden iſt, und den ungeheuren Gliedmaſſen in den Wäldern gebohrner Menſchen, derer Kleider die Haut,

Alſo ſah ich auf Cona vor Zeiten, (o Cona! dich kann ich
Nimmermehr ſehn!) ſo ſah ich auf Cona zwo finſtere Spitzen,
Welche der Ausbruch des mächtigen Stromes vom felſigen Grunde
Trennte. Sie wankten von Seite zu Seite. Die luftigen Eichen
Ihrer Scheiteln betraffen einander. Sie ſtieſsen ſich endlich
Stürzend zuſammen, und jegliche Trümmer mit jeglichem Baume
Folgte dem Sturze; da ſchlangen die Bäche den Rinnſal an ihren
Wänden vorbey. Noch ſieht man von ferne die rothe Verwüſtung. (d)

Söh-

derer Lager die Erde, derer Dach der Himmel war, welche der Hitze, dem Froſte und jedem Ungemache der Witterung ausgeſetzet ſich noch dazu immer mit jenen Kriegesübungen abhärteten, bey welchen alles auf die Kräfte ankam? Sichtbar muſs unſere Stärke der ihrigen entgegen gehalten nur ein Schatten ſeyn. In der That, alles, was uns von den alten celtiſchen Nationen übrig iſt, zeuget von einem erſtaunlichen Leibsvermögen. Setzen wir uns alſo in Oſſians Zeiten, und bemerken wir noch, daſs uns der Dichter in Fingal und Swaran den höchſten Grad der möglichen Stärke vorſtellen will, daſs Swaran rieſenmäſsig war, und Fingal nicht viel kleiner ſeyn konnte, wenn er ihn im Ringen überwinden ſollte; auf ſolche Weiſe werden wir finden, daſs dieſe hyperboliſchen Bilder weniger von dem Wahrſcheinlichen, oder doch von dem Möglichen, welches dem Dichter genug iſt, entfernet ſind, als man erſtes Anſcheins glaubte. Und hat uns Oſſian nicht ſchon zu ſolchen Wundern vorbereitet? und erzählt er uns dieſelben nicht mit einer ſo redlichen Miene, mit einer ſolchen Einfalt des Ausdruckes, daſs man keine Lebensart haben müſste, um ihm nicht, wenigſtens die Hälfte zu glauben? *Ceſ.*

(d) Ein anderer Dichter würde ſein Gedicht hier geſchloſſen haben; für Oſſian iſt noch der ſchönſte Theil der Handlung übrig. Fingal hat nur einen gemeinen Sieg erfochten, er geht noch mit einem edlern um. Er will Swarans Seele bezwingen, ihn mit Groſsmuth făſseln, und endlich getröſtet und zufrieden nach Hauſe ſenden. Aber dieſe Lorber ſind noch nicht reif; es ſind Vorbereitungen vonnöthen. Fingals Anweſenheit würde in den erſten Augenblicken den Unmuth Swarans vermehret haben. Er entfernet ſich, theils jenen Feinden Genügen zu leiſten, die etwa noch ihren Muth verſuchen wollten, theils jene gütig aufzunehmen, die ſich ergeben würden, und läſst Swaran in den Händen Gauls und Oſſians. Die Erinnerung, daſs Swaran den einen vorher bemeiſtert hatte, und die Sanftmuth des andern waren die tüchtigſten Mittel ſeine Traurigkeit zu lindern, ſeine Härte zu erweichen, und ihn zur heroiſchen Güte Fingals vorzubereiten. *Ceſ.*

Söhne des ferneren Morven! hub Fingal die Stimme: Bewahret
Lochlins Gebiether! Er gleichet an Kraft den Tauſenden ſeiner
Meereswogen. Sein Arm iſt Meiſter im Kampfe, von altem
Heldengeſchlechte ſein Blut. Du, meiner Verſuchteſten erſter,
Gaul! und, Oſſian! du der Lieder Gewaltiger! thut euch
Beyde zum Bruder von Agandecca! durch eure Geſpräche
Schwinde ſein Trübſinn dahin! — Ihr aber, o Kinder des Laufes!
Oſcar, Fillan und Ryno! verfolget die Flüchtlinge Lochlins
Längs der Gefilde von Lena! Kein Schiff ſoll über die düſtren
Fluten von Iniſtore ſich retten. — Sie flogen, wie Blitze,
Ueber die Flur. Er aber bewegte ſich langſam und ähnlich
Einem Donnergewölke, wenn kochende Flächen des Sommers
Dämmern und ſchweigen. Sein Staal, gleich einem Strale der Sonne,
Schoſs vor ihm her, und ſchreckte, wie flammendeBilder zurNachtzeit.(e)

Alſo kam ihm ein Führer von Lochlin entgegen, und Fingal
Sprach zum Sohne des Meers: Am Felſen des rauſchenden Baches,
Finſter und traurig, wer iſt er? Er ſuchet, und ſuchet vergeben
Springend hinüber zu ſetzen. — Das Anſehn des Helden iſt wichtig.
Seine Seite bewölbet der Schild, den Bäumen der Wüſte
Gleichet ſein Spieſs. — Du Jüngling mit dunkelrothem Gelocke!
Biſt du von Fingal ein Feind? — Ich bin der Männer von Lochlin
Einer. Mein Arm iſt im Streite verſuchet. Es weint in Entfernung
Meine Gattinn. Umſonſt! denn Orla kehret nicht wieder.
Helden ergeben ſich, oder ſie kämpfen! verſetzte der edlen
Thaten Vollbringer: Es ſieget kein Feind im Beyſeyn von Fingal!

(e) Die Zwiſchenfabel von Orla iſt im Originale ſo ſchön, ſo rührend, daſs ſie viele Bewohner des nördlichen Schottlandes auswendig wiſſen, die doch von dem übrigen Gedichte nie eine Sylbe gehört haben. Sie bringt Mannichfaltigkeit ins Stück, und erwecket die Aufmerkſamkeit des Leſers, welche nachzulaſſen beginnt, weil man nach beſiegtem Swaran nichts wichtiges mehr erwartet. *Mac.*

Aber die Freunde von ihm ſind namhaft in jeglicher Halle.
Folge mir, Meerſohn! nimm Theil an meinen würthlichen Muſcheln,
Und dann laſs uns das Wild in meinem Gehäge verfolgen!
Werde mein Freund! Nein: ſagte der Held: Ich ſchütze die Schwachen,
Bin für Beſiegte gerüſtet. O Krieger! noch konnte mit meiner
Klinge ſich keine vergleichen. Es weiche der König von Morven! —
Orla! nie wich ich! Noch hat kein Sterblicher Fingaln bezwungen.
Zücke dein Eiſen, und wähle den Gegner aus meinen Beherzten;
Ihrer ſind viel. Wie, König! rief Orla mit finſterem Schilde:
Schlägſt du den Kampf aus? Nur Fingal iſt würdig mit Orla zu treffen,
Fingal allein von ſeinen Gewaltigen allen. — Doch ſoll ich
Unter dir fallen, Gebiether von Morven! (denn einmal ereilet
Jeden Krieger ſein Tag) dann gib mir mitten auf Lena
Solch ein Grabmaal, das über die Gräber der Andern ſich hebe;
Und dann ſende mein Schwert zu meiner Geliebten die blauen
Fluten hinüber. Sie ſoll es mit Zähren benätzen, und zeigen
Ihrem Sohne, ſein Herz zum Heldengefühle zu wecken. —
Jüngling! du macheſt mich weich mit ahnungvoller Erinnrung!
Sagte der König: ja! jeglichen Krieger ereilet ſein Tag einſt,
Und ſein veraltet Geſchmeid erblicken die Kinder an Wänden.
Aber du tröſte dich, Orla! denn Fingal erhebet dein Grabmaal,
Sendet dein Schwert der weiſsbuſigen Gattinn. Sie wird es bethränen. —
Itzo begann das Gefecht auf Lenas Gefilde; doch Orlas
Rechte war ſchwach. Die Klinge von Fingal fiel nieder. Des Gegners
Schild war in Stücken, und ſank ihm zu Boden, und glänzte; ſo glänzet
Ueber dem kräuſelnden Strome der Mond. O König von Morven!
Nahm er noch einmal das Wort: nun lüfte dein Eiſen! verſenk' es
Tief in mein Herz! verwundet und müde der blutigen Arbeit
Lieſsen die Freunde mich hier. Bald wird ſich die traurige Kunde
Längs der Geſtade des ſtrömenden Lota zur Gattinn verbreiten,
Wenn ſie ſich einſam in Büſchen ergeht, und zwiſchen den Blättern

Lüft-

Lüftchen ihr ſäuſeln. — Ich ſoll dich verwunden? verſetzte der König:
Orla! dein Wunſch iſt umſonſt. Es muſs dich am Ufer von Lota
Deine Gattinn den Händen des Krieges entronnen empfangen,
Deiner Stimme Getön in ſeinem Gemache dein grauer,
Etwa vor Alter ſchon blinder, Erzeuger vernehmen, dann fröhlich
Aufſtehn der Held, und dem Sohne mit Händen entgegenfühlen. —
Aber ihn nimmermehr finden, o Fingal! ſo gab es des feuchten
Lota Gebohrner zurück': Auf Lena da will ich verbluten!
Fremden Barden empfehl' ich mein Lob. Sie werden es ſingen.
Siehe! mein Buſen iſt tödtlich getroffen! Ihn ſtopfet mein breites
Waffengehäng. Dieſs werf' ich von mir! — (*f*) Nun wälzet die Wunde
Schwärzliche Güſse des Blutes herunter. Er ſinket erblaſſet
Nieder auf Lenas Gefild, und Fingal neigt ſich gerühret
Ueber den Sterbenden hin, und ruffet die jüngeren Helden:
Oſcar und Fillan! erhebet, o Söhne! das Denkmaal von Orla!
Hier ſoll ruhen der Held mit finſteren Locken von ſeiner
Gattinn getrennet, hier ruhen der Held an ſeiner beſchränkten
Stätte von Lotas Gemurmel entfernet! Den hangenden Bogen
Sehen einſt Kinder der Schwachen an ſeinen Gewölben, und niemand
Mag ihn bemeiſtern. Es ſchallet der Hügel von ſeiner getreuen
Doggen Geheul, und Eber frohlocken, nun nimmer von Orlas
Spieſse, wie vormal, verfolgt. Der Arm des Gefechtes entnervet
Starret am Boden! der Tapferen Erſter der lieget im Staube!

Stoſſet ins Heerhorn! erhebet die Stimmen! wir kehren zu Swaran,
Kinder des Königs von Morven! die Nacht in Liedern zu wachen.
Fillan, Oſcar und Ryno! beflieget die Fläche von Lena! —
Ryno! wo biſt du? du keimender Züchtling des Ruhmes! du niemal
Ant-

(*f*) Wie künſtlich hat uns bis hieher der Dichter dieſen Umſtand verſchwiegen, damit er uns mit der gehörigen Wirkung zu ſeiner Zeit überraſchte, und den Tod Orlas auſserordentlicher machte. *Ceſ.*

Antwort dem Vater zu geben der letzte! Der Führer der Barden
Ullin verſetzte: (g) Bey ſeiner Erzeuger ehrwürdigen Schatten
Iſt er, bey Trathal dem Fürſten der Schilde, bey Trenmor dem Thäter
Herrlicher Thaten. Der Jüngling erlag. Auf Lena geſtrecket
Starret ſein Körper. — Erlag er? rief Fingal: der ſchnelleſte Läufer,
Und der geſchickteſteSpanner des Bogens! (h) Kaum ſah ich denAusbruch
Deines Muthes, o Jüngling! o Ryno! da muſsteſt du fallen! —
Ruhe zum wenigſten weichlich auf Lena! Nicht lange, ſo werd' ich
Wieder dich ſehn. Bald wird ſie verhallen die Stimme von Fingal,
Bald mein Fuſstritt im Felde verſchwinden! Doch werden mich Barden
Singen, und Steine verkünden; dir aber, o Ryno! dir tönet
Nirgend ein Lob, noch glänzet dein Namen in keinem Geſange.
Ullin! lange dein Saitenſpiel her, und ſing mir von Ryno!
Melde der Folgezeit ihren Verluſt am werdenden Helden. —
Sey mir geſegnet auf ewig, du Erſter in jedem Gefechte!
Ach nun lehr' ich dich nimmer den Bogen! Nun ſeh' ich dich nimmer,
Der du ſo ſchön warſt! o ſey mir geſegnet auf ewig! — Itzt eilten
Thränen die Wange des Königs herab; denn furchtbar im Kriege
War ſein Erzeugter, ſein Ryno, vergleichbar dem nächtlichen Feuer
Auf dem Gebirge, das itzt durch ſinkende Wälder hinanfriſst.
Seinem Gepraſſel erzittert der Wandrer; doch treiben es Winde
Seine Pfade vorbey. Sein Auge verliert es, und Nacht ſiegt.

Weſſen

(g) Ullin giebt Antwort, wie der Both beym Kteſias der Mutter des Cyrus: *Wo iſt Cyrus? Wo die Tapfern ſeyn ſollen.* Ceſ.

(h) Dieſe iſt die Klage eines Vaters und Helden; zärtlich, aber gemäſsigt und anſtändig. Ueberhaupt iſt unſer Dichter kein Freund von langen und unmäſsigen Lamentationen. Er reizet die Affecte, aber erſchöpft ſie nicht. Niemand hat die Wahrheit des Sprüchworts: *Nichts verſieget geſchwinder, als die Thräne,* beſſer eingeſehen, als er. *Ceſ.*

Weſſen Gedächtniſs: fuhr fort der König der würthlichen Muſcheln:
Ruhet auf jener begrünten und finſteren Stätte? (*i*) Vier Steine
Schau' ich begipfelt mit Moos. Sie künden der Sterblichkeit engen
Aufenthalt an. Dort ſoll er auch ruhen mein Ryno, zur Seite
Eines Tapfern. Vielleicht, daſs dort ein rühmlicher Führer
Schlummert, in deſſen Geleite mein Sohn einſt Wolken beſchwebet.
Ullin! durchdenke die Kunden der Vorzeit! laſs deine Geſänge
Strömen, und gib uns Bericht von Thaten der dunklen Bewohner
Dieſer Gräber. Iſt keiner von ihnen im Felde der Starken
Jemals vor den Gefahren geflohen, dann ſoll mein Erzeugter,
Liegt er von Morven ſchon ferne, doch in der Geſellſchaft der Helden
Auf den erſchallenden Ebnen von Lena der Ruhe genieſsen.

Itzund thaten ſich auf die Lippen der Lieder: Der Helden
Erſte die fanden hier Raſt. Hier ſchweigen Lamderg und Ullin (*k*)
König der Schwerter. Wer iſt ſie, die ſanft von ihrem Gewölke
Niederlächelt? Sie zeigt mir ihr liebliches Antlitz. Tuathals
Tochter! o erſte der Mädchen von Cromlach! was ſoll dir die Bläſse?
Schläfſt du vielleicht mit erbitterten Feinden? Gelchoſſa mit weiſsem
Buſen! Im Leben, da warſt du die Liebe von Tauſenden, Lamderg,
Er nur, die deine. Nun kam er zu Turas mooſigen Thürmen,
Klopfte den finſteren Schild, und ſagte: wo biſt du? Gelchoſſa,
Meine Geliebte, du Tochter des edlen Tuathal! In Turas
Halle verlieſs ich ſie wider den groſſen Ulfadda zu kämpfen.

Kehre

(*i*) Fingal durfte nicht erſt von Ullin vernehmen, daſs Lamderg hier begraben ſey. Der Dichter hat vergeſſen, daſs Fingal ſchon im 3. B. ſeine Söhne Lamdergs Grab beſteigen hieſs, um von dort Swaranen auszufodern. *Ceſ.* Ein ähnlich Verſehen iſt im Virgil, da er den Palinur von dem Porte Velia reden läſst, der erſt 600. Jahre danach dieſen Namen bekommen hat. Man ſehe den Gellius im 10. B. 16. cap.

(*k*) Lamh-dhearg heiſst *blutige Hand.* Gelchoſſa *Weiſsbeinig.* Tuathal *Drotzig.* Ulfadda *langer Bart.* Ferchios *Menſchenbezwinger.*

Kehre bald wieder zurücke, ſo ſprach ſie: mein Lamderg! Ich darbe
Mitten in Kümmerniſs hier. Sie ſprach es, und Seufzer entſchwollen
Ihrem zärtlichen Buſen, und Thränen benätzten die Wange.
Itzund ſeh' ich ſie nicht. Wie? kömmt ſie nicht mich zu empfangen?
Nach dem Gefechte mein Herz zu verſüſsen? Es ſchweiget der Wohnſitz
Meines Vergnügens. Ich höre kein Lied der Barden. Ich miſſe
Hier an der Schwelle den freundlichen Bran (*l*), der ſonſt mit bewegter
Kette mich grüſst. Gelchoſſa! wo biſt du? du meine Geliebte,
Holdeſte Tochter des edlen Tuathal! — Auf Cromlach, o Lamderg!
Wandelt ſie ſtattlich; gab Ferchios Antwort Aidons Erzeugter:
Dort in Geſellſchaft der Mädchen des Bogens, dort wird ſie die ſchnellen
Thiere verfolgen. Mein Ohr: verſetzte der Führer von Cromlach:
Ferchios! höret kein Lermen. Es ſchweigen die Wälder von Lena.
Nirgend entdeck' ich ein flüchtiges Thier. Kein folgender Jagdhund
Schnaubet umher. Gelchoſſa! Geliebte! dich kann ich nicht finden!
Und du biſt ſchön, wie der Mond, der voll an Hügeln hinabſinkt.
Eile mir, Ferchios! eile mir hin zum grauenden Allad, (*m*)
Eile zum Sohne des Felſen! Er wohnt im Runde der Steine.
Was mit der ſchönen Gelchoſſa geſchah, das mag ihm bekannt ſeyn.

Itzo begab ſich Aidons Erzeugter zum Alten, und ſagte:
Allad! Bewohner der Höhle! du, der du ganz einſam hier zitterſt!
Gib

(*l*) Bran iſt noch heut zu Tage ein gemeiner Hundsnamen. So tragen viele Doggen in Nordſchottland die Namen der Helden, die in dieſen Gedichten vorkommen. Ein Beweis, wie friſch ihr Angedenken bey jedermann ſey. *Mac.* Aber auch ein Beweis der geringen Achtung der Voraltern.

(*m*) Allad iſt ein Druide. Er wird ein *Sohn des Felſen* genannt, weil er in einer Grotte wohnte, und das *Rund der Steine* iſt der Umfang eines Druidentempels. Die an ihn geſtellte Frage legt ihm eine übernatürliche Kenntniſs der Dinge bey, und ich zweifle nicht, daſs daher der lächerliche Wahn von dem *zweyten Geſichte* kömmt, welcher unter den Hochländern und auf den Inſeln im Schwunge gieng. *Mac.*

Gib mir Bericht, was ſahſt du mit deinem verlebten Geſichte? (*n*)
Ullin den Sohn von Cairbar: bekam er vom Greiſen zur Antwort:
Hab ich geſehen. Er kam verdüſtert die Strecken von Cromlach
Nieder, und ſang ein bedrohliches Lied, ſo laut, wie ein Sturmwind
In dem entblätterten Hayne. Nun war er im Saale von Tura.
Lamderg! rief er: der Menſchen erſchrecklichſter! kämpfe mit Ullin,
Oder ergib dich! Er iſt nicht zugegen, verſetzte Gelchoſſa:
Lamderg der Sohn des Gefechts. Er gieng mit Ulfadda dem tapfren
Führer zu ſtreiten; er iſt nicht zugegen, du erſter der Menſchen!
Wär' ers, er würde nicht weichen. Er iſt noch niemal gewichen;
Stehen würd' er dem Sohne Cairbars. O wie du ſo ſchön biſt!
Tochter des edlen Tuathal! gab Ullin der rohe zur Antwort:
Komm! ich führe dich mit zur Halle Cairbars! (*o*) Gelchoſſa
Sey des Siegers! Ich will drey Tage verziehen auf Cromlach,
Lamderg den Sohn des Gefechtes erwarten, und flieht er vor Ullin
Jener gewaltige Mann, ſo wird mir am vierten Gelchoſſa. —

Allad! dein Schlummer im Felſen ſey friedlich! brach itzo der Führer
Cromlachs darein. Du ſtoſs mir ins Horn, o Ferchios! Ullin
Soll es im Saale vernehmen. So ſprach er, und eilte den Hügel
Hurtig hinan im Geſichte von Tura, gleich brauſenden Stürmen.
Furchtbar begann er ein Lied im Donner des ſtürzenden Stromes,
Und nun ſtand er verfinſtert am Hügel, und glich dem Gewölke,
Welches nach Winden die Bildung verändert. Er rollte vom Felſen
Eine Trümmer hinab zur Looſung des Zwiſtes, und Ullin
Ward es im Saale des Vaters gewahr. Er hörte mit Freude
Seinen Gegner der Held, umſpannte die Lanze Cairbars.
Seine bräunlichen Wangen erheiterte Lächeln, indem er

Seine

(*n*) So heiſst es öfter bey den Propheten: *Was ſiehſt du?* *Ceſ.*

(*o*) Zu ſeinem Vater, bey dem ſie indeſſen gleich als ein Pfand verbleiben ſollte. *Ceſ.*

Seine Klinge der Seite vertraute. Zum funkelnden Dolche
Griff er noch endlich, und trat mit kühnem Geflüſter den Weg an.

Aber Gelchoſſa bemerkte ſein Schweigen. Sie ſah ihn den Führer,
Wie er den Hügel, gleich neblichen Streifen, hinanſtieg, und itzo
Schlug ſie die bebende Schneebruſt, und zitterte für den Geliebten
Still und bethränet. Zuletzt begann das zarthändige Fräulein:
Grauer Gebiether der Muſcheln! erlaube, Cairbar! den Bogen
Oben auf Cromlach zu ſpannen! ich ſehe die bräunlichen Hirſchen. —
Eilend beſtieg ſie die Höhen. Umſonſt! die finſteren Krieger
Kämpften bereits. — Und ſoll ich dem Herrſcher von Morven erklären,
Wie ſich erbitterte Krieger bekämpfen? — Er ſtürzte, der Drotzer
Ullin. Zur Tochter des edlen Tuathal kam Lamderg der Jüngling
Tödtlich erblaſſet. Welch Blut! ſo rief das zitternde Mädchen:
Ach mein Geliebter! welch Blut fleuſst über die Seite von meinem
Kämpfer herab? Von Ullin das Blut! verſetzte der Führer:
O du noch ſchöner als Flocken vom Himmel, o meine Gelchoſſa! —
Laſs mich ein Weilchen hier ruhn! – Held Lamderg hauchte den Geiſt aus. (*p*)

Führer vom ſchattigen Tura! ſo zeitlich erliegſt du? — Drey Tage
Weint ſie vor ihm. Nun fanden ſie Jäger entſeelet, und brachten
Unter dieſs Grabmaal die Körper der dreyen Erblichnen zuſammen.
Hier kann ruhen, o König! dein Sohn. Er ruhet mit Helden.

Ja! dieſs ſoll er: erwiederte Fingal: mein Ryno! Der Nachklang
Ihres Ruhmes hat öfter das Ohr mir erfüllet. O Söhne,
Fillan und Fergus! Man bringe die Leiche von Orla dem blaſſen
Sohne des ſtrömenden Lota vor mich. Hier wird er mit Ryno
Schlafen, ein würdiges Paar! O weinet, ihr Töchter von Morven!
Wei-

(*p*) Auch er war alſo tödtlich von Ullin verwundet worden; allein Gelchoſſa und die Leſer muſsten es erſt hier erfahren. *Ceſ.*

Weinet ihr Mädchen vom ſtrömenden Lota! Wie Sträucher am Hügel
Wuchſen ſie beyde, nun fielen ſie beyde, gleich Eichen der Wüſte,
Welche den Bergſtrom hinüber gefället am Winde verdorren.
Oſcar, der Jünglinge Zier! du ſahſt ſie fallen. Nach ihnen
Suche dich namhaft auf Erde zu machen, und einſtens der Barden
Arbeit zu werden, wie ſie. Sie waren erſchrecklich im Kampfe;
Aber in Tagen des Friedens war Ryno gelaſſen, und ähnlich
Jenem thauigen Bogen des Himmels, der über dem fernen
Strome ſich zeigt, wenn itzo die Sonne von Mora noch herblinkt,
Und ſich am Hügel des Wilds kein Lüftchen reget. Auf Lena
Ruhe mir ſanft, o jüngſter von meinen Erzeugten! o Ryno!
Jeglichen Krieger ereilet ſein Tag. Bald werden wir folgen.

Alſo kränkteſt du dich, o Gebiether der Schwerter! am Tage,
Da dich dein Ryno verlieſs. Wie ſoll ſich nun Oſſian kränken,
Da du, mein Vater! dahin biſt. Ich höre ſie nimmer auf Cona
Deine Stimme von fern. Ich ſehe dich nimmer. Am Rande
Deines Grabes da ſetz' ich mich immer umwölket und troſtlos,
Fühle mit Händen darauf. Oft iſt mir, als hört' ich dich ſprechen;
Leider! es täuſchet mich ſtreifender Wind! Du ſchlummerſt ſchon lange,
Fingal! ſeither den Schlummer des Grabes, du Lenker der Kriege.

Gaul und Oſſian waren indeſs mit Swaran am weichen
Grünenden Ufer des Lubar geſeſsen. Mein Saitenſpiel ſuchte
Troſt in die Seele des Königs zu flöſsen; doch ſchreckte ſein Aug noch.
Immer ſchoſs er den röthlichen Blick nach Lena. Den Helden
Schmerzte ſein Kriegsheer. Auch ich verwandte mein Antlitz nach Cromlachs

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Höhen empor, und bemerkte den Sohn des erhabenen Semo. (q)
Traurig ſtieg er den Hügel herunter, und langſam. Sein Weg gieng
Nach der verlaſſenen Höhle von Tura. Den ſiegenden Fingal
Sah er, und konnte der Freude nicht wehren, die ſeiner Betrübniſs
Hülle durchrang. Es brach ſich auf ſeinem Geſchmeide die Sonne.
Connal folgte gelaſſen. Sie ſchwanden nun hinter dem Hügel
So, wie zwo Saulen von nächtlichem Feuer; ſie werden von Winden
Ueber die Berge verfolgt; es rauſcht die beleuchtete Gegend.
Cuthullins Höhle vertieft ſich in einem der Felſen. Zur Seite
Sprudelt ein ſchäumender Waldbach vorbey. Den ſchattigen Eingang
Decket ein Baum, und ſtreifende Lüfte, die flüſtern dort immer.
Dort ruht Erins Gebiether, der Sohn des rühmlichen Semo.
Nur die verlohrene Schlacht, er denket nur dieſe. Die Wange
Duftet von Zähren. Sein Ruhm der zwingt ihn zu ſeufzen, den wähnt er
Ach! wie den Nebel auf Cona, verſchwunden. Bragela! wie ferne
Biſt du die Seele des Helden zu tröſten! o wecke dein helles
Bildniſs in ſeinem Gemüthe, dann ſammeln ſich ſeine Gedanken
Wieder zu ſeinem geliebten verlaſſenen Sonnenſchimmer.

Aber

(q) In der Ilias wird des Hauptheldeu erſtlich durch 7 Bücher, nachmal durch 5 nicht gedacht. Beym Oſſian erſcheint Fingal um die Hälfte des 3. B., und in ſelbem Augenblicke verſchwindet Cuthullin. Aber gleichwie Fingals Abweſenheit die Erwartung lebhafter macht, alſo benimmt Cuthullins Entfernung ihm nichts bey dem Leſer. Er zeigt ſich nun zum zweytenmale, und allzeit zur rechten Zeit, und mit groſſer Wirkung. Wie ſehr fällt er ins Aug, ſo in der Ferne, in ſeiner erhabnen ſtillen Trauer! Auch Connals Stellung, wie ſehr entſpricht ſie ſeinem Charaktere! Ein wahrer Freund ſuchet mit geſchickten Gründen die Leidenſchaft ſeines Freundes zu beſänftigen; ſchlägts fehl, ſo ſieht er ihr mit einem liebreichen Schweigen nach. *Ceſ.*

Aber wer naht ſich mit Haaren des Alters? — Der Sohn der Geſänge! —
Sey mir willkommen, langdenkender Carril! den Harfen in Turas
Hallen iſt ähnlich dein Lied, und ſüſs, wie ſonnigen Feldern
Träufelnder Regen. Wie kömmſt du vom Sohne des rühmlichen Semo,
Grauender Carril! hieher? Dir, Oſſian, König der Schwerter!
Kann ſich keiner der Sänger vergleichen; verſetzte der Barde. (r)
Carril kennet dich lange, du Lenker des Krieges! Ich hab oft
Vor der liebreizenden Everallina die Harfe gerühret;
Oftmal tönteſt du ſelbſt bey würthlichen Muſcheln in Brannos
Hallen in meinen Geſang. Auch Everallina die mengte
Selber, o Führer der Schaaren! zuweilen die mildeſte Stimme
Unter die Lieder von ihrem Geliebten und meine. Sie ſang einſt
Cormac den Jüngling, der kämpfend um ſie ſein Leben dahingab.
Damal ſah ich ihr Thränen im Auge, dir Thränen im Auge.
Ihre Seele ward weich dem unglückſeligen Freyer,
Welchen ſie dennoch nicht liebte. Wie ſchön in tauſend Geſpielen
War ſie die Tochter des redlichen Branno! — Freund! wecke mir nicht mehr,
Nicht mehr ihr Bild! es ſchmilzt mir das Herz, und Zähren entſchwellen
Meinen Augen. Sie ſtarrt mir erblaſſet im Grabe die ſchönſte
Züchtigerröthende Gattinn! — O ſetze dich lieber ins Gras her,

 Sän-

(r) Die Unterredung der zween Sänger iſt ſehr artig und anziehend. Oſſian liebt das Lob; aber er läſst auch jedem auf die gefälligſte Weiſe Recht widerfahren. Er preiſet oft und mit Vergnügen die Sänger ſeiner Zeit, und leget ſein Lob auf ihre Zunge. Man findet keine Spur einer Eiferſucht unter dieſen edlen *Söhnen des Liedes*, wohl aber den ſchönſten Wetteifer der Höflichkeit und des Verdienſtes. Ich habe bemerket, daſs Oſſian unter ſo vielen Geſängen nicht einen einzigen eigenen in ſeinen Gedichten einführe, ſondern in den Verſammlungen der Barden ſich immer hintanſetze. Mir ſcheint, es geſchieht dieſes in Anſehn Ullins eines älteren Sängers, der Fingaln ſehr lieb war, und vielleicht Oſſians Jugend gebildet hatte. *Ceſ.*

Sänger! und füll' uns die Seele mit deinen entzückenden Liedern!
Angenehm ſind ſie dem Ohre, wie freundliche Frühlingslüftchen,
Welche den Jäger umſeufzen, ſo bald er von lächelnden Träumen
Unter dem ſanften Getöne der Geiſter des Hügels erwachet.

FÜNF-

SECHSTES BUCH.

INHALT.

Die Nacht bricht ein. Fingal hält ein Gaſtmahl, zu welchem Swaran gezogen wird. Ullin der Barde ſtimmt auf ſeines Königs Befehl ein Friedenlied an, wie es am Ende des Krieges jedesmal gebräuchlich war. Er ſingt von dem, was Trenmor, Fingals Urgroſsvater, in Scandinavien unternahm, und wie er Inibaca, die Tochter eines der Könige Lochlins, von welchen Swaran herſtammt, zur Ehe bekam. Dieſe Erinnerung, und das Andenken, daſs Fingal Agandecca, Swarans Schweſter, in ſeiner Jugend geliebet hatte, beſtimmen den König ſeinen Gegner mit der noch übrigen Mannſchaft frey nach Hauſe zu ſenden, und nur zu verbinden, daſs er Irland niemal mehr feindlich überzöge. Den übrigen Theil der Nacht nehmen Swarans Reiſeanſtalten, und der Geſang der Barden ein. Fingal forſchet bey Carriln nach Cuthullins Aufenthalte, und erzählt Grumals Geſchicht. Nun taget es, und Swaran geht unter Segel. Fingal ſucht nach einer Jagd Cuthullins Grotte. Findet ſie, tröſtet und richtet ihn wieder auf, und kehrt den folgenden Morgen mit ſeiner Hilfsflotte nach Schottland; womit ſich das Gedicht endet.

SECHSTES BUCH. (a)

Itzo ſanken die nächtlichen Wolken des düſteren Cromlach
Abſchuſs zu decken. Hoch über die rollenden Fluten von Erin
Ward man der nördlichen Sterne gewahr. Ihr Schimmer durchblinkte
Schwebende Nebel. Man hörte den Wind in entferneten Haynen;
Aber die Fläche des Todes war ſtill und finſter. Nur tränkte
Carrils entzückende Stimme mein Ohr im Dunkel von Lena.
Unſerer Jugend Gefährten beſang er, und Tage der Vorzeit,
Da wir an Legos Geſtaden uns ſahn, und die würthliche Muſchel
Fröhlich herumgieng. Von jeglichem Hange des wolkigen Cromlach
Scholl es zurück'. Auf rauſchenden Wirbeln erſchienen die Geiſter,
Derer Thaten er ſang, und hiengen in lüſterner Stellung
Sichtbar herunter dem ſchmeichelnden Schalle des Lobes zu lauſchen. —

Heilig ſey mir im Schooſse von deinen ſchwankenden Winden,
Carril! dein Geiſt. O daſs du zuweilen in Nächten zu meiner
Einſamen Ruhe dich ſenkteſt! — Du ſenkeſt dich, Werther! Oft hör' ich
An der entfernteren Wand von deinem flüchtigen Griffe
Leiſe mein Harfenſpiel lauten; doch ſollteſt du meiner Betrübniſs
Nicht auch reden? nicht Kunde mir geben vom Wiedererblicken
Meiner Freunde? — Du ſchwingſt dich hinweg auf ſauſenden Lüften,
Und mein grauendes Haar durchziſchet der Wind dein Begleiter.

Aber die Seite von Mora ſieht itzo die Führer zum Mahle
Alle verſammelt. Es lodert am Winde die Flamme von tauſend

Ei-

(a) Dieſes Buch beginnt von der vierten Nacht, und endet ſich mit der ſechſten Morgenröthe. *Mac.*

Eichen. Es wandelt die Kraft der Muſcheln ins Runde. (*b*) Den Kriegern
Glänzet die Seele vor Luſt; nur Lochlins Gebiether iſt lautlos.
Kummer röthet ſein ſchwülſtiges Aug. Er ſtarret nach Lena,
Starret, und denkt ſich beſiegt. Vom Schilde der Väter geſtützet
Saſs auch Fingal. Die graulichen Locken des Helden die wallten
Sanft im Winde beglänzt vom nächtlichen Schimmer. Den Unmuth
Swarans ſah er, und itzo geboth er dem Haupte der Barden:
Ullin! erhebe den Friedengeſang, und dämpfe des Krieges
Hitze, damit ſich mein Ohr des Waffengeraſſels entwöhne.
Hundert Harfen die will ich hier nahe. Sie ſollen mir Swarans
Seele vergnügen. Ich will ihn in Freuden entlaſſen; denn keiner
Schied noch traurig von mir. Wer kühn mir im Felde begegnet,
Oſcar! dem blitzet mein Eiſen ins Aug; doch wenn er mir weichet,
O dann ruhet es hier unſchädlich an Fingals Gehänge. (*c*)

Trenmor lebte vor Jahren: ſo *floſs* es über der Lieder
Lippen herab: und irrte der Wetter und Winde Gefährte
Ueber die nordiſche Flut; da ſtieg dem wallenden Helden
Durch die zerriſſenen Nebel das birgige Lochlin mit ſeinen
Brauſenden Haynen empor. Nun zog er den Buſen der weiſsen
Segel zuſammen, und hetzte den Eber, vor deſſen Gegrunze
Gormals Wälder erbebten. Er hatte ſchon viele der Jäger
Aus dem Gehäge verſcheucht; der Lanze von Trenmor erlag er.

G 4 Zeu-

(*b*) Die alten Celten brauten Bier, und waren auch mit dem Methe wohl bekannt. Es giebt alte Gedichte, in welchen der Wachskerzen, und des Weines, als gewöhnlicher Dinge in Fingals Sälen gedacht wird. Die Caledonier konnten auch leicht durch ihre Streifereyen in das römiſche Gebieth ſich mit dieſen Gemächlichkeiten des Lebens bekannt machen, und dieſelben mit anderem Raube aus Südbritannien nach Hauſe bringen. *Mac.*

(*c*) Trenmor war Fingals Urgroſsvater. Die folgende Epiſode iſt angebracht, die Entlaſſung Swarans zu erleichtern. *Mac.* Sie iſt auch eine von den gröſsten Schönheiten des Gedichtes, und ich weis nicht, warum ſie der ſonſt ſo genaue H. Ceſarotti mit keiner Anmerkung anpreiſet.

Zeugen der That, drey Führer von Lochlin die giengen und ſprachen
Von dem gewaltigen Fremden. Sie ſagten: er ſtünde nicht ungleich
Einer flammenden Saule, beglänzt vom Heldengeſchmeide.
Alſo bereitete Lochlins Gebiether ein Gaſtmahl. Der Jüngling
Trenmor geladen erſchien. In Gormals windigen Thürmen
Währte drey Tage die Feyer. Zum Ehrenkampfe den Gegner
Konnte der Fremdling erwählen, und keiner der Helden des Landes
Fand ſich dem ſiegenden Arme gewachſen. Die Freude der Muſcheln
Kreiſete fort, den trefflichen Fürſten von Morven, der fernher
Ueber das Wogenreich kam, der Mächtigen erſten beſang man.

Itzund graute der Tag zum viertenmale. Schon hatte
Trenmor ſein Fahrzeug ins Waſſer gelaſſen, und wandelte ſtrandlängs,
Bis er ſich nahte der günſtige Wind, der entlegene Forſte
Brauſend durchwühlte; da kam ihm ein Sohn des waldigen Gormal
Schimmernd in ſtälener Rüſtung entgegen, mit röthlicher Wange,
Zierlichen Locken, und weiſs, wie die Schneeflur in Morven. Er wälzte
Sanfter ſein blaues und lächelndes Aug, und ſagte zum Helden:
Trenmor! erwarte mich, erſter der Menſchen! denn Lonvals Erzeugter
Iſt noch von dir nicht beſiegt. Es hat ſich mein Eiſen den Starken
Oefter entgegengeſchwungen. Von meinem verſuchten Geſchoſſe
Hielten ſich immer die Klugen entfernet. Mit Lonvals Erzeugtem
Will ich nicht fechten, feinlockiger Jüngling! erwiederte Trenmor:
Weich iſt dein Arm, o du Stral der Sonne! verwende zu Gormals
Bräunlichem Wilde den Fuſs. Dieſs will ich: verſetzte der Jüngling:
Aber nicht ohne die Klinge von Trenmor, nicht ohne den Nachhall
Meines ſteigenden Ruhms. Dann werden die lächelnden Mädchen
Trenmors des Helden Beſieger umgeben, mit Seufzern der Liebe
Seufzen, die Länge des Speeres von Trenmor bewundern, indeſſen
Daſs ich ihn mitten in Tauſende bringe, die funkelnde Spitze
Sonnenan hebe; — Du? rief der ergrimmende König von Morven:

Du

Du mir den Speer? dich ſoll mir viel eher am Ufer erblaſſet
Deine Mutter hier finden, aufs dunkelblauliche Meer hin
Staunen, und ſehen die Segel von jenem, der ihrem Gebohrnen
Tödtlich den Buſen durchſtieſs. — Gut! gab ihm der Jüngling zur Antwort:
Weich iſt von Alter mein Arm. Ich will es nicht wagen die Lanze
Wider die deine zu ſchwingen; allein mein befiederter Pfeil weis
Auch in Entfernung ein feindliches Herz zu durchbohren. Den ſchweren
Stälenen Panzer den lege von dir! Wer könnte dich tödten
Alſo bedeckt! Ich werfe der erſte den Harniſch zur Erde. —
König von Morven! itzt ſende den Pfeil! — Ein ſteigender Buſen
Fiel ihm ins Aug. Die Schweſter des Königs die war es. Des Helden
Jugendlich Antlitz von ihr im Saale von Gormal erſehen
Hatte das Herz ihr entzückt. Die Lanze von Trenmor entglitt nun
Seiner Rechten. Mit glühenden Wangen, geſunkenem Haupte
Stand er. Sie war ihm ein Stral des Lichtes, der Höhlebewohner,
Wenn ſie vom Dunkel herauf Gefilde der Sonne betreten,
Lebhaft betrifft, und zwingt die geblendeten Augen zu ſenken.

Herrſcher des windigen Morven! begann Inibaca, die Arme
Weiſs, wie die Flocken des Schnees: ach öffne dein rüſtiges Schiff mir
Wider die Liebe von Corlo zu ruhen! (*d*) Er iſt mir erſchrecklich,
So, wie der Donner von Wüſten. In ſeinem finſteren Stolze
Brennt er nach mir, und ſchwingt zehntauſend Lanzen. O ruhe,
Ruhe du ſicher: ſo ſprach der mächtige Trenmor: vom Schilde
Meiner Väter beſchattet! und ſchwingt der Führer zehntauſend
Lanzen, ich werde nicht fliehn. Drey Tage verzog er am Ufer.
Fernhin tönte ſein Horn. Er foderte Corlo von jedem
Seiner erſchallenden Hügel zur Schlacht; doch Corlo blieb auſsen;

 Aber

(*d*) Er war glaublich Gebiether einer orkadiſchen Inſel. Dieſer Namen kömmt auch in einer Anmerkung zum 1. B. vor. *Ce*ſ.

Aber der König von Lochlin ſtieg nieder, am brauſenden Strande
Hielt er ein Mahl, und Trenmor erlangte die Jungfrau zur Gattinn.

König von Lochlin! nahm Fingal das Wort: (e) es ſtrömet in deinem
Gegner dein Blut. Nach Speeregemengen begierig bekämpften
Oftmal ſich unſere Väter im Felde; doch öfter erſchollen

Sä-

(e) Alle Reden, die man in dieſen Gedichten findet, ſind in verſchiednen Abſichten beträchtlich; aber die gegenwärtige ſcheint mir alle andren zu übertreffen. Ich weis nicht, ob Fingals Groſsmuth, oder die Kunſt, mit welcher er ſich in Swarans Herz einſchleicht, bewundernswürdiger ſey. Vier Gründe konnten die Verbitterung dieſes Königs nähren: Der Nationalhaſs zwiſchen den Schotten und Dänen, ſeine perſönliche Feindſchaft gegen Fingal, die Schande ſeiner Niederlage, und die Begier ſelbe auszutilgen. Fingal nimmt ſich vor mit ſeinem edlen Bezeigen alle dieſe Hinderniſſe aus dem Wege zu ſchaffen, und bewirket es auf die ſchicklichſte Weiſe. Er beginnt von den erſten. Ullins Geſang beut ihm die Hand. Er zeigt durch Trenmors Beyſpiel, daſs die Kriege ihrer Geſchlechter nicht von einem erblichen Haſſe, ſondern von einer rühmlichen Wetteiferung entſtanden, und ſie vormal einträchtig und verwandt geweſen wären. Er bemüht ſich nachmal den Eindruck der Schande in Swarans Gemüthe auszulöſchen, welches das heikelſte, aber auch das nöthigſte Unternehmen war. Nun erhebt er ſeines Gegners Tapferkeit, und bezeuget, daſs Swaran bey ihm von ſeinem vorigen Ruhme nichts verlohren habe. Niemal iſt ein Lob ſchmeichelhafter, als wann es von den Lippen eines Feindes flieſst. Nachdem alſo die Eigenliebe in Swaran wieder aufzuleben anfängt, bedient ſich Fingal der gelindeſten Mittel. Er nennt ihn zärtlich einen *Bruder* von Agandecca, um in ihm durch das Bild einer Schweſter, die er nicht weniger, als Fingal liebte, ſanfte und freundſchaftliche Empfindungen zu wecken. Er giebt ihm zu erkennen, daſs er ſeit der Lebenszeit dieſer Schweſter Neigung zu ihm geheget habe, und führt eine überzeugende Probe an, die er ihm bey ihrem Tode gegeben hat. Und ſo macht er unvermerkt Swarans Scham rege, eine Perſon noch ferner zu haſſen, die ihn ſchon von ſo langer Zeit zur wechſelſeitigen Gewogenheit, und gleichem Wohlwollen aufgefodert hatte. Endlich bedient er ſich einer beſonderen Groſsmuth, welche auch das unbändigſte Gemüth bezwingen konnte. Swaran war überwunden, ſein Leben, ſeine Freyheit in Fingals Hand. Fingal vergiſst ſeines *Sieges*, ſtellt ſich an, als wäre Swaran, ſo wie vor dem Treffen, frey, und überläſst ihm zur Genugthuung die Wahl eines neuen Zweykampfes, gleich als wenn der vergangene nichts entſchieden hätte. Kurz: Swaran wird nicht als ein gefangener Feind, ſondern als ein vornehmer Gaſt, dem man Ehre beweiſen will, angeſehen. *Ceſ.*

Säle von ihren vertrauten Gelagen, und freudige Muſcheln
Giengen herum. Dieſs ſollte dein Antlitz mit Wonne verklären,
Oeffnen den Harfen dein Ohr. Erſchrecklich, und gleich dem Gewitter
Deines Meeres ergoſs ſich dein Muth, dein Heerruff war ähnlich
Tauſend Stimmen, wenn Helden zum Treffen ſich fodern. Entfalte
Morgen, o Bruder von Agandecca! dem Winde die weiſsen
Segel! ach, wie die mittägige Sonne, ſo ſchwebt ſie vor meinem
Geiſte, der immer um ſie noch trauert. Ich ſah ſie die Thränen,
Die du der Schönen vergoſst; da gieng dich im Saale von Starno
Schonend mein Eiſen vorbey, dann als es im Blute ſich färbte,
Und mir die Zähren im Auge ſich häuften um Agandecca! —
Oder verlangſt du zu kämpfen? Der Ehrengang, welchen von deinen
Vätern Trenmor erhielt, der iſt dir geſtattet. Im Ruhme
Sollſt du mir ſcheiden, und ähnlich der Sonne, die weſtlich hinabglänzt.

König aus Morvens Geſchlechte! gab itzo des brauſenden Lochlin
Herrſcher zurücke: nie wird ſich in Zukunft die Rechte von Swaran
Wider dich heben, (*f*) du erſter in tauſend Verſuchten! Ich ſah dich
Erſtlich im Saale von Starno, dann hatte dein Alter vor meinem
Wenige Jahre voraus. Wann wirſt du ſie lenken die Lanze:
Fragte mich damal mein Herz: wie Fingal der edle ſie lenket?
Nachmal verſuchten wir unſer Vermögen am Hange des rauhen
Malmor, als mich mein Meer zu deinen Hallen, o Krieger!
Hinſchlug, und Muſcheln in Feyer zu tauſenden kreisten. Weitruchbar, (*g*)

Ja

(*f*) Fingals edles Betragen wirket. Swaran iſt nicht mehr jener Barbar, der auf Cuthullins und Fingals höfliches Einladen ſo rohen Beſcheid gab. Er muſste ſich ſeiner Denkart ſchämen, wenn er ſich mit ſeinem Gegner verglich. Sein ungeſchlachtes Weſen verfeinert ſich, und ſeine Grauſamkeit bildet ſich zur Groſsmuth um. *Ceſ.*

(*g*) Swaran erinnert ſich lieber des Kampfes bey Malmor, als des gegenwärtigen. Er glaubt dort nicht das Kürzere gezogen zu haben, wie wir im Anfange des Ge-

Ja dieſs war er von Malmor der Strauſs. — Doch laſſen wir Barden
Jenen, der ſiegte, der Nachwelt verkünden! Du, höre mich, Fingal!
Viele der Schiffe von Lochlin verlohren ihr Kriegsvolk auf Lena;
Nimm ſie, Gebiether von Morven! und lebe mit Swaran in Freundſchaft!
Kommen einſt Kinder von dir nach Gormal, man wird ſie bewürthen,
Ihnen im Thale die Wahl des Kampfes erbiethen. Kein Fahrzeug:
Sagte der König: noch irgend ein Land mit Hügeln beſetzet
Nimmt ſich Fingal zur Gabe, mit ſeiner Wüſte zufrieden,
Seinen Wäldern und Hirſchen zufrieden. Begib dich zu Schiffe,
Edler Verwandter von Agandecca! verbreite die weiſsen
Segel am Morgen, und kehre zu Gormals erſchallenden Höhen.

König der Muſcheln! dein Geiſt der ſey mir geſegnet! ſo rief itzt
Swaran der Führer des finſteren Schildes: du gleicheſt im Frieden
Frühlingslüftchen, im Kriege den Stürmen vom Berge! Da nimm ſie
Swarans Rechte zum Pfande der Eintracht, o König des lauten
Morvens! und laſs der Erblichenen Klage von Barden erheben. (b)
Mache, daſs Erin die Männer von Lochlin zur Erde beſtätte,
Und mit bemoostem Geſteine des Ruhmes verſehe, damit ſie
Findbar verbleibe den Kindern des Nordes die Stelle, wo vormal
Ihre Väter im Kampfe ſich zeigten, und einſtens an eine
Mooſige Trümmer gelehnt der Waidmann ruffe: da rangen

Fin-

Gedichts ſahen. Aber ſelbſt aus ſeinem Ausdrucke nimmt man ab, daſs ihn hierin die Eigenliebe täuſche. Nun da ihn Fingals auſserordentliche Höflichkeit faſt zwinget ſeines Gegners Ueberlegenheit zu bekennen, thut er es dennoch auf eine unbeſtimmtere zweydeutige Art. Es iſt nämlich die Tugend dem Siege nahe, aber die Natur waget noch einigen Widerſtand. *Ceſ.*

(b) Nun wird Fingals Sieg vollkommen. Der Dichter konnte Swaranen in ſeiner Wut noch einmal kämpfen und ſterben laſſen. Allein ſeine Veränderung iſt für Fingaln rühmlicher, anziehender und lehrreicher. Oſſian zeigt uns in dieſem Muſter, daſs Tugend auch die rauheſten Herzen zähme, und öfter über Natur und Erziehung ſiege. *Ceſ.*

Fingal und Swaran die Helden der Vorwelt. So wird er einſt ſagen,
Und das Gedächtniſs von unſeren Thaten wird Zeiten hinüber
Grünen. Ja, Swaran! verſetzte der König der Hügel: heut hat er
Seinen Gipfel erreicht der Ruhm von Swaran und Fingal.
Aber wir werden, wie Träume, vergehn. In keinem Gefilde
Wird man mehr hören den Schall von unſeren Schlachten. Die Gräber
Selber die werden verſchwinden, und Jäger vergeben den Wohnſitz
Unſerer Ruhe die Flächen durch ſuchen. Zwar leben in Liedern
Unſere Namen, was hilfts, wenn unſere Stärke dahin iſt?
Oſſian, Carril und Ullin! ihr kennet die Tapferen alle,
Welche die Vorzeit erhob. Auf! ſtimmet die Lieder ergrauter
Alter uns an! Es ſchleiche die Nacht in ſüſsem Getöne
Unbemerkt hin, und mitten in Freuden erwache der Morgen!

Itzt quoll unſer Geſang zur Luſt der Gebiether, und hundert
Harfen begleiteten unſere Stimmen. Des Herrſchers von Lochlin
Stirne ward heiter, und glänzte nicht ungleich der Völle des Mondes,
Wenn der Gewölke Gedräng aus ſeinen Gränzen hinwegwallt,
Friedſam ſtralet ſein breites Geſicht in Mitte des Himmels.

Aber zu Carril begann der erhabene Fingal: wo bleibet
Semos Erzeugter, der Fürſt des neblichen Eilands? (*i*) entwich er
Etwa zur ſchauernden Kluft von Tura, langdenkender Führer!
Einem tödtlichen Dampfe nicht ungleich? Sie birgt ihn: verſetzte
Car-

(*i*) Carrils Anſehen erwecket in Fingaln die Erinnerung Cuthullins. Aber er ſucht nur erſt nach Swarans Abfahrt dieſen Helden auf. Eine künſtliche Vorſicht des Dichters. Cuthullins und Swarans Charakter würde ſich eben ſo leicht nicht vertragen haben. Cuthullins Gegenwart würde den Stolz des andern wieder rege gemacht haben, und Swarans Anblick konnte nur des erſten Scham und Verdruſs vermehren. Ihre Zuſammenkunft hätte die Gemüther vielmehr erbittert, als ausgeſöhnt. Darum muſs Fingals Klugheit ehe den einen entfernen, und nachmal auf den Troſt des andern bedacht ſeyn. *Ceſ.*

Carril der alte: die ſchauernde Kluft von Tura. Die Rechte
Liegt ihm am mächtigen Schwerte, ſein Sinn iſt immer ins Treffen,
In das verlohrene Treffen vertiefet. Der König der Speere
Trauert; ihn hatte bisher noch keiner beſieget. Sein Eiſen
Sendet er her; du ſollſt dich mit ſelbem umgürten; denn du nur
Haſt, wie die Stürme von Wüſten, die Feinde des Helden zerſtreuet,
Nimm es, o Fingal! ſein Schwert. Sein Ruhm iſt itzo verſchwunden,
So wie der Nebel im glänzenden Thale vor ſauſenden Winden.

Carril! verſetzte der König: umſonſt! ich nehme ſein Schwert nicht.
Cuthullins Arm iſt mächtig im Streite. Sein Ruhm iſt gegründet.
Manche verlohren im Kampfe; doch ſelbſt aus ihrem Verluſte
Schwang ſich ihr Namen. — Auch du der brauſenden Hayne Beherrſcher!
Tilge dein Grämen, o Swaran! hinweg! Auch wenn ſie beſiegt ſind,
Bleiben die Tapfren berühmt. Die Sonne verhüllet zuweilen
Tief in die ſüdlichen Wolken ihr Antlitz; doch blicket ſie wieder
Ueber die graſigen Höhen herunter. Noch denk' ich an Grumal,
Eines der Häupter von Cona. Der ſuchte von Küſte zu Küſte
Gerne ſich Kampf. Am Schalle der Waffen ergötzte ſein Ohr ſich,
Und am Blute ſein Herz. Er landete ſeine Verſuchten
Einſt auf Craca. Da kam ihm der König von Craca von ſeinem
Wäldchen entgegen; er hatte geredet im Kreiſe von Brumo
Mit dem vermögenden Steine. (*k*) Der Anfall der Helden war grimmig.
Cracas Tochter den Buſen, wie Schnee, die galt er. Es hatte
Grumal von ihr am ſtrömigen Cona gehört, und geſchworen
Mit dem weiſsbuſigen Mädchen zu kehren vom hallenden Craca,
Oder zu ſterben. Sie fochten drey Tage, den vierten erlag er.
Ferne von ſeinen Vertrauten, gefäſselt, ward er in Brumos

Schreck-

(*k*) Hier wird abermal des Götzendienſtes gedacht. Man ſehe eine Anmerkung zum 3. B. *Mac.*

Schrecklichem Kreiſe bewahrt, dort heulen nicht ſelten, ſo ſagt man,
Um den gefürchteten Stein die Geiſter der Todten. Doch ſchien er
Nachmal ein Pfeiler des himmliſchen Lichtes. Ihm ſtürzten die Feinde
Unter der ſiegenden Fauſt. Sein Namen war herrlich, wie vormal. —
Hebet mir, Barden der Vorzeit! fuhr fort der erhabene Fingal:
Hebet mir Helden empor, damit mir in ihrer Erhebung
Ruhe die Seele, der Kummer das Herz von Swaran verlaſſe!

Itzund goſs die Verſammlung ſich nieder auf Moras Gefilde.
Düſterer Wind ſtrich über die Führer. Auf einmal erſchollen
Hundert Stimmen, und Harfen wohl hundert die ſendeten Klang aus.
Grauende Zeiten beſang man, die mächtigen Helden der Vorwelt. —

Ach! wann hör' ich ihn itzo den Sänger! wann jauchzt mir die Seele
Voll von Thaten der Väter! Das Saitenſpiel ſchweiget in Morven.
Keine Kehle verbreitet mehr Wohllaut auf Cona. Der Sänger
Iſt mit dem Helden dahin! der Ruhm hat die Wüſte (*l*) verlaſſen! —

Morgenſchimmer aus Oſten bezittert indeſſen, und hellet
Cromlachs Strecken herab. Es ſchmettert auf Lena das Heerhorn
Swarans. Die Kinder des Meers die ſtoſſen zuſammen, und ſchiffen
Traurig und ſchweigend ſich ein. Mit Winden von Erin gefüllet
Schwinden, gleich weiſslichen Nebeln von Morven, die Segel hinüber.

Auf! man ruffe der Jagd ſchnellfüſsige Kinder, die Doggen:
War nun Fingals Geboth: Bran meinen weiſsbrüſtigen, Luaths
Mür-

(*l*) So nennt der Dichter öfter Caledonien ſein Vaterland.

Mürriſche Stärke! Du Fillan und Ryno — doch ach! er iſt ferne!
Ach er drücket das Lager des Todes! — Du Fillan und Fergus!
Wecket mein Horn, damit ſich die Freude des Waidwerks erhebe!
Cromlachs Thiere die ſollen es hören, den Tränken enteilen.

Alſo ſagt' er. Das ſcharfe Getön durchwandert die Forſte.
Jeglicher Waidmann des büſchigen Cromlach erhebt ſich, und tauſend
Grauliche Stöbrer befliegen auf einmal die Flächen. Ein Wild wird
Jedem zu Theile; doch drey der flüchtigen Hirſchen ereilet,
Fängt der weiſsbrüſtige Bran, und zerrt ſie vor Fingal, des Herrſchers
Freude noch ſtärker zu reizen. Allein den Schmerzen des Vaters
Wecket ein Thier, das über dem Grabe von Ryno gefällt wird. —
Ach! er war immer im Jagen voran, und nun! wie gefühllos
Starret ſein Stein! Ach nimmer erſtehſt du mein Ryno! mit deinem
Vater das Mahl auf Cromlach zu theilen! Bald wird ſie verſchwinden
Deine Stätte, bald hohes Geſträuch ſie bedecken, und einſtens
Drücket ein feiges Geſchlecht auf ihr die verwägene Spur ein,
Ohne zu wiſſen, daſs unter dem Steine der Tapfere ſchlafe.

Erben meiner Gewalt! kommt, laſst uns den Hügel beſteigen,
Oſſian, Fillan und Gaul, du König der blaulichen Schwerter!
Laſst uns die Kluft von Tura beſuchen. Den Führer von Erin
Müſsen wir ſehn. Sind dieſe die Zinnen von Tura? wie graulich
Steigen ſie dort empor im Gefilde, wie leer von Bewohnern!
Trauern umwölket den König der Muſcheln, verſtummet und öde
Stehen die Giebel. O laſſet uns Cuthullin finden, und theilen
Jegliches unſrer Vergnügen mit ihm. Doch, Fillan! iſt dieſes
Cuthullin, oder ein ſteigender Rauch von der Haide? Die Winde
Cromlachs trüben mein Aug. Noch kann ich den Freund nicht entſcheiden.

Cu-

Cuthullin iſt es: verſetzte der Jüngling: o Vater! Der Held ſteht
Finſter und traurig. Ihm liegt am Griffe des Eiſens die Rechte.

Sohn des Gefechtes! dich grüſs' ich. Ich grüſse dich, Brecher der Schilde!
Heil dir! erwiederte Cuthullin: Heil ſey jeglichem Sohne
Morvens. Er iſt mir erwünſchet, o Fingal! dein Anblick, er iſt mir
Sonne, die lange ſich barg dem ſeufzenden Jäger auf Cromlach,
Wenn er aus Wolken ſie brechend erſieht. Dir folgen im Laufe
Deine Söhne den Sternen nicht ungleich, die Nächte verklären. —
Fingal! Fingal! ſo wie du mich findeſt, ſo war ich nicht einſtens,
Als ich kehrte mit dir von deines Landes Gefechten,
Damals als die Beherrſcher der Welt (*m*) vor unſeren Waffen
Flohen, und Freude nun wieder die Berge des Wildes beſuchte.

Mächtig in Worten: fiel itzund ihm Connan (*n*) ein Krieger von niedrem
Ruhme darein: ja mächtig in Worten das, Cuthullin! biſt du. (*o*)

Aber

(*m*) Dieſe iſt die einzige Stelle im Gedichte, mit welcher auf Fingals Kriege wider die Römer gedeutet wird. Die römiſchen Kaiſer werden in den alten celtiſchen Gedichten immer *Weltbeherrſcher* genennt. *Mac.*

(*n*) Connan war aus dem Geſchlechte von Morni. Seiner wird auch in vielen andern Gedichten erwähnt, aber immer ſo unvortheilhaft. Unſer Dichter redet ſonſt niemal von ihm, und ſeine Ungezogenheit gegen Cuthullin verdient nichts anders. *Mac.*

(*o*) Die Grobheit und Unverſchämtheit dieſes Menſchen erinnert uns des homerſchen Therſites. Wir ſehen, daſs Oſſian ſchlimme und gehäſsige Charaktere eben ſowohl, als edle und erhabene ſchildere. Aber er weiſt ihnen ihren Standort an, wo ſie den Leſer weder täuſchen, noch verführen können. Sie ſind Schatten, gegen welche die hellen Figuren abſtechen. *Ceſ.*

Aber, wo bleiben, o Sohn von Semo! die Thaten? denn kam nicht
Deinen entkräfteten Staal zu retten Morvens Geſchwader
Ueber die Fluten heran? da fliehſt du zur Höhle zu zagen;
Connan kämpfet indeſſen für dich. Entlaſte dich dieſer
Glänzenden Rüſtung, o Führer von Erin! mich zieret ſie beſſer.
Cuthullin gab ihm zurücke: Noch fand ſich keiner der Helden,
Welcher es wagte von mir die Waffen zu fodern, und wären
Ihrer auch tauſend, ſie wagtens umſonſt, du düſterer Jüngling! (p)
Nein! ich floh nicht zur Höhle zu trauern, bis Erin an ſeinen
Strömen erlag. — Halt ein, rief Fingal: unmächtiger Kämpfer!
Schweig, o Connan! denn Cuthullin glänzet in Schlachten, ſein Namen
Füllet die Länder mit Furcht. Oft hab ich dich preiſen gehöret,
Stürmiſcher Leiter von Innisfail! Zur Inſel des Nebels
Spreite die weiſslichen Segel nun aus! dort ſchmachtet Bragela
Hoch vom Felſen herab. Ihr zärtliches Aug iſt in Thränen.
Winde verwähn ihr vom pochenden Buſen ihr fallendes Haupthaar.
Jegliches Flüſtern der Nacht belauſcht ſie mit gierigem Ohre,
Harret der Stimme der Schiffer, den Rudergeſängen, (q) und deinen
Kommenden Harfen entgegen. — Dieſs wird ſie noch lange! denn nimmer
Kehr' ich zurücke! Wie könnt' ich erſcheinen vor meiner Geliebten,
Ihre Seufzer zu mehren? Ach Fingal! im Speeregemenge
Hab ich ſonſt immer geſiegt! Du wirſt auch ſiegen in Zukunft!

Gab

(p) Oſſian drückt oft die Gemüthsgaben durch die körperlichen Eigenſchaften aus. Dieſe Art iſt natürlicher, denn im Beginne der Sprachen konnte man die Begriffe der geiſtigen Dinge nur mit Ausdrücken, die von ſinnlichen Gegenſtänden genommen waren, verbinden; ſie iſt poetiſcher, denn ſie malet; ſie iſt ſinnreicher, denn ſie giebt zu denken. *Ceſ.*

(q) Das Singen beym Ruder iſt an der ganzen nördlichen Küſte Schottlands und den Inſeln gewöhnlich. Es unterhält, und ermuntert die Arbeit. *Mac.*

Gab ihm Fingal der König der Muſcheln zur Antwort: Dein Nachruhm
Wird ſich gleich äſtigen Bäumen auf Cromlach erſchwingen. Die Schlachten,
Welche noch deiner erwarten, o Führer! ſind häufig, und häufig
Sind ſie die Wunden von dir zu verſetzen. Du ſchaffe die Muſcheln,
Oſcar! ſchaffe das Wild zum Mahle, daſs unſere Geiſter
Nach den Gefahren ſich wieder erquicken, und unſre Geſellſchaft
Jeden der Freunde mit Wonne belebe. Wir ſaſſen und ſangen
Bey dem Gelage. Die Seele des Führers von Erin entſchwang ſich
Endlich der Trübe. Sein mächtiger Arm der fühlte ſich wieder.
Munterkeit hob ſein Geſicht. Von Ullins und Carrils Geſängen
Hallte die Gegend. Auch ich, ich ſang von Kämpfen der Speere
Manchmal darein. — O Kämpfe von mir nicht ſelten gekämpfet,
Nicht mehr kämpf' ich euch itzt! Von meinen verrichteten Thaten
Tönet kein Nachhall zu kommenden Altern hinüber. Verlaſſen
Sitz' ich nun immer am Steine von meinen geliebten Entſchlafnen.

Alſo verlief uns in Liedern die Nacht. Der freudige Morgen
Kehrte zurück'. Itzt hob ſich der König vom graſigen Lager,
Bäumte den glänzenden Spieſs, und trat nach Lena den Weg an.
Aber wir folgten gerüſtet ihm nach. Entfaltet die Segel!
Rief der Gebiether von Morven: und faſſet die Winde! Sie ſtrömen
Eben von Lena. Wir ſchifften uns ein, und theilten in hohen
Siegesgeſängen und freudigem Jauchzen die ſchäumende Meerflut. (u)

(u) Die beſten Kunſtrichter kommen in dem überein, daſs die Epopöe einen vergnügten Ausgang nehmen ſolle. Die drey berühmteſten Heldendichter bekräftigen dieſe Beobachtung nach ihren weſentlichſten Umſtänden; dennoch läſst der Schluſs ihrer Gedichte, ich weiſs nicht, was für eine ſchwermüthige Laune in dem Geiſte zurücke. Der erſte beurlaubt den Leſer bey einem Lei-

chen-

chendienſte, der zweyte beym frühzeitigen Tode eines Helden, der dritte in den einſamen Gegenden einer unbewohnten Welt:

Alſo begieng man die Leiche des pferdebezwingenden Hektors. Hom.

Und ſein Leben entfloh zu den Schatten voll Unmuth und ſeufzend. Virg.

Sie nahmen mit wanderndem Schritte
Langſam den einſamen Weg durch Edens verlaſsne Gefilde. Milt. Mac.

CO-

COMALA.

EIN

DRAMATISCHES GEDICHT.

INHALT.

Dieſs Gedicht iſt wichtig in Rückſicht auf das Licht, welches es auf das Alter der oſſianſchen Arbeiten ſtreuet. Der hier erwähnte Caracul iſt Caracalla der Sohn des Severus, der im Jahr 211. einen Zug wider die Caledonier that. Die Verſchiedenheit der Versmaaſsen zeigt, daſs dieſs Gedicht urſprünglich in Muſik geſetzet, und vielleicht bey feyerlichen Gelegenheiten vor den Häuptern der Stämme aufgeführet worden war. Durch die Tradition iſt die Geſchicht vollſtändiger herabgekommen, als ſie im Drama ſelbſt erſcheint. Comala die Tochter Sarnos Königs von Iniſtore oder den orkadiſchen Inſeln verliebte ſich in Fingal den Sohn Comhals bey Gelegenheit eines Gaſtmahles, zu welchem ihn ihr Vater geladen hatte (S. *Fingals III. Buch*) als er nach dem Tode der Agandecca von Lochlin zurückekehrte. Ihre Leidenſchaft war ſo häftig, daſs ſie in einen Jüngling verkleidet ihm nachzog, und ſich erboth in ſeinen Kriegen zu dienen. Nicht lange, ſo ward ſie von Hidallan dem Sohne Lamors, einem der Helden Fingals, deſſen Neigung ſie einige Zeit vorher verachtet hatte, entdecket. Ihre romantiſche Liebe und ihre Schönheit empfahlen ſie dem Könige ſo, daſs er entſchloſſen war ſie zur Ehe zu nehmen, als ihm die Nachricht von Caraculs Anzuge überbracht ward. Er brach auf, dem Feinde Einhalt zu thun, und Comala war mit ihm. Als er zum Treffen gieng, lieſs er ſie im Geſichte des feindlichen Heeres auf einem Hügel zurücke, mit dem Verſprechen, noch dieſe Nacht zu kehren, wenn er im Leben blei-

ben ſollte. Die Folge der Geſchicht erhellet aus dem Drama ſelbſt. *

* Dieſs Drama erſcheint hier neu überſetzet. Ich hatte ihm in der erſten Auflage 1768. nach Ceſarottis Beyſpiele die Geſtalt eines modernen Singſpieles gegeben, und ſo iſt es mehr eine Paraphraſe, als eine getreue Ueberſetzung geworden. Weil es aber dennoch auch in dieſer Geſtalt Liebhaber gefunden hat, ſo will ich es nicht ganz verwerſen, ſondern unter die *Lieder Sineds* zurücke ſetzen.

COMALA.

EIN

DRAMATISCHES GEDICHT.

PERSONEN:

Fingal.	*Melilcoma.*	*Mornis Töchter.*
Hidallan.	*Derſagrena.*	
Comala.	*Barden.*	

Derſagrena. (*a*)

Vorüber iſt die Jagd. Es rauſchet nur
Auf Ardven noch der Strom. O komm heran
Von Cronas Ufern, Mornis Tochter! laſs
Den Bogen, und ergreif das Saitenſpiel!
In Liedern ſoll beginnen uns die Nacht,
Und unſre Freude groſs auf Ardven ſeyn.

Melilcoma. (*b*)

Blauaugig Mädchen! ſchnell beginnt die Nacht,
Graut immer dunkler längs der Ebnen hin.
Am Strome Cronas kam ein Hirſch mir vor;
Im Dunkel ſchien er ein bemooſt Geſtad;
Doch ſprang er bald hinweg. Ein Feuerbild
Fuhr ſpielend um ſein äſtiges Geweih,

(*a*) Derſagrena heiſst der *Glanz eines Sonnenſtrales. Mac.*

(*b*) Melilcoma ein *ſanftrollendes Aug. Mac.*

Und furchtbar blickten der vergangnen Zeit
Geſichter itzt aus Cronas Wolken her.

Derſägrena.

Ach, dieſs bedeutet Fingals Tod! Er fiel
Der Schilde Fürſt! Es ſieget Caracul!
Comala! (*c*) ſteh von deinem Felſen auf,
In Thränen, Tochter Sarnos! auf! Er liegt
Der Jüngling, den du liebteſt, und ſein Geiſt
Iſt ſchon auf unſern Hügeln.

Melilcoma.

Einſam ſitzt
Comala dort. Ein graues Doggenpaar
Wirft neben ihr die rauhen Ohren auf,
Und haſcht nach ſchnellen Lüftchen. Unterſtützt
Vom Arme ruht ihr glühend Angeſicht.
In ihren Haaren iſt des Berges Wind,
Und ihre blauen Augen wenden ſich
Dem Felde zu, wohin er ſich verſprach.
Wo biſt du? Fingal! Rund verdickt ſich Nacht!

Comala.

O waſſerreicher Carun! (*d*) wie geſchiehts,
Daſs deine Fluten ich mit Blut vermengt
Er-

(*c*) Comala ein *Mädchen mit reizender Stirne. Mac.*

(*d*) Carun oder Cara'on ein *ſich krümmender Strom.* Er trägt noch heute den Namen Carron, und fällt einige Meilen nordwärts von Falkirk in den Forth. *Mac.*

Erblicke? Stieg das Schlachtgetümmel auf,
Und ſchläſt der König Morvens? Mond! erſchein!
Aus deiner Wolken Mitte blick' hervor,
O Sohn des Himmels! laſs auf jener Flur,
Wohin er ſich verſprach, ſein glänzendes
Geſchmeid mich ſehn! Wie, oder ſoll vielmehr
Der Feuerdampf, der unſrer Väter Weg
In Nacht erhellet, kommen, mir den Platz
Mit ſeinem rothen Strale zeigen, wo
Mein Held erlag? Ach wer, wer rettet mich
Von meiner Angſt? wer von Hidallans Brunſt?
Noch lange werden meine Blicke ſich
Ermüden, bis in Mitte ſeines Heers
Mir Fingal kömmt, ſo glänzend, wie der Tag,
Der itzt aus frühem Thaugewölke bricht.

Hidallan. (e)

O du des dunklen Cronas Nebel! lieg,
Lieg auf des Königs Pfaden! Decke ſie
Vor meinen Augen! Laſs mich nimmermehr
Des Freundes denken! Ach ſie ſind zerſtreut
Der Krieger Reihen! Nimmer drängt es her
Um ſeines Staals Gepraſſel! Wälze fort,
O Carun! deinen Blutſtrom; denn es fiel
Des Volkes Haupt!

Co-

(e) Hidallan war von Fingal geſandt, Comalen ſeine Rückkunft zu berichten, und er, ſeine verſchmähte Liebe an ihr zu rächen, ſagt ihr, Fingal ſey im Treffen geblieben. Er giebt ſogar vor, deſſen Körper vom Felde gebracht zu haben, um ihn vor ihr zu beſtätten; ein Umſtand, der wahrſcheinlich macht, daſs dieſs Stück einſt aufgeführet wurde. *Mac.*

Comala.

Wer fiel am brauſenden
Geſtade Caruns? Sohn der düſtren Nacht!
War er, wie Schnee von Ardven, weiſs? Geblümt,
Wie Regenbogen? War ſein Haar ſo ſanft,
Und ſo gekräuſelt, wie des Hügels Duft
An Sonnetagen? Glich er in der Schlacht
Des Himmels Donnern, und in Schnelligkeit
Der Wüſte Rehen?

Hidallan.

O wer zeiget mir
Die Liebe Fingals, wie ſie ſchön ſich ſtützt
Auf ihrem Felſen! Ihr geröthet Aug
Von Zähren trüb, und ihrer Wange Glut
Von ihren Locken halb bedeckt! O komm,
Gelindes Lüftchen! und empöre du
Des Fräuleins ſchwere Locken, daſs mein Aug
In ihrem Kummer ihren weiſsen Arm,
Und ihre liebreizvolle Wange ſieht.

Comala.

Und fiel der Sohn von Comhal? o du Both
Der Trau ermähre! Donner rollet hin
Am Hügel! Feuerflügel ſchwingt der Blitz!
Co mala fürchtet nichts; denn Fingal liegt.
Sprich, o du Both der Trauermähre! fiel
Der Schildebrecher?

Hi-

Hidallan.

Auf den Hügeln ſind
Zerſtreut die Völker, hören nimmermehr
Des Königs Ruff!

Comala.

O ſo verfolge dich
Verwirrung über deine Flächen, du
Der Welt Beherrſcher! Uebereile dich
Verderben! Wenig deiner Schritte ſoll
Zum Grabe ſeyn, und eine Jungfrau ſoll
Dich klagen, ſoll Comalen ähnlich ſeyn
In ihrer Jugend Tagen thränenvoll!
Hidallan! ach warum geſtandſt du mir
Den Tod von meinem Helden? Konnt' ich nicht
Ein Weilchen ſeine Rückkehr hoffen noch?
Konnt' ich nicht denken, dort, dort ſäh' ich ihn
Am fernen Felſen? Konnte nicht ein Baum
Mit ſeinem Bilde mich betrügen? mir
Des Hügels Wind im Ohre nicht der Schall
Von ſeinem Horne ſcheinen? O wer bringt
Mich hin an Caruns Ufer, daſs ich ihm
Mit meinen Thränen wärme ſein Geſicht!

Hidallan.

Er liegt an Caruns Ufer nicht. Sein Grab
Erhöhn auf Ardven Helden. Blick', o Mond!
Auf ſie von deinen Wolken! Helle ſey

Dein

Dein Stral auf ſeiner Bruſt, damit das Aug
Comalen ihn in ſeinem glänzenden
Geſchmeide ſehe!

Comala.

Weilet, weilet nur
So lang', ihr Graberhöher! bis ich ihn
Noch ſehe, den Geliebten! Auf der Jagd
Verlieſs er mich allein. Ich wuſste nicht,
Daſs er zu kämpfen gehe. Mit der Nacht
Verſprach er mir zu kehren. Ach gekehrt
Iſt Morvens König! — Aber, zitternder
Bewohner deiner Felſenkluft! warum
Verkündeteſt du ſeinen Fall mir nicht? (*f*)
Du ſchauteſt ihn in ſeiner Jugend Blut;
Doch du verſchwiegſt es mir!

Melilcoma.

Ha, welch Getös
Iſt dieſs auf Ardven? Wer erglänzet dort
Im Thale? Wer erſcheinet, gleich der Kraft
Der Ströme, wenn ſich ihr gehäufter Schwall
Im Monde ſpiegelt?

Co-

(*f*) Unter dem *Bewohner der Felſenkluft* verſteht ſie einen Druiden. Es iſt wahrſcheinlich, daſs einige von dieſem Orden in den erſten Herrſcherjahren Fingals noch übrig waren, und daſs ſich Comala bey einem über den Ausgang des Krieges mit Caracul Rathes erholet hatte. *Mac.*

Comala.

Ach, wer ſoll es ſeyn,
Wer, als mein Feind, des Weltbeherrſchers Sohn!
O lenke du von deiner Wolke mir
Den Bogen, Fingals Geiſt! Er falle, gleich
Dem Hirſchen in der Oede! — Nein! Es iſt
Im Schwarme ſeiner Geiſter Fingal ſelbſt!
Warum, o mein Geliebter! naheſt du
Zu ſchrecken und zu tröſten mein Gemüth?

Fingal.

Auf, Barden! ſtimmet Lieder an! Erhebt
Des waſſerreichen Caruns Krieg! Geflohn
Iſt Caracul vor unſern Waffen längs
Der Ebnen ſeines Stolzes. Itzund hält
Er ferne, jener Lufterſcheinung gleich,
In der ein Nachtgeiſt waltet, wenn der Wind
Sie durch die Flächen treibet, und umher
Die ſchwarzen Wälder glänzen. — Aber nun
Vernahm ich eine Stimme! Wars die Luft
Von meinen Hügeln? Wars die Jägerinn
Von Ardven, mit den weiſsen Händen ſie
Die Tochter Sarnos? O ſo blick' herab
Von deinen Felſen, meine Liebe! Sprich
Zu Fingals Ohre!

Comala.

Theurer Sohn des Tods!
O nimm mich mit zur Höhle deiner Raſt!

Fin-

Fingal.

Ja, komm zur Höhle meiner Raſt! Der Sturm
Hat ausgetobt. Auf unſern Feldern ſonnts.
O Jägerinn des lauten Ardven! komm
Zur Höhle meiner Raſt!

Comala.

Er iſt gekehrt
Mit ſeinem Ruhme! Mich berühret ſie
Die Rechte ſeiner Kämpfe! Doch ich muſs
Hier an dem Felſen ruhen, bis mein Geiſt
Vom Schrecken auflebt. Schaffet Harfen her,
Und hebet, Töchter Mornis! den Geſang!

Derſagrena.

Comala die traf auf Ardven drey Rehe.
Schon ſchwingt ſich am Felſen das Feuer empor.
Du König des waldigen Morven!
Zur Feyer Comalen erſchein!

Fingal.

Erhebt des waſſerreichen Caruns Krieg,
Ihr Liederſöhne! zu des Fräuleins Luſt
Mit weiſser Hand, indeſſen daſs mein Aug
Auf meiner Liebe Feyer ruht.

Barden.

O wälze dich, ſtrömiger Carun! in Freude!
Die Söhne des Kampfes entflohn!

*

Man ſieht kein Roſs in unſren Fluren.
Sie ſpreiten ihres Stolzes Flügel
Auf andre Länder aus. (g)
Nun wird die Sonn' in Friede tagen,
Der Schatten fröhlich niederſinken,
Des Jägers Ruff erwacht.
In Hallen hängt der Schild.
Des Meeres Krieg wird uns ergötzen,
Wir wollen unſre Fäuſte färben
In Lochlins Blute roth.

*

O wälze dich, ſtrömiger Carun! in Freude!
Die Söhne des Kampfes entflohn!

Melilcoma.

Herab,
Ihr leichten Nebel! aus der Oberluft!
Nehmt ihren Geiſt, o Mondesſtralen! auf!
Hier an dem Felſen liegt Comala blaſs!
Das Fräulein iſt nicht mehr!

Fin-

(g) Vielleicht ſpielt der Dichter hier auf die römiſchen Adler an. *Mac.*

Fingal.

Ach iſt ſie todt
Die Tochter Sarnos, das weiſsbuſige
Von mir geliebte Fräulein? O dein Geiſt,
Comala! ſoll auf meinen Haiden mir
Begegnen, wenn mein einſam Lager einſt
An meiner Hügel Strömen iſt!

Hidallan.

Verlohr
Der Jägerinn von Ardven Stimme ſich?
Warum verſtört' ich, ach, des Fräuleins Geiſt!
O wann, wann werd' ich wieder dich entzückt
Das dunkelbraune Wild verfolgen ſehn!

Fingal.

Du, Jüngling mit der finſtren Stirne! wirſt
In meinen Hallen nimmer feyern! wirſt
Mein Waidwerk nimmer treiben! keiner wird
Von meinen Feinden fallen durch dein Schwert! — (h)
O leitet mich zur Stelle, wo ſie ruht!
Noch einmal will ich ihre Schönheit ſehn.
Ach hier am Felſen liegt ſie blaſs! Ihr Haar

Em-

(h) Die Folge der Geſchicht Hidallans wird in einem anderen Gedichte fortgeführet. *Mac.*

Empört der kalte Wind. In Lüften ſauſt
Die Bogenſenne. Wie ſie fiel, ſo brach
Ihr Pfeil. — Erhebt der Tochter Sarnos Preis!
Gebt ihren Namen hohen Winden hin!

Barden.

Sieh! die Feuerdämpfe glänzen um das Fräulein!
Sieh! die Mondesſtralen heben ihren Geiſt!

*

Rund um ſie von ihren Wolken
Hangen fürchtbar die Geſtalten
Ihrer Väter her,
Sarno mit der düſtren Stirne, (*i*)
Und Fidallans roth ſich wälzend Aug.
Wann erhebſt du deine weiſsen Hände?
Wann ergeht dein Laut auf unſren Felſen?
Mädchen werden auf der Flur dich ſuchen,
Nimmer finden dich.
Nur in ihre Träume
Wirſt du manchmal kommen,
Ruhe träufeln in ihr Herz.
Deine Stimme weilet
Dann in ihren Ohren,

(*i*) Sarno der Vater Comalen ſtarb bald nach der Flucht ſeiner Tochter. Fidallan war der erſte König, der auf Iniſtore herrſchte. *Mac.*

Und ſie denken freudig
Ihrer Ruhe Träumen nach.

*

Feuerdämpfe glänzen um das Fräulein!
Mondesſtralen heben ihren Geiſt!

DER

DER

KRIEG

MIT DEM

CAROS.

EIN GEDICHT.

INHALT.

Caros iſt ſehr wahrſcheinlich der Tyrann *Carauſius*, ein gebohrner Menapier, welcher ſich im Jahre 284 Britanniens bemächtigte, den Purpur anzog, und den Maximianus Herkulius in manchem Seegefechte überwand, welches ihn zu dem Namen *König der Schiffe*, den er im Gedichte führet, berechtiget. Er ſtellte die Mauer des Agricola wieder her, den Streifereyen der Caledonier vorzubeugen, und war eben mit dieſer Arbeit beſchäfftiget, als ihn Oſcar, der Sohn Oſſians, angriff. Dieſer Angriff iſt der Stoff des gegenwärtigen Gedichtes, welches an Malvina, Oſcars Gemahlinn, lautet. Es enthält als eine Zwiſchenfabel den traurigen Tod Hidallans, von welchem im vorgehenden Gedichte die Rede war, ſo daſs es alſo ganz natürlich auf ſelbes folget.

DER KRIEG MIT DEM CAROS.

Lange mein Saitenſpiel her! mein Saitenſpiel, Tochter von Toſcar!
Denn es ergeuſst ſich der Schimmer des Liedes auf Oſſians Seele, (a)
Jene Seele, ſonſt ähnlich der Gegend, um welche die Berge
Finſterniſs deckt, der Schatten die ſonnigen Ebnen hinanſchleicht. —
Meinen Erzeugten den ſeh' ich, Malvina! den ſeh' ich an Cronas
Mooſigem Felſen! (b) — Doch nein! es iſt nur der Nebel der Wüſte,
Welcher am Strale des Abends ſich färbt. (c) O lieblicher Nebel,
Der mir die Züge von Oſcar erneuert, o möchten die Winde,
Wenn ſie die Seite von Ardven durchbrüllen, dich nimmer verhauchen!

Aber wer nahet ſich meinem Erzeugten im Liedergemurmel?
Seine Rechte die ſtützet ein Stab, ſein grauendes Haupthaar
Flat-

(a) Bey den älteſten Dichtern, welche den nachdrücklichen Stil liebten, ſind dergleichen figurirte Redensarten eben nicht ſeltſam. *Dein Augapfel ſchweige nicht*: ſagt Jeremias. Dante hat auch dieſe Prophetenſprache nachgeahmt: *Dort wo die Sonne ſchweigt. Ein Ort von allem Lichte ſtumm.* Die gegenwärtige Metapher braucht Oſſian öfter und glücklich; denn die Begeiſterung weckt die Einbildungskraft, und zeigt ihr vergangene oder erdichtete Dinge ſo hell, als wenn ſie gegenwärtig oder wirklich wären. Anderswo ſagt er: *Das Licht des Gedächtniſſes. Ceſ.*

(b) Crona iſt ein kleiner Bach, der in den Carron läuft.

(c) Aus dieſen Worten könnte man ſchlieſsen: Oſſian habe dieſes Gedicht vor ſeiner Blindheit verfertiget. Uebrigens läſst ſich aus den Wolken eine natürliche Urſache der häufigen Erſcheinungen der Schottländer angeben. Eine eingenommene Phantaſie findet Wirklichkeit, wenn auch nur die geringſten Aehnlichkeiten da ſind. So machen die wunderbaren Geſtalten des Gewölkes den ſeltſamſten Eindruck in die verwöhnte Einbildung der Wilden in America, welche glauben, daſs alle die abentheuerlichen Figuren, die ſich zeigen, Weſenheit und Leben haben. So ſahen die Römer in Kriegszeiten gewaffnete Männer in der Luft, im Frieden mögen ſie Spiel und Tanz geſehen haben. *Ceſ.*

Flattert am Winde, die drotzigſte Freude verkläret ſein Antlitz, Immer blickt er nach Caros zurück'. — Er iſt es der Barde Ryno, (*d*) der Kunde vom Feinde zu bringen geſandt war. Des itzo Traurigen Oſſians Sohn der rufft ihm: O Sänger der Vorzeit! Sprich mir von Caros dem Herrſcher der Schiffe! (*e*) Die Fittige ſeines Hochmuths ſind ſie verbreitet? (*f*) Verbreitet! bekömmt er zur Antwort: Aber nur hinter dem Haufen geſammelter Felſenklumpen. (*g*) Furchtſam ſpäht er herab von ſeinem Gemäuer, und ſieht dich Einem Geſpenſte der Nacht, das ſeinen Schiffen entgegen Stürmiſche Wogen empört, an jeder Erſchrecklichkeit ähnlich.

Mache dich auf, und faſſe die Lanze von Fingal, du erſter Meiner Barden! ſprach Oſcar: und pflanze die Fackel auf ſelbe! Schüttle die Fackel am Winde des Himmels, und fodre mit deinem Liede den Führer mir her, und ſag' ihm: er ſollte dem Rollen Seiner Gewäſser entſteigen, ich glühte von Streitgier, mein Bogen Wäre der Jagd auf Cona ſchon müde. Die Mächtigen wären Ferne von mir, jung wäre mein Arm. Im Liedergemurmel Wandte der Barde ſein Antlitz, und gieng. Nun ſchwang ſich der Heerruff Oſcars empor, und erreichte die Seinen in Ardven. Ein hohler Felſen erſchallet ſo laut, wenn nahe die Fluten Togormas (*h*) Rollen, in ſeinem Gewipfel die brüllenden Winde ſich treffen.

(*d*) Nicht der Sohn Fingals, deſſen im Heldenged. gedacht wird, ſondern einer der erſten Sänger ſelber Zeit, der in vielen alten Gedichten vorkömmt. *Mac.*

(*e*) Dieſer Namen gebührt ihm wegen vieler zur See erhaltenen Vortheile. *Mac.*

(*f*) Eine Anſpielung vielleicht auf den römiſchen Adler. *Mac.*

(*g*) Die Mauer des Agricola, welche Carauſius wieder herſtellte. Die Caledonier betrachteten ſie als ein öffentliches Merkmaal der Furcht, und Geſtändniſs der Schwäche der Römer. Oſſian weis hieraus Vortheil zu ziehen. *Ceſ.*

(*h*) Togorma, *die Inſel der blauen Wellen*, eine aus den hebridiſchen. *Mac.*

Zahlreich umſtrömen ſie meinen Erzeugten, gleich Bächen vom Hügel,
Wenn ſie vom Regen gemehrt in ſtolzeſter Fülle ſich wälzen.

Itzt kam Ryno zum mächtigen Caros, die flammende Lanze
Schüttelnd ſprach er: Ich fodre dich auf zum Gefechte mit Oſcar,
Der du ſitzeſt im Schwalle der Waſſer! Erſcheine; denn Fingal
Iſt nicht zugegen. Er höret in Morven der Barden Geſänge.
Winde durchflüſtern im Saale ſein Haar. Die ſchreckliche Lanze
Ruht ihm zur Seite, zur Seite ſein Schild dem dämmernden Monde
Gleichbar. Erſcheine zum Kampfe mit Oſcar! Der Held iſt geleitlos.

Alſo ſprach er; doch über die Fluten des wogigen Carun
Kam kein Gegner. Nun kehrte der Barde mit ſeinem Geſange,
Und nun verdickte ſich grauende Nacht auf Crona. Die Muſcheln
Wandelten würthlich herum, und hundert Eichen empörten
Flammen zur Luft. Ein zweifelnder Schimmer fiel über die Flächen.
Siehe, da giengen die Geiſter von Ardven durchs Helle vorüber,
Zeigten von ferne die trüben Geſtalten. Kaum daſs man auf ihrem
Wolkenſitze Comalen *(i)* erblickte, kaum daſs ſich Hidallan *(k)*
Dämmernd und grämlich erwies, nicht ungleich dem ſchwindenden Monde
Hinter dem nächtlichen Nebel. Und wie ſo beſtürzet? ſo that ihm
Ryno die Frage; denn er nur aus allen erkannte den Führer:
Wie ſo beſtürzet? Hidallan! Dein Ruhm der ward dir. Beſang dich
Oſſian nicht, und hieng nicht dein Schatten verkläret im Winde
Wolkenherab dem Liede des Barden von Morven zu lauſchen?

O!

(i) An dieſem Orte trug ſich ihr Tod zu. *Mac.* Man ſehe das vorhergeh. Ged.

(k) Hidallan ſtarb anderswo, wie man bald hören wird. Aber ſein Schatten trauert ganz natürlich an dem Orte, wo ſeine Geliebte ſtarb, und wo ſein Unſtern den Anfang nahm. *Ceſ.*

O! brach Oſcar darein: ſo ſiehſt du den Helden vergleichbar
Düſteren Dämpfen der Nacht? o ſage, wie fiel er der Krieger,
Er ſo beruffen in Tagen der Väter? Noch lebet auf Conas
Höhen ſein Namen. Ich ſelbſt, ich habe ſchon öfter die Quellen
Seiner Hügel geſehn. Ihn hatte von ſeinen Gefechten
Fingal verwieſen: verſetzte der Sänger: Die Seele des Königs
War um Comala betrübt; er konnte den Anblick des Jünglings
Nimmer ertragen. Voll Unmuth und einſam mit ſchweigenden Schritten
Schlich ſich Hidallan die Fluren hinan. Ihm hiengen die Waffen
Unbeſorgt hin. Die Locken umflogen die Stirne. Die Thränen
Standen im ſinkenden Auge, vom Buſen erhob ſich ein Seufzer. (*l*)

Einſam und unbemerkt irrt er drey Tage. Zur Halle von Lamor
Kömmt er zuletzt, zur mooſigen Halle der Väter am Balva. (*m*)
Einſam ſitzet hier Lamor im Schatten. Er hatte die Seinen
Hin mit Hidallan zum Kriege geſendet. Am Fuſſe des Alten
Wandelt der Bach. Sein grauendes Haupt ruht über den Stab hin.
Schwer iſt von Jahren ſein Aug, dem Tage geſtorben. Er ſummet
Lieder der Vorzeit. Er hört die Füſse des Sohnes. Hidallans
Auftritt war ihm bekannt. Wie? kehret er, Lamors Erzeugter?
Oder umrauſcht mich ſein Geiſt? Du Sohn des eralteten Lamor!
Sage mir, hat dich der Tod an Caruns Geſtade geſtrecket?
Oder iſt dieſes der Laut von deinen Füſsen, Hidallan!
O dann ſage, wo ſind die Verſuchten? wo bleibet mein Volk mir,
Wel-

(*l*) Homer ſagt im 6 B. der Ilias vom Bellerophon:

Er irrte ſich ſelber verzehrend
Einſam durchs öde Gefild, und ſcheute der Menſchen Geſellſchaft.

Aber Hidallans Bild iſt lebhafter und redender. *Ceſ.*

(*m*) Vielleicht iſt dieſes der kleine Bach, der noch unter dem Namen Balva durch das romanenhafte Thal Glentivar in der Grafſchaft Stirling flieſst. Balva heiſst ein *ſtiller Strom* und Glentivar ein *abgeſöndertes Thal. Mac.*

Welches ſonſt immer im Schildegetöne vom Kriege ſich einfand?
Fiel es an Caruns Geſtaden? Ach nein! verſetzte der Jüngling
Seufzend: Es lebet dein Volk, o Lamor! und glänzet im Kriege;
Nur mein Namen allein verſchwindet am Balva, mein Vater!
Einſam muſs ich in Zukunft hier ſitzen, wenn Schlachten den lauten
Donner erheben. — Die Väter von dir die ſaſſen nicht einſam:
Sprach itzt Lamors betroffene Ruhmgier: ſie ſaſſen nicht einſam
Hier am Geſtade des Balva die Väter, wenn Schlachten den lauten
Donner erhuben. Betrachte dieſs Grab. Ach könnte mein Aug es
Einmal noch ſehn! Hier ruhet der edle Garmallon, der niemal
Aus den Gefechten entwich. (*n*) O komm, du Berühmter im Kriege!
Rufft er mir zu: komm näher zum Grabe des Vaters! — Garmallon!
Ich? ich wäre berühmt? — Mein Sohn iſt vom Kriege geflohen!

Herrſcher des ſtrömenden Balva! ſo ſeufzte der Jüngling entgegen:
Ach warum kränkſt du mein Herz? Nie bin ich, o Lamor! geflohen.
Fingal betrübet vom Tode Comalen verwies mich von ſeinen
Schlachten. (*o*) Entferne dich hin: ſo ſprach er: zu neblichen Strömen
Deiner Geburt! dort modre, vergleichbar entblätterten Eichen;
Ueber den Balva von Winden geſenket gedeihen ſie nimmer!

Lamor verſetzte: So muſs ich denn hören das einſame Rauſchen
Deines Pfades! Indeſs daſs Tauſend ſich Namen erkämpfen,
Soll ſich krümmen mein Sohn an Lamors graulichen Strömen!
Nimm mich zu meiner Beſtimmung, o Geiſt des edlen Garmallon!
Trüb iſt mein Aug, die Seele mir traurig, entehrt mein Erzeugter!

Weh

(*n*) Hidallans Groſsvater.

(*o*) Wer das Gedicht geleſen hat, weis freylich den ganzen Hergang der Sache; aber weis ihn auch Lamor? Man ſetze ſich an ſeine Stelle, man würde gewiſs mehrere Fragen an Hidallan thun.

Weh mir: verſetzte der Jüngling: und wo? wo ſoll ich mir Ehre
Suchen, damit ſich dein Herz, o Vater! erfreue? wie kann ich
Kehren zu dir umgeben mit Ruhme, ſo daſs im Geräuſche
Meiner kommenden Waffen Vergnügen zum Ohre dir dringe?
Folg' ich dem Wilde, ſo glänzt in keinem Liede mein Namen;
Lamor wird mir nicht froh bey meiner Herabkunft vom Hügel,
Meine Doggen befühlet er nicht, begehret nicht Nachricht
Von dem Gehäge der bräunlichen Thiere, von ſeinen Gebirgen.

Fallen muſs ich: rief Lamor: gleich einer entblätterten Eiche!
Luftig erhub ſich am Felſen ihr Haupt. Sie ſtürzten die Winde!
Lamors Schatten wird irren auf Höhen, und ſeines Erzeugten
Jugend beklagen! — O wolltet ihr nicht, ſo wie ihr emporſteigt,
Nebel! ihn decken vor meinem Geſichte? — Zur Halle von Lamor
Eile mir, Sohn! dort hangen die Waffen der Väter. Garmallons
Schwert das bringe vor mich. Es ward ihm von einem der Feinde.

Itzund gieng er und holte das Schwert mit allem Gehänge,
Gab es dem Vater. Der tapfere Greis verſuchte mit ſeinem
Finger die Spitze. Geh, leite mich, Sohn! zum Grabe Garmallons!
Sieh! es berauſcht es ein Baum, und langer verdorreter Graswuchs
Strebet darüber, Ich höre die Lüfte dort ſäuſeln. Ein kleiner
Brunnquell rieſelt vorbey ſich unten im Balva zu tränken.
Laſs mich dort ruhen. Es kochen die Flächen im Strale des Mittags.

Und er geleitet ihn hin, und Lamor durchſtöſst ihn am Grabe.
Beyde ſchlummern vereint, und ihre veralteten Hallen
Fallen in Schutt. Dort walten die Geiſter in Mitte des Tages.
Still iſt das Thal. Es ſcheuet das Volk die Stätte von Lamor.

Rührend iſt deine Geſchicht, du Sänger der Vorzeit! begann itzt
Oſcar: Mir ſeufzet mein Herz um Hidallan. In Tagen der Jugend
Fiel

Fiel er dahin. Nun trägt ihn der Wirbel der Wüſte von hinnen,
Fremde Gebiethe beſuchet ſein Schwung. — Ihr Söhne des lauten
Morvens! naht euch den Feinden von Fingal, verſinget die Nachtzeit,
Spähet den mächtigen Caros wohl aus; denn Oſcar verfügt ſich
Itzt zur Verſammlung der Vorwelt, den Schatten des ſchweigenden Ardven,
Seine Väter zu ſehn, die düſter auf ihrem Gewölke
Sitzen den künftigen Streit zu betrachten. Und biſt du mit ihnen,
Aehnlich erſterbenden Dämpfen, Hidallan! ſo decke das Antlitz
Deines Kummers mir nicht, des ſchlänglichen Balva Beſitzer!

Singend betraten die Helden den Weg, und Oſcar begab ſich
Langſam den Hügel hinan. Die nächtlichen Schreckenbilder
Schwebten am Boden vor ihm. Er hörte das matte Gemurmel
Eines entlegenen Baches. In hundertjährigen Eichen
Brauſte nur ſelten der Wind. Trübröthlich ſchlich ſich der Halbmond
Hinter dem Hügel hinunter. Gebrochene Stimmen erreichten
Von dem Gefilde ſein Ohr. Da zückte der Jüngling ſein Eiſen.

Geiſter derjenigen, die mich erzeugten! ſo tönte ſein Ausruff:
Welche den Erdebeherrſchern die Schlachten der Vorzeit entbothen!
Kommet, und gebt mir Bericht von Thaten der Zukunft, den Inhalt
Eures vertrauten Geſpräches erkläret mir, wenn ihr aus Höhlen
Eurer Söhne Betragen im Felde der Starken bemerket!

Trenmor hörte die Stimme des tapferen Sohnes. Von ſeinem
Hügel ſchwang er ſich her. Ein Gewölk dem Wiehrer des Fremden (p)
Aehnlich trug ihn empor in luftiger Bildung. Sein Kleid war
Nebel vom Lano, den Völkern ein Both des Todes; die Klinge
Schien ein erlöſchender Streif von grünen Dämpfen. Unkennbar
Blieb ſein verdüſtert Geſicht. Er nahte ſich ſchwebend dem Helden,
Seuf-

(p) Eine Anſpielung auf die römiſche Reuterey.

Seufzete dreymal, und dreymal erhub ſich der nächtlichen Winde
Lautes Brüllen umher. Viel ſprach er mit Oſcar; doch kamen
Seine Geſpräche verſtümmelt auf uns, undeutbar und dunkel,
Wie die Geſchichten vergangener Alter, noch eh ſich des Liedes
Schimmer erhob. Nun ſchwand er, und ſchwand er gemachſam, wie Nebel,
Wenn ihn auf Hügeln der treffende Stral der Sonne verzehret.

Damal nahmen wir wahr an meinem Sohne den erſten
Kummer, o Tochter von Toſcar! Der Sturz von ſeinem Geſchlechte
War ihm verkündet, und öfter verfärbte der Tiefſinn ſein Antlitz. (q)
Alſo bewandelt ein Wölkchen das Antlitz der Sonne; doch blickt ſie
Wieder vom Dunkel herab auf Conas grünende Berge.

Oſcar verwachte die Nacht mit ſeinen Vätern; an Caruns (r)
Führten fand ihn der grauende Morgen. Dort hob ſich von alten
Zeiten ein Grab in Mitte des graſigen Thales. In Ferne
Zog ſich ein Strich von niedrigen Hügeln. Sie bothen dem Winde
Ihre vieljährigen Wipfel. Da ſaſſen die Krieger von Caros,
Hatten zur nächtlichen Zeit ſich über die Fluten gewaget,
Glichen den Stämmen langdenkender Fichten, die kaum noch aus Oſten
Falber Schimmer erhellt. Nun pflanzte ſich Oſcar ans Grab hin.
Dreymal verſandt' er ſein furchtbar Geſchrey. Die ſchwindelnden Hügel
Töntens herwider, die ſchüchternen Hirſchen entſprangen, und heulend
Flohen die zitternden Geiſter der Todten auf ihrem Gewölke.
Alſo ſchrecklich erhob ſich die Stimme von meinem Erzeugten,

Als

(q) Hier wird auf den gewaltthätigen Tod Oſcars gezielt, der im Gedichte Temora im 2. Bande vorkömmt, und mit welchem Fingals Stamme eingieng. *Ceſ.*

(r) Von dieſem Fluſſe redet Buchanan in ſeiner Geſchicht v. Schottl. im 1. B. 21. c. Die Worte des Geſchichtſchreibers können der Stelle, die wir vor uns haben einiges Licht geben. *Ceſ.*

Als er die Freunde zum Treffen berief. Die Männer von Caros
Riſſen ſich auf, empörten die Spieſse zu tauſend. — Dir glänzet
Eine Thräne vom Auge? warum? Malvina! Mein Sohn iſt
Einſam, doch einſam auch Held, und ähnlich dem Strale des Himmels;
Wie er ſich wendet, ſo ſtürzen die Völker. Die Rechte von Oſcar
Gleichet dem Arme, den itzund ein Geiſt aus Wolken hervorſtreckt,
Einſam erſcheinet der Arm, doch ſterben im Thale die Menſchen.

Oſcar erblickte den Anzug der Feinde, verſchloſs ſich ins Dunkel
Seines ſchweigenden Muths, und ſtand, und ſagte ſich alſo: (s)
Unter Tauſenden bin ich allein. Ich ſchaue von Lanzen
Einen ſträubenden Wald. Drotzwälzende Blicke die Menge
Treffen auf mich. Was beginn' ich? die Flucht nach Ardven? Doch, Oſcar!
Kannten jene die Flucht, von welchen du ſtammeſt? und ſind nicht
Tauſend Schlachten geprägt von ihrem Arme? — Den Vätern
Folg' ich! erſcheinet um mich, ihr düſteren Schatten! erſcheinet!
Sehet mich kämpfen! Erliegen das kann ich, doch ſelber im Falle
Will ich berühmt ſeyn und würdig der Abkunft des hallenden Morven!

Hochaufſchwellend beſtand er den Platz, den Fluten vergleichbar
In dem beſchränkteren Thale. Sie wagten den Angriff, und ſtürzten
Nieder. Die Klinge von Oſcar ſchlug blutige Kreiſe. Nach Crona
Reichte der Lermen. Ihn hören die Seinen, und eilen gleich hundert

Br-

(s) Dieſe Stelle iſt dem Selbſtgeſpräche des Ulyſſes im II. B. der Ilias ähnlich, welches anfangt:

Ach wie geſchieht mir! aus Furcht der Menge zu fliehen iſt ſchändlich;
Aber noch ſchändlicher iſts, allein hier gefangen zu werden, u. ſ. f. Mac.

Aber an Erhabenheit und Nachdruck des Stils kömmt ſie beſſer mit jenen Worten des Turnus überein im 12. B. der Aeneis:

Weich' ich? und ſoll den fliehenden Turnus ſein Vaterland ſehen?
Iſt denn Sterben ſo elend? O ſeyd mir günſtig, ihr Schatten!
Weil mich der Himmel verfolgt. Rein ſteig' ich hinunter und lauter
Dieſes Verbrechens zu euch, ſtäts würdig der tapferen Ahnen. Ceſ.

Bächen heran. Die Krieger von Caros entfliehen, und Oſcar
Bleibet allein. So raget ein Felſen in Stunden der Ebbe.

Aber nun wälzet ſich Caros entgegen im ganzen Vermögen
Seiner Roſſe, vom tiefen Gewirre der Starken begleitet.
Aermere Ströme verſchlinget ſein Schwall, und das Antlitz der Erde
Bebet umher. Schon ergeuſst ſich der Strauſs von Flügel zu Flügel
Irrend, ſchon glänzen auf einmal zum Himmel zehntauſend empörte
Schwerter! — Ach, Oſſian! ſchweig! Wie willſt du Gefechte beſingen!
Nicht mehr blitzet im Felde mein Schwert! Ich fühle die Schwäche
Meines Armes, und denke mit Schmerzen die Tage der Jugend.
Glücklich, der, noch ein Jüngling, umgeben mit Ruhme dahinfällt!
Ach er ſah nicht das Grab des Freundes! Er ſpürte ſich niemal
Seiner gewöhnlichen Kraft, den Bogen zu ſpannen, beraubet!
Glücklicher Oſcar im Schooſse des ſtreifenden Windes! Die Neigung
Trägt dich noch öfter zurück' auf deines Ruhmes Gefilde,
Wo vor deinem erhobenen Eiſen einſt Caros hinwegfloh.

Zierliche Tochter von Toſcar! mein Geiſt verſinket ins Dunkel.
Carun und Crona ſind weg. Mein Sohn iſt verſchwunden. Sein Bildniſs
Haben ins Ferne die brauſenden Winde verwähet. Des Vaters
Seele die trauert um ihn. O führe mich, meine Malvina!
Wo ſich von meinen Gebüſchen das Säuſeln, von meinen Gewäſsern
Wo ſich das Rauſchen am Hügel erhebt, und laſs mir das Waidwerk
Schallen auf Cona, damit ſich die Tage vergangener Jugend
Wieder mir bilden. Wenn über die Seele ſich Schimmer mir ausgieſst,
O dann bringe mein Saitenſpiel her. Ich will es beleben,
Fräulein! und du, du ſteh mir zur Seite die Lieder zu lernen;
Alſo wird Oſſians Ruhm die kommenden Alter erreichen.

Zeiten ſeh' ich, die werden erſcheinen, da Kinder der Feigen
Ihre Stimmen erheben auf Cona, mit öfterem Blicke
Dieſe Felſen betrachten, und ſprechen: Hier war es, wo vormal
Oſſian wohnte. Sie werden die Krieger der Vorzeit bewundern,
Und das erloſchne Geſchlecht. Wir ſchweben indeſſen auf unſren
Wolken, Malvina! vom ſauſenden Wirbel getragen. Die Wüſte
Höret zuweilen dann unſere Stimmen, und unſere Lieder
Mengen dem Lüftchen ſich ein, das dieſe Gebirge beflattert. (*t*)

(*t*) Oſſian glaubte: die Natur nehme ab, und dem Heldenalter müſse ein ſchwächliches folgen. So läſst ſich aus vielen Stellen dieſer Gedichte ſchlieſsen. Die Erfahrung bekräftiget auch dieſe Geſchicht der menſchlichen Geſellſchaft. Áber die Verſchlimmerung kömmt nicht unmittelbar von der Natur, ſondern von dem Verderbniſſe der Sitten und der Erziehung überhaupt. Es ſcheint: man könne das Menſchengeſchlecht in vier Alter eintheilen: Das erſte der Rohheit, das zweyte der Ausbildung, das dritte der Weichlichkeit, das vierte des Verderbniſſes. Bedaurenswürdig ſind jene, die den letztern beſtimmt ſind. *Ceſ.* Horaz ſetzt ſeinen Römern eben ſo viele Stuffen an:

Die Ahnen waren arg, die Väter wurden ſchlimmer,
Und ärger als wir ſelbſt, wird Kind und Kindeskind. Hagedorn.

DER

DER KRIEG VON INISTHONA.

EIN GEDICHT.

INHALT.

Cormal, Herr des Gebiethes am Lanoſee, hatte Argon und Ruro, die Söhne Annirs des Königs von Inisthona, der ihn freundſchaftlich bewürthete, meyneidig umgebracht, und die Tochter ſeines Würthes, die in den Mörder ihrer Brüder verliebet war, entführet. Ueber dieſs rüſtete er ſich noch in Inisthona einzufallen, und Annirn auch ſeines Königreichs zu berauben. Fingal, der mit dieſem Prinzen in ſeiner Jugend einige Freundſchaft gehabt hatte, von dieſer Unthat aufgebracht ſäumte nicht Hilfsvölker ihm zuzuſenden, die er dem Befehle Oſcars ſeines Enkels untergab. Oſcar erfocht einen vollkommenen Sieg, tödtete Cormaln mit eigener Hand, und kehrte mit Ruhme umgeben nach Morven, nachdem er Annirn ſeine Tochter zurückegeſtellet hatte.

Dieſes Gedicht iſt ein Theil eines groſſen Werkes, in welchem Oſſian die Thaten ſeiner Freunde, und beſonders ſeines geliebten Sohns beſungen hatte. Es iſt bis auf wenige Epiſoden verlohren. Noch itzt leben Leute in Schottland, welche dasſelbe in ihrer Jugend ſingen gehört haben.

Inisthona, d. i. *die Inſel der Wellen*, war ein eigen Königreich in Scandinavien, welches aber dennoch von dem Könige von Lochlin abhieng.

DER
KRIEG VON INISTHONA.

Unſere Jugend iſt Traum des Jägers am Hügel der Haide.
Unter dem milderen Strale des Tages entſchlief er, und itzo
Wird er in Mitte des Sturmes erwecket. Die röthlichen Blitze
Kreuzen umher, und Winde durchraſen die Wipfel. Mit Freude
Denkt er an heitere Stunden zurück', an wiegende Träume
Seiner Ruhe. — Wann, Oſſian! kehret dir wieder die Jugend?
Wann wird wieder mein Ohr vom Schalle der Waffen ergötzet?
Wann mir erlaubet im Schimmer von meinem Geſchmeide zu wandeln,
So wie mein Oſcar? — Verſammelt euch, Hügel von Cona! mit euren
Strömen, und höret mein Lied! Schon geht es in meinem Gemüthe
Sonnenhell auf, ſchon ſtrömet die Wonne verfloſſener Zeiten
Ueber mein Herz! Mein Selma, mein Selma! mir ſchweben vor Augen
Deine Thürme! mir ſchweben vor Augen von Eichen beſchattet
Deine Mauern! mein Ohr hört deine geſchwätzigen Bäche!
Siehe! nun treten die Führer zuſammen. Im Kreiſe ſitzt Fingal,
Lehnet ſich über den Schild von Trenmor, an einer der Wände
Ruhet ſein Speer. Die Stimme der Barden entzückt ihn. Sie tönen
Seines Armes beruffene Thaten im blühenden Alter.

Oſcar kehrte vom Jagen zurück', und hörte das Loblied
Fingals, enthub der Mauer den Schild von Branno. (a) Von Thränen
Wa-

(a) Dieſer Branno war Oſcars Groſsvater von der mütterlichen Seite, ein Irländer, und Herr am Legoſee. Seine Thaten ſind noch im Andenken, und ſeine Gaſtfreygebigkeit iſt zum Sprüchworte gediehen. *Mac.*

Waren die Augen ihm ſchwer, ihm glühte die blühende Wange,
Seine Stimme war bebend und leiſe, die funkelnde Spitze
Meines Spieſses erzitterte ſelbſt in meines Erzeugten
Rechten. (*b*) Er ſprach zum Gebiether von Morven: Du König der Helden
Fingal, und Oſſian du! nach Fingal im Kriege der erſte! (*c*)
Jünglinge wart ihr, und ſtrittet ſchon damal. Nun glänzen in Liedern
Euere Namen. Und ich? was bin ich? des Nebels auf Cona
Flüchtiges Bild! Ich erſcheine — verdufte! Die Barden die werden
Meinen Namen nicht wiſſen, die Jäger im Felde das Grabmaal
Oſcars nicht ſuchen. O traget den Heerzug von Inisthona,
Helden! mir auf! (*d*) Mein Zug iſt ins Ferne. Die Kunde von Oſcars
Hintritt' erreichet euch nicht. Vielleicht daſs dort mich ein Barde
Findet, und meiner im Liede gedenkt, daſs etwa des Fremden
Tochter mein Grabmaal bemerkt, dem Jünglinge ferner Gebiethe
Thränen weihet, und endlich ein Sänger beym Mahle beginnet:
Höret mein Lied! ich ſinge von Oſcar dem Sohne der Fremde.

(*b*) Dem Herzen eines Vaters iſt nichts gleichgiltig. Der geringſte Umſtand zieht es an. Oſſians Lanze in ſeinen eignen Händen iſt nur ein Kriegszeug, in den Händen ſeines Sohns wird ſie auch ein Gegenſtand des Wohlgefallens. *Ceſ.*

(*c*) Oſcars Rede durchſcheint nicht allein ein Heldenenthuſiasmus, ſondern auch eine unſchuldige Aufrichtigkeit, die ſie noch viel anziehender und naiver macht. Kein Schatten einer tollen Vermeſſenheit. Die Vorſtellung eines rühmlichen Todes beſchäfftiget ihn mehr, als die Hoffnung des Sieges. Man halte dieſe Rede mit jener des Gaul am Ende des 3. B. des Ged. *Fingal* zuſammen, ſo wird man klar einſehen, wie fein Oſſian eben dieſelbe Leidenſchaft nach den verſchiednen Charakteren, Altern und andern wichtigen Umſtänden nüancire. *Ceſ.*

(*d*) Oſcar hatte ſchon öfter geſtritten, aber allzeit unter höherm Befehle. Daher hatte er ſich noch keinen eigenen Ruhm erwerben können, weil die Sänger die Ehre des Sieges immer jenen zuſchrieben, die das Heer anführten. *Ceſ.*

Oſcar! gab Fingal zurücke: du meiner Herrlichkeit Erbe
Dein iſt der Zug. Man rüſte dem Helden den düſteren Buſen
Meines Schiffes zur Fahrt nach Inisthona. — Bewahr' ihn
Unſeren Namen, o Sohn von meinem Sohne! denn ruhmvoll
Iſt das Geſchlecht, von welchem du ſtammeſt. Sie ſollen uns niemal
Sagen die Kinder der Fremden: Die Söhne von Morven ſind muthlos.
Oſcar! erhebt ſich die Schlacht, dann gleiche den brauſenden Stürmen,
Aber im Frieden dem milderen Blicke der Abendſonne.
Sage dem Herrſcher von Inisthona, daſs Fingal ſich ſeiner
Jugend noch lebhaft erinnre, der Zeit, als unſere Lanzen
Sich in den Tagen von Agandecca zum Kampfe betraffen.

Itzund wurden die brauſenden Segel entfaltet. Der Wind pfiff
In dem Gerieme (e) der Maſte dahin, die mooſigen Klippen
Wurden von Wogen gepeitſcht, die Fülle des Meeres erbrüllte.
Endlich entdeckte mein Sohn aus Fluten die waldigen Ufer,
Segelte ſchnell in den hallenden Buſen von Runa, dann ſandt' er
Annir dem Herrſcher der Spieſse ſein Schwert. Der grauende Führer
Sieht es, und richtet ſich auf; er kennet die Klinge von Fingal, (f)
Thränen füllen ihm plötzlich das Aug, er rufft ſich die Kämpfe
Ihrer Jugend nun wieder zurück'. Er hatte mit Fingal
Vor der liebreizenden Agandecca wohl zweymal geſtochen;
Andere Führer die ſtanden entfernet, und glaubten der Geiſter
Zweykampf in Winden zu ſehn. Doch itzo bedrückt mich das Alter!
Brach er nun aus: es lieget mein Eiſen im Saale gebrauchlos!

Sproſs

(e) Bey den celtiſchen Völkern beſtanden die Maſtſeile aus Lederriemen. *Mac.*

(f) Entweder hatte Fingal Oſcarn ſein eigen Schwert anvertraut, ihn noch mehr zu ermuntern, oder es war an Oſcars Schwerte ein Kennzeichen, daſs er von Fingals Geſchlechte wäre. *Ceſ.*

Sproſs von Morvens Geſchlecht'! Auch Annir ſchaute vor Zeiten
Oefter das Lanzengemeng! nun gleicht er der Eiche des Lano
Welkend und blaſs. Von meinen Erzeugten iſt keiner mehr übrig,
Welcher mit Freuden entgegen dir eilte, zur Halle der Väter
Dich zu begleiten. Er ſtarret im Grabe mein Argon, und Ruro
Kömmt mir nimmer zurücke! Die Tochter von Annir bewohnet
Hallen der Fremden, und wünſcht mein Grabmaal zu ſehen. Zehntauſend
Lanzen ſchüttelt ihr Freyer, (g) und kömmt, gleich Wolken des Todes,
Welche ſein Lano verſendet, auf mich. — Doch ſey mir willkommen,
Sohn des hallenden Morven! nimm Platz im Mahle von Annir!

Und ſie verbrachten in würthlicher Feyer drey Tage. Den vierten
Wurde vor Annir ſein Namen gehört. (h) Die fröhlichen Muſcheln
Kreisten umher. Man folgte dem Eber in Runas Gehägen.

Itzund ruhten ermüdet die Führer am mooſigen Rande
Eines Brunnen. Da glitten vom Auge des Königs geheime
Thränen, er hemmte den ſteigenden Seufzer: Hier liegen die Kinder
Meiner Jugend im Dunkel! ſo ſprach er: hier ſiehſt du die Trümmer,
Welche die Stätte von Ruro bedeckt. Dort liſpelt auf Argons
Grabmaal ein Baum. Vernehmt ihr bis hin ins enge Behältniſs,
Meine Söhne! die Stimme des Vaters? und ſprecht ihr in dieſem
Rauſchenden Laube, wenn Winde der Wüſte ſich heben? O gib mir,
König von Inisthona! Bericht: brach Oſcar die Rede:
Welcher Zufall entriſs dir die Kinder der Jugend? Der Eber

 Strei-

(g) Cormal.

(h) In dieſer Heldenzeit war es ein Bruch der Gaſtfreygebigkeit, wenn man einen Fremden um ſeinen Namen fragte, bevor er noch drey Tage bewürthet worden war. Noch heut zu Tage ſagt man in Nordſchottland von einem unwürthlichen Menſchen: *Er fragt die Fremdlinge nach ihrem Namen.* Mac.

Streiſet nun über ihr Grab mit wildem Geräuſche; doch rafft ſich
Keiner der Jäger empor. Sie ſpannen die luſtigen Bogen,
Folgen Gewilde von neblicher Bildung. Die Jünglinge reizt noch
Immer die Jagd und frohes Ergehen auf Flügeln der Winde. (*i*)

Cormal: nahm wieder der König das Wort: iſt Herr von zehntauſend
Lanzen, und hat ſein Gebieth am Waſſer des Lano, der Seuchen
Tödtlich verdampfet. Er kam zum hallenden Saale von Runa
Ehre zu ſuchen im Lanzengefechte. Der Jüngling war lieblich,
So wie der öſtlichſte Schimmer des Morgens, auch hielten mit Cormal
Wenige Kämpfer die Bahn. Er hatte die Meinen beſieget,
Und nun gewann er das Herz von meiner Tochter der Fremdling.

Aber indeſſen war Argon und Ruro vom Jagen gekehret.
Thränen der edlen Entrüſtung bemerkt' ich im Auge der Söhne,
Und ihr verſtummender Blick traf jeden der Starken von Runa,
Welcher dem Fremden ergeben ſich hatte. Drey Tage verbrachten
Argon und Ruro mit Cormal in Feyer, am vierten erkohr ſich
Argon der Jüngling den Gang. Wer konnte vor Argon beſtehen!
Lanos Gebiether erlag. Doch ſchwellte beleidigter Hochmuth
Plötzlich ſein Herz. Er beſchloſs in Geheim das Verderben der Beyden.

Runas

(*i*) Der Begriff Oſſians von dem Stande der Abgeleibten kömmt vollkommen mit jenem der Griechen und Römer überein. Sie hielten dafür, daſs die Seelen nach ihrer Trennung ebendenſelben Beſchäfftigungen oblägen, denen ſie im Leben folgten. So ſingt Virgil im 6. B.

Die ſie lebend einſt fühlten, die Luſt zu Wagen und Rüſtung,
Und das Vergnügen ſich glänzende Roſſe zu ziehen verläſst ſie
Noch in der Unterwelt nicht.

Man kann auch das 11. B. der Odyſſea im 571 und 605 v. nachſehen. *Mac.*

Runas Hügel beſtiegen die Brüder, und folgten nun eben
Bräunlichem Wilde, da flog von Cormal verborgen ein Pfeil ab.
Meine Kinder die ſtürzten im Blute zur Erde. Der Mörder
Eilte nun hin zu ſeiner Geliebten, dem zierlichgelockten
Fräulein von Inisthona. Die Flucht entführte ſie beyde
Wüſten hindurch. So blieb ich verlaſſen. Die Nacht war erſchienen,
Wich dem Tage. Kein Laut von Ruro, keiner von Argon.
Endlich kam Runar heran ihr liebſter und ſchnelleſter Jagdhund,
Heulend kam er zur Halle, gab Zeichen, und blickte nur immer
Hin zum Platze, wo beyde nun lagen. Wir folgten ihm, fanden
Ihre ſtarrenden Körper, und hier am mooſigen Quelle
Gaben wir beyde der Erde. Nun weil' ich hier immer am Ende
Jeglicher Jagd. Ich ſinke dem Rumpfe vermodernder Eichen
Aehnlich, ein ewiger Bach entſtürzet dem Auge des Vaters.

Ronnan und Ogar, du König der Speere! rief Oſcar und hub ſich:
Sammelt mir meine Verſuchten um mich, des ſtrömigen Morven
Kinder. An Lanos Geſtad, der Seuchen tödtlich umherdampft,
Gehn wir noch heute. Nicht lange ſoll Cormal ſich freuen! Es ſitzt oft
Auf der Spitze von unſeren Klingen die Rache des Todes.

Ueber die Wüſten ergehet ihr Zug. So treiben die Winde
Stürmiſche Wolken den Saum mit Blitzen umſchoſſen auf Haiden.
Wäldern ahnet vor nahem Gewitter. Sie ſauſen. Das Streithorn
Oſcars ertönet umher, und alle Gewäſser des Lano
Pochen empor, den klingenden Schild von Cormal umrotten
Alle die Kinder des Pfuhls. Doch Oſcar glich immer ſich ſelber;
Cormal fiel ihm ins Schwert. Des ſchrecklichen Lano Bewohner
Flohen ins Hohle der bergenden Thäler, und Oſcar der brachte

Wie-

Wieder die Tochter von Inisthona zum hallenden Saale
Annirs des Vaters zurücke. Die Freude verklärte des Greiſen
Antlitz. Er ſegnete meinen Erzeugten den König der Schwerter.

Aber wie mächtig war Oſſians Freude, dann als er die fernen
Segel des Sohnes erſah! Sie glichen der tagenden Wolke,
Welche von Oſten erſcheint, wenn mitten in fremden Gebiethen
Wandrer zagen, die ſchattende Nacht ſie mit ihren Geſpenſtern
Furchtbar umliegt. Wir führten mit Liedern den Sieger zu Selmas
Hallen, und Fingal ergoſs die Feyer der Muſcheln, und tauſend
Barden beſangen den Namen von Oſcar, daſs Morven ihn nachſprach.
Toſcars Tochter (*k*) auch die war zugegen, dem Harfengeklingel
Aehnlich erhob ſich ihr Ton, dann wann es aus fernerem Thale
Itzund auf ſanfterem Flügel der liſpelnden Abendluft herſchleicht.

Kommet, o welchen das Licht noch ſtralet, und leget an einen
Felſen von meinen Gebirgen mich hin! Ihm ſtreue der dichte
Nuſsſtrauch Schatten umher. (*l*) Er höre das Säuſeln der Eiche.
Grün

(k) Malvina. Und wie kann Oſſian ihrer vergeſſen, wenn er von Oſcarn redet? *Ceſ.*

(*l*) Wälder von Nuſsbäumen beſchatteten das Gebieth der Caledonier. Dieſer Baum heiſst in der celtiſchen Sprache *Calden;* daher, glaubt Buchanan, habe die ganze Nation ſamt ihrer Hauptſtadt *Caledonia* den Namen erhalten. Das Ort, wo ſie geſtanden haben ſoll, führte noch zu ſeinen Lebzeiten den alten Namen Dun-calden, d. i. *der Hügel der Nuſsbäume.* Man kann ihn nachſehen 1. B. 25. c. und 2. B. 22. c. *Ceſ.*

Grün ſey mein Lager. Ihm rauſche der fernere Waldſtrom. O Tochter Toſcars! du faſſe dein Saitenſpiel an, und töne die ſüſsen Lieder von Selma darein, damit mich in Mitte der Wonne Schlummer beſchleiche, damit ſich die Träume von meiner verlebten Jugend mir bilden, ſich bilden die Tage des mächtigen Fingal.

Selma, Selma! ſchon ſeh' ich die Thürme, ſchon ſeh' ich die Wipfel Deiner beſchatteten Veſten! ich ſehe die Starken von Morven, Höre den Bardengeſang. Das Eiſen von Cormal empöret Oſcar, und Jünglinge ſtehen zu tauſend, bewundern des Eiſens Künſtlich Gehäng, und bewundern den Sieger, und preiſen den Nachdruck Seines Armes. Ihr Blick entdecket im Auge des Vaters Thränen der Luſt. Sie wünſchen mit Hitze ſo namhaft zu werden.

Euren billigen Ruhm, ja! Söhne des ſtrömigen Morven! Sollt ihr erhalten! Das Lied beſtralet mir öfter die Seele, Oefter kehret mein Sinn zu meiner Jugend Gefährten. —

Aber Schlummer ſinket
Mit den Harfentönen;
Holde Träume ſchweben
        Allgemach um mich. —
    Ihr Söhne der Jagd!
    Entfernet den Schritt!
Verſchonet der Ruhe

Des

Des Barden, der itzo
Mit ſeinen Erzeugern,
Den Helden der Vorzeit
Vertraut ſich beſpricht. —
Weichet, Söhne lauter Jagd!
Störet meine Träume nicht!

CARTHON.

EIN
GEDICHT.

INHALT.

Zur Zeit Comhals, der Trathals Sohn und Fingals Vater war, trieb ein Ungewitter Cleſſamorn, den Sohn Thaddu und Bruder Mornen Fingals Mutter, in den Fluſs Clyde, an deſſen Ufer Balclutha ſtand, eine Stadt der Briten innerhalb der Mauer. Reuthamir, der Vornehmſte des Orts, nahm ihn freundlich auf, und gab ihm Moina ſeine einzige Tochter zur Gattinn. Indeſs fand ſich Reuda, der Sohn Cormo, ein Brite, ein, der auch um Moina warb. Nach einigem Wortwechſel kam es zwiſchen Cleſſamorn und ihm zum Gefechte, und er blieb. Sein Gefolg aber zwang Cleſſamorn ſich mit Schwimmen in ſein Schiff zu retten. Er lief mit günſtigem Winde ins Meer aus, und konnte nachmal den Fluſs nicht mehr gewinnen, ſo oft ers auch verſuchte ſeine geliebte Moina zur Nachtzeit zu entführen. Sie ſtarb bald hernach, nachdem ſie ihm einen Sohn gebohren hatte, den Reuthamir Carthon, d. i. das *Getös der Wellen* nannte, weil er glaubte, ſein Vater wäre in dem Sturme umgekommen. Carthon hatte kaum drey Jahre, als Comhal in einem Streife wider die Briten Balclutha einnahm, und verbrannte. Reuthamir blieb im Angriffe, und Carthon ward von einer Wärterinn in das Innere Britanniens gerettet. Als er nun erwachſen war, nahm er ſich vor den Untergang ſeiner Geburtsſtadt an der Nachkommenſchaft Comhals zu rächen. Er ſchiffte vom Clyde an die Küſte Morvens, überwand erſtlich zween Krieger Fingals, und ward nachmal von ſeinem eigenen Vater Cleſſamor unbekannter Weiſe im Zweykampfe erle-

 get.

get. Dieſer iſt der Stoff des Gedichtes, tragiſch, wie ſie Oſſian meiſtens wählte. Das Gedicht iſt ganz, und lautet an Malvina, die Tochter Toſcars. Im Celtiſchen führt es den Titel: Duan na nlaoi, d. i. *das Gedicht der Geſänge*, glaublich wegen der vielen lyriſchen Stellen. Es eröffnet ſich mit der Nacht vor der Ankunft Carthons, da eben Fingal von einer Streiferey wider die Römer zurückekehrt. Die vorhergehenden Begebenheiten werden epiſodiſch eingeführt.

CARTHON. (a)

Eine Geſchicht der verfloſſenen Zeit! die Thaten der Vorwelt!
Lora! das Rauſchen von deinen Gewäſsern erwecket Erinnrung
Lange geſchehener Dinge. Garmallar! von deinen Gebüſchen
Säuſelts mir lieblich ins Ohr. Malvina! dort raget ein Felſen.
Nimmſt du den büſchigen Gipfel nicht wahr? Mit Aeſten voll Jahre
Hangen drey Fichten darüber, und unten am Fuſſe des Felſen
Grünet ein ſchmäleres Feld. Dort wachſen die Blumen des Berges,
Schütteln am Winde die ſilbernen Blühten. Auch einſame Dieſteln
Legen dort reiſende Bärte von ſich. Zur Hälfte verſunken
Zeigen zween Steine die mooſige Stirne. Die Thiere der Höhen
Weiden da niemal herum. Sie ſehen den düſteren Schatten,
Welcher die Gegend bewacht; (b) denn nächſt am Felſen im engen
Grunde, da liegen, o Tochter von Toſcar! die Starken im Schlummer. —
Eine Geſchicht der verfloſſenen Zeit! Die Thaten der Vorwelt!

Fernher vom Lande der Fremden wer kömmt in Mitte von ſeinen
Tauſenden? Helleſte Schimmer der Sonne beſtralen die Pfade
Seiner Ankunft, ihm fliegen die Lüfte von ſeinen Gebirgen
Kräuſelnd ins Haar. Die Züge des Krieges verlieſsen ſein Antlitz,
Seelenruhe nahm wieder es ein. So blicket auf Conas
Schweigende Thäler ein Stral des Abends aus weſtlichen Wolken. —

 Com-

(a) Der Stoff dieſes Gedichtes iſt der anziehendſte in der ganzen Sammlung, und vielleicht iſt auch kein Plan beſſer angeleget. *Ceſ.* Es hat auch die vorzügliche Liebe des deutſchen Ueberſetzers.

(b) Man glaubte zu ſelber Zeit: die Thiere ſähen die Geiſter der Abgeſtorbenen. Noch heut zu Tage, wenn Thiere ohne erſcheinende Urſache plötzlich auffahren, wähnt der Pöbel, es wäre ihnen ein Geiſt vorgekommen. *Mac.*

Comhals Erzeugter der iſt es! der König gewaltiger Thaten! (c)
Seines Vaterlands Hügel erblickt er, erblickt ſie mit Freude,
Winket den Barden, und Barden zu tauſend erheben die Stimme:

Söhne ferner Länder!
Ueber eure Felder
Nahmet ihr die Flucht.
Euer Weltbeherrſcher
Sitzt in ſeiner Halle,
Hört von eurer Flucht;
Seines Stolzes Augen
Glühen auf. Er faſſet
Seiner Väter Schwert. —
Söhne fremder Länder!
Ueber eure Felder
Nahmet ihr die Flucht.

Alſo ſangen die Barden heran, und die Thore zu Selmas Hallen thaten ſich auf. Den Fremden entriſſene Lichter (d) Flammten zu tauſend empor in Mitte des Volkes. Das Gaſtmahl Goſs ſich umher, und Freude verkürzte die nächtlichen Stunden. Itzo begann der ſchönlockige Fingal: wo bleibet der edle Cleſſamor? (e) wo, wo bleibet der Bruder von Morna die Stunde Meines Frohlockens? Im Thale des rauſchenden Lora verlebt er Gramvoll und düſter ſein Leben. — Doch ſeht! er ſteiget vom Hügel

Achn-

(c) Fingal kömmt hier von einem Streife wider die Römer zurücke, welchen Oſſian mit einem beſondern Gedichte beſungen hat. Es hieſs der *Streif von Crona. Mac.*

(d) Glaublich *Wachskerzen.* Denn von dieſen geſchieht öfter Meldung unter der übrigen Beute aus dem römiſchen Antheile Britanniens. *Mac.*

(e) Cleſsamh mor heiſst *mächtige Thaten.*

Aehnlich dem munteren Wiehrer; erblickt er im luſtigen Felde
Seine Gefährten, dann ſchüttelt er glänzende Mähnen am Winde. — (*f*)
Cleſſamors Seele die ſey mir geſegnet! was hielt dich ſo lange
Ferne von Selma? Du kehreſt, o Führer! verſetzt' er: in Mitte
Deines Ruhmes. So kam von ſeinen Jugendgefechten
Comhal dein Vater zurück'. Oft ſchifften wir über den Carun
In die Gebiethe der Fremden, und unſere Schwerter die kehrten
Trunken vom Blute der Feinde. Dem Herrſcher der Erde gelangs nicht
Unſerwegen zu jauchzen. — Allein ich denke die Zeiten
Unſrer Kriege vergeben! Mein Haar iſt ergrauet. Die Rechte
Cleſſamors meiſtert nun nimmer den Bogen, wie vormal. Den ſchweren
Lanzen entſaget mein Arm. O daſs ich die Freudigkeit hätte,
Die mich belebte, dann als ich das Fräulein den Buſen, wie Schnee, weiſs,
Als ich Moina (*g*) die Tochter der Fremde mit bläulichen Augen
Itzo das erſtemal ſah! Der mächtige Fingal verſetzte:
Cleſſamor! gib uns Bericht von deinen blühenden Jahren!
Kummer umwölkt dir den Geiſt, wie Nebel die Sonne beſchattet.
Kränkend ſind deine Gedanken, am Ufer des rauſchenden Lora
Menſchenferne dein Sitz. O laſs uns vernehmen die Leiden
Deiner früheren Zeit und was dir die Tage verfinſtert.

(*f*) Homer ſagt vom Pferde im 6 B. der Ilias:

Vom Zaume befreyet
Irrt es durch Felder, und ſtampft, und brüſtet ſich munter. Sein Nacken
Strebet empor von Mähnen umflogen, u. ſ. f.

Und Virgil im 11 B. der Aeneis:

Brauſend empört es den Nacken, ge'erdet ſich muthig. Die Mähnen
Spielen den Hals und die Schenkel hinunter. Mac.

(*g*) Moina heiſst *ſanft von Gemüthsart und Perſon*. Auch die *britiſchen* Namen in dieſen Gedichten ſind vom Celtiſchen. Ein Beweis, daſs man einſt auf der ganzen Inſel ebendieſelbe Sprache redete. *Mac.*

Friede: ſo nahm er das Wort der erhabene Cleſſamor: herrſchte, (h)
Als ſich mein ſchwebendes Schiff Balcluthas thürmenden Mauern (i)
Nahte. Mir hatten die brauſenden Winde die Segel gefüllet,
Und mein düſterer Kiel gewann die Ströme des Clutha. (k)
Reuthamirs Hallen die nahmen mich auf, da blieb ich drey Tage,
Sah ſie die Tochter des Würths, den Schimmer des Lichtes. Die Muſcheln
Kreiſeten fröhlich umher und endlich erhielt ich vom greiſen
Helden die Schöne, den Buſen ſo weiſs, wie ſchäumende Wellen,
Leuchtend, wie Sterne, das Aug, die Locken, wie Rabengefieder,
Edel und fühlend das Herz. Ich brannte vor Liebe. Die Seele
Ward mir erweitert von inniger Luſt. Indeſſen erſchien er,
Der um Moinen auch warb, ein Krieger der Fremde; gewaltig
Sprach er im Saale von ſich, fuhr immer zur Klinge: Wo iſt denn:
Sprach er: der mächtige Comhal, der unſtät auf Haiden herumſtreift? (l)
Kömmt er mit ſeinen Geſchwadern heran, weil dieſer ſo kühn iſt? —
Krieger! verſetzt' ich: von eigenem Feuer entbrennt mir die Seele.
Sind ſie ſchon ferne die Starken, auch unter Tauſenden ſteht dir
Cleſſamor furchtlos. Hier bin ich allein; dieſs macht dich verwägen;
Aber, o Fremdling! mir zittert zur Seite das Eiſen, und wünſchet
Bald in der Rechten zu blitzen! Von Comhal rede mir nicht mehr,
Nicht mehr, du Sohn des ſchlänglichen Clutha! - Sein wildeſter Hochmuth
Flamm-

(h) Die Erzählung Cleſſamors iſt zwar in ſich ſelbſt ſchon vortreflich; aber man wird dieſes noch mehr am Ende des Gedichtes empfinden. Der Leſer wird durch ſie unvermerkt von allem unterrichtet, was nothwendig war ihn zum Ausgange der Handlung vorzubereiten. *Ceſ.*

(i) Balclutha d. i. die *Stadt am Clutha* iſt glaublich das *Alcluth* des Beda. *Mac.*

(k) So hieſs auf celtiſch der Fluſs Clyde. Und dieſer Namen enthält eine Anſpielung auf ſeinen *ſchlänglichen* Lauf. Von Clutha machten die Lateiner *Glotta*. *Mac.*

(l) Im Engliſchen iſt: *The reſtleſs Wanderer*, und im Originale *Scuta* ein ſchimpflicher Namen, den die Briten den Caledoniern gaben wegen ihrer immerwährenden Einfälle in fremde Gebiethe. Die Römer haben das Wort *Scoti* daraus gebildet. *Mac.*

Flammte nun auf. Wir fochten. Er ſtürzte mir unter der Schneide.
Cluthas Geſtade vernahmen den Fall, und Speere zu tauſend
Glänzten auf einmal. Ich ſtritt; doch waren die Feinde zu zahlreich;
Alſo trug mich ein Sprung in Cluthas Waſſer. Die weiſsen
Segel empörten ſich über die Wellen. Ins blauliche Meer aus
Schwebte mein Schiff. Mit Augen von Thränen geröthet erſchien itzt
An dem Geſtade Moina, den Wind im flatternden Haare.
Ach ihr klägliches fernes Geſchrey das drang mir zum Ohre!
Oefter ſucht' ich mein Fahrzeug zu wenden. Die Winde von Oſten
Schlugen mich weg. Ich habe dich nimmer, o Clutha! dich nimmer,
Dunkelgelockte Moina! geſehn. — Sie fiel in Balclutha.
Ihren Schatten den hab ich erkannt. Am rauſchenden Lora
Kam er in düſterer Nacht, und glich dem Monde, der eben
Wiedergebohren den drängenden Nebel durchblicket, wenn itzo
Schnee vom Himmel herunter in flockige Wände ſich aufhäuft,
Und die verſtummende Welt in Finſterniſſe gehüllt ſteht. (*m*)

Sänger! beginnet das Lob der zährenwerthen Moina!
Nahm der erhabene Fingal das Wort: und ladet mit euren
Liedern auf unſere Berge den Geiſt, damit er hier ruhe
Unter die Schönen von Morven gemenget, die Sonnenſtralen
Lange verfloſſener Tage, die Luſt der Gebiether der Vorwelt. (*n*)

 Auch

(*m*) So heiſsts im 6 B. der Aeneis vom Aeneas und dem Geiſte der Dido:
Durch düſtre
Schatten nahm er ſie wahr. So ſieht man zuweilen durch Nebel,
Oder man glaubet den Neumond zu ſehn. — —

(*n*) Hier kömmt Fingaln ein Enthuſiasmus an. Die irländiſchen Geſchichtſchreiber, ſagt H. Macpherſon: rühmen ihn wegen ſeines poetiſchen Talentes, wegen ſeiner Vorſicht künftiger Dinge, und wegen ſeiner geſätzgeberiſchen Klugheit. O' Flaherty ſaget, daſs Fingals Geſätze noch zu ſeinen Zeiten vorhanden geweſen ſeyn.

Auch ich, ich ſah dich, Balclutha! (o)
Doch war dein Gemäuer entſtellet.
Es hatte das praſſelnde Feuer
Durch deine Gewölbe geherrſcht.

Der ſtummen entvölkerten Wüſte,
Nicht Stadt mehr, glichſt du, Balclutha!
Vom Schutte zerfallener Veſten
War ſelber der Clutha verdrängt.

Dort nickte das Dieſtelhaupt einſam,
Und ſauſte der Mooswuchs im Winde.
Aus Fenſtern blickten die Füchſe
Vom Graſe der Mauer umwallt.

Ach! öd iſt die Kammer Moinen!
In ihrer Väter Gemächern
Herrſcht Schweigen! O Sänger, beginnet
Den Fremden ein klägliches Lied!

Nur, daſs ſie vor uns noch vergiengen;
Denn einſtens vergehen wir alle! —
Du Sohn der geflügelten Tage!
Was nützt dir ein ſtolzes Gebäu?

Heut

(o) Die folgende Beſchreibung kann man vergleichen mit Iſai. 13 c. 21 v. wo der Prophet den Untergang Babels vorſagt, und mit 34 c. 53 v. wo von den Ruinen Idumäens die Rede iſt. *Mac.*

Heut ſchauſt du von deinem Gethürme;
Bald kommen die Stürme der Wüſte,
Durchheulen die leeren Gewölbe,
Umſauſen den älternden Schild. — (p)

Sie kommen! Berühmt iſt mein Leben!
Es dauert in Schlachten das Denkmaal
Von Fingals Arme. Mein Namen
Der ſteiget in Liedern empor.

Auf! ſinget uns, laſſet die Muſchel
Herumgehn! Es halle mein Gaſtſaal
Vom Jauchzen! — O Sonne des Himmels!
Sprich! wirſt du wohl einmal vergehn!

Denn ſoll dein Lauf ſich einſt enden,
Du mächtige Quelle des Lichtes!
Und ſcheinſt du, wie Fingal, nur Jahre,
So bleibet mein Nachruhm nach dir.

So ſang Fingal am Tage der Freude. Den Stühlen entfuhren
Tauſend Barden der Stimme des Königs zu lauſchen. Nicht ungleich
War ſie den Tönen der Harfe von Frühlingslüften getragen. —
Deine Gedanken wie lieblich, o Fingal! Ich konnte die Stärke
Deines Geiſtes nicht erben von dir! Du ſteheſt, o Vater!
Immer allein, und wer hoffet dem Herrſcher von Morven zu gleichen!

Itzo war unter Geſängen die Nacht vergangen. Der Tag ſchien
Ueber die Freude der Helden. Die grauenden Häupter der Berge

(p) Die Waffen der Voreltern wurden in den Sälen und Gewölben aufgehangen.

Zeigen ſich ſchon, es lächelt die blauliche Stirne des Meeres.
Ferne bemerkt man die ſchäumende Welle. Sie bricht ſich an Klippen.
Langſam empöret ſich über den Pfuhl ein Nebel, und ſchwebet
Ueber die ſchweigenden Flächen heran zum Greiſen gebildet.
Seine Rieſengeſtalt die ſchritt nicht, wurde von einem
Geiſte getragen in Mitte der Luft zur Halle von Selma,
Wo ſie zerfloſs in Güſse von Blut. (*q*) Der Herrſcher von Morven
Schaute die Bildung allein, und ahnete Menſchenverderben.
Schweigend kömmt er zur Halle, die Lanze des Vaters ergreift er.
Seine gepanzerte Bruſt die raſſelt. Die Führer bemerkens,
Raffen ſich auf, und betrachten einander verſtummet, und blicken
Immer nach Fingal, und ſehen die Schlacht auf ſeinem Geſichte,
Sehen auf ſeinem Gewehre den Tod von rüſtigen Schaaren.
Schilde zu tauſenden werden auf einmal ergriffen, und Schwerter
Blinken zu tauſenden. Selma wird hell. Das Waffengetümmel
Steiget. Es heulen von ihrem Gelieger die graulichen Doggen.
Aber die Starken verlieren kein Wort. Ein jeglicher Ausblick
Haftet an Fingal, und ſchon, ſchon werden die Speere gebäumet.

Söhne von Morven! begann der Gebiether: die Zeit iſt vorüber
Nochmal die Muſchel zu füllen. Ein finſteres Kriegesgewitter
Zeucht ſich auf uns, und unſer Gebieth befleugt das Verderben.
Eben gab mir ein freundlicher Geiſt vom Feinde die Nachricht.
Ueber die dunkel ſich wälzenden Fluten erſcheinen die Fremden,
Weil ſich das Vorbild der düſtren Gefahr aus Waſſern emporhub.
Strecket die Rechten zur wichtigen Lanze, (*r*) die Klingen der Väter

Gür-

(*q*) Ein ähnliches Geſicht ſandte Zevs dem Agamemnon, als er ſich im 11 B. der Ilias zur Schlacht rüſtete. *Ceſ.*

(*r*) So heiſst es Jerem, 46 c. 3 v. *Bereitet Schilde -- bedecket euch mit Helmen, glättet die Lanzen, und zieht den Harniſch an.* Und im 2. B. der Ilias: *Jeglicher ſchwinge den Spieſs, und jeglicher faſſe den Schild an!*

Gürtet euch an, bedecket die Schläfe mit finſteren Helmen,
Und mit erglänzenden Panzern die Bruſt. Wie Donnergewölke,
Sammelt ſich Schlacht. Bald höret ihr ſelbſt das Brüllen des Todes.

Itzo bewegt ſich der Held vor ſeinen Geſchwadern, und gleichet
Einem Gewölke mit grünlichem Feuer des Himmels beſchwänzet;
Nacht iſts, wenn es den Himmel heraufdräut, ein Zeichen dem Schiffer
Nahender Stürme. Nun ſteht auf Conas Höhen der Heerzug,
Und ihn betrachten weiſsbuſige Mädchen, und ſehen ihn daſtehn
Einem Walde vergleichbar. Sie ſehen der Jünglinge Tod vor,
Blicken mit Ahnung aufs Meer, und wähnen in weiſslichen Wogen
Kommende Segel zu finden. Die Thränen bethauen ihr Antlitz.

Aber nun ſtralte die Sonne ſchon über die Fluten. Wir wurden
Vieler Schiffe von ferne gewahr. Wie Nebel vom Meere
Kamen die Fremden. Die Jugend erſprang ſchon das Ufer. Ihr Führer
Schien, wie der Hirſchmann in Mitte der Heerde. Mit Golde beſchlagen
Blitzte ſein Schild. Er that ſich hervor der Gebiether der Lanzen
Voll von Hohheit, die Schritte nach Selma gerichtet. Ihm folgten
Seine Tauſende. Mache dich auf: ſprach Fingal: o Ullin!
Mit dem Friedengeſange zum Herrſcher der Klingen, und ſag' ihm:
Mächtig ſind wir im Krieg', und zahlreich ſind ſie die Schatten
Unſerer Haſſer; doch jene ſind namhaft, die Fingal in ſeinen
Hallen bewürthet. Sie zeigen in fernen Gebiethen die Waffen
Meiner Väter. (s) Der Sohn des Fremden beſieht ſie mit Wunder,
Segnet die Freunde von Morvens Geſchlechte; denn unſeren Namen
Nennen die Länder umher. Ihn haben der Erde Gebiether
Unter dienſtbaren Völkern gehöret, und haben gezittert.

Ul-

(s) Die alten Schotten wechſelten mit ihren Gäſten die Waffen. Man behielt ſie lange Zeit auf zum Zeichen der Freundſchaft, die einſt zwiſchen den Voreltern obwaltete. *Mac.*

Ullin mit ſeinem Geſange gieng hin, und Fingal indeſſen
Steht vom Speere geſtützt. Er ſieht ihn in ſeinem Geſchmeide
Seinen gewaltigen Feind, und ſegnet den Züchtling der Fremde:

Sohn des Meeres! begann der Gebiether des waldigen Morven:
Trefflich biſt du! Der Staal an deinem Gehänge der blitzet
Feuer um ſich. Der Fichte, die Stürmen entgegen ſich pflanzet,
Gleichet dein Spieſs, und dein Schild an Breite dem ändernden Monde.
Wie es ſo roth iſt dein jugendlich Antlitz! wie ſanft ſie ſich kräuſeln
Deine Locken. O Baum! doch kannſt du fallen, doch kann ſich
Selbſt dein Gedächtniſs verlieren mit dir! — Die Tochter des Fremden
Würde dann trauren, kein Aug vom wallenden Meere verwenden,
Mutter! wir ſehen ein Schiff! ſo würden die Kinder ihr ruffen:
Daſs es vielleicht den König Balcluthas (t) uns brächte! dann ſtiegen
Eilende Thränen der Mutter ins Aug, und ihre Gedanken
Wären in jenen verſenkt, der itzt in Morven den Tod ſchläft.

Alſo der König. Indeſs kam Ullin zum tapferen Carthon,
Legte zur Erde den Spieſs, und ſtimmte das friedliche Lied an:

Komm zu Fingals Feyer
Aus der Meeresflut!

An des Königs Mahle
Nimmſt du lieber Theil,
Oder ſchwingſt du lieber
Feindlich deinen Speer?

Unſrer Feinde Schatten,
Wiſſe, die ſind viel.

Aber

(t) Kann es Fingal hier ſchon wiſſen, daſs Carthon der König von Balclutha iſt?

Aber Morvens Freunde
Sind des Ruhmes voll.

Sieh aufs Feld, o Carthon!
Wo der Hügel grünt,
Wo bemooste Steine
Manches Kraut umrauſcht.

Ueberwundne Feinde
Fingals liegen dort,
Kamen auch, o Carthon!
Aus der Meeresflut.

Sänger des waldigen Morven! was ſagſt du? verſetzete Carthon:
Schein' ich dir etwa zum Kampfe noch ſchwach? entſtellet mein Antlitz
Bläſse der Furcht? o du Sohn des Friedengeſanges! und denkſt du
Mit der Erzählung von jenen, die fielen, den Geiſt mir zu trüben?
Meine Rechte die wies ſich in Schlachten. Mein Ruhm iſt verbreitet.
Suche dir feigere Krieger! Sie werden ſich Fingaln ergeben,
Wenn du gebeutſt. Wie? ſah ich denn nicht Balclutha zerſtöret?
Und ich gienge zu ſeyern? ich? mit dem Sohne von Comhal?
Warf nicht Comhal den Brand in meiner Väter Gebäude?
Ach noch war ich ein Kind! zwar ſah ich die Thränen der Mädchen;
Aber ich wuſste nicht, wie es geſchah. Die Saulen des Rauches,
Welche von meinem Gemäuer ſich huben, gefielen dem Auge;
Lächelnd blickt' ich noch immer nach ſelben, als itzo die Meinen
Längs des Hügels entflohn. Doch als ich zum Jünglinge reifte,
Ach da fiel mir das Moos von meinen zertrümmerten Veſten
In das Geſicht, da ſtrömten mir Seufzer mit jeglichem Morgen,
Zähren mit jeglicher Nacht. Ich dachte: wie? werd' ich die Kinder
Meiner Feinde nicht ſuchen zum Kampfe? Ja! kämpfen, o Barde!
Kämpfen will ich! Es pocht mir die Bruſt vom Heldengefühle!

Itzo

Itzo verdicken ſich Schaaren um Carthon. Auf einmal entfliegen
Ihre glänzenden Schwerter der Scheide. Den flammenden Saulen
Steht er nicht ungleich in Mitte der Führer. Ihm zittern im Auge
Thränen. Er denket den Schutt Balcluthas noch einmal, und jedes
Seelenvermögen empört ſich in ihm. Er blicket des Hügels
Abhang hinauf, von welchem die Waffen der Mächtigen Fingals
Niederſtralten; ihm bebet der Spieſs, ſo wie er ihn faſſet.
Vorwärts ſcheint er geneigt dem Könige ſelber zu dräuen.

Soll ich ſchon itzt: ſprach Fingal bey ſich: dem Helden begegnen?
Soll ich ihn hemmen inMitte der Laufbahn, noch eh ſich ſeinRuhm ſchwingt?
Aber wenn einſtens am Grabe von Carthon ein Barde der Nachzeit
Sagte: den tapferen Carthon zu fällen zog Fingal mit allen
Seinen Tauſenden aus? — Nein! Barde der Nachzeit! ſo ſollſt du
Niemal ihn ſchänden den Namen von Fingal! Dem Jünglinge ſetz' ich
Meine Verſuchten entgegen. Ich werde der Kämpfenden Zeuge.
Sieget der Feind, dann fall' ich auf ihn mit ganzem Vermögen,
Gleich dem Gebrauſe des ſtrömenden Cona. — Wer wagt es, ihr Helden!
Wider den Sohn des wogigen Meeres der erſte zu treffen?
Stark iſt ſein eſchener Speer, und häufig am Ufer ſein Streitvolk.

Cathul (u) erhub ſich der erſte voll Muths. Ihn hatte der tapfre
Lormar erzeuget. Ihm zogen zur Seite dreyhundert Gefährten,
Seines wäſsrigen Heimats Geſchlecht. (w) Doch war er mit Carthon
Nicht zu vergleichen. Er ſtürzte zur Erde. Die Seinen entwichen.

Nun

(u) Cath-huil heiſst das *Aug der Schlacht.*

(w) Aus dieſer Stelle kann man ſchlieſsen, daſs die *Clanen* ſchon zu Fingals Zeiten eingerichtet waren; obwohl ihre Beſchaffenheit anders geweſen ſeyn mag, als der itzigen *Clanen* in Nordſchottland. *Mac.*

Nun kömmt Connal (x) den Hügel herunter den Kampf zu erneuern;
Aber ihm ſpringt die gewichtige Lanze zu Trümmern. Gebunden
Liegt er im Felde. Der Sieger verfolget die Flüchtlinge Connals.

Cleſſamor! ruffet der König von Morven: wo bleibet der Nachdruck
Deines Speeres? wie? kannſt du noch ſehen auf Connal in Banden?
Deinen Connal, am Strome des Lora? Geh, ſchwing dich im Blitze
Deines Staales empor, du Gefährte von Comhal! Balcluthas
Jüngling empfinde die ganze Gewalt des Blutes von Morven! (y)

Cleſſamor hebt ſich im ganzen Vermögen der Waffen, er ſchüttelt
Seine grauenden Locken, belaſtet die Linke mit ſeinem
Schilde. Nun bricht er hervor auf ſeinen bewieſenen Muth ſtolz.

Hoch ſtand Carthon an einer der Klippen, und ſah ihn herannahn;
Liebte das fürchterlichheitre Geſicht, das Feuer bey greiſen
Haaren. Erheb' ich den Spieſs, der einmal nur jeglichen Feind trifft?
Oder ſuch' ich vielmehr durch friedenrathenden Anſpruch
Dieſem Krieger das Leben zu friſten? ſo ſprach er: voll Hohheit
Iſt ſein älternder Schritt, und liebenswürdig der Ausgang
Seiner Tage. — Vielleicht iſt er der Geliebte Moinen,
Er mein Vater. Oft hab' ich gehöret: es pfläge mein Vater
An dem Strome des hallenden Lora zu wohnen. Er ſprach es.
Und ſein Gegner war nah, und ſtieſs mit geſchwungener Lanze
Nach dem Jüngling'. Er fieng mit ſeinem Schilde den Stoſs auf,
Und dann ſprach er mit friedſamen Worten zu Cleſſamor alſo:

Sage

(x) Dieſer Connal iſt von ſeiner Weisheit und Tapferkeit in den alten Gedichten ſehr berühmt. Noch iſt im nördlichen Schottland eine kleine Clan, die ſich für ſeine Abkunft ausgiebt. *Mac.*

(y) Fingal weis hier noch nicht, daſs Cleſſamor Carthons Vater ſey. *Mac.*

Sage mir, Krieger mit grauenden Locken! gebricht es an Jugend
Deinem Gebiethe die Lanze zu ſchwingen? und biſt du nicht Vater,
Daſs ein gefälliger Sohn den ſchirmenden Schild dir erhübe,
Daſs er dem Arme der Jugend für dich entgegen ſich ſetzte?
Starb dir vielleicht die geliebteſte Gattinn? und ſtarb ſie nicht, etwa
Sitzt ſie bethränet am Grabe der Kinder? (z) O ſage mir, Krieger!
Biſt du wohl einer, dem Menſchen gehorchen? und — ſollteſt du fallen,
Wird er groſs ſeyn der Ruhm von meinem Staale? — Das wird er!
Schwülſtiges Herz! Mein Muth iſt beruffen: verſetzte der hohe
Cleſſamor: aber mein Namen ward Feinden niemal entdecket. (a)
Meerſohn! ergib dich, dann ſollſt du vernehmen, wie viele der Felder
Meines Schwertes Gepräge bewahren. — O König der Lanzen!
Alſo gab der erhabene Stolz von Carthon zur Antwort:
Niemal bin ich gewichen! auch ich focht öfter in Schlachten,
Focht und erblickte das Bild von meinem werdenden Ruhme.
Herrſcher der Menſchen! verachte mich nicht! Mein Arm iſt geprüfet,
Stark iſt mein Speer. Du kehre viel lieber zu deinen Gefährten.
Jüngeren Helden gebühret die Bahn. Dein ſchimpfliches Mitleid:
Fiel ihm Cleſſamor ein mit ſchmelzendem Auge: verwundet
Meine Seele zu tief! Mir ſchwächet das Alter die Fauſt nicht.
Immer vermag ſie den Staal noch zu ſchwingen. In Fingals Geſichte
Heiſst du mich fliehen? in meines Geliebten Geſichte? — Noch bin ich
Niemal geflohen! — Empöre, du Meerſohn! die ſpitzige Lanze!

Und

(z) Carthon glaubt: Cleſſamor ſuche vor Betrübniſs den Tod.

(a) Seinen Namen einem Gegner offenbaren war in dieſer Heldenzeit eine ſichtbare Ablehnung des Gefechtes; denn, wenn es ſich ergab, daſs einſt zwiſchen den Vorältern der Partheyen Freundſchaft geweſen ſey, ſo hörte der Kampf von Stund an auf, und das alte Vernehmen wurde erneuert. Daher hieſs ehedem ein Feiger im Schimpfe: *ein Menſch, der den Gegnern ſeinen Namen ſagt.* *Mac.*

Und ſie begannen den Kampf. So ringen die Woge zu wälzen
Widrige Winde. Doch fehlte der Speer von Carthon. Er wollt' es;
Immer glaubt' er: es könnte ſein Gegner der Gatte Moinen
Endlich noch ſeyn. Nun brach er dem Alten die blitzende Lanze,
Fieng ihm das leuchtendeSchwert, und war ſchon bemüht ihn zu fäſseln;
Cleſſamor aber entblöſste den Dolch von ſeinen Erzeugern,
Wehrlos ſah er die Seite von ſeinem Feinde, durchſtach ſie.

Fingal hatte bemerkt, daſs Cleſſamor hinſank. Er eilet
In dem Getöne der Waffen herunter. Da breitet ſich Schweigen
Ueber das Heer in ſeinem Geſichte; nicht einer verwandte
Von dem Gebiether das Aug. Er gleichet im Kommen dem dumpfen
Laute des Sturmes, noch ehe die Winde ſich heben. Im Thale
Nimmt ihn der Jäger gewahr, und flüchtet zur Höhle des Felſen.

Carthon ſtand und bewegte ſich nicht. Von der offenen Seite
Sprudelte Blut. Er ſchauet den König, der nahte. Sein Herz hebt
Hoffnung ſich Ruhm zu gewinnen; (*b*) doch ſind ihm die Wangen entfärbet,
Los iſt ſein Haupthaar, es ſinket ihm unter dem Helme der Nacken,
Jegliche Kraft iſt dahin; nur bleibt ihm noch immer der Muth treu.

Fingal erblicket den blutenden Führer, und wendet die Lanze,
Die ſchon gefällt war: Ergib dich, o König derSchwerter! deinBlut fleuſst!
Alſo rufſt er: Dein Muth iſt im Kampfe bewieſen. Er wird ſich
Niemal verdunkeln dein Ruhm. — Ach biſt du jener beruffne
König? erwiederte Carthon der Wagenbeſteiger: ach biſt du
Jene Flamme des Todes, der Schrecken der Erdegebiether? —
Doch

(*b*) Dieſer Ausdruck iſt doppelſinnig: entweder daſs Carthon berühmt zu werden hoffet durch Fingals Fall, oder durch ſeinen eigenen von Fingals Hand. Da er bereits verwundet iſt, iſt das letzte glaublicher. *Mac.*

Doch warum frag' ich? ich ſeh dich ja ſelbſt, gleich Strömen der Hügel,
Stark, wie den Gang der Gewäſser, und ſchnell, wie den Adler des Himmels.
Hätt' ich nur immer geſtritten mit dir, ſo klänge mein Namen
Hoch im Geſange der Nachwelt, ſo könnte der Waidmann einſt ſagen,
Wenn er mein Grabmaal erſieht: Er kämpfte mit Fingal dem hohen. —
Aber nun ſcheideſt du ruhmlos, o Carthon! Es hat dein Vermögen
Sich nur an Schwachen erſchöpft. Nein! ruhmlos wirſt du nicht ſcheiden!
Sagte der König des waldigen Morven: o Carthon! der Barden
Fingals iſt viel. Sie ſenden ihr Lied zur Nachwelt. Die Kinder
Künftiger Zeiten die werden den Namen von Carthon vernehmen,
Wenn ſie den lodernden Eichſtamm umſitzen, und unter Geſängen
Voriger Alter die Nächte verfliegen. (c) Einſt läſst ſich der Waidmann
Nieder ins Gras, dann ſauſt ihm ein Lüftchen zum Ohre, dann ſchaut er,
Findet die Klippe, wo Carthon erlag, und zeiget dem Sohne
Jene Stätte, wo Mächtige kämpften, und ſaget: Hier focht einſt
Tauſend Strömen an Stärke vergleichbar der Herrſcher Balcluthas.

Freude verſtreuet ſich auf dem Geſichte des Jünglings. Er richtet
Nochmal die brechenden Augen empor, beut Fingaln ſein Schwert an,
Daſs es in Hallen von Morven gelegt des Herrſchers Balcluthas
Denkmaal bleibe. Die Schlacht war geſchieden; ſchon hatte der Sänger
Längs der Gefilde das Lied des Friedens geſungen. Die Führer
Häufen ſich itzund heran, umſtehen den ſterbenden Carthon,
Ihre Seufzer begleiten ſein letztes Abſchiedſtammeln;
Schweigend, auf Lanzen geſtützt ſo ſtehn ſie, vernehmen Balcluthas
Helden. Sein Haar fleugt ſäuſelnd am Winde. Die Stimme wird immer
Un-

(c) Es iſt noch nicht lange, daſs man in Nordſchottland aufgehöret hat an den Feyertagen einen dicken Eichenſtamm zu brennen, welchen man auch: *the trunk of the Feaſt* nannte. Die Zeit hatte dieſen Gebrauch ſo ehrwürdig gemacht, daſs der Pöbel nicht ohne Gewiſſensangſt davon abſtand. *Mac.*

Unvernehmlicher. Alſo beginnt er: In Mitte der Laufbahn
Bin ich, o König von Morven! dahin! — Kein väterlich Grabmaal
Wird mir zu Theil — im Lenze von meinem Leben — dem letzten
Keime von Reuthamirs Heldengeſchlechte. — Nun hüllet Balclutha
Finſterniſs ein, und Schatten der Trauer die walten in Crathmo.
Aber am Ufer von Lora, wo meine Väter einſt wohnten,
Bauet mein Denkmaal! — Vielleicht, daſs über die Leiche von ſeinem
Carthon der Gatte Moinen ſich härmt! — Die Worte durchbohrten
Cleſſamors Herz. Er erſtummt, fällt über den Sohn hin. Dem ganzen
Heere wird es itzt finſter. Kein Laut iſt in Loras Gefilden.
Alſo fand ſie die Nacht. Der Mond entwölkt ſich in Oſten,
Blicket herab auf die Fläche des Jammers, und ſieht ſie noch ſtarren,
Aehnlich dem ſchweigenden Forſte, der Gormals Höhen begipfelt,
Wenn ihn nun nicht mehr die brauſenden Winde beſtürmen, und itzo
Ueber die Felder umher mit ſeinen Nebeln der Herbſt liegt.

Und man beklagte die Leiche von Carthon drey Tage; den vierten
Starb ſein Vater. Sie liegen im engeren Grunde des Felſen
Itzo beyſammen. Ein düſterer Schatten beſchützet ihr Grabmaal.
Oefter erſcheint hier die ſchöne Moina. Wenn über dem Felſen
Sonnenſtralen ſich brechen, und Schatten ſich unten verbreiten,
Läſst ſie, Malvina! ſich ſehn; doch nicht, wie die Töchter des Hügels.
Fremd iſt ihr Putz, (*d*) und ſie wandelt allein. — Den König betrübte
Carthons Geſchick. Er geboth den Barden den Tag zu bezeichnen,
Wenn ſich die Nebel des Herbſts nun wieder uns nahten. Die Barden
Zeichneten öfter den Tag, und ſangen zum Lobe der Helden:

M 2 Wer

(*d*) Denn ſie war eine Britinn.

Wer kömmt vom Toben
Der Waſſerwelt,
So ſtürmiſch, wie die Wolken
Des dunklen Herbſts?

Wer brüllt heran
Auf Loras düſtrer Haide? —
Ihm zittert in der Rechten Tod,
Und in den Augen Feuerflamme.

Ich kenn' ihn! Carthon iſts, der Fürſt der Schwerter! —
Wie fällt das Volk!
Betrachte ſeinen Schritt!
Er gleicht dem Schreckengeiſte Morvens. —

Doch ach! hier liegt der Eichen ſchönſte
Von einer gähen Windsbraut ausgewurzelt! —
Balcluthas Herzenswonne!
Wann, Carthon! ſtehſt du wieder auf?

Wer kömmt vom Toben
Der Waſſerwelt,
So ſtürmiſch, wie die Wolken
Des dunklen Herbſts?

Alſo klagten die Barden am Tage des Leides. Ich ſtimmte Vielmal darein, und fügte Geſang zu Geſange. Die Seele War mir um Carthon beklemmt. In Tagen der Jugend da fiel er! — Und du, Cleſſamor! welche Gebiethe der Lüfte bewohnſt du?

Hat

Hat er die Wunde vergeſſen der Jüngling? befleugt er die Wolken
Itzo mit dir? — Ich fühle die Sonne, Malvina! Zu ruhen
Kömmt mir die Luſt; daſs etwa die beyden vertraulichen Schatten
Meine Träume beſuchen. Schon iſt mir, als hört' ich ein leiſes
Liſpeln. Der Schimmer des Himmels beleuchtet noch immer mit Freude,
Jüngling Balcluthas! dein Grab. Ich fühle den wärmenden Einfluſs.

Die du hieroben dahergehſt, und gleicheſt an Ründe dem Schilde
Meiner Väter! o Sonne! wer gab dir die Stralen? woher quillt
Dieſes dein ewiges Licht? In ehrfurchtweckender Schönheit
Kömmſt du vonOſten, da ſchwinden am Himmel die Sterne, da taucht ſich
Blaſs und froſtig der Mond die weſtlichen Fluten hinunter,
Und du wandelſt am Himmel allein, und niemand aus allen
Kann dein Gefährte ſeyn. Eichen entrollen den Bergen. Die Berge
Mindern ſich unter dem Alter; das Weltmeer bläht ſich, und ſinket,
Selbſt das Mondlicht verliert ſich hieroben. Du gleicheſt aus allen
Immer dir ſelbſt, und jauchzeſt (e) in deinem ergländzenden Laufe.
Zaget in finſteren Wettern die Welt, und hört ſie der Donner
Rollen, und ſieht ſie das Kreuzen der Blitze, dann ſchauſt du von Wolken
Deiner Schönheit gewiſs, verachtend auf Wetter herunter.
Aber auf Oſſian ſchauſt du vergeben! Sie leuchten ihm nicht mehr
Deine Stralen ins Aug, nicht, wenn dein göldenes Haupthaar
Oeſtliche Wolken beſtrömt, nicht wenn du vom weſtlichen Thore
Funkelſt. Doch biſt du vielleicht wohl gar mir ähnlich, o Sonne!
Auch der Vergänglichkeit Kind, und wirſt du dein Alter auch einſtens
Enden, dann ſchlafen in Wolken, und nicht mehr hören den Morgen,
Wenn er dich rufft! — O ſo brauche mit Freuden indeſs das Vermögen

(e) *Sie frohlocket, wie ein Ries, ihren Weg zu laufen.* 18. Pſalm. 47. v. *Ceſ.*

Deiner Jugend. Das Alter iſt düſter und unhold, und gleichet
Bläſseren Stralen des Monds, der unter zerſtreutem Gewölke
Ungewiſs blinzet. (*f*) Es lagern ſich Nebel am Hügel. Durch Ebnen
Raſet der Nord. In Mitte des Weges erſtarret der Wandrer.

(*f*) So heiſst es im 6. B. der Aeneis:

Ein Wandrer durchirret
Alſo die Wälder am trüglichen Lichte des dämmernden Mondes.

LATH-

LATHMON.

EIN

GEDICHT.

INHALT.

Indeſſen, daſs Fingal in Irland war, bedіente ſich Lathmon, ein britiſcher Prinz, der Gelegenheit in Morven einzufallen, und rückte, bis zum königlichen Sitze Selma vor. Fingal traf zu gleicher Zeit ein, und Lathmon zog ſich auf eine Anhöhe zurücke. Da ſich der König zum Treffen rüſtet, ſtellt ihm Morni, ein alter Held, ſeinen Sohn Gaul vor, der ſich nun zum erſtenmale wider den Feind verſuchen ſollte. Fingal giebt ihm ſeinen Oſſian zu, und ſendet ſie bey einfallender Nacht den Feind zu beobachten. Sie wagen ſich in Lathmons Lager, richten keine geringe Zerſtörung an, bis beym Anbruche des Tages Oſſian von Lathmon auf einen Zweykampf gefodert wird. Oſſian iſt im Begriffe ihn zu tödten, als ihm Gaul das Leben erhält. Lathmon von dieſer Groſsmuth gerühret ergiebt ſich, und Fingal läſst ihn frey nach Hauſe ziehn.

Das Gedicht beginnt von der Ankunft Fingals auf Morven, und endet ſich gegen den Abend des folgenden Tages. Der erſte Abſatz iſt im Originale in lyriſchen Verſen, und ſcheinet in die Harfe geſungen worden zu ſeyn, als eine Einleitung zum erzählenden Theile, welcher in heroiſchen Verſen geſchrieben iſt.

LATHMON.

Selma! dich hüllet Schweigen ein.
Morvens Gebüſche weckt kein Laut.
Einſamkeit herrſcht am Strande,
Wo ſich die Woge bricht.

Sonne beſtralt die ruhigen
Fluren. Dem Regenbogen gleich
Eilen die Mädchen Morvens
An das Geſtad hinaus.

Blicken nach Fingals weiſslichen
Segeln zum grünen Erin hin;
Denn er verſprach zu kehren.
Aber der Nord erbraust!

Ueber den öſtlichen Hügel herunter wer ſtürzet nicht ungleich
Strömenden Schatten? Das Kriegsheer von Lathmon. Von Fingals Entfernung
Hatte der Stolze gehört, und pochet auf Winde von Norden. (a)
Freude beſtralt ihm das Herz. — Was ſucheſt du? Lathmon! Die Starken
Sind nicht in Selma. Was ſoll dir die zielende Lanze? Die Töchter
Morvens werden die kämpfen mit dir? O mächtiger Bergſtrom!
Hemme den Lauf! Dort nahen ſich Segel. Die ſiehſt du? — So plötzlich
Schwindeſt du, Lathmon! gleich Nebeln vom See? Doch ſchwinde! die trüben
Stürme folgen dir nach. Schon iſt dir Fingal im Rücken. —

Un-

(a) Denn dieſe verzögerten Fingals Rückreiſe von Irland.

Unſere Schiffe durchſchnitten die blaulichen Fluten, da riſs ſich
Morvens Beherrſcher vom Schlummer empor. Er ſtreckte zur Lanze
Seine Rechte. Nun fuhren wir auf. Wir wuſsten, er habe
Seine Väter geſehn. Er ſah ſie nicht ſelten in Träumen,
Wenn ein bedrohliches Schwert ſich über das Vaterland aufſchwang.
Düſter erhob ſich das Bild des Krieges in unſrem Gemüthe.

Winde! wo flohet ihr hin? ſo rief der Gebiether von Morven:
Braust ihr in ſüdlichen Gegenden? ſchweift ihr in fernen Gefilden
Hinter dem Regen? warum ſind meine Segel verlaſſen,
Und das blaue Geſicht von meinen Meeren? In Morven
Waltet der Feind, und der König iſt fern. Auf, Helden! ein jeder
Panzre die Bruſt, und ergreife den Schild! Hoch über die Wellen
Bäume ſich jeglicher Speer, und jegliche Klinge die blitze!
Lathmon kam uns mit Heerkraft zuvor. (*b*) Im Felde von Lona
Floh er zwar ehmal vor mir; (*c*) doch wie die vereinigte Stromflut
Kehret er wieder. Sein Brüllen durchirret die Berge von Morven.

Alſo der König. Indeſſen empfieng uns der Buſen Carmonas.
Oſſian eilte den Hügel hinan, und dreymal ertönte
Mächtig ſein wölbender Schild. (*d*) Die Felſen in Morven verhalltens,
Rehe die ſprangen hervor. Mich ſahen die Gegner, erſchracken,
Drängten die dunklen Geſchwader zuſammen. Gleich einem Gewölke
Stand ich am Gipfel, voll Muths in meiner Jugend Geſchmeide.

Aber

(*b*) Die Tradition ſagt: Fingal wäre von Lathmons Einfalle berichtet worden; aber Oſſian ſchreibt poetiſcher ſeines Vaters Wiſſenſchaft einem Traume zu. *Mac.*

(*c*) Die Urſachen dieſes erſten Krieges erzählt Oſſian in einem andern Gedichte, welches der Ueberſetzer geſehen hat. *Mac.*

(*d*) Das Schildklopfen war ein Ausfoderungszeichen.

Aber dem rauſchenden Strumon (*e*) zunächſt ſaſs Morni (*f*) mit grauen Haaren, von Zweigen beſchattet, und lehnte ſich über den Stab hin. Gaul ſein blühender Sohn der ſtand dem Helden zur Seite, Horchte den Schlachten von ſeinem Erzeuger, die feurige Seele Schauerte vielmal ihm auf bey Mornis gewaltigen Thaten.

Itzund hörte der Alte den Schall von Oſſians Schilde, Kannte das Zeichen der Schlacht, entfuhr dem Sitze, ſein greiſes Haupthaar wallte getheilt die Schultern hinunter. Er dachte Thaten der Vorzeit, und ſprach zu ſeinem ſchönlockigen Sohne: Gaul! ich vernehme den Schall des Krieges. Der König von Morven Kehrte zurück', und verſendet im Winde die Looſung. Zur Halle Strumons eile, mir Waffen zu bringen, den Schild mir zu bringen, Welchen die Väter bey ſinkenden Jahren einſt trugen; das Alter Fühlet mein Arm. Du nimm dir die deinen, und eile zur erſten Deiner Schlachten, o Gaul! Den Nachruhm deiner Erzeuger Haſche dein Arm! dein Anfall im Felde ſey Schwinge des Adlers! Sollteſt du fürchten den Tod? Mein Sohn! die Tapferen fallen Immer mit Ehre; den finſteren Strom der Gefahren entfernet Stäts ihr entgegengeworfener Schild, auf ihren ergrauten Scheiteln ruhet der Ruhm. Du ſiehſt es, wie man die Pfade Meines Alters verehret, o Gaul! Wenn Morni ſich zeiget, Kömmt ihm die Jugend mit Ehrfurcht entgegen, und wendet die Blicke Freudig ſchweigend ihm nach. Doch wandt' ich auch keinen Gefahren Ehmal den Rücken, mein Sohn! Im dunklen Gemenge der Schlachten Blitzte das Eiſen von Morni. Die Fremden die ſchmolzen vor meinen Augen hinweg, und, wo ich dabey war, verſtoben die Starken.

Itzo

(*e*) Stru'-mone der *Strom des Hügels*. Hier der eigne Namen eines Baches in der Gegend von Selma. *Mac.*

(*f*) Er war in Fingals und Comhals Tagen das Haupt eines zahlreichen Stammes. Comhal, Fingals Vater, blieb in einem Treffen wider denſelben; aber Fingals tapferes Betragen brachte ihn endlich zum Gehorſame. Wir finden in dieſem Gedichte die beyden Helden vollkommen einig. *Mac.*

Itzt kam Gaul, und brachte die Waffen. Der älternde Krieger
Decket die Glieder mit Staal, den Speer vom Blute der Helden
Streifig umſpannt er, und geht zu Fingal. Ihm folgt ſein Erzeugter.
Freudig erhebt ſich der Sohn von Comhal, als er die grauen
Locken erblickt. O Beſitzer des rauſchenden Strumon! ſo ſagte
Fingals ſchwellende Seele: dich drücket die Bürde des Alters,
Dennoch kömmſt du bewaffnet? Ich weis es: oſt ſtralete Morni
Mitten in Schlachten, und glich dem Schimmer der kommenden Sonne,
Welcher die Stürme vom Hügel vertreibet, und ſpiegelnden Triften
Wieder die Stille verleiht. Doch ſollſt du nicht ruhen am Ende
Deiner Tage? Dein Ruhm iſt lange geſungen. Die Menſchen
Sehn dich, und ſegnen den Ausgang der Jahre des mächtigen Morni.
Ruhe, vieljähriger Greis! Die Feinde wird Fingal verſcheuchen.

Sohn von Comhal! verſetzte der Führer: das Alter entnervt mich.
Will ich verſuchen mein jugendlich Eiſen zu zücken, es bleibt mir
Feſt in der Scheide; beginn' ich die Lanze zu werfen, ſie fällt mir
Inner dem Zweck. Ich fühle von meinem Schilde die Schwere. —
Ach wir verwelken, wie Gras des Hügels, und unſer Vermögen
Kehret nicht wieder zurücke. Doch bin ich Vater, o Fingal!
Meines Erzeugten Gemüth ergötzen die Thaten von Morni.
Aber noch hub er auf Gegner kein Eiſen, noch taget ſein Ruhm nicht.
Sieh! ich komme mit ihm zum Gefechte, die Fauſt ihm zu lenken.
Scheid' ich von hinnen, ſo ſoll in jener finſteren Stunde
Meine Seele beleuchten ſein Ruhm. O möchten die Menſchen
Mornis Namen vergeſſen! die Helden nur ſagen: O ſehet!
Dieſs iſt der Vater von Gaul! Der König von Morven verſetzte:

Herrſcher von Strumon! es hebe dein Sohn ſein Eiſen im Streite;
Aber er heb' es in meinem Geſichte! Zum Schilde ſoll Fingals
Rechte dem Jünglinge ſeyn. Du bleib indeſſen in Selmas

Hal-

Hallen, und höre von unſerem Ruhme. Laſs Harfen erklingen,
Barden die Stimmen erheben, daſs jene, die fallen, in ihrem
Lobe ſich freuen, den Geiſt von Morni die Wonne beglänze.
Oſſian! öfter erhubſt du die Fauſt in Gefechten, und roth iſt
Deine Lanze vom Blute der Fremden. Im kommenden Treffen
Sey der Begleiter von Gaul! Doch bleibet nur immer an Fingals
Seite, denn fänden euch Gegner allein, es gienge der Schimmer
Eures Namens vielleicht in meiner Gegenwart unter.

Und ich erblickte den Jüngling in ſeinem Geſchmeide, (g) da thaten
Unſere Seelen einander ſich auf; (h) denn Streitgier entflammte
Seinen Augen, ſein Blick hieng freudig am Feinde. Wir ſagten
Worte der Freundſchaft im Stillen uns zu; die Blitze von unſren
Klingen die mengten ſich untereinander; denn hinter den Büſchen
Zückten wir aus, und prüften die Rechten im luftigen Raume.

Aber die Nacht ſtieg nieder auf Morven. Beym Brande der Eiche
Setzte ſich Fingal und Morni mit wallenden Greiſenlocken.
Von der verfloſſenen Zeit, von mächtigen Thaten der Ahnen
War ihr Geſpräch. Drey Barden die ſtanden, und ſtimmten die Harfe
Wechſelweis' an; noch näher war Ullin mit ſeinem Geſange,
Sang vom gewaltigen Comhal, — da wölkte die Stirne von Morni
Drotzig ſich ein, ſein funkelndes Aug traf Ullin den Sänger. (i)

Ullin

(g) Der Contraſt zwiſchen den alten und jungen Helden iſt ſtark gezeichnet. Nichts iſt richtiger, als der Klingenverſuch der Jünglinge. Er drückt die Ungeduld aus, mit welcher ſich aufblühende Helden nach dem Gefechte ſehnen. *Mac.*

(h) So heiſst es im 1. B. der Könige 18. c. *Die Seele Jonathans war an die Seele Davids gehäftet.* *Ceſ.*

(i) Ullin hat den Stoff zum Singen übel gewählt. Mornis Unwillen kam nicht von einem Haſſe gegen Comhal, obwohl ſie Feinde waren, ſondern von der Furcht, daſs nicht etwa dieſer Geſang Fingaln den Zwiſt ins Gedächtniſs zurücke führte, der von langen Zeiten ihre Geſchlechter getrennet hatte. Fingals Betragen bey dieſer Gelegenheit iſt ungemein vernünftig und edel. *Mac.*

Ullin verſtummte. Der König von Morven bemerkte den grauen
Helden, und ſagte mit ſanfterer Stimme: Warum ſo verdüſtert?
Führer vom Strumon! es decke Vergeſſen die Tage der Vorzeit!
Unſere Väter die waren entzweyet; doch laden die Söhne
Wieder einander zur Feyer. Wir wenden vereinet die Schwerter
Gegen die Feinde des Landes. Sie ſchmelzen vor uns im Gefilde. —
Laſs uns, Gebiether des mooſigen Strumon! der Väter vergeſſen!

König von Morven! ich denke mit Freuden an deinen Erzeuger;
Gab ihms Morni zurück': Er war in Gefechten erſchrecklich,
Tödtlich erbrannte ſein Zorn. (*k*) Mir quollen die Thränen vom Auge,
Als er, der erſte der Helden, erlag. Ach Fingal! die Tapfren
Fallen dahin! Der Feige bleibt über am Hügel! Wie manche
Mächtige ſchwanden hinweg in meinen Tagen! Doch ich war
Immer zum Kampfe gefaſst, und ſuchte der Starken Gemenge.

Fingal verſetzte: (*l*) Die Nacht iſt umher. Die Freunde von Morven
Sollen itzt ruhen! Sie wecke der Morgen mit friſchem Vermögen
Wider den wagenbezäumenden Lathmon zu fechten. Ich höre
Seiner Geſchwader Getös. So murret der Donner auf Hügeln. —
Oſſian mit dem ſchönhaarigen Gaul! ihr ſchnelleſten Läufer!
Macht euch den waldigen Hügel hinan, und ſpähet auf Fingals
Gegner hinab! doch nahet euch nicht! die Väter ſind ferne
Euch zu beſchützen. Es möchte der Ruhm, nach welchem ihr ſtrebet,
Plötzlich dahinſeyn. Oft mangelt dem Muthe der Jugend die Vorſicht.

Freu-

(*k*) Hier iſt Doppelſinn auch im Originale. Es kann heiſsen: Comhal habe in Schlachten ſehr viele getödtet, oder ſein Zorn ſey unverſöhnlich geweſen. Man hat geſuchet die Zweydeutigkeit auch in der Ueberſetzung beyzubehalten, indem ſie Oſſian wahrſcheinlich mit Abſicht angebracht hat. *Mac.*

(*l*) Aus dem Engliſchen iſt nicht abzunehmen, ob Fingal oder Morni in dieſem Abſatze rede. Weil Befehle gegeben werden, ſo wird der Leſer mit mir wohl für Fingaln entſcheiden.

Freudig vernahmen wir Fingals Geboth. Mit tönenden Waffen
Schritten wir gegen die waldigen Höhen. Es brannte mit allen
Sternen der Himmel umher, und Schreckenbilder des Todes
Schwebten im Felde. Nun drang uns ein dumpfiges Sauſen von Lathmons
Niedergelagerten Heeren ins Ohr, und Mornis Erzeugter
Sprach voll Muthes, die Hand am halbentblöſsten Gewehre:

Sohn von Fingal! mir brennet die Seele! mir pochet das Herz auf!
Irr iſt mein Fuſs. Mir zittert am Schwerte die Rechte. Verwend' ich
Gegen die Feinde den Blick, dann wirds mir ſo lichthell im Buſen,
Daſs ich ihr ſchlafendes Lager entdecke. Die Seelen der Tapfren
Zittern ſie ſo beym Speeregemenge? — Wie würde mein Vater
Morni ſich freun, wenn itzo ſein Sohn in deiner Geſellſchaft
Ueber die Feinde ſich ſtürzte! Wir würden im Liede gerühmet,
Träten ſtattlich einher vom Auge der Starken bewundert.

Sohn von Morni! verſetzt' ich: mein Geiſt frohlocket im Kriege,
Freut ſich allein im Gefechte zu glänzen, und einſtens der Barden
Arbeit zu ſeyn. Doch wenn uns die Feinde bemeiſtern, wie kann ich
Fingals Augen ertragen? Sie ſind entſetzlich in ſeinem
Zorne! Sieg oder Verderben für mich! Wann ſchwang ſich der Namen
Eines Beſiegten? Sie ſchwinden, wie Schatten. — Nein! Oſſians Namen
Soll nicht ſchwinden! Mein Thun ſey würdig meines Geſchlechtes!
Sohn von Morni! wir ſtürzen, wir ſtürzen in unſeren Waffen
Ueber den Feind! — und ſollſt du nicht fallen, o kehre zu Selmas
Luftigen Hallen, zu Everallina der Tochter von Branno! (*m*)
Sag' ihr, daſs ich den Heldentod ſtarb, und bring' ihr dieſs Eiſen.
Oſcarn ſoll ſie damit bey reifendem Alter umgürten.

Sohn

(*m*) Oſſian hatte ſie noch nicht lange zur Ehe. Seine Werbung um ſie wird im 4. B. des Ged. *Fingal* eingeführet. *Mac.*

Sohn von Fingal! verſetzte mir Gaul, und ſeufzte: Du fieleſt,
Und ich kehrte? wie würde mich Fingal der König der Menſchen,
Wie mein Vater empfangen? Die Feigen ſchlügen den Blick weg,
Sagten: Sehet hier Gaul! Den Freund ſein Leben verblutend
Lieſs er zurücke! — Nein, Feige! mich ſollt ihr auf Erde nicht ſehen,
Wenn mich meinRuhm nicht umgiebt! Die mächtigenThaten derHelden,
Oſſian! hab' ich vom Vater gehört. Auch ohne Gefährten
Waren ſie mächtig, und — in den Gefahren verſtärkt ſich die Seele.

Gut dann! ſprach ich, und trat vor ihm her im Felde: Die Väter
Werden die Todten beklagen, zugleich die Muthigen preiſen.
Füllen ſchon Thränen ihr Aug, ſo wird doch ein Stral des Vergnügens
Ihre Seelen erheitern. Sie fielen nicht unſere Söhne
Unbekannt! werden ſie ſprechen. Sie breiteten beyde Verderben
Rings um ſich her. — Doch weichet, Gedanken vom engebeſchränkten
Hauſe! (*n*) Der Tapfere findet im Staale den Retter; des Feigen
Rücken verfolget der Tod; (*o*) Sein Namen iſt ewig vergeſſen.

Und wir riſſen im Dunkel uns fort, und kamen ans Rauſchen
Eines Baches; ſein blaulicher Lauf umirrte die Feinde,
Bäume des Ufers verhallten ſein Rauſchen. Wir ſahen vom Ufer
Lathmons entſchlafene Macht, die Feuer der Ebne verloſchen,
Ferne den einſamen Pfad der Späher. Ich ſtreckte die Lanze

Ue-

(*n*) D. i. vom Grabe.

(*o*) Horaz ſingt:

Der Tod verfolget flüchtige Krieger auch;
Er ſchonet nicht des feigen Rückens,
Weder der Kniee verzagter Jugend. Ceſ.

Ueber den Bach mich zu ſchwingen voraus, da faſste der Jüngling
Meine Rechte, da ſprach er die Worte der Helden: Und macht ſich
Fingals Sohn an entſchlåſene Gegner? und gleicht er der Windsbraut,
Welche geheim in Nächten hereinſchleicht, jüngere Bäume
Wegzutilgen? O nein! ſo gieng nicht Fingal den Ehren
Einſtens entgegen, ſo ſtieg nicht der Ruhm auf grauender Scheitel
Meines Vaters zu ruhen herab! Das Zeichen zum Streite,
Oſſian! gebe dein Schild. Sie ſollen vom Schlummer ſich heben
Ihre Tauſende, ſollen im erſten von ſeinen Gefechten
Gaulen begegnen. Er wünſchet die Stärke des Armes zu prüfen!

Alſo ſprach er. Sein Muth entzückte mein Herz, und vom Auge
Rollten mir Thränen herab. Sie ſollen, o Gaul! dir begegnen:
Sagt' ich: die Feinde! Der Ruhm des Sohnes von Morni ſoll ſteigen!
Aber dränge zu haſtig nicht vor, mein Tapfrer! An meiner
Seite da funkle dein Staal! In meiner Rechten Geſellſchaft
Tödte die deine! — Dort ſiehſt du den Felſen? Sein graulicher Abhang
Dämmert im Lichte der Sterne. Der ſoll uns den Rücken bedecken,
Wenn ſich der Feind um uns häuft. Und dann wer wagt es, ſich unſren
Lanzen mit Tode geſpitzet zu nahen? Nun ſchlug ich wohl dreymal
Meinen ertönenden Schild. Das ſchüchterne Lager empört ſich.
Aber wir ſtürmen hinan mit ſchallenden Waffen. Sie fliehen
Ueber die Flächen in drängender Eile, den mächtigen Fingal
Wähnen ſie nahe. Die Furcht entnervt der Gewaltigen Arme.
Wie den ergriffenen Hayn die praſſelnde Flamme durchirret,
Eben ſo ſteigt das Getös des flüchtigen Heeres zum Himmel.

Itzund erſchwang ſich die Lanze von Gaul in ganzem Vermögen,
Itzund erhub ſich ſein Schwert. Schon taumelte Cremor zur Erde,

Leth

Leth; der verſuchte mit ihm; Dunthormon warf ſich im Blute
Sterbend umher. Nun raffte ſich Crotho vom Boden an ſeinem
Speere gebeugt, da fand ihn der Staal, durchdrang ihm die Seite.
Schwärzlich entriſs ſich ein Guſs der Wunde, beſtrömte mit Ziſchen
Einen Eichſtamm, der eben noch glimmte. Des kommenden Helden
Ward itzt Cathmin gewahr, und ſuchte ſich kletternd auf einem
Dürren Baume zu retten; vergeben! die Lanze durchbohrt ihm
Seinen Rücken. Er ſchwindelt herunter mit bangem Gekreiſche.
Moos und trockene Zweige begleiten den Fall, und bedecken
Seines Erlegers geſtältes Geſchmeid. Dieſs waren die Thaten
Deines Armes, o Gaul! im erſten deiner Gefechte.
Aber auch dir ſchlief itzo das Eiſen nicht an dem Gehänge,
Letzter von Fingals Geſchlecht'! Es riſs ſich in ſeinem Vermögen
Oſſian vor, und wie er ſich riſs, ſo fielen die Gegner.
Eben ſo ſinket das Gras und grauende Bärte der Dieſtel
Unter dem Stabe des Knaben, der über die Fluren hinanpfeift;
Sorglos ſchweifet er fort. Sein Pfad iſt zur Wüſte gerichtet.

Aber nun graute der Morgen um uns. Die ſchlänglichen Bäche
Zitterten Schimmer von Flächen zurücke. Die feindlichen Haufen
Standen am Hügel verdickt, und Lathmons Grimmen entbrannte.
Knirſchend ſchlug er ſein glühendes Auge zur Erde, der Ausbruch
Seiner Erbittrung benahm ihm die Sprache. Von öfteren Streichen
Hallte ſein wölbender Schild, ſein Schritt im Felde war unſtät.
Dieſes bemerkt' ich von fern', und ſagte zum Sohne von Morni:

Führer von Strumon, du Lenker des Wagens! betrachte, dort häufen
Wutvoll am Hügel die Feinde ſich an. Wir kehren zu Fingal!
Lathmon verſtiebt, wenn itzund in Kraft der König ſich aufthut.

Ruhmes umgiebt uns genug, o Krieger! die Blicke der Alten (*p*)
Werden uns ſegnen. O Sohn von Morni! wir eilen zurücke.
Lathmon rücket vom Hügel herunter. — Doch unſere Rückkehr:
Sprach der ſchönhaarige Gaul: ſey langſam! (*q*) Sie ſollen nicht lächeln
Unſere Gegner, und ſagen: O ſehet die nächtlichen Krieger,
Fürchterlich, wie die Geſpenſter, im Dunkel, kaum, daſs es in Oſten
Hell wird, ſchwinden ſie weg! Von Gormar, welchen dein Speer traf,
Oſſian! nimm du den Schild. Es ſollen die grauenden Helden,
Wenn ſie die Thaten der Söhne bemerken, vor Wonne frohlocken.

Alſo ſprachen wir untereinander im Felde. Zu Lathmon
War der Beſitzer von Dutha, war Sulmath (*r*) indeſſen getreten;
Längs der Geſtade des düſtren Duvranna (*s*) geboth er. Er ſagte:
Sohn von Nuath, du Lenker des Wagens! und nimmſt du nicht tauſend
Deiner Starken? und geht dein Zug nicht den Hügel herunter,
Eh ſich die feindlichen Krieger entziehn? Am werdenden Tage
Schimmert ihr blaues Geſchmeid. Sie ſchreiten dort über die Flur hin.—

SchwächererKämpfer! verſetzete Lathmon: mein Heer ſoll herunter?
Sohn von Dutha! ſind ihrer nicht zween, und Tauſende ſollen

Wi-

(*p*) Fingals und Mornis. *Mac*.

(*q*) Es ſcheint: Oſſian unterdrücke einen Theil ſeiner Heldenthaten, damit diejenigen ſeines muthigen Gefährten deſto ſichtbarer hervorſtechen. Aber eben dadurch zeigt er ſich in einer Gattung des Heroismus, welche viel feiner und beſchwerlicher iſt. *Ceſ.*

(*r*) Suil-mhath ein *Mann, der gut ſieht.*

(*s*) Dubh-bhranna heiſst ein *düſterer Bergſtrom.* Noch trägt ein Fluſs in Schottland, welcher bey Banff in das Meer fällt, den Namen Duvran. Soll von dieſem hier die Rede ſeyn, ſo war Lathmon ein Haupt von der piſtiſchen Nation, oder von jenen Caledoniern, welche die Oſtſeite Schottlands bewohnten. *Mac.*

Wider Zweene den Staal dir empören? Ach würde nicht Nuath
Seinen verſchwundenen Ruhm in ſeinem Saale beklagen,
Wenn er den Tritt von Lathmon vernähme, ſein Aug nicht verwendet?
Führer von Dutha! du folge den Helden! Er iſt es des hohen
Oſſians Gang. Sein Namen iſt würdig der Klinge von Lathmon.
Lad ihn zum Kampfe zurücke! Nun kam der erhabene Sulmath.
Freudig vernahm ich den Anboth des Herrſchers. Ich faſste den Schild an,
Mornis Klinge die reichte mir Gaul. Zum murmelnden Bache
Kehrten wir wieder, und Lathmon erſchien in ſeinem Vermögen;
Hinter ihm rollte ſein Heer, gleich düſteren Wolken. Doch hell war
Seine ſtälene Rüſtung. So ſprach der Erzeugte von Nuath:

Sohn von Fingal! hoch über die Schaaren von meinen Erſchlagnen
Thürmet dein Ruhm. Dort liegt des getödteten Volkes die Menge,
König der Menſchen! getödtet von dir. Nun fälle den Speer auch
Gegen Lathmon, und ſtrecke zur Erde den Sproſſen von Nuath!
Streck' ihn in Mitte der Seinen zur Erde, ſonſt ſtürzeſt du ſelber!
Niemal werde von mir in meinen Hallen erzählet:
Lathmon ſchaute den Tod von ſeinen Kriegern. Sie fielen.
Lathmon konnte den Anblick vertragen. Es hieng ihm zur Seite
Müſsig ſein Schwert. — Dein blauliches Aug, ach Cutha! (*t*) zerflöſse,
Und dein geleitloſer Fuſs durchirrte die Gründe Dunlathmons! (*u*)

Niemal ſag' auch von mir: ſo gab ich zur Antwort: die Zukunft:
Fingals Erzeugter, er wandte den Rücken! und hüllte mir jeden
Fuſstritt Finſterniſs ein, ich würd' ihn nicht wenden! Es würde

N 3 Mei-

(*t*) Lathmons Gemahl, oder Geliebte. *Mac.*
(*u*) Lathmons Herrſchaft. *Mac.*

Meine Seele mir ſelber begegnen, und ſagen: O fürchtet
Selmas Barde den Feind? Nein, Seele! der Barde von Selma
Fürchtet ihn nicht! In Mitte der Schlachten iſt all ſein Behagen!

Nun ſtieſs Lathmon nach mir, und ſeine Lanze durchbohrte
Oſſians Schild. Ich fühlte die Kälte des Staales am Leibe,
Zückte das Schwert von Morni, zerſchlug ihm die Lanze. Die blanke
Spitze fiel ſchimmernd ins Gras. Itzt flammte die Rache von Lathmon,
Mächtig erſchwang er den hallenden Schild, und über dem Rande
Wälzt' er ſein drotziges Aug. Es ſchien, als hienge der Gegner
Ueber ein ährenes Thor. Doch Oſſian trieb ihm die Lanze
Durch die geſchliffenen Buckeln desSchildes. Ein Baum war an Lathmons
Rücken. Die Lanze fuhr hin, und pfählte den Schild an. Er hieng itzt
Von der erbebenden Lanze. Noch drängte mir Lathmon entgegen.
Aber der Sohn von Morni bemerkte ſein nahes Verderben,
Streckte den hindernden Schild, und fieng mir den Hieb auf, der eben
Ueber den Herrſcher Dunlathmons in ſtreifigem Feuer herabſchoſs.

Lathmon erblicket den Retter, und Thränen entrollen dem Auge.
Seiner Väter Gewehr das wirft er zu Boden, und redet
Worte der Helden: Ich ſtritte mit dir, o du erſter der Menſchen!
Euere Seelen ſind Stralen des Himmels, und euere Klingen
Flammen des Tods! Wer ſchwänge ſich auf zum Ruhme der Kämpfer,
Die ſchon im Lenze der Jahre ſo mächtige Thaten vollbringen!
Könnten euch itzo die Säle von Nuath, und ſeines Erzeugten
Grünender Wohnſitz bewürthen! mein Vater geſtände, daſs Lathmon
Nicht Unwürdigen wich! Doch wer, wer erſcheinet die lauten
Ebnen heran, ein gewaltiger Strom! In ſeinem Geſichte
Beben die minderen Hügel, und Geiſter zu tauſend umſchwärmen

Sei-

Seinen glänzenden Staal, die Geiſter derjenen, die künftig
Unter der Fauſt des Herrſchers vom rauſchenden Morven noch fallen. (w)
Glücklicher Fingal! die Söhne von dir ſie kämpfen, wie du kämpfſt!
Siehe! ſie ziehn vor dir aus, und kehren auf Pfaden des Ruhmes.

Fingal nahte ſich itzt in ſeiner Sanftmuth, bemerkte
Seines Sohnes Betragen, und heimliche Wonne durchſchlich ihn.
Fröhlichkeit heitert die Stirne von Morni, ſein dämmerndes Auge
Blinzet durch Zähren der Luſt. Wir kehrten zur Halle von Selma,
Saſſen ins Runde zur Feyer der Muſcheln. Die Mädchen des Liedes
Traten vor uns, und Everallina gefällig erröthend.
Ueber den Nacken von Schnee floſs nieder in Locken ihr Haupthaar.
Ich war der Gegenſtand ihrer verſchwiegenen Blicke. Sie ſtimmte
Künſtlich ihr Saitenſpiel an. Wir ſegneten Brannos Erzeugte.

Fingal erhob ſich vom Sitze, zu Lathmon dem Herrſcher der Speere
Wandt' er ſich hin. Beym Strecken des mächtigen Armes erklang ihm
Trenmors Klinge zur Seite. So ſprach er zum Sohne von Nuath:
Lathmon! was führte nach Morven dich her, dir Ehre zu ſuchen?
Sind wir vielleicht vom Geſchlechte der Feigen? hat unſere Schneide
Jemal auf Feige geblitzt? Vom Krachen des Krieges begleitet
Weckt' ich dich jemal in deinem Gebiethe? Mein Arm iſt gewaltig;
Aber ich finde nicht Luſt im Gefechte. Vom Sturze der Stolzen
Hebt ſich mein Namen allein. Nur jenen, die pochen auf Waffen,
Stralet mein Eiſen ins Aug. Empören ſich Kriege, dann ſteigen
Gräber für Helden, — dann ſteigen auch Gräber für meine Getreuen!
Ach ihr Väter! dann bleib' ich der letzte von allen verlaſſen! —

Aber

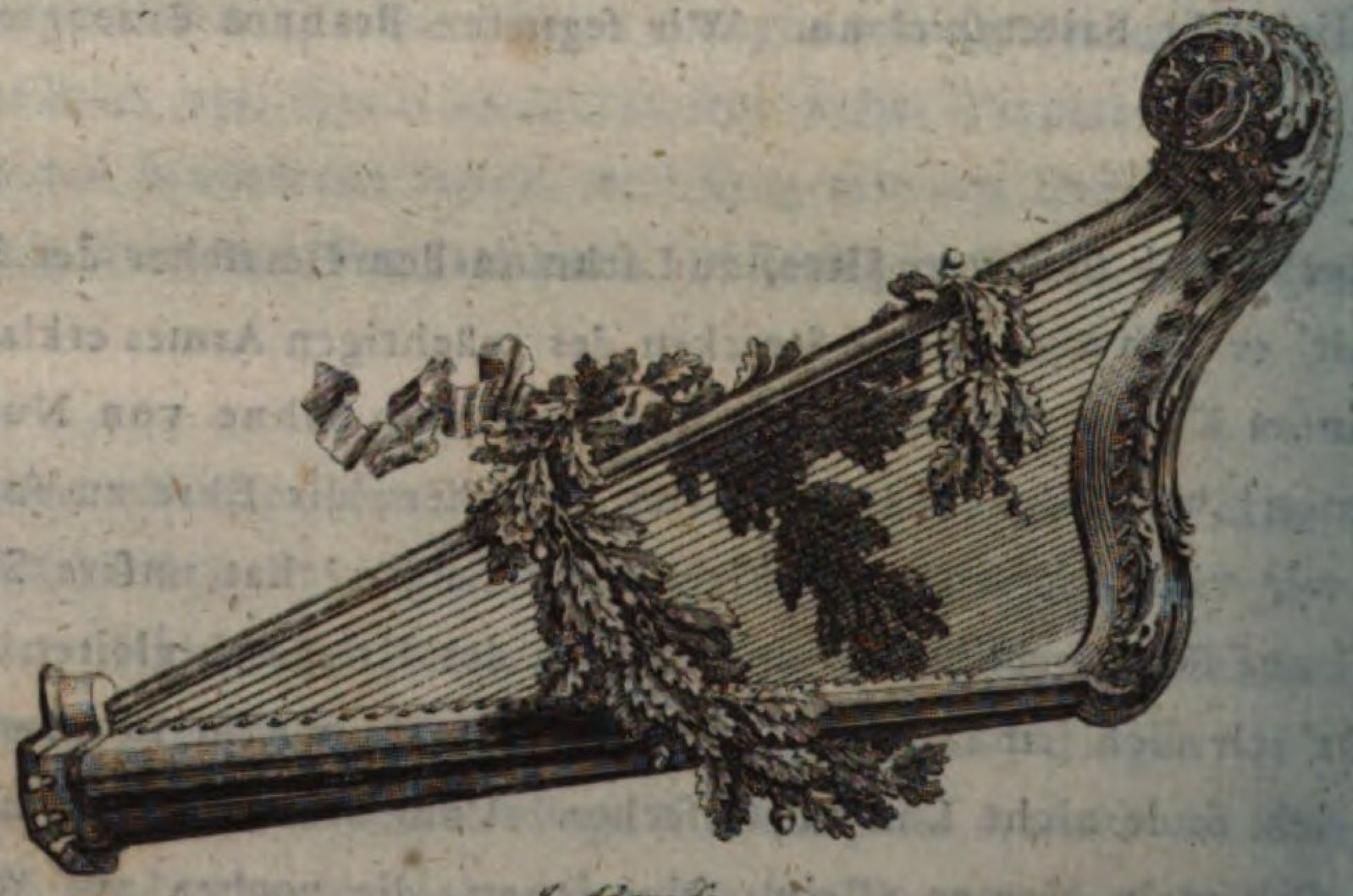
(w) Zu Oſſians Zeiten eignete man jedem Menſchen einen dienſtbaren Geiſt zu. Allein die Tradition iſt hierüber dunkel und unzureichend. *Mac.*

Aber ich bleibe berühmt, bis endlich in Strömen des Lichtes
Meine Seele nach ihnen entfleucht. In deine Gebiethe,
Lathmon! kehre zurück', und wende nach anderen Ländern
Deine Gefechte! Die Kinder von Morven ſind namhaft auf Erde.
Wer ſie bekrieget, den hat kein glücklicher Vater erzeuget. (*x*)

(*x*) So ſagt Diomedes im 6. B. der Ilias zum Glaukus:

Der Unglückſeligen Kinder
Setzen ſich meinem Vermögen entgegen. Ceſ.

ENDE DES ERSTEN BANDES.



Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Macpherson, James,

Ossians und Sineds Lieder

Bd.: 1

Wien (1784)

4 P.o.rel. 100-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10007520-0
VD18 80388477